PS-Kat.+

41 D 11

Eilf
Lob- und Ehrenreden

Welche
bey der achttägigen
Feyerlichkeit der Heiligſprechung
der
großen Dienerinn Gottes und Stifterinn des
löblichen Saleſianiſchen Odens
von der
Heimſuchung Mariä,
der Heiligen

JOANNA
FRANCISCA
Fremiot von Chantal,

von
denen berühmteſten Wohlredneren in der ſaleſianiſchen Kloſter-
kirch auf dem Kreuz in München ſeynd gehalten worden.

Mit Erlaubnuß der Obern.

Freyſing in Verlag bey Sebaſtian Mößmer Buchhandler
1769.

Dem

Durchlauchtigſten Fürſten

und

Herrn, Herrn

MAXIMILIAN JOSEPH

in Ober = und Nieder = Bayrn, auch der Obern Pfalz

Herzogen, Pfalzgrafen bey Rhein,

des Heil. Röm. Reichs

Erztruchſeß, und Churfürſten,

Landgrafen zu Leuchtenberg

ꝛc. ꝛc.

Durchlauchtigſter Churfürſt,
Gnädigſter Herr Herr ꝛc. ꝛc.

Wie hoch und tief dem durchlauchtigſten Churhaus Bairn das Lob, und die Ehre der lieben Heiligen Gottes immer zu Herzen gelegen, und fortdaurend zu Herzen liege, erweiſen ſattſam die vor Augen ſtehende, von durchlauchtigſter Andacht und Eifer prächtigſt aufgeführte faſt unzahlbare herrliche Tempel und Altär. Ganz Bairn iſt Zeug, und genieſſet die unſchätzbare Früchten hier von durch den allgemeinen Schutz ſo vieler Himmelspatronen, ſo ſie hierdurch als kräftige Fürſprecher bey Gott erworben hat, weil ſie ihr durch ſo ausnehmende, offentliche, feyerlichſte Ehrenbezeigungen als würdigſte Schutzherren vorgeſtellet, und durch allſeitiges Vertrauen, Ehenbezeigung und Andacht ihren Verehreren höchſt geneigt, und in Gott zugethan worden ſeynd.

Die

Die Churfl. Reſidenzſtadt München ſelbſt in was für einen Jubel iſt ſie nicht ausgebrochen, als ſie verwichenes 1768 Jahr in Monat Auguſt die Herrlichkeit und Pomp des durch Eur Churfl. Durchlaucht höchſte Gnad in ſeine unſchätzbare Zierde geſetzten Saleſianentempel, und die auf dem Altar mit reichen Geſchmuck, Gold und Silber prangende Bildnuß, der unter die Zahl der Heiligen von Jhro Päpſtl. Heiligkeit Clemente den XIII. nun allerhöchſtſeligen Angedenkens, neu geſetzten heil. Mutter Johanna Franciſca Fremiot von Chantal mit Freuden erſehen, und mit vollen Herzen bewunderet hat:

Noch mehr aber, daſie wehrend einer acht-ja neuntägig abgehaltner Feyrlichkeit durch die berühmteſte geiſtliche Wohlredner ab offentlicher Kanzel belehret worden, und den Urſprung erfahren, ja vielmehr kennen gelernet die unerſchöpfliche Gutthätigkeit, Eifer und Andacht Ferdinandi Mariæ, und Henriettæ Adelheidis durchlauchtigſten Voreltern und Vorfahrern durch deren Stiftung, Hilf und Willen dieſes

herrliche

herrliche Saleſianerkloſter zu Ehren der Heimſuchung Mariä von Grund aufgeführt, und in ſo werthes Anſehen geſetzt worden iſt.

Und da nun obgedachte Prediger kein anderes Ziel und End ihnen vorgeſtellet, als die Ehr der heiligen Johannä Franciſcä nach all ihren Kräften zu beförderen, mithin ſich auch zuverſichtlich getröſten, den höchſten Wunſch, Willen und Abſicht Eur Churfürſtl. Durchlaucht in Belobung gedachter Heiligen nach Möglichkeit erfüllet zu haben.

Als unterſtehe auch mich, nachdem das Glück gehabt, alle obgedachte Ehr- und Lobreden zu Handen zu bringen, Eur Churfſl. Durchlaucht als den erſten, höchſten, und größten Beförderer aller offentlichen Verehrungen deren Heiligen, ſonderbar obbelobter heiligen Mutter Johanna Franciſca von Chantal, gedachte Predigen unterthänigſt vorzulegen, und die gnädigiſte Erlaubnuß zu erbitten, Dero höchſten Namen, als die vortreflichſte Lobſprechung dieſer großen Heiliginn voranſetzen zu därfen.

Zweifle

Zweifle nicht: dieſe heilige Mutter wird unter dem Schutz, und Namen Eur Churfürſtl. Durchlaucht ihren Namen vergrößeren, aber entgegen ihren mächtigen Schutz Dero Durchlauchtigſten Churhaus bey Gott deſto wirkender angedeyen laſſen, und die Leſer durch ein ſo hohes Beyſpiel zur Betrachtung und Bewunderung der ihr im Leben zugekommenen ſo vieler göttlichen Gnaden und erſtaunlichen Wunderen anfriſchen.

In welcher Abſicht dann Eur Churfürſtlichen Durchlaucht mich unterthänigſt zu Füßen lege, in Erbittung obgedachter gnädigſter Erlaub mich zu höchſten Hulden und Gnaden unterthänigſt gehorſamſt empfehle

Eur Churfürſtl. Durchlaucht

Unterthänigſter gehorſamſter
Sebaſtian Mößmer Buchhandler
in Freyſing.

Conciones iſtas in honòrem Sanctæ Joannæ Franciſcæ Fremiot de Chantal cum multo fervore dictas, perlegi non ſine tenero animi ſenſu, cum laudent Dominum in Sanctis ejus, & æmulationem utrumque ſexum ſuaviter deducant, quin principiis fidei aut morum in minimo diſſentiant, quare prelo publico dignas cenſeo.

IMPRIMATUR

Friſingæ 26. April. Anno 1769.

ÆGIDIUS L.B. COLONNA
DE VöLS.

JOSEPHUS KRIMER, SS.Theol.
Lic. Conſ. Eccl. act. Dec. ad S.
Georg. & Libr. Cenſor. ppr.

Predig zum Eingang
der achttägigen
hochfeyerlichen Verehrung
der Heiligen
JOANNA FRANCISCA
FREMIOT von CHANTAL
Stifterin des löblichen Saleſianiſchen Ordens
von der
Heimſuchung Mariä,
Welche
von Sr. regierenden Päpſtlichen Heiligkeit Clemens dem
Dreyzehenden
den 16. Monathstag Julii 1767.
in die Zahl der Heiligen
verſetzet worden.

Gehalten in der Saleſianiſchen Kloſterkirch auf dem Kreuz
in München
von
dem hochwürdigen, wohledlen, und hochgelehrten Herrn
Joſeph Krimer, SS. Theol. Lic. wirklich geiſtlichen Rath,
Kanzleydirectorn, und Stadtpfarr Vicario, dann
Decano rurali in Freyſing,
Den 20. Auguſt 1768.

Freyſing, in Verlag bey Sebaſtian Mößmer, Buchhändlern.

Fortitudo, & decor indumentum ejus. *Prov.* 31. 25.

Die Stärke, und die Zierde iſt ihr Kleid.

Eingang.

So hat dann mehrmalen dem Allerhöchſten, und ſo einer göttlichen Fürſichtigkeit gefallen, ſeine liebſte Braut die katholiſch-ſtreitende wahre Kirch mit dem Kleid ſeiner Stärke, und Zierde zu verherrlichen.

So will er dann nicht, daß ſelbe im letzten Weltalter minder prange mit denen Zeichen ſeiner Gnadenwahl, als ſie in denen erſten Jahrhunderten geleuchtet hat?

So will er dann ſeine göttliche Liebe und Vorſorg für ſeine Kirch zu keiner Zeit verhüllen, ſondern immer zu allen Zeiten ihren vorzüglichen Glanz der Welt zu dem Ende in die Augen fallen laſſen, damit hierdurch die Herzen durchdrungen, jener Wahrheit insgeſamt und ſonders beypflichten ſollen, daß er wahrhaftig der jenige ſeye, welcher die Kirchen auf den Felſen gebauet, wider ſo viele Sturm der wüttenden Welt, und grauſamſte Angrif der Höllen in ihrer Stärke erhalten, und bis auf dieſen Augenblick in ihrer ausnehmenden Zierde beſtättiget hat?

Ja deme iſt alſo: Fortitudo & decor indumentum ejus. *Prov.* 31. **Die Stärke und Zierde iſt das Kleid ſeiner Kirch**, ſeynd die erſten Wort Sr. Päpſtlichen Heiligkeit Clementis XIII. unſers allergnädigſten Vaters in dem auf inſtändigſt Kaiſerl. Königl. Herzogl. Churfürſtl. Fürſtliche Anlangen der allerhöchſt- und höchſten Perſonen, und Mächten des ganzen Europa nach vollendten vieljährigen Unterſuchungsproceß über die heldenmüthige Tugenden und Wunderwerk der glückſelig glorreichen Stifterin und Mutter des

hochlöblichen Ordens der Saleſianerinnen von der Heimſuchung Mariä Johannä Franciſcä Fremiot von Chantal zum vollkommnen Troſt aller Chriſtglaubigen, ſonderbar des heil. Ordens unterm 16. Monathstag Julii des abgewichenen 1767. ſten Jahrs herausgegebenen Kanonizationsdecret.

Fortitudo & decor adjumentum ejus, ſagt er auf die ſtreitende wahre Kirch deutend, Stärke und Zierde ſeynd ihre Kleidung. Fahret aber gleich weiter fort: Gleichwie in alt-teſtamentiſcher Kirch die Stärke, und Zierde ſich in der Judith und Debbora, in der Mutter der Machabäer, und in anderen dergleichen Weiberen, welche mit dem weiblichen Sinne ein männliches Gemüth vereinbahret / aus einer recht verwunderlichen Anordnung der göttlichen Fürſichtigkeit ſich gezeiget haben, alſo leuchten dieſelbe, beſonders nach der Ankunft Chriſti unſers Heilands nicht nur in denen jenigen Weiberen hervor, welche würdig geworden, ihr Leben für den chriſtlichen Glauben durch die Tyrannen und Henker einzubüſſen, ſondern auch in denen, die ſich ſelbſten durch eine vollkommene Abſchälung von ſich, und allen Dingen GOtt zum ſüßen Geruch, als lebendige Schlachtopfer geſchlachtet haben. Auf dieſe Weis (ſeynd ſeine weitere nachdenkliche Wort) erhellet nämlich ſonnenklar die Kraft der allmächtigen Gnade Gottes aus dem jenigen, was vor der Welt ſchlecht und ſchwach iſt: auf ſolche Weis wird ſowohl die Heiligkeit, als die Wahrheit der katholiſchen Kirch (in der allein eine Hoffnung der Seeligkeit) durch klare Beweisthümer gar ſchön beſtättiget.

Verfallet demnach auf unſer heil. Johanna Franciſca ausgübte ſonderbare Heldenthaten, und verkündet der ganzen Welt, daß ſie unter denen erſten dieſer Gattung der wahrhafig vortreflich ſtarken Weiberen beyzuzählen ſeye, welche nämlich durch ihre Stärke, und Zierde, das ſchöne Kleid der Kirch in ihrem Glanz geſtellet unterhalten habe.

Nur bleibt uns über die Frag, woher dann unſer heutig in ihrer himmliſchen Glori hereintrettende Judith Johanna Franciſca ihre ſo heldenmüthige Stärke, dann ihre ſo herrlich ſchimmerende Zierde genommen habe?

Dann da das wahre gottſelige Abſehen unſers heiligſten Vaters, und der ganzen katholiſchen Kirch bey Vorſtellung der lieben Heiligen GOttes nicht dahin allein gerichtet iſt, daß man ihre Thaten nur erzählen, und bewunderen, ſondern auch daß wir

durch

durch ſo ſtandhaftes Exempel zur heil. Nachfolg angereizet, und aufgemuntert werden ſollen: ſo iſt es allerdings nothwendig, daß wir den Grund erforſchen, woher unſer H. Mutter ihre überweibliche Stärke, und faſt überengliſche Zierde aller Tugenden genommen habe?

Wir dörften aber bey dieſer Frag nicht viel nachſinnen, ich erſiehe unſere Johannam Franciſcam bey ihrem lieben auserwählten Seelenvater dem heil. Franciſco Saleſio, ſie ſpricht mit ihme in höchſten Vertrauen: in höchſter Aufmerkſamkeit: in innerſter Ergebenheit.

Und was ſpricht ſie? oder vielmehr was höret ſie? O was anders, als was der in Gott verliebte Saleſius ſeine Philotheam gelehret? jene Kunſtgrif nämlich der göttlichen Liebe, durch welche eine Seel alſo ſtark an Gott angeheftet, und von ſelben geſtärkt wird, daß es auch faſt unmögliche Ding wirken, und von keinem widrigen überwunden werden mag.

Dieſes, dieſes iſt der Grund ihrer Stärke, und unüberwindliche Schild ihrer Zierde.

Und dieſes wird ſeyn unſer heuntige Betrachtung zum Eingang dieſer achttägigen höchſtfeyerlichen Solemnität.

Vortrag.

Allmögende Lieb Gottes in Johanna. erſter Theil.

Unüberwindliche Lieb Gottes in Franciſca. Zweyter Theil.

Nichts iſt leichter als lieben, das weiß die ganze Welt: ein jeder Menſch iſt empfangen in der Lieb, gebohren in der Lieb, erwachſen mit der Lieb, und erſchaffen zu der Lieb. Die Lieb iſt eines jeden Menſchen ſeine Regentin, dann wo die Lieb hingehet, dahin gehen auch die Gedanken: dahin zielen ab die Begierden, dahin ſeynd gerichtet die Wort, und dahin ſchlagen ein alle Werk der Menſchen, groſſen und kleinen, gelehrt = und ungelehrten. Die Lieb regiert alles. Ja die Lieb iſt ſo mächtig, daß ſie alles möglich machet, was man anſonſt für unmöglich angeſehen hätte: daher der Poet gar wohl ſaget: Omnia vincit amor. Dir Lieb überwindet alles.

Jakob dient dem Laban 14. Jahr in aller Geduld, in Hitz und Kält, in allen Beſchwerden, weil er liebt.

Samſon giebt ſich in Gefahr Spott und Schands, Leibs und Leben, warum? weil er liebte.

Amnon wird krank, liegt zu Bett, iſt voll Verwirrung und Betrübnuß, er möcht ſterben: warum? weil er liebet.

Fortis, ut mors dilectio. Stark wie der Tod iſt die Liebe. Es hat zwar die Liebe ſeine Grad, und iſt je eine ſtärker, als die andere. Jedoch iſt keine ſtärker, als die göttliche Liebe: dann dieſe vermag alles: überwindet alles.

Omnia poſſum in eo, qui me confortat. *ad Philip. 4. 13.* Wir werden Wunder hören, was die göttliche Lieb in Johanna Franciſca, und durch Johannam Franciſcam gewirket, und was Johanna Franciſca durch dieſe göttliche Liebe überwunden habe. Alſo daß ich zum voraus ſagen darf, die göttliche Liebe wäre allmögend in Johanna Franciſca erſter Theil. War unüberwindlich zweyter Theil

Johanna Franciſca ware gebohren Anno 1572. den 23. Jäner zu Dijon in Burgund zu jenen Zeiten, wo in Religionsſachen ganz Deutſchland verwirret, der alte Eifer erkaltet, und in ſo vielen Länderen die katholiſche Religion erloſchen, in vielen aber mit denen Widriggeſinnten alſo bedaurlich vermiſchet worden, daß ſich alle wahrglaubige Aelteren um nichts mehrers zu bekümmeren hatten, als daß ihre liebe Kinder nicht in ſolche Händ falleten, durch welche ſie des wahren Lichts beraubet, den jenigen zu erkennen verſaumten, welcher ſie zu ſeiner ewigen Lieb, und ſeiner Erkanntnuß erſchaffen, und zum Genuß ſeines liebvolleſten Angeſichts durch den heil. Tauf beruffen hatte.

Gleiche Sorg gienge nun zu denen liebwertheſten grundkatholiſchen Aelteren unſerer heil. Johanna Franciſca, dem hochgebohrnen Herrn Herrn Benigno Fremiot aus denen älteſten Familien und Oberpräſidenten des Parlaments in Burgund, und ſeiner hochadelichen Ehegemahl aus dem edlen Haus Berbyſy. Sie hatten drey liebe Kinder Margaretham, Johannam Franciſcam und Andream, ſo hinnach Erzbiſchof zu Bourges, und Patriarch von Aquitanien worden. Es wurden alle drey ſorgfältigſt auferzohen, und in der Liebe Gottes, beſonders gegen dem heiligſten Sacrament des Altars alſo weislich unterwieſen, daß ſie dieſe junge Zweiglein zu ſonderer Zierd, auch ſtarken offentlichen Stützen der ganzen Kirch erwachſen ſind. Worvon uns ein wunder-

ſchöne

ſchöne Prob unſer liebe heil. Johanna Franciſca ſchon mit 5. Jahren ihres Alters gegeben.

Ungefehr ware ſie zugegen, als ein calviniſcher Herr mit ihrem Herrn Vater im Geſpräch ware: da merkte ſie, daß dieſer Herr an die weſentliche Gegenwart JEſu Chriſti in dem heiligſten Sacrament des Altars nicht glaubte. Sie wird entzündet, reiſſet ſich von der Hand der Hofmeiſterin hinweg, lauft dieſem Herrn zu, und ſpricht zu ihme: Man muß glauben, daß JEſus Chriſtus in dem heiligſten Sacrament des Altars gegenwärtig ſeye, weil er dieſes geſagt hat: wenn ihr nicht glaubet, was er geſagt, machet ihr ihn zum Lügner. Der Herr verhoffte über dieſen unſchuldigen Eifer, und gab ihr ſo eine Antwort, die er glaubte, daß ſie von dem Kind kunnte begriffen werden. Hierauf gleichſam Fried zu machen, legte er ihr ein Handvoll Zuckerwerk in ihren Schurz: was thate ſie? ſehet! was die göttliche Lieb in einem Kind vermag: Es beraubet ſich dieſer denen Kindern anſonſt ſo angenehmen Süßigkeiten: gehet dem Kamin zu, wirft alles ins Feur, wendt ſich um wieder zu dieſen Herrn, und ſagt ihm: Sehet wie die Ketzer in der Höll brinnen werden, weil ſie nicht glauben, was unſer Heiland geſagt hat.

Edle Seel! unſchuldiges Herz! hatteſt du wohl den Unglauben beſſer beſchämen können, als eben durch die in deiner ſo ſchönen Unſchuld ſchon ſo tief eingewurzelten Liebe JEſu Chriſti.

O glückſelige Aeltern! wo denen Kindern ihre ſtammlende Zungen ſchon durch die Liebe Gottes zu ſo ſtandhafter Beſchützung der Ehr Gottes geleſet werden.

Da heiſſet es wohl ex ore infantium, & lactantium perfeciſti laudem. *Pſl. 8. 3.* Die Liebe GOttes hat aus denen Kindern geredet, und das Lob GOttes verkündiget.

Und kunnte ich wohl mit denen Nachbaren des heiligen Zacharias, und der heilgen Eliſabeth ſagen, was ſie von Johanne geſagt. Quis putas puer iſte erit? *Luc. 1, 66.* Was meinſt wird aus dieſem Kind werden?

Johanna Franciſca ein Kind, und ſchon ein Lehrmeiſterin: Johanna Franciſca ein Kind, und ſchon ein unerſchrockne Predigerin der katholiſchen Wahrheit: Johanna Franciſca ein Kind, und ſchon ein heldenmüthige Ueberwinderin ihrer Neigungen: Johanna Franciſca ein Kind, und ſchon ein Verachterin der

Süßig-

Süßigkeiten: Johanna Franciſca ein Kind, und ein GOtt ſo tapfer liebendes Kind.

Wie muß wohl dem alten Herrn Fremiot um das Herz geweſen ſeyn, wie er die erſten Früchte ſeiner heiligen Auferziehung in einem ſo artigen Hergang, und ſo ſtandhafter Unternehmung ſeines unſchuldigen lieben Kinds erſehen hat.

O Aeltern! ſehet, alſo ſtärket die Liebe GOttes die Kinder, wenn man ihnen ſelbe mit der Muttermilche einzufleſſen befliſſen iſt.

Aber was halte ich mich bey der Kindheit auf Johanna Franciſca, da meine hohe Zuhörer die ganze und ſichere Auskunft erwarten von der vollkommenen Heiligkeit derſelben.

Iſt wahr, ich wäre ſchuldig anheut einen Vorgeſchmack zu geben von dem ganzen Leben dieſer großen Dienerin GOttes. Allein da mir hierzu der ganze Abend nicht erkleckte, muß ich gleich von dem 5.ten Jahre ihres Alters auf jene Jahre fallen, in welchen die Liebe GOttes das Meiſterſtück verfertiget, und Johanna Franciſca zu einer Mutter eines ſo anſehnlichen Heil. Ordens von der Heimſuchung Mariä gemacht hat.

Es ſahe Franciſcus Saleſius die verderbte verkehrte Welt öfters mit mitleidigen Augen an, und bedaurte nichts mehrers, als daß er anſehen mußte, ſo viele Seelen durch albere Lehrſäz auf den verdammlichen Irrweg verleitet, von dem ſie von darumen ſo leichter Dingen nicht zurück zu bringen ſeyen, weil ſie bereits den leichtern Weg gewohnet, von dem härtern das gröſte Abſcheuen hätten. Dahero gedenkte er Tag und Nacht auf Mittel, Weg, und Weis, wie er derſelben den chriſtkatholiſchen Weg zur Seligkeit verſüßen, und vor all andern Nebenwegen recht angenehm machen könnte.

Er fängt an zu predigen von der Liebe GOttes, er ſtellet ſeinen Zuhörern vor die Hochſchäzung derſelben, die Nothwendigkeit derſelben, die leichte Weis und Manier derſelben, die ſüſſe Früchten derſelben, und bringt es ſo weit, daß ſogar die Unkatholiſche ihne gern anhörten von dieſer Materi redend: und weilen auch einige von göttlicher Erleuchtung getrieben, der göttlichen Liebe die Hand gebothen, ſo ſahe man in ihren Häuſern den ſchönſten Frieden und brüderliche Einigkeit, die heiligſte Andacht, und unſchuldigſte Gottſeligkeit: den göttli-

chen

chen Segen im ganzen Hausweſen, alſo daß man es ohne Troſt, und innerlichen Antriebe zur Nachfolge nicht anſehen kunnte. Wodurch dann ein ungemeine Bekehrung unter Katholiſchen und Unkatholiſchen erfolget.

Nur kränkte Saleſium, wie er die Bekehrung immerdar vermehren, und gar verewigen möchte, ſonderbar bey dem zarten Frauenvolke, welches gleich es von einer weichern Natur, alſo auch von einer unbeſtändigeren Liebe iſt.

Dieſes zu bewerkſtelligen, gedachte er weiters dahin, wie er ein immerdar vorleuchtendes Exemplar und Spiegel, ut ſit exemplum virtutis in Ephrata. *Pſ. 4. 11.* worinnen man ſich beſtändiger ſehen könnte, vor Augen ſtellte, und auch nach ſeinen Tod hinterlaßte. Dann verba movent, exempla trahunt.

Aber wo ſollte er es finden unter dem Frauenvolk, von welchen die heil. Schrift ſelbſten bezeuget: Mulierem fortem quis inveniet? procul & ultimis finibus pretium ejus. *Prov. 31.* Wer wird ein ſtarkmüthiges Weib finden? ihr Werth iſt von fern, und von äuſſerſten Gränzen.

Ein ſtarkmüthiges Weib: ſo ein Exempel der Liebe ſeyn ſoll ꝛc.

Und ſehe man, wie die Fürſichtigkeit Gottes den Eifer Saleſii belohnet. Saleſius haltet die Faſtenpredigen zu Dijon der Hauptſtadt in Burgund, hierbey erſcheint Johanna Franciſca Fremiot von Chantal voller Freuden den jenigen zu hören, nach dem ihr heil. Wunſch ſchon lang geſtanden. Sie kennet ihn auf den erſten Anblick und er ſie: alſo communicativ iſt die wahre Liebe GOttes: Sie leget ihme ab eine vollkommene Generalbeicht: aus welcher Saleſius leicht erſehen, was für ein auserwähltes Werkzeug göttlicher Liebe er an Johanna Franciſca gefunden hat. Er erforſchet ihren bisherigen Lebenswandel, und erfahret, mit was für kindlicher Ehrenbietigkeit und Gehorſam ſie ſich gegen ihrem Herrn Vater verhalten, mit was für einer Treu und Aufmerkſamkeit ſie ihme nach dem Tod ihrer Frau Mutter das Hausweſen geführet. Mit was für einer Beſcheidenheit ſie jedermann begegnet. Mit was für Geduld ſie in dem Haus ihres Herrn Schwiegervaters die Unart, außerordentliche Grobheiten, und Unbilden von der dominanten und herrſchſüchtigen Magd übertragen. Was für heilige Gedanken, Gottsforcht und Liebe ſie denen Kindern eingeflöſſet. Wie gottſelig ſie der Andacht und heiligen Gottsdien-

ſten abgewartet. Wie ſorgfältig ſie denen Kranken beygeſprungen, ſelbſt ausgewartet, und denen Armen zu Hilf kommen. Wie retirad ſie ſich zu Haus gehalten, alle eitle Geſellſchaften vermieden: von frühe Morgens bis in die Nacht die ſchönſte Ordnung in ihren Geſchäften beobachtet. Und was das Hauptwerk iſt, immerdar mit Gott im Gemüth verſammlet, und in höchſten Grad der Liebe mit ihme vereiniget ware.

Er erſtaunte ab dieſer Heiligkeit, welche er wohl erkennte, daß ſie von keinem andern Meiſter hergefloſſen, als von der wahren vollkommenen Liebe Gottes. Alſo zwar, daß er hinnach ſich in einem an ſeinen Freund geſchriebenen Brief vernemmen laſſen: Formalia: Mein Bruder von Torrens ware nach Burgund abgereiſet, um die Fräule von Chantal zu werben, und brachte eine Schwigermutter (unſer Franciſca verſtehend) mit ſich zurück, die weder er zu haben, noch ich derſelben zu dienen würdig waren. In vita 97. F.

Und wer machte ſie ſo würdig, daß ſogar ihr heil. Lehrmeiſter Saleſius ſich ihrer nicht würdig ſchätzte? wer anderer, als die Liebe Gottes. Dieſe dieſe machte unſer Franciſca alles leicht: Sie brache den Schlaf ganz munter. Sie entſagte denen niedlichen Speiſen ganz willig. Sie machte ihre ordentliche Betrachtungen mit Freuden: ſie caſteyete den Leib mit Geiſeln und Bußkleidern mit innerlichen Troſte: ſie übertragte die Verachtungen ganz heldenmüthig: ſie ſchätzte ganz gering den ſonſt ſo hochbeliebten Frauengeſchmuck: die Haar ſelbſten, ſo damals noch die größte Zierd der Frauenzimmer waren, ſchnitte ſie ihr ab.

Die wiederholt ihr aufs neue angetragne Heurathspartheyen ſchluge ſie ſtandhaft aus. Und dieſes von darum, weil ſie keinen anderen mehr lieben wollt, als ihren alleinigen lieben und liebvollen Gott.

O heil. Saleſius! da haſt du gefunden ein rechtes Exemplar, ein auserleſenes Inſtrument der göttlichen Lieb.

Aber auch dieſe iſt ſterblich, es wird abnemmen, und deine Hoffnung nicht verewigen.

Was thut er? er macht ſie zu einer Mutter eines bis ans End der Welt dauren werdenden heil. Liebsorden, eines ſolchen Ordens, wo die Hauptregl die Liebe, die zweyte Regl die Liebe, die dritte Regl die Liebe: die vierte Regl die Liebe, die fünfte die Lieb, die

Lieb,

Lieb, die Lieb, und alſo von der erſten bis zur letzten Regl die Liebe iſt.

Jene Liebe Gottes, welche in Johanna Franciſca Wunder gewirket, und durch welche Johanna Franciſca noch bis heuntigen Tag in allen ihren Klöſtern Wunder wirket, Wunder der Einigkeit, Wunder der Geduld, Wunder der innerlichen Ruhe, Wunder der Heiligkeit.

Wunder ſag ich in Johanna Franciſca, Wunder in ihren Klöſtern. 1. Wunder in Johanna Franciſca.

Denn wer glaubte, daß es möglich wäre, auf ein zartes hochadeliches Frauenzimmer: man kann es kaum anhören ohne Schauder. Franciſca von der Liebe angetrieben, ziehet aus dem Feur heraus ein glüendes Eiſen, fahret mit ſelbem auf ſich ſelbſten zu: Um Gottes willen halt inn, Franciſca! du brenneſt dich elendiglich, gieb acht, fahr zurück, die Kleider fangen gleich. Sie fahret fort, und fahret ſchnurgrad ihrem bloſſen Herzen zu, brennet ihr unerſchrocken den ſüßen Namen JEſus auf das Herz, und verbrandmahlet ſich hiemit auf ewig ihrem lieben Gott, wer erſtaunet nicht ab dieſer That, und wem kunnte beygehen ein ſo keckes Unternemmen auf ſeiner Bruſt zu wagen, wenn nicht im Herzen ein größeres Feur gebrunnen, und dem äußerlichen die Kraft benommen hätte. Superari charitas Chriſti flamma non potuit, & ſegnior fuit ignis, qui foris uſſit, quam qui intus accendit. S. Laur. poſt initium de S. Laur.

O was vermag die göttliche Liebe, ſie ware ja allmächtig in Franciſca. Ja in allweg Franciſca branne vor Lieb; ware ein lautere Lieb; ware ein Wunder der Lieb.

Allein dieſes iſt noch nicht das Gröſte, was die Liebe in Franciſca gewirket.

Sie iſt noch weit höher geſtiegen. Dann dieſe That hatte ſeinen Anfang und ſein End; Die Liebe aber unſer Franciſca wirkte ohne End, dann wenn ſie auch ſchlafte, liebte ihr Herz: maſſen ihre Ruhe nirgendwo ſich fande, als in dem liebvollen Herzen JEſu, daß alſo zwey Feur zuſamm kommen, das Liebsfeur Franciſcä zum Liebsfeur JEſu, und das Liebsfeur JEſu zum Liebsfeur Franciſcä: wordurch denn eine ſolche Flammen entſtanden, welche weit höher aufgebrunnen, als das Feur des babyloniſchen Ofen, ſo doch 49. Klafter in die Höhe gedrungen. Ich erkläre mich.

Franciſca liebte, und liebte ſo ſehr, daß ſie nicht zufrieden ware in allem ihren Thun und Laſſen Gott zu gefallen, und das jenige zu thun, was Gott angenehm, ſonder allzeit trachtete zu erforſchen und zu bewirken, was Gott noch angenehmer wäre. Mit einem Wort, ſie erwählte allzeit das Vollkommnere, welches nach Lehr aller Aſceten ein ſolcher Grad der göttlichen Liebe iſt, welcher nicht höher mehr ſteigen kunnte, und zu welchen auch die frömmſte Seelen zu wagen ſich nicht getrauen. Unſer Franciſca aber, gleichwie ein im göttlichen Feurofen ausgebrütete Phönix waget es, ja, was noch erſtaunlicher! verlobet es, unter einem Gelübd, allzeit das jenige zu thun, was ſie erkennen wird, vollkommner zu ſeyn. Wordurch ſie dann auch alle Wunder der Liebe Gottes überſtiegen / und ſelbſt ein Wunder Liebe worden iſt, welche auch nicht nur in ihr, ſondern auch durch ſie weiters alſo wunderbarlich gewirket, um ſich gegriffen, daß man in einem ſo kurzen Zeitbegrif von 31. Jahren noch bey ihren Lebszeiten 84. von ihr errichtete Klöſter der Liebe gezählet hat. Worunter 2. zu Paris ꝛc. 2. zu Aneſii. Zu Dijon. Zu Moulin. Borges. Orleans: Nevers: Geroble: Valence: Bellai: Marſaille: Chambri: Thonori: Rumilli: Montpelliere: Turini: Biſſantii: Ponti; Mouſſon Chalons: und daß zu ſelber Zeit, wo man ſchon 100. Jahr lang geſuchet die Klöſter auszurotten, und ſchon viele hundert derſelben vertilget hatte. Zu ſelber Zeit, wo ſich eben die kalviniſche Lehr in das Recht des römiſchen Reichs eingedrungen, und auch in ihrem Vaterland Wurzel zu faſſen begunte. Zu ſelber Zeit, wo es vielfältig um die Sitten nicht am beſten ſtunde. Zu ſelber, wo von den leidigen Kriegsjahren alle Hilfscaſſen ſchwach, matt, und unerſchöpfet waren.

Allein was nicht die allmögende Liebe Gottes kann, dieſe hat gewirket in Johanna, und durch Johanna Franciſca, und wirket noch.

So erhellet aus ſo vielen auch nach ihrem Tod auch in entlegenen Länderen, von ihren hinterlaſſenen brinneifrigen Töchtern errichteten klöſterlichen Wohnungen. Dergleichen wir zwey in unſerm Vaterland, eines alhier auf dem Kreuz, und eines zu Amberg, bey der ſeligen Porten mit Freuden vor Augen ſehen, zur offentlichen Zeugſchaft, wie wirkend die Liebe Franciſcä in ihren

Klö-

Klöſtern nach ihren Tod annoch muß geweſen seyn, da 96. Jahr nach ſelben ſolche Lieb in dem Kloſter Vercellis ſo hoch und hell gebrunnen, daß ihre Flammen ſogar unſer Durchl. Landsvater und Churfürſt Ferdinandus Maria, und Höchſtdero in Gott heilig geliebte Durchl. Ehegemahl Henrietta Adelheidis ſelbe von weiten erſehend, Anno 1667. einige Lehrmeiſterinnen hiervon, und Mutter der göttlichen Liebe in ſeine Churfürſtl. Reſidenz mit allergnädigſter Bewilligung Sr. Päpſtl. Heiligkeit Alexandri VII. beruffen, dieſes herrliche Kloſter erbauen, und denenſelben als ein ewige Werkſtatt der göttlichen Saleſianiſchen Liebspfeilen übergeben laſſen.

Mit ſo guten Erfolg, daß die alhieſige Liebsflammen nicht nur allein allhier die Herzen immerhin erhitzet, ſonder auch ſogar über die tyroliſche Hochgebürg hinüber geklimmet, die Stadt Roveredo ſolchergeſtalten erleuchtet, daß in ſelber ein gleiches Kloſter errichtet, zu Einpflanzung gleichmäßigen Saleſianiſchen Liebsfeur von hier zwey Mütter erbittet, und auf Verlangen Sr. hochfürſtl. Gnaden Dominici Antonii des H. R. R. Fürſten und Biſchofen zu Trient, die eben alhier im Amt einer Superiorin geſtandene Mutter Anna Felix aus dem adelichen, und um ihr allhieſige Vaterſtadt altverdienten Patritiengeſchlecht der Herrn von Oſinger, nebſt der ausbündig frommen Profeßin Thereſia Febronia Temperin, und einer Layenſchweſter Maria Monica Obereggerin, mit gnädigſter Erlaubnuß Sr. Durchl. Eminenz Joannis Theodori der heil. Römiſ. Kirchen Cardinaln, Biſchofen zu Freyſing, Regenſpurg und Lüttich unſers gnädigſten Herrn Herrn hochſeligſten Angedenkens zu allgemeiner Freud daſiger Burgerſchaft, ausnemmender Ehr gegenwärtigen Kloſters im Monat May 1746 überſetzt worden ſind.

Allwo es dann auch in ſo kurzer Zeit zu ſo einen ſolchen Wachsthum gedyen, daß man auch allda, nach dem Wunſch des heiligen Saleſii die Liebe GOttes zu verewigen ganz ſicher anhoffet.

Nichts zu melden, was für einen Gewalt das von Johanna Franciſca aller Orten angezündte göttliche Liebsfeuer in allen Ständen über Herzen ſowohl höher als niederer Perſonen ausgeübet, als daß die Adelichſte nicht nur allein in zarter Jugend, mittern Jahren, ſondern ſogar eine hohe Präſidentin von Dijon

mit 75. Jahren ſich reſolvirt, die Welt zu verlaſſen, und eine Novitzin dieſes heiligen Ordens der Liebe abzugeben.

Recht artig und außerordentlich hat dieſe Lieb gewirket in der Fräule Tochter des Herrn Präſidenten von Chambri Herrn von Favre. Dieſe ware bey einem Paal, ergötzte ſich mit der Welt. Gähling macht ſie ſich darvon, giebt der Welt Urlaub, und übergiebt ſich der Direction der Johanna Franciſca. Ein wunderliche Veränderung, aus einer Tänzerin eine Novitzin der göttlichen Liebe.

Alſo mächtig ware nämlich die Liebe GOttes in Johanna, und alſo mächtig würkte ſie nicht nur in Johanna, ſondern auch durch Johanna wahrhaftig ein allmögende Liebe.

Zweyter Theil.

Aber auch ein unüberwündliche Liebe.

Vielmals geſchicht es, daß man in der erſten Hitze heldenmüthige Thaten unternimmet, ab denen man ſich billich verwunderet:

Allein es dauren nicht an, und nachdem der erſte Eifer verſchwunden, verlieren ſich auch die Heldenthaten nach und nach, die groſzmüthige Unternehmungen laſſen nach, der ganze Muth und Stärke vergehet.

Dieſes weiß gar wohl der abgeſagte Feind des menſchlichen Geſchlechts, dahero er, wenn er eine andächtige Seel in vollem Eifer ſieht, wirft er ihr Beſchwärniß unter die Füße: ſtreuet Hinderniße ein, und ſuchet auf alle Weis die Seel müd zu machen, in Verwirrung und Verdruß zu ſetzen, ja er übertreibet oft den erſten Eifer ſelbſt, damit das ganze Gnadengebäu zerſtöhret, endlich zu Boden ſinke.

Solches erfahren täglich die unbeſtändige Büſſer, da ſie uneracht aller kräftigen Vorſätzen bey neu ergebender Beſchwärniß zurück fallen, und von dem Wege der Tugend ablaſſen.

Ja ſogar die längere Andauer eines frommen Lebens iſt im Stande den Tugendsfaden abzureiſſen, und die Strick der Laſter aufs neue anzuſpinnen.

Darum ſtehet geſchrieben: Qui perſeveraverit usque in finem, hic ſalvus erit.

Jo-

Johanna Franciſca ware gleichfalls ausgeſtellt allen Verſuchungen, ſo nur immer zu gedenken.

Es ſtritte wider ſie ihr hochadelicher Stand, welcher ihr als einer vernünftigen Dame alles Hohes offerierte.

Es ſtritte mit ihr ihre hohe Familie, ihr eigner alterlebter Herr Vater, der aus Traurigkeit ſterben wollte.

Es ſtritte wider ſie ihr eigner Herr Bruder Erzbiſchof zu Bourges, und Patriarch zu Aquitanien, welcher ihr die Verlaſſung der Welt mißrathete:

Es ſtritte mit ihr ein junger Hr. von Chantal, welcher ſich für die Thür legte, die heilige Abſicht Franciſcä zu verhindern.

Aber alles überwande die in dem Herzen Franciſcä brinnende Liebe GOttes. Franciſca fahret fort, legt ab die adeliche Kleider, kleidet ſich ſchlecht, verlaſſet das väterliche Haus, ſteiget über den jungen Herrn von Chantal hinüber, und reiſet Saleſio ihrem Lehrmeiſter zu.

Unüberwindliche Liebe!

Allein ſie hat den letzten Sturm annoch nicht ausgeſtanden. Itzt gehet erſt der Streitt mit allen Gattungen der Feinden recht an.

Franciſca bauet Klöſter, nimmet Novitzinen auf, führet die heilige Regeln ein. O was Widerſpruch! O was Gegensätz! O was Einwürfe! Was immer der Haß, der Neid, der Eigennutz erdenken kunnte, wird Johannä im Weeg geleget. Die Armuth, der Hunger müſſen Waffenträger seyn wider Johanna zu ſtreitten.

Aber Johanna bleibt beſtändig, bleibt unüberwindlich.

Es ſtreittet wider ſie der Tod ſelbſt. Ihre Befreunde, ihre Geſchwiſtrigte, ihr Herr Vater, ihr Schwigervater, ihre Patronen, ja ihr allerliebſter geiſtlicher Vater Saleſius ſtirbt dahin, ſie iſt gänzlich verlaſſen.

Aber doch beſtändig, und unüberwindlich. Ja der Tod waget ſich an ihr Perſon ſelbſt. Sie wird unpäßlich in größten Geſchäften, in beſchwerlichen Reiſen: ſie wird krank, kein Mittel verfangt, kein Medicus kann helfen, und was noch mehr iſt, giebt die Liebe GOttes ſelbſt dem Tod einen Gehilfen ab, dann wie der Medicus ſagt, iſt ſie krank von der Liebe GOttes

tes, ſie zöhret ab aus Liebe, und wenn ſie nicht nachlaſſet zu lieben, wird es ihr bald den Garaus machen.

Doch Johanna bleibt beſtändig, liebet fort, läßt ſich nicht überwinden, und ſehet, eben recht wunderlich überwindet ſie den Tod durch eben die Liebe, durch die er ſie ſucht zu tödten. Dann eben die Liebe GOttes iſt ihr worden zu einer Herzſtärkung, durch welche ſie wunderbarlich geneſen iſt.

O GOtt! was kunnte nicht der Menſch, wenn er ſich von der einmal gefaßten Liebe GOttes nicht mehr abwendig machen lieſſe.

Beſchluß.

Ich beſchließe es: wir haben geſehen die allmögende Liebe, wir haben geſehen die unüberwindliche Liebe Johannä Franciſcä. Können beydes nicht genug bewunderen, was wünſchen wir uns? was wünſchen wir den heiligen Orden? was dem gegewärtig andächtigen liebvollen Kloſter?

O theurer Wunſch! wann wir in uns den Wunſch Saleſii, und ſeiner ſo liebvollen Tochter Johannä Franciſcä durch ihr kräftige Vorbitt im Himmel gewähren, und die wahre Lieb GOttes in uns verewigen könnten, wenn wir aus der allmögenden Liebe eine unüberwindliche machen, und mit ihnen hier und dort GOtt ewig lieben möchten.

O ſchöner Wunſch! o heiliger Wunſch! o tröſtlicher Wunſch!

Was aber wünſchen wir dem heiligen, anheute ſo ſiegprangenden Orden? die Andaurung bis ans Ende der Welt? er verdient es, und kann ihm nicht benommen werden, ſo lang die Lieb GOttes in ſelben unüberwündlich iſt.

Was aber dem allhieſigen löblichen Kloſter? die bis ans Ende andaurende Gnaden der höchſten Landesherrſchaft? die beſtändige Wohlgewogenheit und Patronanz des hohen Adels? den allerſeits kräftigen Schutz wider alle Widerſacher. Dieſes alles verdienet ja ihre tägliche Dankbarkeit gegen dem Durchleuchtigſten Churhauſe als mildreicheſten Stiftern, ihr tägliches Gebeth auch für den hohen Adel, und alle demſelben hohgeneigte Patronen. Ihre heilige für das allgemeine Beſte täglich aufopferende Uebungen. Ihr zur Heiligkeit und Vollkommenheit hergerichte, und in der Liebe und Sanftmuth gegründete klöſterliche Diſciplin.

Vor allen aber verdienet es die in dieſen löblichen Kloſter von erſter Einſetzung bis jtzt her fortdaurende, allvermögende, unüberwindliche Liebe GOttes: dero Beſtändigkeit bis ans Ende als das Hauptſtuck aller Glückſeligkeiten, als auch das Hauptſtuck iſt unſers allgemeinen Wunſches, den wir dem Kloſter, dem Orden, und uns ſelbſten von ganzen Herzen wünſchen

A M E N.

Lobrede
auf
Johanna Franciſca Fremiot von Chantal,

Als man
Ihre Heiligſprechung im Jahr 1768 in der Kirche St. Anna
des preißwürdigen Ordens
von der
Heimſuchung Mariä
an dem Feſttage des heiligen Joachims
mit Pracht feyerte.

Vorgetragen
von
Ignatius Reiſenegger der Geſellſchaft JEſu Prieſter
Sr. Churfürſtl. Durchlaucht in Bairn ordent. Hofprediger.

Freyſing, in Verlag bey Sebaſtian Mößmer, Buchhändlern.

C THEMA.

THEMA.

Sanctimonia, & magnificentia in ſanctificatione ejus. *Pſalm.* 95. *v.* 6.

Heiligkeit, und Herrlichkeit iſt in ihrer Heiligmachung.

Eingang.

Die Herrlichkeit feyerlicher Täge entſtehet von der Herrlichkeit ihres Angedenkens, an welchem oder Gott ſeine Kirche, oder die Kirche den großen Gott verherrlichet hat, oder verherrlichen will. Die Tugend pranget niemal glorwürdiger, als wann ſie von Gott mit Wunderen beleuchtet, und vor der Kirche zu allgemeiner Verehrung auf den Altar geſtellet wird.

Wir begehen anheut den glorreichen Feſttag des heil Joachim, und ich rede anheut in dem nach Gott zu ehren der heiligen Mutter Anná beyder Großältern JEſu Chriſti eingeweyhten Tempel, und der námliche Tag, iſt der Ehrentag der Glori einer heiligen Johanna Franciſca Fremiot von Chantal, mit welcher ſie von Päpſtlichen Stuhl unter die Chör der Heiligen geſetzt alhier offentlich verehret wird, und eben dieſer Tempel glänzet von dem Pracht, und Ehrenbezeigungen dieſer neuen heiligen Mutter Johanná Franciſcá. Die ganze katholiſche Kirche verherrlichet anheut auf ihren Altären den Vater, und an einem andern beſondern Tage die Mutter Mariá. Und an dem heutigen Tage ſehen wir auf dem Altar verherrlichet den Vater, und die Mutter der Dienerinnen von der Heimſuchung Mariá. Welche Herrlichkeit! Der heilige Joachim war der Vater, und die heilige Anna

die Mutter Mariä. Der heilige Franciſcus Saleſius iſt ein Vater, und die heilige Franciſca von Chantal die Mutter der Dienerinnen von der Heimſuchung Mariä. Maria war ein heilige Tochter von beyden, und Franciſca von Chantal iſt zugleich ein heilige Tochter, und eine heilige Mutter.

Maria iſt gebohren worden zu einer mächtigen Mutter des allmächtigen Gottes, und Franciſca von Chantal iſt gebohren zu einer fruchtbaren Mutter vieler Dienerinnen des allmächtigen Gottes. Wie viele Herrlichkeiten in einem feyerlichen Tage! an welchem Gott ſeine Kirche, und die Kirche den großen Gott verherrlichet durch die Heiligſprechung der heil. Johannä Franciſcä von Chantal, und an welchem ihre Tugend von Gott mit Wunderen beleuchtet, von der Kirche auf den Altar geſtellet wird, alſo, daß ich hier billig mit den Worten meines Vorſpruchs aufſchreyen darf: Sactimonia, & magnificentia in ſanctificatione ejus: was vor Heilig- und Herrlichkeit finden ſich nicht in der Heiligmachung, und bey Heiligſprechung einer heil. Johannä Franciſcä von Chantal? dann, obwohlen dieſe Worte der königliche Prophet in eigenthümlichen Verſtand von dem Heiligthum ſprach, ſo werden ſie doch nach der Auslegung der beſten Schriftſteller (a) in ſittlichen Verſtand von der Heiligmachung der Seele genommen.

Allein ſo groß wir dieſe Heilig- und Herrlichkeit in der bisshero angezeigten Aehnlichkeit finden, um ſo viel größer und glänzender iſt ſelbe, wann wir zu unſern nähern Zweck betrachten, daß die Geburt nach dem Geiſt jene nach dem Fleiſch um ſo viel übertreffe, als der Glanz der Sonne den Schimmer des Golds überſteiget. Dann gleichwie die Geburt Mariä nach dem Geiſt, oder ihre Vorerwählung von Ewigkeit her, und die aus dieſer Vorerwählung für die Zeit in dem Gemüth Gottes beſchloſſene ſonderheitliche Freyheit von der Sünd Mariam geſtaltet zu einer ſonderbaren Mutter JEſu Chriſti, ſo hat auch die Geburt nach dem Geiſt ein H. Joannam Franciſcam von Chantal erhoben zu einer ſonderbaren Braut JEſu Chriſti; Zu dieſem Ziel und End demnach betrachtet hochanſehnliche Zuhörer, durch die Geburt nach dem Geiſt iſt Maria erwählet worden zu ſeyn eine Tochter des himliſchen Vaters, ſie iſt geheiliget worden zu werden jene ſtarke Frau, welche der Schlangen den Kopf zertreten ſollte, ſie iſt endlich

(a) Le Blanc fol. 182. Lorinus fol. 1004.

lich verherrlichet worden zu werden eine gebenedeyte Mutter JEſu Chriſti. Und eben dieſes iſt, was mir anheut den Stof giebet einer heil. Johannä Franciſcä Fremiot von Chantal an dieſem Ort, in dieſer Kirche, bey dieſem Altar ihre Lobrede zu halten, die Heiligkeit und Verherrligung in ihrer Heiligmachung und auch Heiligſprechung zu zeigen, und meiner Predigt mit dieſen Worten den Vortrag zu machen:

Die heilige Johanna Franciſca Fremiot von Chantal ein ſonderbare Braut JEſu Chriſti.

Wenn man das ganze Gebäude der ungemeinen Heiligkeit Franciſca von Chantal betrachten will, ſo kann man ſagen, daß ſelbes in ſeinem ganzen Umfang ſonderbar geweſen: ſonderbar in dem Anfang, ſonderbar in der Fortſetzung, ſonderbar in der Vollendung. Und eben dieſes iſt die Abtheilung ihrer Verherrlichung, unter welcher ſie uns anheut die katholiſche Kirche auf dem Altar vorſtellet; dann ſie ſtellet uns ſelbe vor als eine geiſtliche Tochter eines großen heil. Franciſci Saleſii in dem Anfang ihrer Heiligkeit, als ein ſtarke Frau in der Fortſetzung ihrer Heiligkeit, und als ein fruchtbare Mutter in der Vollendung ihrer Heiligkeit. So war demnach die heil. Franciſca von Chantal eine ſonderbare Braut JEſu Chriſti; dann als eine geiſtliche Tochter eines heil. Franciſci Saleſii war ſie von Gott auf eine ganz ſonderbare Weis vor- und zubereitet, daß ſie durch ſeine Anführung werden ſollte eine auserwählte Braut JEſu Chriſti: als ein ſtarke Frau war ſie Gott auf eine ganz ſonderbare Weis gewidmet, und geheiliget, daß ſie durch ihren ſo ſtarkmüthig, als tugendvollen Lebenslauf ſeyn ſollte ein geheiligte Braut JEſu Chriſti: und als ein fruchtbare Mutter war ſie von Gott auf eine ganz ſonderbare Weis verherrlichet, daß ſie ſeyn ſollte eine glorreiche Braut JEſu Chriſti, dieſes werden die drey Theil meiner heutigen Lobrede ausmachen, und alle drey werden zeigen die Heilig- und Herrlichkeit in der Heiligmachung einer heil. Johannä Franciſcä Fremiot van Chantal.

Heiliger Geiſt, Quelle aller Heiligkeit, du Geiſt der Stärke und des Lichts unterſtütze meine Unternehmung, daß ich von Johanna als der auserleſenen Tochter des großen Saleſius würdig von ihr als einer ſtarken Frau mächtig, und als einer fruchtbaren

Mutter zur Ehre des preißwürdigſten Ordens, zum Troſt ihrer beſten Tochtern glorreich rede: Sie werthesten 2c.

Erſter Theil.

So iſt es, Heiligkeit und Herrlichkeit war bey Johanna Franciſca iederzeit vereinbaret. Gott hat ſie auf ein recht beſonders herrliche Weis und mit günſtigen Augen angeſehen, auch ſchon dazumal, da er ſie zu einer heil. Tochter eines heil. Franciſci Saleſii vorbereitet durch ſonderheitliche Vorzeichen und Gnaden, durch Beyſtimmung eines ausgemachten Lehrers des Geiſtes, und durch eine von ihr auf unerhörte Art verſiegelte Verbindung mit JEſu ihrem Geliebten.

Etwas herrlich prächtiges, und prächtig heiliges pflegen bey großen Heiligen vielfältig ſchon zu haben gewiſſe Vorbedeutungen, und Vorbereitungen zu ihrer künftigen Heiligung. Unzahlbarer zu geſchweigen wiſſen wir von Joanne Baptiſta, daß, obwohl vor deſſen Geburt keine ſichtbare Zeichen, als etwann eines helleuchtenden neuen Sterns, glänzender feuriger Kugl, oder ſonſt eines ſchimmerenden Wunderſtral ſich habe ob ſeiner Behauſung ſehen laſſen, wie wir von der Geburt anderer Heiligen leſen: So hatte doch die Beſtimmung ſeines Namens Johannes: welches ſo viel heiſſet, als ein Sohn der Gnade Gottes etwas beſonderes, und eine auf eine heilige Weis prächtige Vorbedeutung in ſich: Noch weit ein mehrers aber die ſchon vorgehende Heiligmachung deſſelben noch in Mutterleibe, da er durch die Ankunft und Gegenwart der eingefleiſchten unendlichen Heiligkeit des ewigen Wort Gottes an dem Tage der gnadenreichen Heimſuchung Mariä mit dem heiligen Geiſt erfüllet, und alſo ſchon dazumal zu einen groſſen Taufer und Vorlaufer Chriſti iſt erwählet worden. Hohanſenliche, wenn ſchon unſere neue heilig geſprochene, und groſse heilige Johanna Franciſca nicht gleich im Mutterleibe, ſondern in der heil. Taufe iſt geheiliget worden, ſo haben ſich doch ſolche Vorzeichen blicken laſſen, mit welchen Gott hat vorbedeuten wollen, daß er ſelbe ſchon dazumal gleichſam mit einer höheren Maaß der Gnaden überhäufet, und ihm auf eine ſonderbare Weiſe für das Künftige erſchaffen und auswählet habe.

Es

Es wurde ihr nämlich beygelegt der Namen Johannä, als einer Tochter der Gnaden, und zwar der Namen einer heiligen Wittib Johannä, dergleichen ſie nachgehends auch werden ſollte. Es wurde ihr ferners bey Ertheilung des heil. Sacrament der Firmung beygelegt der Namen Franciſcä einer gleichfahls heiligen Wittib, und nachgehends heiligen Mutter und Vorſteherin geiſtlicher Ordenstöchter, eines rechten Wunders der Gnade, der tiefeſten Demuth, freygebigſten Liebe gegen die Arme, und innerſter Vereinigung mit Gott. Ja wenn wir auch nur den Tag ihrer Geburt auf dieſe Welt anſehen, als den 23. Jänner, ſo ſcheinet auch dieſer ſchon etwas beſonders vorbedeutet zu haben, zu ihrer ſonderbaren Auserwählung, maſſen ſelber, wie ihre Lebensbeſchreibung anmerket, dem heiligen Johannes mit dem Zunamen des Allmoſengebers gewiedmet iſt, zum Vorzeichen nämlich jener ſo herzlich, und mit der Muttermilche gleichſam Johannä eingeflößten Liebe gegen die Arme und Bedrangte, ſo mit ihr wahrhaftig, wie Job ſagt, von ihrer Kindheit an iſt auf, und immerdar mehr angewachſen: ſo ſcheinet es auch nicht ohne ſonderbare Fügung der göttlichen Fürſichtigkeit geſchehen zu ſeyn, daß an eben dieſem Tage in ſehr vielen katholiſchen Ländern feyerlich pflegt begangen zu werden das Feſt der Vermählung Mariä mit dem heiligen Joſeph, wie denn ſelbes eben in Frankreich nicht gar viele vor dem Geburtsjahre unſer heiligen Johannä Franciſcä in mehrern Biſtümern iſt ausgebreitet worden, zum Zeichen, daß dieſes Kind eine zukünftige Stifterinn eines zahlreicheſt marianiſchen Ordens werden ſollte, ſo den Titel von der Heimſuchung Mariä führen wurde. Ja wenn es ein ungezweifelte Sach iſt, wie Cornelius a Lapide anmerket, daß die allerſeligſte Jungfrau an eben dieſem Gnadentage ihrer Heimſuchung, an welchem ſie das herrliche Lobgeſang Magnificat hat angeſtimmt, jene Wort deſſelben: (b) eigentlich im prophetiſchen Geiſte habe geſprochen, als, da ſie durch göttliche Offenbahrung vorſah, was für ſonders groſe Ehren ihr künftighin bis an das Ende der Welt wurden erwieſen werden, ſonderbar durch Erbauung ſo vieler Tempel, und Errichtung Ihro andächtigſt gewiedmeten Verſammlungen. Warum ſolle ſie ihre prophetiſche Augen nicht vorderſt ſchon dazumal gewor-

fen

(b) Beatam me dicent omnes generationes. Luc. I. v. 48.

ſen, und mit obbemeldten Worten gedeutet haben auf jenen marianiſchen Orden, und folglich auf deſſen Stifterinn, ſo da ſonderbar den Titel von eben dieſer liebvolleſten Heimſuchung führen, und ſich zu dero eifrigſten Nachfolgerinn bekennen würde? Dieß iſt gewiß, daß, wenn ſich die göttliche Mutter von einer gewiſſen Gattung ihre ſonderbare Verehrer und Nachfolger im prophetiſchen Geiſte hätte wollen benanntlich vernehmen laſſen, ſo hätte ſie von jener, dero Anführerinn Johanna Franciſca war, mit beſonderem Fuge ſagen können: Beatam me dicent. Dieſe, dieſe, werden mich ſonderbar preiſen, ſonderbar erhöhen.

Was aber dazumal die Königinn der Propheten von unſerer großen heiligen Nachfolgerinn, wie von andern ſonderbar marianiſchen Ordensſtiftern, nicht ſo hell hat angezeiget, als ſie es hätten thun können, das hat nachgehends die göttliche Fürſichtigkeit ſchon deſto verwunderlicher und offenbarer an den Tag gelegt durch die Beſtimmung des jenigen, deſſen ſie ſich gebrauchen wollte Johannam noch mehr und mehr zu einen recht ſonderbaren Meiſterſtücke der Heiligkeit zu geſtalten, zu dem höchſten Gipfel der Vollkommenheit zu führen, und zu einer Mithelferinn, zu Ausführung eines ganz außerordentlichen Werkes, zu einer Anführerinn und erſten Mutter eines ſo berühmt als zahlreichen heiligen Ordens unzahlbarer Jungfräulich, an Tugend und Heiligkeit ſo berühmten Töchtern zu bilden: und dieſes auf ein beſondere herrliche Weis. Denn wer iſt wohl, der, wenn er etwas ſonders Koſtbares, ſonderbar Künſtliches, etwas ausnehmend Fürtrefliches will verfertigen laſſen, ſo nicht hierzu den allerberühmteſten erfahrneſt- und auserleſneſten Künſtler berufet, beſtimmet, und auserwählet? Und eben darum, wenn ein großer Monarch einem ſolchen etwas auf ein ganz außerordentliche Weis anvertraut, und anbefiehlt, giebt er nicht eben hierdurch zu verſtehen, er wolle kein gemeines, ſondern ein Werk von höchſter Fürtreflichkeit verfertigen laſſen? Oder wenn man einem ſolchen weltberühmten Künſtler, ein vormal deſſelben Lehrjunge zum Mitgeſellen, und Beyhilfer zu Beförderung eines höchſten Werks beyfüget, und an die Seite ſtellen will, was große Ehr iſt dieſes nicht einem ſolchen, was will es nicht herrliches ſagen? eben ſolche Bewändniß hat es auch bey denen Anordnungen Gottes in Vollziehung ſonderbarer Abſichten.

Aus

Aus ſo vielen Beyſpielen deſſen, iſt es nicht ein ſonderbare Auserwählung geweſen für eine heilige Ordensmutter Clara, daß ihr der große Gott den ſo großen ſeraphiſchen Ordensvater Franciſcum als einen Lehrmeiſter in der Schule der Heiligkeit, und dieſe hingegen einem ſo großen Ordensvater hat zugegeben zu einer Mitſtifterinn, Beygehilfinn, und Fortpflanzerinn ſeiner heil. Regel, auch für das weibliche Geſchlecht, mithin zur erſten Mutter eines ſich in alle Welt ausbreitenden heil. Ordens, und folglich aller ſolcher heiligen Ordenstöchtern. Was nun bey einer heiligen Clara der große ſeraphiſche Franciſcus, das ſollte bey Johanna Franciſca ſeyn der große weltberühmte genfiſche Biſchof Franciſcus Saleſius, iener erleuchtiſt berühmte Lehrer des Geiſts, ienes Wunder der heil. Weiß- und Klugheit, iener unerſättliche Seeleneiferer, iener unermüdete Apoſtel, iener Schrecken der Kezerey, dero er über die ſiebenzigtauſend Seelen abgebeutet, iene Stütze und Zierde der Kirche Gottes, ienes ausgemachte lebendige Vorbild aller Vollkommen- und Heiligkeit. Dieſer, dieſer war für Johanna, und Johanna für ihn auserwählt und beſtimmt. Dieſer ſollte ihr ſeinen Geiſt, wie Elias Eliſäo ſeinem Lehrjünger einflöſſen, oder beſſer zu reden, dieſer ſollte ihr durch die Wüſte dieſer Welt, bis in das gelobte Land des heiligen Ordens, wie iene Wolken und Feuerſaule den alten Iſraeliten vorleuchten. Dieſer war, und zwar auf eine ganz beſondere herrlich und prophetiſche Weis vorbedeutet, und geoffenbaret, welches eben iene Gattung einer ausnehmend heiliger Herrlichkeit iſt, mit welcher Gott ſeine beſondere Werke, und ſeine zu dero Ausführung auserleſene Werkzeug zu beehren pflegt, wenn er ſolche zum voraus durch den Geiſt der Weißſagung ankünden läßt. Nun hat Gott ſchon längſtens Saleſio von Johanna Franciſca in einer Erſcheinung angedeutet, dieſe ſeye die ienige, durch welche er ienes ſeiner wichtigſten Vorhaben, die Stiftung nämlich eines neuen Ordens mit der Zeit ausführen würde: Und hingegen iſt auch der Johanna ſchon lange Zeit vorhin, nachdem ſie vielfältig und inſtändigſt um einen für ſie recht ſonderbar tauglichen geiſtlichen Anführer in dem Weege der Vollkommenheit hatte angeflehet, der heilige Saleſius in lebhafter Geſtalt, und völliger biſchöflichen Kleidung

in einem Geſichte vorgewieſen worden mit dem Beyſatze, dieſer ſeye es, um welchen ſie gebethen hätte.

Was demnach einer heil. Clara, wie ſchon gemeldet, ein ſeraphiſcher Franciſcus, was ferners einer heiligen Scholaſticä ein heil. Patriarch Benedictus, einer heil. römiſchen Paula ein großer Kirchenlehrer Hieronymus geweſen, das ſollte die Heiligmachung und Herrlichkeit Johannä Franciſcä anzufangen, ein von Gott ſonders auserkieſener, und durch göttliche Offenbarung vorgeſagter großer heil. Biſchof Franciſcus Saleſius ſeyn, damit man mit aller Wahrheit von ſelber ſagen könnte. (c) Heilig- und Herrlichkeit iſt in ihrer Heiligmachung. Hat es aber dem Allerhöchſten gefallen die Zubereitung zu der Heiligkeit Johannä als einer noch angehenden und beſtimten geiſtlichen Tochter eines ſo großen Vaters, und zukünftigen Mutter eines ſo zahlreichen Ordensverſammlung mit ſo beſondern glorreichen Vorzeichen, Beſtimmungen, und Vorſagungen zu bewirken, wieviel mehr wird er nicht dieſe verherrlichet haben durch die Menge und Größe ſeiner Gaben und himmliſchen Gnadenſchätze, mit denen er ſie von erſter Kindheit an überhäufet? Dieſes zu bekräftigen erkleckten freylich die einzige Worte Karoli Antonii Saccareli ihres ganz bewährten Lebensbeſchreiber, ſo zu gleicher Zeit gelebt: da er ſaget: Sie war von der zarten Jugend an von der Gnade Gottes mit einer ſo ſonderbaren Freyheit begabet, daß ſie ſchiene von den irrdiſchen Anmuthungen befreyet zu ſeyn, und nichts anders, als Frömmigkeit, Andacht und Liebe zu Gott, an ihr vermerket worden. Ja was der höchſte Kirchenvater Clemens der Dreyzehende gleich Anfangs der Bulla ihrer Heiligſprechung in Betrachtung ihres ganzen Lebenslauf aus den Worten des weiſen Manns auf ſie ausdeutet: (d) Stärke und Zierde iſt ihr Kleid, das läßt ſich auch ſchon von ihren erſten Jahren und weltlichen Leben verſtehen. Doch wollen wir nur kürzlich ein und anders berühren.

Es war Johanna Franciſca von Gott auserwählt und beſtimmet als eine zukünftige geiſtliche Mutter ſo vieler tauſend jungfräulichen Seelen, und als eine Stifterinn eines marianiſchen Ordens unter dem Titel der Heimſuchung Mariä. Und

was

(c) Sanctimonia, & magnificentia in ſanctificatione eius.
(d) Fortitudo, & decor indumentum ejus. Prov. 31. v. 25.

was herrlichſte Beyſpiele hat ſie nicht gegeben einer ganz engelreinen Keuſch= und Reinigkeit in ihrem ledigen Stande, und wie ritterlich und heldenmüthig hat ſie wohl beſieget die allergefährlichſte Nachſtellungen einer ſo lange Zeit, und auf alle Weis erzboshaft= und argliſtigſten Verführerinn, und dieſes vorderſt durch den ſonderbaren Schutze Mariä, als welche ſie nach dem Tod ihrer liebſten Mutter zu ihrer Mutter erwählt. Johanna Franciſca ſollte mit der Zeit werden ein Vorbild und Lehrmeiſterinn des Gehorſams für ihre zukünftige geiſtliche Töchter, derowegen, obwohlen ſie den jungfräulichen Stand alſo ſchätzte und liebte, daß ihr nichts erwünſchlicher geweſen, als in demſelbigen bis in den Tod verharren, ſo ließ ſie doch ihre Freyheit durch das Eheband einſchränken, weil es alſo der Willen ihrer Aeltern war, als nach welchen ſie ſich iederzeit auf das genaueſte gerichtet, wie der Magnet nach ſeinem Leit= oder Polarſterne. Aber der große Gott ſcheinet hierinn das Abſehen vorderſt gehabt zu haben, ſie auf eine Zeitlang in den Eheſtand zu berufen, damit er ihr deſto mehr Gelegenheit an die Hand gäbe nachmals deſto mehr und heldenmüthigere Geduld auszuüben, beſonders in dem ſo fruhezeitigen Todfalle ihres geliebteſten Herrn Ehegemahls, und folgends ihr alleinig obliegender deſto beſchwärlichern Erziehung ihrer Kinder. In dem Wittibſtande nun, wurde ich an kein End kommen, wenn ich mit den auserleſneſten Proben und Beyſpielen beſtättigen mußte, wie Johanna Franciſca alle Eigenſchaften einer heiligen Wittib erfüllet habe, ſo wie ſelbe der heilige Apoſtel Paulus anführet. (e) Daß ſie eine Zeugniß habe, daß ſie in guten Werken geübt ſeye, ſo ſie Kinder auferzogen hat, ſo ſie gaſtfrey geweſen iſt, ſo ſie die Füß der Heiligen gewaſchen hat, ſo ſie den Nothleidenden an die Hand gegangen, ſo ſie allerhand guten Werken nachkommen iſt.

Kurz! bevor ſie Gott wirklich zu dem geiſtlichen Stand beruffen, und ihr nachdrücklichſt in ihrem Herzen hat hören laſſen jene Stimm, mit welcher er ihr, wie einſtens einem Patriarchen

(e) In operibus bonis teſtimonium habens, ſi filios educavit, ſi hoſpitio recepit, ſi Sanctorum pedes lavit, ſi tribulationem patientibus ſubminiſtravit, ſi omne opus bonum ſubſecuta eſt. 1. ad Timotheum 5. v. 10.

Abraham zurief (f): Geh aus dem Lande, und aus der Anverwandſchaft, und aus deines Vaters Hauſe, und komme in das Land, das ich dir zeigen will: Wollte er, daß Johanna Franciſca ſchon werden ſollte zu einen ausgemachten Vorbild aller Heiligkeit des jungfräulichen, des ehelichen, und wittiblichen Standes, und wann Gott ihr die liebwürdigſten Kinder, Vater, und Schwiegervater, nebſt den höchſten Anverwandſchaften, wie auch zeitlichen Gütern verliehen, ſo ſcheinet er es nur darum gethan zu haben, damit ſie alsdann, wann ſie ſich durch den geiſtlichen Stand ſelbſt ihm opferen ſollte, deſto mehr zu verlaſſen, und deſto herrlichere Nebenopfer einer heldenmüthigen Liebe zu entrichten hätte, wie ſie denn dieſelbe in der That alſo abgeſtattet.

Allein nicht gar zu voreilig! was ſage ich? Nun iſt es wirklich an dem, daß Johanna abermal in den Eheſtand zuruck gehen ſollte, ſie wird angeworben von einem höchſten Adels, Schönheit und Reichthumen: die Einwilligung wegen ungemeinen Vortheilen für die ganze Familie, wird nicht nur allein gut geheiſſen, ſondern höchſtens von allen Seiten her betrieben und anverlanget: was thut Johanna? ſaget ſie wohl zu? Sie giebt eine Antwort, und zwar ein ganz kurze, ſo nur in etlichen Buchſtaben, und in einem einzigen Wort beſtund, die Feder zu Unterzeichnung ihrer Antwort iſt ſchon bereitet, und zwar ein wunderſeltſame Feder, eine Feder, dergleichen ſich der heil. Job gewunſchen, daß mit einer ſolchen ſeine Reden ſollten aufgezeichnet werden (g). Mit einer dergleichen hat ihre Geſinnung Johanna geſchrieben, und bekräftiget, und dieſe Bekräftigung verzeichnet nicht auf Papier, nicht eingegraben auf Metall, oder auf Stein, ſondern auf ihre eigene Bruſt; dann höret nur, Hochanſehnliche, und erſtaunet, Johanna Franciſca, als von der Stimm ihres rufenden göttlichen Bräutigams ganz eingenommen, fallet vor ihme an dem Kreuz hangenden auf ihre Knie darnieder, da erneuert ſie ihr brennende Begierd, ja ſchon gegebenes Verſprechen ſich ihme allein und gänzlich zu widmen, und zur unauslöſchlichen Bekräftigung drucket ſie ſich ſelbſten den allerheiligſten Namen JEſus mit einem glüenden Eiſen auf die Bruſt.

Stehen

(f) Egredere de terra tua, & de cognatione tua, & de domo patris tui, & veni in terram, quam monſtrabo tibi. Gen. 12. v. 2.

(g) Utinam ſcribantur ſermones mei ſtylo ferreo. Job. 19. v. 23. & 24.

Stehen wir da ſtill Hochanſehnliche! und betrachten wir die außerordentliche Vorbereitung Johannä Franciſcä durch dieſen innerlichen Antrieb. Bey Jeremia hieß es einſtens (h): Der HErr hat etwas neues auf Erden erſchaffen. Fœmina circumdabit virum: Ein Weibsbild wird einen Mann umgeben. Und was für ein Neuigkeit war dieſe? JEſus in der Schooß Mariä war dieſe Begebenheit, wie der heil. Bernardus ſagt (i): Der HErr hat etwas neues gemacht auf der Erde, daß ein Weib einen Mann umgäbe, und keinen andern, als Chriſtum.

Und was ſollen wir ſagen von dieſer herrlichen That Johannä Franciſcä? Wie? der heiligſte Namen JEſus auf der Bruſt einer heiligen Johannä Franciſcä? O was iſt dieß für eine Neuigkeit! was für eine Vor- und Zubereitung? Saget dieſes ihr alten Prophezeyungen, ihr alle ſeyd ein Schattenbild und ein Figur geweſen dieſes Namens für das Gnadengeſätz: Und da bey Franciſca iſt er ein Vorbereitung zu ihrer künftighin größerer Heiligkeit in dem Gnadengeſätze!

Es hat einſtens Judäa den heiligen Johannem Baptiſtam von dem noch in der jungfräulichen Schooße Mariä verſchloſſenen Heiland heimgeſucht, geſehen, und bewundert, und man fragte: (k) Was meinſt du, wird aus dieſem Kinde werden? Wir wiſſen, wir leſen es von der heiligen Franciſca, daß ſie von höhern Geiſte angetrieben ſich ſelbſt den Namen JEſu auf ihr Bruſt geſetzet: Und was ſollen wir gedenken: Welch Glückſelige ſie einſtens ſeyn werde? Andere Heilige ſind vorgeſagt worden durch einen Hund, zum Zeichen, daß ſie ſeyn wurden getreue Wächter vor die Kirche, andere durch einen Adler, zum Zeichen, daß ſie ſeyn wurden ſcharfſinnige und mächtige Beſchützer des Glaubens, andere durch ein Lämmlein, zum Zeichen, daß ſie ſeyn wurden ein herrliche Geburt und Theil des Schafſtalls JEſu Chriſti, allein der göttliche Bräutigam JEſus Chriſtus gab Johannä Franciſcä in Sinn, daß ſie ſich ſelbſten mit ſeinem heiligſten Name bezeichnen, und gleichſam verſiegeln ſollte: Und welche wurde, und ſollte ſie alſo ſeyn und werden? Nämlich ein

 ſonder-

(h) Creavit Dominus novum ſuper terram.
(i) Novum fecit Dominus ſuper terram, ut mulier circumdaret virum, nec alium, quam Chriſtum. in C. 12. Apoc.
(k) Quis putas puer iſte erit. Lucæ 1. v. 66.

ſonderbare Braut JEſu Chriſti, ein Geliebte Mariä in dem Orden von der Heimſuchung Mariä, ein glückſeligſte, herrlichſte und heiligſte Tochter des Geiſtes, des in JEſum verliebteſten heiligen Franciſci Saleſii, deſſen anmüthigſter Denkſpruch kein andrer war, als dieſer: Vivat JESUS! Es lebe JESUS! Ja! ja! Hohanſehnliche, das war fürwahr, und in der That ſelbſten mit dem brinneifrigſten Liebhaber Chriſti, und auserwählten heiligen Weltapoſtel Paulo ſagen: (l) Im übrigen ſey mir niemand ferner überläſtig; denn ich trag die Maalzeichen des HErrn JEſu in meinem Leibe. Wie? verſtehen ſie hier nicht, meine Wertheſte! die Sprache der heiligen Agnes aus den prieſterlichen Tagzeiten in dieſer That unſerer Heiliginn: (m) Packe dich fort du Speis des Tods, es iſt ſchon ein anderer Liebhaber bevorgekommen: Ich lieb JEſum Chriſtum, dieſer hat in mein Angeſicht ein Zeichen geſetzt, daß ich keinen andern Liebhaber neben ihm zulaſſe! Denn wer anderer hat wohl Joannä Franciſcä die Hand geführet bey Einprägung dieſes Zeichens, oder heiliger Unterzeichnung, als eben ihr göttlicher Bräutigam, der ſie ſonderbar auserwählt, der ihr das Herz alſo entzündet, daß ſie das äußere Brennen des glüenden Eiſens gleichſam nicht empfunden, wie von einem heiligen Laurentio der heilige Papſt Leo redet: (n) Die beſondere, und übermäßige Anzüglichkeit ihrem göttlichen Bräutigam allein anzuhangen, welche ſie durch innerliche Antriebe heftigſt vermerkte, war es, welche ſie zu einer That veranleitet, ſo wahrhaftig mehr zu bewunderen, als auf eine gleiche Weis nachzumachen. Der Beruf, und erkannte Auserwählung bey dieſer großen Seele, und der daraus entzündete Eifer war es, welcher, da er einem ſeraphiſchen Franciſco die Wundmaalen Chriſti von einem Seraphin einprägen, und einer ſeraphiſchen Mutter Thereſia eben von einem ſolchen brennenden Himmelsgeiſte mit einem feurigen Pfeile das Herz hat durchdringen laſſen; Dieſe neue Seraphin zu verwunden keine andere als ihr ſebſt eigne Hand, als einen Werkzeug gebrau-

(l) De cætero nemo mihi moleſtus ſit: Ego enim ſtigmata Domini Jeſu in corpore meo porto. ad Galat, C. 6. v. 17.

(m) Diſcede a me pabulum mortis! jam ab alio amatore præventa ſum amo Chriſtum, hic poſuit ſignum in faciem meam, ut nullum præter eum amatorem admittam.

(n) Segnior fuit ignis, qui foris uſſit, quam qui intus accendit.

brauchen wollen, jenes dem Buchſtabe nach zu erfüllen, was in den hohen Liedern zu leſen: (o) Setz mich wie ein Siegel auf dein Herz.

Aus dieſen, Hochanſehnliche, vermeine ich, ſeye genug erwieſen, daß die heilige Johanna Franciſca von Gott auf ein ganz ſonderbare Weis ſeye vor- und zubereitet worden: Als durch ſonderheitliche Vorzeichen und vorzügliche ihr erzeigte Gnadenbegünſtigungen, durch Beſtimmung des fürtreflichſten Lehrers ihres Geiſtes, und der Vollkommenheit, und durch ihre eigene aus höhern Licht gemachte Unterzeichnung, daß ſie unter der Anführung des heiligen Franciſcus von Sales werden ſollte ein auserwählte Braut JEſu Chriſti. Nun aber, da wir ſie bishero als ein ſolche betrachtet in dem Anfang ihrer Heiligkeit, ſo werden wir ſie nicht minder unſers Erſtaunens würdig finden als ein ſtarke Frau in der Fortſetzung ihrer Heiligkeit, weil ſie Gott auf eine ſonderbare Weis gewidmet und geheiliget war, daß ſie durch ihren ſo ſtarkmüthig- als tugendsvollen Lebenslauf ſeyn ſollte ein geheiligte Braut JEſu Chriſti, wie uns belehren wird der zweyte Theil.

Zweyter Theil.

Die Stärke des Geiſtes iſt beyden Geſchlecht gemein, und unſere Kirchengeſchichten überweiſen uns, daß der alte Bund nicht vor ſich allein Fürſtinnen in Geiſt, und ſtarken Frauen in Iſrael aufweiſen könne: die Gnade JEſu des Erlöſers wirket noch heute, und ſetzet uns Bilder ſolcher Frauen auf unſere Altäre, welche unvergleichlich ſtärkern Geiſt, und heldenmäßigern Muth, als jene des alten Bundes zeigen. Ach daß doch der weiſe König in Iſrael, der Sohn Davids, Salomon lebte, er würde ſeiner Frage überhebet ſeyn (p): Wer wird ein ſtarkes Weibe finden? Hier iſt ſie in Mitte eines Kriegsheer unſere ſtarke Franciſca. Heldinnen ſind um ſie in der Völle ihres ſtarkmüthigen Schimmers: ſie erhebet ihr Haupt ſo, wie ein Fürſtinn über dieſe, und auch in der Mitte der Heldinnen beſchreibet ſie uns der liebe Heilige von Sales ſo, wie eine Königinn; denn er legte das Bekenntniß ab,

(o) Pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum. Cant. 8. v. 6.
(p) Mulierem fortem quis inveniet? Prov. 31, v. 10.

ab, daß er niemal jene Stelle der Bibl leſe, in welcher Salomon ausführlich beſchreibt ein ſtarkes Weib, daß er nicht an die Mutter von Chantal gedenke, und alſo auch ich nicht beſſer von ihr gedenken, oder reden kann. Aber durch ein ſtarke Frau verſtehe ich eine ſolche groſze Seele, die mit aller Heiligkeit und Tugend geſchmücket und gezieret iſt, wie eben Salomon unter dem Namen einer ſtarken ein Weibsbild verſtehet, die mit allen Vollkommenheiten begabet iſt, und ſie der Länge und Breite nach beſchreibet. Allein nur Schade! daß die enge Gränzen der Zeit mir nicht geſtatten alle und jede ihre Tugenden in ihrem vollkommnen Glanz und Schimmer auftreten zu laſſen, ich muß mich demnach begnügen ſie vorzuſtellen, wie ſie eben als ein ſtarke Frau Gott auf ein beſondere Weis gewidmet und geheiliget war durch die Liebe: als welche das Band iſt aller Vollkommenheit gemäß dem Ausſpruch des heil. Apoſtels Pauli (q): Und die Erfüllung des ganzen Geſätzes, (r) Und die Tugend der Tugenden ſelbſten, wie der heil. Laurentius Juſtianus redet (s). Und dieſes zwar um ſo viel deſto mehr und billiger, weil ſelbſt die Kirche in ihrem Meßgebethe Johanná Franciſcá dieſen doppelten Ehrentitl oder Lobſpruch, als ein beſonders Kennzeichen ihres tugendvollen Lebens beygeleget, daß ſie Gott mit ſeiner Liebe entzündet, und in allen Ständen auf dem Weege der Vollkommenheit mit einer verwunderlichen Stärke des Geiſtes begabet habe: und ſie alſo ſich jederzeit als eine ſtarke Frau und gewaltige Heldinn der göttlichen und wahrhaft ſtarkmüthigen Liebe gezeiget, welch Liebe freylich in helleſten Flammen hervorgeleuchtet in heldenmäßiger Loßreißung ihres Herzens von der Liebe zu Fleiſch und Blut, in ihrem zerſchiedenen Leiden, welches der wahren und ſtarken Liebe iſt, was dem feinen Gold der Feurofen, und dem Diemant die ſchwäreſte Hammerſtreiche, wie auch in ihrem beſtändig verdienſtvollen Wirken und Tugendswerken für Gott, welche, wie nach Meinung eines heil. Gregorius viele Baumäſte aus einer einzigen Wurzel herfürwachſen, alſo aus der bloſſen Liebe auf zerſchiedene Weis gezeuget werden. Und fürwahr von dem erſten zu reden, was für ein ſtarkmüthige Liebe gegen Gott hat nicht Johanna Franciſca gezeiget durch den herrlichſten

(q) Vinculum perfectionis. ad Coloſſ. 3. v. 14.
(r) Plenitudo legis eſt dilectio. Id. ad Rom. 3. v. 18.
(s) Charitas eſt virtutum virtus. de incendio divin. amor. C. 5.

ſten Siege über die natürliche Liebe: hieß es nicht von ihr (t)? Gott hat ihr einen ſtarken Streit gegeben, damit ſie überwände, und daß ihr wahre und großmüthige Gottesliebe auf den Drümmern der überwundenen natürlichen, kindlichen, und mütterlichen Neigung und Liebe nur deſto glorreicher ihre Siegszeichen könnte aufpflanzen. (u) Sie iſt heldenmüthig, ſie iſt überwindend dem Streit entgegen gegangen, damit ſie überwände.

Da der Sturm der ganzen hochadelichen Anverwandſchaft der heftigſt war um ihren Heldenmuth zu entkräften, da ſelbſt ihr Gewiſſen ihr bang machete; indem es ſie bereden wollte eine Stelle der heil. Schrift, welche die jenigen für untreu und unglaubig hält, die ihre Kinder verlaſſen, dem Buchſtaben nach auf ſich auszulegen, hat ſie dieſen Sturm nicht nur allein unbeweglich gleich einem Felſen unter den ſtürmenden Wellen ausgehalten, ſondern auch ſiegreich ab und zurück geſchlagen, und in der Qual ihres Gewiſſens wurde ſie in ihrem Gebeth von Gott erhört und geſtärket, mit Troſt und Freude erfüllet, und zweifelte nimmermehr, Gott wolle, daß ſie ihr großmüthiges Vorhaben in das Werk ſetzete. Da die zarte Vaterliebe mit einem heiligen Gewalt bey ihr lang eben diß wirkte, was einſtens der Haß bey dem erboſten König Pharao, nachdem dieſer aus dem prophetiſchen Munde Moyſes die gebietheriſche Stimm Gottes vernommen Iſrael zu entlaſſen, damit ſelbes ihm in der Wüſte opferen könnte (v). hat dieſe ſiegreiche Tochter endlich das Vaterherz gänzlich bewogen, alle Hinderniſſen, Verzögerungen und Einwürf glücklich überwunden, und aus ihrem liebenden und geliebteſten Vater einen gehorſamen Abraham gemachet durch dieſes von Gott anverlangte, und von ihm, obwohlen nicht ohne innerſte Herzensrührung gemachte Opfer ſeiner Tochter. Aber da der Vater weichen müßte, trat die Liebe eines hoffnungsvollens Sohns auf, welche der Verräther der mütterlichen Herzen iſt, wie Salomon in ſeiner Weisheit glaubte. Dieſer Auftritt war, gleichwie der förchterlichſte, alſo der Triumph ihrer ſtarken Liebe gegen Gott; denn hier fand ſie, daß ſie Mutter wäre, aber die überwunden müßte

 werden.

(t) Certamen forte dedit illi, ut vinceret. Sapient. 10. v. 12.
(u) Exivit vincens, ut vinceret. Apoc. 6. v. 2.
(v) Dicit Dominus, dimitte populum meum, ut ſacrificet in deſerto. Exodi 5. v. 1.

werden. Er lag vor ihren Füſſen, und die Zärtlichkeit ſelbſten weinte aus ſeinen Augen, aufgehebte und gewundene Hände, Zäher und gebrochene Worte ſprachen, wie ſtarke Redner. Er wuſte aus Erfahrniß die Liebe der beſten Mutter. Welch ein Sieg, wann hier die zärtliche Mutter nicht zurück gehalten wird? Aber hören ſie, Hochanſehnliche, da dieſe rührende Zärtlichkeit nichts ausgerichtet, liegt das wertheſte Kind hier vor der Schwelle des Zimmers, und ſchätzet ſich zur Ehre, wann es doch geſchloſſen wäre zu gehen, wohin Gott ruft, von mütterlichen Füßen getreten zu werden. Wie? gehet ſie doch, unſere tapfere Johanna? ſchonet, meine Zuhörer, und gebet der Mutter ſo ein wenig nach: Sie trocket ihre Augen aus, welche ihr Herz auf einige Augenblicke weich machten, aber nur darum, damit in dieſem Liebsſtreite die Stärke der göttlichen Liebe nur deſto ſcheinbarer hervorglänzete: Johanna gehet, und ſie gehet, und ſchreitet über ihr liebſtes Kind: und ſogleich mit freudigen und heiterem Angeſicht ſprach ſie zu den Gegenwärtigen: *Man muß mir meine Schwachheit gut halten, dann ich verlaß meinen Vater, und meinen Sohn zugleich und für allzeit, allein den Herrn find ich überall.* Nun bey dieſem heldenmäßigen Werk der Verlaſſung der Welt und aller Güter, bey dieſer glorreichen That der obgeſiegten Anverwandſchaft, des überwundenen Vaters, und ſonderbar bey dieſem großmüthigen Schritt über eigenes Fleiſch und Blut, über ihren eigenen Sohn, den ſie zwar mit Empfindung, aber auch mit größten Siege über ſich ſelbſt gethan, und ſogleich durch die Heitere des Angeſichts hat verherrlichet, wie hat nicht Joanna Franciſca die größten Helden und Heldinnen überſchritten? wie hat ſie nicht gezeigt, daß ſie ſeye ein ſtarke Frau, ein Weib der Tapferkeit.

Ja, gleichwie JEſus Chriſtus ihr Bräutigam, den ſie einzig ſuchte, und liebte, da eben die Henkersknecht kamen um ihn in dem Oelberg Garten zu binden, glorreich erſchienen, da der Glanz ſeiner Glory in dem Angeſicht leuchtete, alſo iſt Johanna Franciſca ganz glorreich, ganz mit Freud überfüllet geſehen worden, da ſie eben nach ihrem mit Fleiſch und Blut ſo herrlich vollendeten Streit weit begieriger aus dem mißlichen Aegypten in ihr gewünſchtes Canaan, als Loth mit den Seinigen aus dem angebrannten Sodom nacher Segor geeilet, da ſie eifrigſt verlang-

te

te mit den Banden der klöſterlichen Gelübde ſich zu verbinden, und hurtigſt zu den ſo langwirigen Marter- und Leidensſtande in der geiſtlichen Gemeinde übergienge. Und o wie häufig hat ſie die bittere Myrrhen gefunden, ſo ſie geſucht? dann Lieben und Leiden ſind freylich zwey Worte, aber nur ein Sache. Johanna Franciſca welche nicht mehr als ein bloſſe Unterthaninn von Gott abhangen, ſondern ihm als ein Braut angehören wollte, war von dieſer Wahrheit ganz überzeugt, und da ſie ihre beſondere Auserwählung gleichſam mit Händen griff, beſchloß ſie hinwieder das Opfer einer ſtarkmüthig und leidenden Liebe zu ſeyn, derohalben ergriff ſie gleichſam mit beyden Händen, was nur immer hart und beſchwerlich, ſchmerzlich und bitter, ja gleichſam unerträglich ſchien, ſie erduldete ſowohl dem Leib, als der Seele nach unerſägliche Drangſalen mit unüberwindlicher Stärke, und machte hiemit ihre Liebe bewährt. Ihre leibliche Krankheiten, von welchen ſie mehrmalen überfallen, aber wiederum befreyt wurde, alſo, daß ſie wechſelweis krank und geſund, geſund und krank war, damit ſie nämlich bisweilen verſchnaufen, neue Kräften einholen, und alſo deſto mehr immer leiden könnte, waren ſo ſchmerzlich und eindringend, daß ihr heil. Lehrer des Geiſtes ſo gar in Furcht und Schrecken geſetzt wurde, beſorgend, ſie zu verlieren; nicht weniger wurden auch hierdurch in die Aengſten geſetzt die hierzu berufene Leibärzte, welche bekennen müſſen, daß ihre Leibsgepreſten ihrer Kunſt und Erfahrenheit überlegen. Das war dann eine Probe ihrer ſtarken Liebe gegen Gott, welche ſie aber ſo ſtarkmüthig ausgehalten, daß ſie entweders aus Liebe Gottes alle unbegreifliche Schmerzen, oder mit heroiſchen Stillſchweigen übertruge (fürwahr ein hohe Tugend die ſtillſchweigende Geduld) oder in Geheime des Herzens aus Liebe ihres geliebten Bräutigams alle Schmerzen demſelbigen opferte (fürwahr ein höhere Tugend die Gott aufgeopferte Geduld) oder endlich, (dann höher könnte ihre liebende Geduld, und großmüthig geduldige Liebe nicht ſteigen) um alle unerträgliche Schmerzen dem höchſten Gott den höchſten Dank erſtattete. Ja man hörte ſie da ſich ihre großmüthige Liebe verrathen und verredet, in den empfindlichſten Schmerzen gleichſam nur ſcherzen und überlaut aufrufen: Alſo! alſo mein Gott! gieb was zu leiden, gieb was zu erdulden dieſer Natur, da ſie noch ſo lebhaft und empfind-

 lich

lich iſt. Ein anderesmal hörete man ſie ſich gleichſam beklagen, daß ſie ſo wenig an ihrem Leib zu leiden häste: da ſie alſo jämmerte: Ach! was weniges iſt wohl dieſes, was wir zu leiden haben. Wie? Hochanſehnliche! war dieſes nicht Erneuern jenes was eine liebende und leidende H. Thereſia ſchreyet eines ſchreyens (x): HErr entweders leiden oder ſterben? Wie? war dieß nicht erneuern, was ein höhern Ton ſchreyet eine leidende und liebende H. Magdalena de Pazzis: Domine non mori, ſed pati: HErr nicht ſterben, ſondern leiden. Wie? war dieß nicht erfüllen jenes, was im höchſten Ton rufet ein heil. liebender und leidender Franciſcus Xaverius in einem ganzen Platzregen der Kreuz und des Leidens, amplius Domine, amplius! noch mehr, o HErr zu leiden, noch mehr! Aber alles dieſes war noch wenig: ihr wahre ſtarke Liebe wurde noch wohl auf ein härtere Probe geführet; maſſen ſie innerlich an ihrer Seele langwirige und unausſprechliche Schmerzen ausſtund, da ſie durch eine Zeit ganzer 41 Jahre zu kämpfen hatte, und ſich mit dem geſammten höllischen Geſchwader müßte herumſchlagen. Da hatte ſie dann als ein wahre Iſraelitinn 41. Jahre durch eine erſchröckliche Wüſte zu wandern der unausgeſetzten Verſuchungen, und innerlichen Quaal, in welcher ſie die Treue und Stärke ihrer Liebe vollkommen erwieſen, obſchon dieſe Probe ihr höchſt ſchmerzlich fielle; wie ſie es einſtens ihren geiſtlichen Töchtern mit dieſen Worten zu verſtehen gab: Gott fand mich nicht würdig die Marterkrone zu verdienen, nach welcher ich doch von Kindheit an ein ſehnliches Verlangen getragen: Allein die Verſuchungen ſind jene grauſame Wütheriche, daß den Tag hindurch keine Stund vorbeygehet, in welcher ich nicht lieber den Tod ſelbſten ausſtehen wollte, als deren grauſames Wüthen: Ja ich glaubte mehrmals, daß ich wirklich müßte an der Stelle von Verſtand kommen: und wurde ich endlich aus übergroßer ſothaner Quaale ſo übel zugerichtet, daß ich nimmermehr weder eſſen noch ſchlafen könnte. Indeſſen bey ſo unausſprechlichen Leiden hielt ſie ſich unveränderlich bey Gott ihrem Geliebten, dieſe mannliche Judith ſiegte glorreich über den Höllenfeinde, und ſtund aufrecht. Allein neben deme, daß ſie von der Höll ſo grauſame Quaal erlitte, wurde ihr Seele noch über das von ihrem eigenen göttlichen Geliebten mit außer-

or-

(x) Domine aut pati, aut mori.

ordentlichen innerlichen Schmerzen überhäufet, als da ſind innerliche Verlaſſenheit, Finſterniß, Trockne des Geiſtes mit Entfernung aller auch nur geringſten Empfindlichkeit eines Troſtes.

Erinnern ſie ſich da, Hochanſehnliche, des Wunderſpiegels der Gedult des heil. Jobs, wie dieſen die harte Hand Gottes geſchlagen. Satan, ich erlaube dir, dem Job, alle ſeine Güter zu nehmen, ſeine Häuſer zu verderben, ſeinen Leib mit Krankheiten zu ſchlagen: aber ſeine Seel verbiethe ich dir anzurühren, ſagte Gott zu den Satan; denn dieſe zu betrieben gehört mir allein zu. Unter allen äußerlichen Trübſalen blieb Job ruhig: aber da ihn die Hand Gottes traf, da rüſt er: (y) Die Hand des HErrn hat mich berühret. Dieſe Hand hat ihn nicht in ſeinen Gütern, nicht in ſeinen Häuſern, nicht an ſeinem Leibe, ſondern in ſeiner Seele berühret: Und ſie haben da eine wenige Schilderung ienes innerlichen Leidens, mit welchem Gott eine Johanna Franciſca geprüfet, und ſehr lange Zeit geprüfet. Was Schmerzen ihr dieſes verurſachet, hat ſie einſtens von ſich zu verſtehen gegeben, aber als redete ſie von einer andern Perſon: Ich weiß von einer Seele, ſprach ſie, welche von dem Schwerte göttlicher Liebe alſo durchſtochen war, daß ſie ſchien völlig entzwey geſchnitten zu ſeyn, und zwar ſo empfindlich, als wenn ſie durch ein Mordſchwert der blutgierigen Tyrannen entzwey gehauen wäre. Wie? Hochanſehnliche! muß ich da nicht ſchier wider meinen Willen mit einem heiligen Gregorius aufſchreyen: (z) O neue Pein der Barmherzigkeit, welche mit Peinigen liebet, mit Lieben aber alſo peiniget. Ich weiß gar wohl, daß die göttliche Liebe, welche die ſelige Angela de Fulginio zu und in ſich von der Höhe des Himmels herabkommen hat geſehen, nachdem ſie das Innerſte des Herzens betretten, nebſt andern verwunderlichen Wirkungen ein Zerreiſſung und Zertrennung der Glieder verurſachet, meiſtens aber des Herzens, welches gleichſam von ſeinem Sitze ſchien bewegt zu werden: Bey einem heiligen Philippo Nerio hat die Uebermaß dieſer Liebe mit Erbrechung einiger Rippe ſich den Sitz erweiteret, unſere Johanna Franciſca aber hat ihr ſtarkmüthig leidende Liebe Gottes gleichſam in zwey getheilet, damit, wie

 der

(y) Manus Domini tetigit me. Job. 19. v. 21.

(z) O tormenta miſericordiæ! cruciat & amat. Homilia 9. in Ezech.

der heilige Zenno ſpitzfündig anmerket, da er das herrliche Unglück des Propheten Iſaiä, da er von dem gottloſen Manaſſes mitten voneinander geſäget worden, erwägend, ſagte: wie aus weiſer Anordnung GOttes geſchehen, daß aus einem Propheten zwey geworden, damit ebenfalls nicht einer, ſondern zwey Propheten wären, die den Wütherich wegen ſeiner Grauſamkeit verdammten: ut duo eſſent Prophetæ, qui ſuum perſecutorem damnarent, alſo auch in der gleichſam alſo zertheilten Johanna Franciſca nicht eine, ſondern zwey wären, welche alſo heldenmäßig lieben und leiden könnten: Und dieſes Leiden, dieſe Schmerzen erduldete ſie, ohne daß ſie iemalen bedacht geweſen wäre eine Linderung zu verlangen, oder ſelbige von ihr abzuleinen. Noch mehr: Sie war alſo beſchaffen, daß, wenn Gott, und die himmliſche Glückſeligkeit abzuſöndern wären, ſie nicht nach dieſer, ſondern allein nach Gott trachten wollte. Ja in ihren größten innerlichen Quaalen ſagte ſie oftmals: Sie würde wohl zufrieden ſeyn, ſo ihr Gott ein Ort in der Hölle anweiſen ſollte, wenn ſie ihn nur niemals beleidiget hätte, noch wirklich beleidigte, und dieſe ihre hölliſche Pein zu ſeiner Ehre gereichen könnte. Das heißt ja in Wahrheit großmüthig und auf das reineſte lieben! Doch was Wunder, daß ihr Liebe, als der Gipfel des Gebäudes der Heiligkeit, ſo hoh und ungemein? Der Grund, auf welchem es ruhete, war viel zu tief, als daß er nicht auch außerordentliche Dinge tragen könnte. Denken ſie nur, was ſie von ihrem hielt, einem Herze, auf welchem der Namen JEſus eingeprägt ſtund: Wenn ich, ſprach ſie, mein Herz recht einſieh, ſo iſt es mir ſo, als wenn ich in die Hölle ſähe: als wolte ſie ſagen: Wenn ich meine Seele durchgehe, ſo find ich ſo wenig Gutes, als in dem ewigen Kerker der Verdammten iſt, und ſo viel Uebel, als man dort im Abgrunde ſiehet: Welch ein Tiefe der Demuth, wo man bis zu den Füßen der Verworfenen ſich herabſetzet: Und alſo welch Höhe der reineſten und ſtärkeſten Liebe, ſo daraus erwachſen? Was wollt nun, und verlangte nicht dieſe Heldinn der ſtarken Liebe, von und durch ſich ſelbſten leiden und übertragen durch ihre Andacht gegen ihrem gekreuzigten Bräutigame? Fürwahr durch dieſe erhielte ſie ſich, und machte, daß man von ihr in geiſtgemeinen Verſtande ſagen könnte, ſie ſeye gekreuziget geweſen, in dem

Ge-

Gekreuzigten; denn gekreuziget ſeyn in Chriſto, heißt nichts anders, als durch anmuthungsvolle Betrachtung ſich ſelbſten an das Kreuz heften, und ein durchdringendes Mitleiden mit dem Gekreuzigten fühlen: Gleichwie Paulus an dem Kreuze hangend aufgeruffen: (*) Nun die heil. Franciſca machte aus iedem Tage einen Chorfreytag in ihrem Herze, beſonders an jedem Freytag der Woche, ſie erwoge immerdar das trauervolle Geheimniß des am Kreuzſtamme dahin ſterbenden Heilands: Es wurde bey ihr erfüllet, daß, wie die Gleichnißworte in den hohen Liedern lauten: (**) Die Harre ihres Haupts ſind wie des Königs Purpur nach Auslegung Hailgrini von Maria Mitleiden, alſo auch von Johanna Franciſca mögen verſtanden werden: und man ſagen könnte: (a) Alle auch die erſten Gedanken, mit welchen ſie erwachte, waren ſchon blutroth, wie die purpurfärbige Morgenröthe, wegen der Betrachtung des von Blut beſpritzten und verwundeten JEſu. Und dieß geſchah ſo inbrünſtig, daß ſie einigermaſſen, und der Seele nach alle jene Quaalen erlitte, die der am Kreutz hangende JEſus dort auf der Schädlſtadt ausgeſtanden; maſſen ja das Mitleiden ein Leiden iſt, das Mitleiden ein Sterben, und folgſam das mit gekreuziget ſeyn ohne Kreuzigung nicht ablaufen kann.

Wann ich ihr groſsmüthige, und durch ſo vielfaches Leiden geprüfte Liebe ferners betrachte, und mir vorſtelle in dem Leiden und Verfolgungen von den Menſchen, und ihren Feinden, ſo dunket mich, ich rede gar gut in einem Begriff, als ſeh ich Johanna Franciſca lebhaft entworfen, und abgeſchilderet in jenem apocalyptiſchen mit der Sonne bekleideten Frauenbild. Es verfolgte dieſe mit aufgeſperrten Rachen ein ungeheur giftiger Drache dergeſtalt, daß ſie genöthiget wurde vor ihm die Flucht zu ergreifen: aber in der Flucht war ſie von dieſem Unthier nicht ſicher, maſſen es ihr nacheilete, und einen ganzen Fluß nach ihr ausſpye, um ſie darinn zu erſäufen: in dieſen Aengſten gebahr die erſchreckte Frau filium maſculum: ein Kind männlichen Geſchlechts, welches in demſelbigen Augenblicke zu Gott, und deſſen Thron iſt hinaufgeführet worden (b). Zwey

(*) Chriſto confixus ſum cruci. Gal, 2. v. 19.
(**) Coma capitis ejus, ſicut purpura Regis. Cant. 7. v. 6.
(a) Cogitationes tuæ tinctæ in ſanguine Dominicæ Paſſionis.
(b) Raptus eſt ad Deum & ad thronum eius. Apoc, 12. v. 5. & 6.

Zwey Stücke veranlaſſen mich ſonderheitlich dieſe Gleichförmigkeit anzuſtellen. Das erſte ſind jene zwey Adlersflügel, die ich an den Schultern dieſes Frauenbilds vermerke. (c) Es ſind dem Weibe gegeben zwey Flügel von einem großen Adler. Das zweyte iſt jene hellleuchtende Sonne, mit welcher ſie am ganzen Leibe umgeben glänzte. (d) Ein Weib mit der Sonne bekleidet. Was bedeuten anders die Adlersflügel, als ein Weib, welches durch beſtändig eifrigſtes Gebetbe, welches nichts anders iſt, als eine Erhebung des Gemüths, durch Betrachtung göttlicher Vollkommenheiten einem Adler gleich über alles Irrdiſche, zu dem Himmliſchen, zu den Göttlichen, ja zu Gott, und in Gott ſich erſchwungen: wie von Johanna Franciſca dieſe Tugenden in ausnehmenden Grad ihr Lebensregiſter, und die aus dem Leben gezogene, und durch den Druck an das Taglicht gegebene Betrachtungen herrlichſt vorſtellen und anrühmen. Was bedeutet anders die Sonne, mit welcher dieß geheimnißvolle Weib umgeben iſt, als jenes himmliſche Feur der Liebe gegen Gott, mit welchem Johanna Franciſca durchaus bekleidet war? Grauſame Drachen, unterſchiedliche Feinde verfolgten dieſe ſtarke Frau Johanna. Es verfolgten ſie vergifte verleumderiſche Zungen, die ſich nicht ſcheueten wider ſie boshafte Lügen auszuſpeyen, es verfolgten ſie nicht wenige Spottmäuler. Aber unter allen unzahlbar ihr zuſtoſſenden Widerſprechungen, Verfolgungen, Verleumdungen, Verachtungen, gebahr ihr ſtarkmüthiges Herz jederzeit filium maſculum: ein Kind männlichen Geſchlechts, das iſt, ein mannliche heldenmüthige Tugend, und eine eines großmüthigen Geiſtes eigentliche Uebung, Kraft welcher ſie ſich gänzlich der göttlichen Zulaſſung und dem göttlichen Willen unterworfen, alles von der Hand ihres Geliebten mit Luſt und Freud angenommen, ja noch mehr aus heldenmäßiger Liebe gegen ihrem Gott zu leiden inbrünſtigſt verlangte: eine Tugend fürwahr, und tugendreiche Geiſtesübung die den geraden Weege zu Gott vor deſſen Thron als das angenehmſte Opfer hinaufgeſtiegen. Ob ſchon dieſe Drachen, die vielfältige Verfolger und Feinde all ihr Gift wie reiſſende Bäch und Flüß auf ſie ausgegoſſen, ſo war doch ihr Heldengeiſt, und heldenmäßige Liebesflamme ſo ſtark, daß ſie von dieſen niemal hat

aus-

(c) Datæ ſunt mulieri alæ duæ aquilæ magnæ.
(d) Mulier amicta ſole. Ibid. v. 1.

ausgelöſchet können werden gleich jener an der himmliſchen Braut in den hohen Liedern angerühmter Liebe (e): Viele Wäſſer haben die Liebe nicht auslöſchen können. Ja nicht nur allein war ihr Liebe unauslöſchlich und unüberwindlich, ſondern ſie machte in ihrem großen Herzen ſo viel, daß ſie auch das Böſe mit Guten vergalte, welches ja der Gipfel der heil. Großmüthigkeit, und ein heroiſche Uebung der Liebe iſt, wie es ein heil. Apoſtel Paulus mit ſeinem Beyſpiel, und Worten genugſam beſtättiget; denn da dieſer unter den zäherwürdigen Widerwärtigkeiten ſich befand, da er ſich beklagte wegen ſeinem armſeligen Stand; dann er war verhaſſet, und verlaſſen von der Welt, fälſchlich verrathen, mit tauſend Ublen geplagt von Hunger, von Durſt, von der Armuth, er wurde geſchändet, geſchmähet, und betrogen, von den Burgern und Brüdern verfolget, ſo rief er dannoch in dieſen Umſtänden keine Engeln, damit ſie ſich über ihn verwunderten; er rufet ſie alsdann, da er von ſeinen Feinden geſchlagen wurde, und ihnen doch nichts als Gutes erwieſe, da ſie ihn vermaledeyten, und er ihnen Dank abſtattete, da ſie ihn in üblen Ruf brachten, und er ihnen alles Glücke wünſchte, da er übel gehalten wurde, und er ihnen Gutes that, da ſagte er, daß ihn die Engel in dieſem Streit möchten anſehen, und betrachten, weil es ein Streit wäre, welcher wohl eine Verwunderung verdienen könnte (f): Wir ſind zu einen Schauſpiel geworden der Welt, den Englen, und den Menſchen. Nachmals, gleichſam als wollte er ſich über die Urſach bedenken, ſetzt er hinzu: (g) Da wir geſchmähet werden, reden wir Gutes, da wir verfolget werden, geduldeu wir es, wann man uns verflucht, bethen wir für ſie. Warum hat er dann nicht begehrt, daß ſich die Engel ebenfals verwunderten in den erſten Zufällen: da er ſo vieles ausſtund? Die Urſach iſt, dieweil Gutes für das Böſe geben ein Wirkung iſt, ſo etwas mehrers als menſchliches anzeiget, und alſo ihm vorkam würdiger zu ſeyn der Verwunde-

(e) Aquæ multæ non potuerunt extinquere charitatem. Cant, 8. v. 7.

(f) Spectaculum facti ſumus mundo, & angelis, & hominibus. 1. ad Corinh. 4. v. 10.

(g) Maledicimur & benedicimus, perſecutionem patimur, & ſuſtinemus, blaſphemamur & obſecramus. Ibid. v. 12.

rung der Engel, weil auch ſie pflegen das Böſe mit Guten zu vergelten, wie Palatius anmerket (h).

Da ich nun von einer ſo großmüthig, als leidenden Liebe zu der wirkenden übergehe, ſo will ich nur von jenem berühmten Gelübde reden, welches unſre Helige aus eben jenem Triebe der bekannten Liebe machte, und welches auf die vollkommneſte Art alles in ſich einſchließt, was unſre Geiſtlehrer das Vollkommne nennen, von jenem Gelübde, ſage ich, durch welches ſich unſre Heldinn verpflichtet, nur jenes zu wählen, was ihrem unverbeſſerlichen Herzen das vollkommneſte, und heldenmäßigſte zu ſeyn ſcheinen wurde. In Wahrheit, ſo ein Gelübd war der Ausbund, und ein unbegreiflicher Abgrund der ſtarken Liebe, der vor deſſen Ubermacht ſchmachtenden Franciſca. Sollte auch ein Seraph aus der Höhe der Himmeln auf unſere Erde herabſteigen, ſo verſichere ich, daß ich zweiflen würde, ob er in ſeiner Liebe gegen Gott noch weiters fliegen, und höher ſteigen könnte.

Bedenken ſie nur, meine Zuhörer! zur Erlangung der Seeligkeit wurde unſre Liebende weiters nichts nöthig gehabt haben, als daß ſie den Geſätzen des HErrn und ſeiner Kirche mit Demuth in Aufrichtigkeit ihrer Seele gehorchte; allein hier ſtund ſie nicht ſtill, wo doch ſo viele ſcheitern: Sie küßte das Evangelium, und lebte nach deſſen Räthen: Himmel! hier finden wir Vollkommenheit! allein unſre Heilige greift nach den Flügeln der Cherub, ſie gelobt dem HErrn Gott Sabaoth im Angeſicht ſeiner Engel nach noch größerer Vollkommenheit zu trachten. Es wäre genug vor einem Menſchen, daß er ſich nach ſeiner Pflichte völlig in die heiligen Abſichten des göttlichen Willen, ſo wie in ein Meer nach Redart des heil. Paulus ſenkte: allein ſie wußte die Kunſt ihren menſchlichen Willen mit der Majeſtät des göttlichen auf eine engliſche Art ſo zu miſchen, daß ihr Herz ein Herz mit JESU wurde, und daß ſie jetzt nicht mehr mit ihren, ſondern mit dem verbundenen Geliebten, aus gleichen Abſichten, mit vereinigter Denkungsart, und in den liebreichen Feßlen eines freywilligen Anſchluſſes denkte, liebte, und wirkete.

Verwundern ſie ſich jetzt mehr, meine Zuhörer! daß dieſer

Braut

(h) ad c. 5. in Matth. ad finem: meritiſſime hæc Paulus: Siquidem ſupra omnem naturam eſt, quod maledicti, afflicti, & proſciſſi obſecremus.

Braut nach ſo einem vollkommnen Gelübde nimmermehr erlaubt wäre wie eine Taube nur ob der Oberfläche dieſer Erde wegzuſliegen, ſie war gehalten ſo, wie ein Adler höher zu ſteigen, und ſich der Sonne der Gerechtigkeit zu nähern: es war nicht genug nach den Pflichten einer ſolchen Verbündung, daß ſie ſo, wie ein Engel lebte, ſie müßte ſich unter die brennende Chöre der Seraph, wie ich oben ſagte, eindringen: ihre Liebe mußte mehr lebhaft mehr brennender, und nahe an dem Throne des Lamms erſcheinen. Ihr engliſchen Geiſter! wer giebt mir Worte genug, die Stärke einer ſo unvergleichlichen Liebe ferner zu erklären, Liebſte! gebet mir einen Menſchen, den ihr glaubet, daß er die Probe halte: er mache ein ſolch Gelübde nur auf ein Monath; Geduld! auf eine Woche, und wenn es euch ſo beliebt, nur auf die etlichen Stunden eines Tags, in welchen er wachet: er ſollte es halten, das unvergleichliche Gelübde nach dem vollkommneſten zu trachten: was eine Verwirrung der Zweifel, welch eine Ungeſtümme der Aengſtigkeiten, und Betrübniß des Geiſtes werdet ihr auch nur in den Schranken dieſer wenigen Stunden auf ſeiner Stirne leſen: Nun denket an ſo viele Jahre, an die Vollkommenheit dieſer Jahre, an ihre Munterkeit, an das ungezwungene Weſen, und ich verſichere, erſtaunen werdet ihr euch, und ihre großen Schritte in der Vollkommenheit werden euch unglaublich gedunken.

Kurz! wenn der engliſche Lehrer Thomas von Aquin ſagen könnte, daß die Ordensleute Martyrer und Schlachtopfer des HErrn ſind, indeme ſie durch heilige Gelübde ihme eigen und Gefangene ſeiner Liebe ſind, was werde ich von dem wunderbaren dieſer Liebe unſerer Franciſca, und ihrem Gelübde ſprechen können, wie ein großmüthig Ding, ein vollkommenes, ein verdienſtlich Weſen dieſes in ihr geweſen ſeye? denn durch dieſe vortrefliche Zubereitung ihres Willens ſetzte ſie alſo ihrer Liebe keine andere Gränzen, als in die ſie die menſchliche Schwachheit, auch wann ſie von der Gnade unterſtützet iſt, in dieſem Leben einſchränkte. Sie übte ſich in den häufigſten, brünſtigſten, und uneigennützigſten Liebesverrichtungen, die ihr nur möglich waren, und wenn ſie auch manchmal aus natürlicher Schwachheit genöthiget war dem Antrieb ihrer Liebe Einhalt zu thun, ſo erwarb ſie doch einen Verdienſt durch die aufrichtige Meynung

ihres Herzens allen Schuldigkeiten, die mit einem ſo auſſerordentlichen Gelübde verbunden, ein Genügen zu leiſten, und hiemit auch dem HErrn zu opferen durch das Feur der Begierden, inmaſſen die Töchter Sions immer opferen, da beſtändig das Feur auf den Altären ihrer Herzen durch die heiligen Triebe erhalten wird.

Hier haben ſie nun, Wertheſte, das Bild einer ſtarken und heldenmäßigen Frau, welche der weiſe Salomon ſuchte, wir ſind die glückliche, welche dieſe gefunden, und bis hieher bewunderet. Ich hab ſie zwar nur bloß auf Seite einer Tugend, nämlich der Liebe geprieſen, mit welcher ſie heldenmäßig gefochten und geſieget, vielfältig und ſtarkmüthig gelitten, vollkommneſt und jederzeit ungemein verdienſtlich gewirket; aber in welcher die ganze Völle der Vollkommen und Heiligkeit enthalten iſt, und ſich alſo Johanna Franciſca der Chriſtlichen Welt gezeiget als ein mit aller Tugend überhäuftes Weib (i): wie das ſtarke von Salomon geſuchte Weib viele nennen.

O wie glückſelig wären wir, meine Chriſten, wenn, wie dort bey Iſaia, ein Seraph einige glüende Kohlen von dem Altare ihres brennenden Herzens hinweg nähme, in unſern kalten Herzen ausſtreuete, und ſolche alſo mit einer Liebe entzündete, die über unſere Anmuthungen ſiegen, die in den Widerwärtigkeiten großmüthig leiden, und in allen Guten vollkommen und verdienſtlich wirken wurde; denn dieſe Ding foderet die wahre Liebe.

War nun die heilige Franciſca von Chantal ein ſtarke Frau in der Fortſetzung ihrer Heiligkeit, und iſt ſie als ein ſolche Gott auf ein ſonderbare Weis gewiedmet und geheiliget geweſen durch ihren ſo ſtarkmüthig als tugendvollen Lebenslauf, daß ſie ſeyn ſollte ein geheiligte Braut JEſu Chriſti, ſo war ſie auch als ein fruchtbare Mutter in der Vollendung ihrer Heiligkeit von Gott auf eine ganz ſonderbare Weis verherrlichet, daß ſie ſeyn ſollte eine glorreiche Braut JEſu Chriſti, wie ich in dem dritten Theile beweiſe.

Dritter Theil.

Gleichwie dem allerhöchſten Gott niemalen genug iſt, daß er ſeine Heilige in dem Himmel mit aller jener Glückſeligkeit, und

(i) Mulierem omni virtute cumulatam.

und Glori überhäufet, welche er von Ewigkeit her in jenem himmliſchen Jeruſalem ihnen beſtimmet, ſondern nebſt deme auch noch ihre Glori auf Erde vor den Augen der Welt auf unterſchiedliche Art verherrlichet und vergrößert, ſo iſt es ihme auch nicht genug, daß er ſolches auf ein gemeine Weis bewerkſtellige, ſondern die menſchliche Vernunft, als in dero Ueberzeugung er jederzeit ſein größtes Wohlgefallen hat, muß hierinn geſtehen, daß es nur Gott ſeye, welcher die jenige, die ihn lieben und ehren, mit Ehre und Glori in voller Maaß, und nach Würdigkeit kröne und verherrliche auf der Erde.

Er hat ſolches in dem alten Teſtamente oder durch Wunderzeichen, oder durch Beneidung ihres Geſchlechts bewieſen, und in dem neuen Teſtamente hat er nebſt den Wunderthaten ſolches auch beſonders durch eine fruchtbare Folge einer geſegneten Nachkommenſchaft, deren Andacht und Heiligkeit ſeinen Glanz und Schimmer jederzeit auf ihren Urſprung, wie ein Spiegel die Stralen der Sonne zurück wirft, der Welt vor Augen geſtellt. Ein Moyſes, ein Elias, ein Eliſäus waren durch Wunderthaten ſcheinbar, aber ein Abraham ein Iſaac, ein Jakob: eine Sara, eine Rebecca und andere, wären in dem alten Teſtamente niemalen ſo glorreich geworden, wenn iene nicht als geſegnete Väter, und dieſe als fruchtbare Mütter einer zahlreichen, und auserwählten Nachkommenſchaft des Volks Gottes geweſen wären, hier heißt es: (k) Ich will dich zu einen großen Volke machen. Hat nun Gott ſolches in dem Geſätze der Natur bewieſen, ſo hat er ſolches noch mehr, ja viel herrlicher in dem Geſätze der Gnade an den Tag geleget, ja er leget noch heut zu Tage uns ſolches vor Augen in ſeiner glorreichen Braut der heil. Franciſca von Chantal, da er ſelbe als eine fruchtbare Mutter auf ein ſonderbare Weis verherrlichet; indem er ſie wirklich als ein Mitſtifterinn und glückſelige Mutter einer geſegneten Nachkommenſchaft von dem Orden der Heimſuchung Mariä, da er ſie überdas in dieſem Orden zu einer Mutter gleichſam außer dem Orden vieler Seelen, und zwar in dieſem Jahre allhier als eine ſo große heilige Mutter auf unſern Altären glänzen machte. Ich ſage, als ein Mitſtifterinn mit einem heil. Franciſco Saleſio, als eine dieſem Vater durchaus gleiche Tochter, nachdem

(k) Faciam te in gentem magnam. Geneſ. 12.

er dieſelbige zuvor auf ein ganz beſondere Weis ihme hat vor und zubereitet, und gleichſam ienes aus dem Buch Geneſis wiederhollet: (l) Laſſet uns ihme eine Mitgehilfinn, die ihm gleich ſeye, machen: Und zwar als ein Mitſtifterinn ienes preiswürdigſten Ordens, deſſen Satzungen die Kirche ſelbſt wegen ihrer Weißheit, wegen ihrer Beſcheidenheit, und wegen ihrer Lieblichkeit als verwunderlich anrühmet. (m)

O welche Verherrlichung, was für Glori für Johanna Franciſca! Denn gleichwie JEſus Chriſtus alle ſeine Glori und Verherrlichung auf Erde nur allein, und ſonderbar auf ſeine auserwählte Braut die katholiſche Kirche geſetzet, und ſelbe dadurch in allen Theilen der Welt glorreich gemacht hat, daß ſie ihm, und dem Himmel unzahlbare Kinder gebohren, und ein geiſtliche Mutter ſo vieler Auserwählten geworden, ſo kann man billig ſagen, daß eben dieſe Glori ienen beſonders eigenthumlich ſeye, welche in der herrlichen Schooße dieſer allgemeinen Mutter wieder zu geiſtlichen Müttern, und zwar zu fruchtbaren Müttern vieler Auserwählten durch Aufrichtung geiſtlicher Ordensgemeinden erhoben worden. Und wie fruchtbar war nicht dieſe Mutter, damit ſie eine glorreiche Braut JEſu Chriſti ſeyn ſollte?

In der geheimen Offenbarung Johannis 21. Kapitel als einer von den ſieben engliſchen Geiſtern, welche Johanni erſchienen waren, ihme die Braut des himmliſchen Bräutigams zeigeigen wollte, bediente er ſich dieſer Worten: (n) Komme: ſo will ich dir die Braut zeigen, das Weib des Lamms: Himmliſcher Geiſt! warum nenneſt du ſie zugleich eine Braut, und ein Weib? Dieſe Frag beantwortet der ſelige Abbt Rupertus, und ſaget: Sie iſt ein Braut, aber auch ein Weib; dieweil ſie in geiſtgeheimen Verſtande fruchtbar iſt. Daß der himmliſche Geſpons nach der geiſtlichen Fruchtbarkeit ſeiner Braut getrachtet, ſolches erhellet aus ienen Worten, mit welchen er ihr Cant. am 2. Kapitel zugerufen: (o) Steh auf, und eile, meine Freundinn: meine Schöne! ein ieder Nam iſt auf die geiſtliche Frucht-

bar-

(l) Faciamus ei adjutorium ſimile ſibi. Geneſ. 2. v. 18.
(m) Sapientia, diſcretione, & ſuavitate mirabiles.
(n) Veni & oſtendam tibi ſponſam uxorem agni.
(o) Surge, propera amica mea, formoſa mea.

barkeit gedeutet: Erſtens: er nennet ſie eine Freundinn: biſt du meine Freundinn, ſo mußt du mein Freundſchaft zu vermehren ſuchen. Zweytens: nennet er ſie ſeine Schöne, biſt du meine Schöne, ſo mußt du deine Schönheit auch den Nachkömmlingen als ein Erbtheil übermachen Cant. 5. Setzet er ihr hinzu den Namen SOROR mea: mein Schweſter: biſt du meine Schweſter, ſo muß ich zwiſchen mir, und dir dieſe Aehnlichkeit befinden, daß gleichwie ich von dem Himmel herabgeſtiegen meinem himmliſchen Vater viele Seelen zu gewinnen, alſo auch du dahin befliſſen ſeyeſt, damit du mir ein große Anzahl geiſtlicher Kinder gebähren mögeſt.

Nun auf welche können wohl dieſe Worte des himmliſchen Bräutigams füglich gedeutet werden, als auf unſere heil. Johanna Franciſca, als von welcher, nachdem ſie nach Verlaſſung alles des ihrigen, mit ihrem himmliſchen Geſponſe ſich engeſt verbunden, jenes erfüllet zu ſeyn ſcheinet, was die Anverwandſchaft einer Rebecca, da ſie mit Iſaac ihrem Bräutigame vermählet worden, bey wirklicher Beurlaubung gewunſchen: (p) Wachs in tauſend, tauſende; Indeme ſie in ihrer geiſtlichen Nachkommenſchaft alſo gewachſen und vermehret iſt worden, daß ſchon etlich und achzig Klöſter durch ihren Fleiß und Eifer (obwohlen bey vielen Verfolgungen und Widerſprechungen) in unterſchiedlichen Orten annoch in ihrem Leben aufgerichtet, und auf das beſte eingerichtet geſtanden, und der Johannä Franciſcä von dem heil. Saleſio ertheilte Geiſt, jener Geiſt ſag ich, von welchem man wohl ſagen kann, was von dem Prophet Daniel in der Schrift gemeldet wird: (q) Daß der Geiſt Gottes höher und weitſchichtiger in ihme geweſen, in dem heil. Orden dergeſtalt ſich ausgebreitet, daß dieſer nicht nur allein in Frankreich, Savoyen, Piemont, und Lothringen, ſondern auch in Sicilien, Neapel, Wälſchland, Teutſchland und Spanien iſt eingeführet worden, und in nicht gar vielen Jahren dieſer ſchon hundert und fünfzig Klöſter zählete, in welchen mehr als 6000. und 600. andächtige Seelen der geiſtlichen Vollkommenheit nachſtrebeten, welcher Geiſt auch noch bey dieſen letztern Zeiten ſich in vortreflichſt geſtiftete Klöſter ergoſſen, als welche zu Wien, und Madrit

(p) Creſcas in mille millia. Gen. 24. v. 60.
(q) Spiritus Dei amplior erat in illo. Danielis c. 6. v. 3.

drit aufgerichtet worden, damit die Fruchtbarkeit dieſer Mutter, und die Glori dieſer Braut JEſu Chriſti niemal ab, ſondern immer mehr und mehr zunehme. Ich muß und kann da billig von Johanna Franciſca ſagen: daß ſie, wie ein Abraham zu einen großen Volke geworden. (r) Ich muß hier zueignen, was David im 44. Pſalme vorgeſungen: (s) Es werden nach ihr viele Jungfrauen dem König (Chriſto) zugeführt werden. Ich muß ſagen von ihr: (t) Sie zählet viele Töchter; indem die adeliche Fräulein und Wittiben, auch fürſtliche Perſonen, die Ehren, die Reichtumen, die Wohllüſten, die ganze Welt verlaſſen, und Johanna aus dem verwirrten Babel in das erwünſchte Land Iſrael nachgefolget. Ich kann ſie endlich vergleichen ienem Brunnen Eſtheris am 10. der zu einen Fluß geworden, und den Pracht ſeines Waſſers mit den goldenen Sonnenſtralen verwechſelt hat.

Allein die Glori dieſer Braut JEſu Chriſti, als einer fruchtbaren Mutter erſtrecket ſich noch weiter; indem dieſer göttliche Bräutigam der geſegneten Nachkommenſchaft dieſer ſeiner Braut zu einem ewigen Denkmaale ihrer Verherrligung ſein göttliches Herz vermachet; da er die Andacht zu dem göttlichen Herze JEſu keinem andern Orden, als dem Orden von der Heimſuchung Mariä mitgetheilet, damit durch eben dieſe Andacht dieſe fruchtbare Mutter nicht nur viele Seelen in ihrem Orden, ſondern auch viele tauſend andere außer dem Orden dem Himmel gebähren könnte, was für ein Glori vor dieſe fruchtbare Mutter, was für ein Glori vor dem heiligen Orden dieſer geſegneten Mutter? Wir wiſſen, unter was für unterſchiedlichen Geſtalten der große Gott ſeinen Heiligen ſich öfters mitgetheilet: bald unter der Geſtalt eines unmündigen Kinds, bald unter der Geſtalt eines guten Hirtens, dieſem hat er ſich gezeiget an dem Kreuze, ienem in der Glori, andern in der Geſtalt eines Gärtners, andern in der Geſtalt eines Wandersmanns;

Allein dem heil. Orden der Heimſuchung Mariä, wollte er ſich nicht anderſt, als unter der Geſtalt ſeines Herzens zeigen, um jenes liebvolle Herz, mit welchem er uns geliebet bis in den

Tod,

(r) Faciam te in gentem magnam. Gen. c. 12.
(s) Adducentur Regi virgines poſt eam.
(t) Multæ filiæ. Prov. 31. v, 29.

Tod, in dieſem Orden, und mit demſelben ſeinem Herz den Orden einer heil. Franciſca von Chantal zu verherrlichen: und zwar (da dieſe zu eben unſern Zeiten nunmehro in höchſten Flor ſtehende heiligſte Andacht zu den allerheiligſten Herz JEſu ſonderbar zu Erſetzung jener Unbilden angeſehen iſt, ſo Chriſto dem HErrn in dem hochheiligen Altarsſacrament zugefügt werden) ſie ſonderbar zu verherrlichen wegen jenem lebhaften Glauben, himmliſcher Weisheit, und männlichen Eifer und Stärke, mit welcher Johanna Franciſca ſchon im 5. Jahr ihres Alters die wahrhafte Gegenwart Chriſti unter den ſacramentaliſchen Geſtalten wider einen Ketzer verfochten, von welchem Eifer dieſe heil. Tochter, und Ordensſtifterinn des heil. Franciſci Saleſii, Johanna Franciſca mit ihrem großen Vater, und Stifter auf gleiche Weis beſeelet zu ſeyn ſchien, als welcher eben in ſeiner zarten Jugend, da er in der Schule die erſchreckliche Unbilden erzählen hörte, welche die ketzeriſche Genfer dem allerheiligſten Altarsſacrament zugefügt, an ſeinen Lehrmeiſter die Frag geſtellt: Ich bitte euch, ſaget mir doch, wie alt David geweſen, da er den Goliath zu Boden geworfen; denn wann derſelbige an Jahren ſo jung geweſen, als ich wirklich bin, ſo wird ich wohl die Bohlwerk zu Genf zu Boden legen, und die Anbethung JESU Chriſti zuwegen bringen können, auch wider das Wüthen derjenigen Feinde, die den Heiland verunehren.

Wie? Hochanſehnliche! heiſſet es da nicht bey dieſer Verherrligung: was bey Eccleſiaſtico an 38. v. 31. zu leſen: Cor ſuum dabit in conſummationem. Daß nachdem der allgütigſte Gott Johannam Franciſcam durch den Glanz der Wunder ſowohl im Leben, als nach dem Tod, uud andere auſſerordentliche Gaben verherrlichet, nachdem er ihren glückſeligſten Hintritt aus dieſer Welt vor Himmel und Erde mit feurig- und glänzenden Kuglen höchſt ſcheinbar gemacht, nachdem ohne Zweifel durch deſſen Anordnung geſchehen!, um ihre Heiligkeit aufzuklären, und zu verherrlichen, daß, da ihre geiſtlichen Töchter bey ihrem Leichnam den einſtens von ihr ſelbſt auf das Herz eingebrennten, und ganz ſichtbaren Namen JEſus in Andacht, und Ehrforcht verehrten, ſie zugleich ihr ſo hohes, und theureſtes Gelübde allzeit das Vollkommnere zu wirken, mit eigenen Blut, ſo noch ganz friſch war, geſchrieben, und in einem Säcklein, ſo an ihrem

Hals immerhin hieng, entdecket, und gefunden: daß, ſage ich, er endlich ſelbſt ſein Herz geben werde zu Ausmachung aller anderer Verherrligung und Glory, mit welcher er ſie vor Himmel und Erde gekrönet. Man könnte ſagen, was der königliche Bräutigam ſeiner Braut in hohen Liedern geſagt (u): Du haſt mein Herz verwunder meine Schweſter, meine Braut, und damit ich dich verherrliche vor der Welt, ſo hinterlaſſe ich deinen Kinderen zu einen ewigen Brautſchatz die Andacht zu meinen Herzen, und gleichwie ich durch dich, und die Deinigen verlange, daß dieſes mein Herz glorreich gemacht werde, ſo ſolleſt auch du, und deine Nachkömmlinge durch dieſen Schatz meines Herzens glorreich gemacht werden. Ich wurde zu keinen Ende gelangen, Hochanſehnliche, wann ich die Herrlichkeit dieſer Glory zu welcher der höchſte Sohn Gottes durch die Offenbarung der Andacht zu ſeinen göttlichen Herzen den heil. Orden von der Heimſuchung Mariä, und mithin auch ihre glorreicheſte Stifterinn ſonderbar erhebet, ſeiner Weitſchichtigkeit und Größe nach, oder mit Worten ausmeſſen, oder mit geiſtlichen Gedanken abmahlen wollte. Genug iſt es, wann ich mit wenig Worten alles zuſammen faſſe, und ſage, was dieſe Braut ihrem Geliebten als ein fruchtbare Mutter gegeben, das hat er ihr alles zu ihrer eigenen Glory und Verherrlichung wieder erſetzet.

Was ſolle ich erſt ſagen, hochanſehnliche Zuhörer, von jener ſonderbaren Verherrlichung, mit welcher der Allerhöchſte eine heil. Franciſcam von Chantal in dieſer unſer Churfl. Reſidenzſtadt München an dem heutigen Tage, und in dieſem nunmehro laufenden 1768. Jahr uns vor die Augen, und auf dem Altar ſtellen läßt, da dieſes laufende Jahr eben jenes Jahr iſt, an welchem wir von dieſer merkwürdigen Begebenheit das hunderte Jahre zählen, nämlich ein Jahre, an welchem vier geiſtliche Töchter dieſer fruchtbaren Mutter von Adelheiden weyl. durchleuchtigſten Churfürſtinn, und Ferdinandus Maria unvergeßlichen Gemahlinn (nachdem ſie ſchon in dem 1667. Jahre von dem Stuhle des heil. Petrus, auf welchem Alexander der VII. ſaß, die gnädigſte Bewilligung durch ein abſonderliche Bulla erhalten) aus einem beywohnenden Geiſte und Antrieb zu den H. Vater Saleſius mit allerſeitigen Beyſtimmung und Vergnügen von Vercell einer Stadt in Piemont berufen und ein-

(u) Vulneraſti cor meum, ſoror mea, ſponſa mea. Cant. 4. v. 9.

eingeführt worden (wie ich zum Zeugen hab die hiſtoriſche Beſchreibung des Churfürſtums Bayern, an dem 21 Blat des erſten Theils (v) und alſo in dieſer Hauptſtadt der erſte Grundſtein zu ienen Gebäu der Glory gelegt worden, auf welchem nach verfloſſenen 100 Jahren die Glory der fruchtbaren Mutter dieſer geſegneten Nachkommenſchaft auf dem Altar prangen, unſre Ringmauren mit Vorbitt mehrer Heiligen ſollten erfüllet, und unſer durchleuchtigſtes Churhauſe Bayern mit dem Glanz neuer Andacht und Gottſeligkeit noch mehr ſollte umgeben werden; alſo, daß ich billig vermeine, eine H. Johanna Franciſca Fremiot von Chantal als fruchtbare geiſtliche Mutter, und glorreiche Braut JEſu Chriſti, gebrauche ſich eben jener Worten zu ihren wohlehrwürdigen Töchtern dieſes allhier berühmten Kloſters, welche der höchſte Gott geredet bey dem Propheten Ezechiel (w): **Es wird ihnen (meinen ehrwürdigen geiſtlichen Töchtern) der Tag, an welchem ich herrlich geworden bin, ein berühmter Tag ſeyn**: Und man kann meines Erachtens billig beyſetzen, was Exodi an 12. zu leſen (x): Ihr wohlehrwürdigen Töchter dieſer glorreichen Mutter laſſet euch erinnerlich beywohnen dieſen Tage, laſſet jederzeit aufleben in euch, und eurem Geſchlechte, ich ſag, in eurer geiſtlichen Nachkommenſchaft den Geiſt jener vier erſten Mütter, deren Eifer euer Erbſchaft iſt geworden, fahret fort zu betreten die herrlichſte Fußſtapfen euerer Vorfahrerinnen, und abſonderlich ſehet auf das glorwürdigſte Beyſpiel eurer heil. Mutter und Stifterinn Johannä Franciſcä (y): Sehet auf die Sara, die euch gebohren, als welche die Kirche ihnen, und uns allen vorgeſtellet in vollen Glanz der Heilig- und Herrlichkeit bey ihrer Heiligmachung (z). Und zwar als ein geiſtliche Tochter eines großen H Franciſcus Saleſius in dem Anfang ihrer Heiligkeit, als ein ſtarke Frau in der Fortſetzung ihrer Heiligkeit, und als ein fruchtbare Mutter in der Vollendung ihrer Heiligkeit, und hiemit als ein ſonderbare Braut JEſu Chriſti, dann als ein zukünftige geiſtliche Tochter eines H. Franciſcus von Sales war ſie von Gott auf ein ganz ſonderbare Weis vor- und zubereitet; daß ſie durch

 ſeine

(v) Hiſtorico Topographica deſcriptio.
(w) Erit eis nominata dies, in qua glorificata ſum. Ezech. 39. c. v. 13.
(x) Habebitis hunc diem in monumentum, & celebrabitis eum ſolemnem Domino in generationibus veſtris cultu ſempiterno.
(y) Attendite ad Saram, quæ peperit vos. Iſai. 51. v. 2.
(z) Sanctimonia & magnificentia in ſanctificatione ejus.

ſeine Anführung werden ſollte ein auserwählte Braut JEſu Chriſti: wie wir ſie betrachtet in dem erſten: dann als ein ſtarke Frau war ſie Gott auf ein ganz ſonderbare Weis gewidmet und geheilget, daß ſie durch ihren ſo großmüthig als tugendvollen Lebenslauf ſeyn ſollte ein geheiligte Braut JEſu Chriſti, wie wir ſie bewunderet in dem zweyten, und als ein fruchtbare Mutter ware ſie von Gott auf ein ganz beſondere Weis verherrlichet, daß ſie ſeyn ſollte ein glorreiche Braut JEſu Chriſti, wie wir ſie zu verehren gelernet haben in dem dritten Theile.

Beſchluß.

Wohlan dann, Hochanſehnliche Zuhörer, ſo laſſet an dieſem glorreichen Freudentage der Kirche unſere Andacht gleichfalls in Freud und Frolocken ausbrechen, daß Gott noch immerdar auch in dieſen verderbten Zeitläufen durch ſeine Kirche ſeine Herrlichkeit in Verherrlichung ſeiner Heiligen uns zeige, daß er noch der alte Gott ſeye, welcher diejenige nur, die ihm dienen, glorreich machet, daß er mitten in den Finſternüßen der Thorheit und des Aberwitz der Welt, noch das Licht der Wahrheit ſeiner Kirche läßt ſchimmeren, daß er uns durch ſeine Neue im Himmel und auf Erden verherrlichten Heiligen lehret, und überweiſet, daß der Himmel allzeit Gewalt leide, daß die Tugend nur allein der Weg in den Himmel ſey, daß es nur die Tugend allein ſeyn könne, welche den Himmel zu einen ewigen Lohn hat. Läßt uns von dieſer auserwählten Braut JEſu Chriſti ſchöpfen alle Hofnung, von dieſer geheiligten Braut JEſu Chriſti erwarten alle Gnade, bey dieſer glorreichen Braut JEſu Chriſti finden ein ſichere Zufluchtsſtadt, daß ſie als ein geiſtliche Tochter uns erwerbe den Geiſt der Tugend, als eine ſtarke Frau uns lehre die Starkmüthigkeit in der Tugend, und als ein fruchtbare Mutter belohne die höchſte und weltkündige Tugend unſers durchleuchtigſten Chur- und Landesfürſten Maximiliani Joſephi, und Mariä Annä, daß gleichwie durch Ferdinandum Mariam und Adelheidem ſeine durchleuchtigſte Gemahlinn die Fruchtbarkeit dieſer heil. Mutter in unſerm Vaterlande zu blühen hat angefangen, alſo in dem hunderten Jahre ihrer Einführung das Hundertfältige in der Fruchtbarkeit Maximiliani Joſephi, und Mariä Annä, zum Troſt und Freude der treuen Unterthanen durch ihre Vorbitt bey Gott erlange Johanna Franciſca von Chantal die beſondere Braut JESU Chriſti AMEN.

Von Sebaſtians Maria Waſſenau

Regulierten Prieſters Theatiners / dermaligen öffentlichen Lehrers der Gottsgelehrtheit und wirklichen Predigers

Lobrede

auf die hochfeyerliche

Heiligſprächungs Begängniß

der Heiligen

Johanna Franciſca

Freyfrau von Chantal,

Gebohrnen von Fremiot,

des hochlöblichen Saleſianiſchen Frauen Ordens von der Heimſuchung Maria

Mitſtifterinn,

Gehalten in gemeldter Ordenskirche zu München den 21. Auguſtmonaths in dem Jahr 1768. Nachmittag.

Mit Erlaubniße der Obern.

Freyſing, in Verlag bey Sebaſtian Mößmer, Buchhändlern.

Vorſpruch.

Spirituum ponderator eſt DEus.

Der HErr iſt, der die Geiſter abwiegt.

Proverb. cap. 16. v. 2.

Eingang.

Jener groſe Gott, hochanſehnliche Zuhörer, jener groſe Gott, der alle Dinge in der Maas, in der Zahl, und in dem Gewichte verordnet hat (a), kann allein wiſſen, wie viel die Werke ſeiner Hände wägen: beſonders ſcheinen gewiſſe Geiſter, bey welchen die göttliche Fürſehung ſich ſo verſchwenderiſch erzeiget hat, daß ſolche von ihr ohne Maas der Verdienſte, ohne Zahl der Tugenden, und ohne Gewicht der Gnaden geſtaltet zu ſeyn gedunken, einzig und allein eben derſelbigen göttlichen Fürſehung, welche ſie erſchaffen, vorbehalten zu ſeyn, gleichwie ſie ſchwer zu erkennen ſind. Spirituum ponderator eſt Dominus. Der HErr iſt, der die Geiſter abwiegt.

Fürwahr wenn ich den Geiſt der groſen und heil. Johanna Franciſca, Freyfrau von Chantal, Gebohrnen von Fremiot, des hochlöbl. Saleſianiſchen Frauenordens von der Heimſuchung Maria Mitſtifterinn, welche von Sr. itzt glorreicheſt regierenden Päpſtl. Heiligkeit Clemens dem Dreyzehenden den 16. Tag Heumonaths abgewichenen Jahres durch feyerliche Heiligſprechung der Zahl der Heiligen einverleibt, und dero heil. Lebenswandel von dieſem herrlichen Kanzelgerüſte euch vorzutragen ich unter ſo vie-

(a) In menſura, & numero, & pondere. Sap. 11. v. 21.

vielen anderen gelehrteſten Lobrednern beruffen bin worden; wenn ich den Geiſt, ſage ich dieſer fürtreflichen Dienerinn Gottes genau betrachte, ſo kann ich nicht zweifeln, daß eben dieſer Geiſt einer von denjenigen ſey, deſſen Verdienſte, Tugenden, und Gnaden abzuwägen die Kräfte des menſchlichen Verſtandes, ſo groß er auch immer ſey, weit überſteiget.

Was Wunder demnach, wenn ich bey Ueberlegung der ſchweren Pflicht, ſo ich mir aufgebürdet, in eine heilige Furcht gerathe? Ich ſolle heut ſprechen, und von wem? von einer Heiligen, davon die Maaß der Verdienſte die Einſicht der ganzen Welt übertrift. Ich ſolle reden, und was? das, was die Zahl ihrer Tugenden unmöglich in ſich einſchließen kann. Ich ſolle beloben, und wen? diejenige, wovon das Gewicht ihrer Gnaden über die ganze erſchaffene Natur ſich erhebet.

Hochanſehnliche Zuhörer! ich will euch aufrichtig bekennen alle meine geringfähige Gedanken, die mir zu Gemüthe gekommen, als ich im Begrife ſtunde dieſer ſo unermeſſenen Heiligen den ſchuldigſten Tribut meiner innbrünſtigſten Andacht, Liebe, und Zutrauens zu ihr vermittelſt einer wohl geordneten Lobrede zu verzinſen.

Bald ſtellte ich mir Johanna Franciſca für abzuſchildern, als eine ſtarkmüthige Debbora (b) welche, gleichwie dieſe den oberſten Feldherrn der chananäiſchen Kriegsvölker Siſara, alſo auch ſie die ganze Höllenmacht ſiegreich beſtritten, überwunden, und zernichtet. Bald führte mich ihre ungemeine Leutſeligkeit gegen Jedermann zu den Entſchluß, ſie in der mitleidigen Rebecca (c) zu bilden, welche mit einer bewunderungswürdigen Anmuth dem Diener Abrahams, ſo von ihr zu trinken begehrte, nicht nur allein für ihn, ſondern ſo gar für alle ſeine Laſtthiere Waſſer zu ſchöpfen freundlichſt ſich anbothe. Die gänzliche Verläugnung ihrer ſelbſten, ihres Vaters, ihrer Kinder, Geſchwiſter, Blutverwandten, Kraft welcher ſie durch ein unerhörtes Beyſpiele ſo gar über ihren vor der Thürſchwelle des Hauſes auf den Boden liegenden einzigen Sohn beherzt tratte, um den evangeliſchen Rath zu vollziehen, erinnerte mich ſie in der machabäiſchen Mutter (d) zu entwerfen, welche für die Erfül-

lung

(b) Judic. Cap. 4.
(c) Geneſ. Cap. 24. (d) Machab. Lib. 2. Cap. 7.

lung der väterlichen Geſätze ganz freudig die grauſamſte Marter, und ſchmerzvolleſten Tod ihrer ſieben Söhne mit angeſehen. Ihre ausnehmende Weis- und Klugheit, wegen welcher ſie von einem ſowohl an Heiligkeit, und Weisheit berühmteſten Biſchofe zu Genf Franciſcus von Sales, und heil. Vincentius von Paulo Stifter der Prieſtern von der Mißion, Päpſten, vielen Kirchenprälaten, und unzähligen andern als ein Muſter der vollkommneſter Weisheit bewundert zu werden verdienet hat, veranlaſſete mich ſie mit einer unvergleichlichen und vernunftsvollen Königinn Saba (e) zu vergleichen. Ihre ungemeine ſtrenge Mäßigkeit in Speis und Trank ließ ſie mich erkennen in Anna der Tochter Phanuels, welcher die göttliche Schrift (f) das Lob beyleget, daß ſie dem beſtändigen Faſten ergeben war. Ihre engliſche Reinigkeit gabe mir zu verſtehen, daß ich ſie mit einer keuſchen Suſanna (g) vergleichen ſollte. Ihre ununterbrochene Vertiefung in das Gebeth und himmliſche Betrachtung reizte mich ſie unter der Bildniß einer frommen Eſther (h) fürzuſtellen. Die unerhörte Liebe zu Gott, welche machte, daß ſie alles wegen ſeiner Ehre und Ruhm auch mit Gefahr ihres Lebens unternahme, brachte mich dahin zwiſchen ihr, und der ihren Heiland inbrünſtigſt liebenden Magdalena (i) eine förmliche Gleichniß einzurichten. In Betrachtung, daß ſie ſich gegen die Arme und Fremde ſo mitleidig, und freygebig erwieſe, ſagte ich bey mir ſelbſten, dieſe iſt ja jene Sunamiterin (k), welche ſich ſo gutherzig gegen den Propheten Eliſäum erzeiget hat. Ihre rauhe Leibscaſteyung erneuerte in mir die Gedächtniß der einſamen Judith, von welcher die Schrift (l) ſagt, daß ſie ſich in dem Obertheil ihres Hauſes in eine geheime Kammer verſperrte, und die Zeit ihres Lebens ein härines Kleid über ihre Lenden truge. Ihre ſtandhafte Geduld in Widerwärtigkeiten, Kreuz und Leiden ermahnte mich an Sara die ſchöne Tochter der Rachel, welche nach Zeugniß göttlicher Schrift

(e) Lib. 2. Paralip.
(f) Lucæ Cap. 2. v. 37.
(g) Daniel. Cap. 13.
(h) Eſther Cap. 14.
(i) Lucæ Cap. 7. v. 47.
(k) Lib. 4. Regum Cap. 8. v. 6.
(l) Judith. Cap. 8. v. 6.

(m) die Unbilden geduldigſt übertruge. Ihre unglaubliche Demuth machte mich ſie bewundern, als ein wahrhaftes Ebenbild der Demuth der allerſeligſten Jungfrau Maria (n).

Sehet, hochwertheſte Zuhörer! wie ſehr ich mich bemühe durch verſchiedene Gleichniſſe den Geiſt unſrer heil. Johanna Franciſca abzuwägen, aber vergeblich, zumal unter allen keine hinlänglich dieſen ſo unermeſſenen Geiſt nach aller Völle in ſich einzuſchließen; werde ich alſo weit beſſer daran ſeyn, wenn ich ſuche ſolchen durch ordentliche Eintheilung meiner gegenwärtigen Ehrenrede abzuwägen, und mich beeifere zu finden die Maas ihrer Verdienſte, die Zahl ihrer Tugenden, und das Gewicht ihrer Gnaden in ihren jungfräulichen, ehelichen, wittiblichen, und klöſterlichen Stande: deme zu Folge mache ich meiner bevorſtehenden Lobsverfaſſung folgenden Vortrag.

Vortrag

Der Geiſt der heiligen Johanna Franciſca von Chantal überſchreitet alle menſchliche Abwägungskraft.

Hauptaustheilung.

Und dieſes zwar / wenn ich ſie in dem weltlichen Stande betrachte / wie der erſte Theil, oder wenn ich ſie in dem geiſtlichen anſchaue / wie der zweyte Theil erklären wird.

Nacheintheilung.

In dem weltlichen Stande haben wir Johanna Franciſca zu prüffen als ein Fräulein / als eine Ehefrau / als eine Wittwe, in dem geiſtlichen Stande aber als eine Stifterinn, als eine Oberinn / als eine untergebene Kloſterfrau.

Wir mögen nun Johanna Franciſca auf einer Seite unterſuchen, auf was immer für einer wir wollen, ſo bleibt doch allzeit

(m) Tobiæ Cap. 3. v. 11.
(n) Lucæ Cap. 1. v. 38. & v. 48.

zeit gewiß und unwiderſprechlich] mein Vortrag, daß nämlich der Geiſt unſerer heil. Johanna Franciſca von Chantal alle menſchliche Abwägungskraft überſchreiten, und Gott allein abzuwägen vorbehalten ſey. Spirituum ponderator eſt Dominus. Der HErr iſt, der die Geiſter abwiegt.

Ihr, o eifervolle Töchter von Johanna Franciſca euerer heil. Mutter, die ihr gleich derſelben in dem edlen Garten der Saleſianiſchen Einſamkeit allhier euern Geiſt ohne Unterlaß zu euern himmliſchen Bräutigam erſchwinget, ihr werdet am beſten verſtehen, was ich anheut von den Eigenſchaften des unermeſſenen Geiſtes euerer heil. Mutter ſagen werde. Du aber, o heil. Johanna Franciſca, beſtrahle nur mit einem einzigen Funken deiner ausnehmenden Weisheit meinen in den düſtern Finſterniſſen der Unwiſſenheit herum irrenden Verſtand, auf daß ich mich in der unergründlichen Tiefe deines Geiſtes nicht verliere, der Größe meines Unternehmens nicht unterlege, und die Unmöglichkeit deinen Geiſt abzuwägen allen Völkerſchaften überzeugend zu erkennen gebe. Ihr endlich, hochwertheſte Zuhörer! begnädiget mich mit einer willfährigen Aufmerkſamkeit, und geneigten Gunſt, ſo ſchreite ich zu Ausführung meines Vorhabens in den allerheiligſten Nämen JESUS und MARIA.

Erſter Theil.

Wenn man den Geiſt einer Perſon aus der Hoheit des Adels, aus dem Alterthume des Geſchlechts, aus den Verdienſten der Ahnen und Urahnen bewägen könnte, ſo wurde der Geiſt von Johanna Franciſca ſchon ſchwer abzuwägen ſeyn, aus ſo erhabner Quelle entſpringet derſelbe. Johanna Franciſca war in dem Jahre 1572. den 23. Jäner zu Dijon der Hauptſtadt in der franzöſiſchen Provinz Burgund unter der Regierung des heil. Papſtes Pius des Fünften, und Karolus des Neunten Königs in Frankreich gebohren. Ihr Herr Vater war Benignus von Fremiot erſter Präſident des Parlaments ſelbiger Landſchaft von der hochadelichen und älteſten Familie daſelbſt entſproſſen, ihre Frau Mutter war Margaretha von Berbis nicht minder aus einem der edelſten Geſchlechtern des daſigen Herzogthums abſtammend. Sowohl väterlich- als mütterlicher Seits

zählte Johanna Franciſca eine unzahlbare Menge der Ahnen und Urahnen, welche alle ſowohl in Kriegs-als Staatesdienſten die erſte und anſehnlichſte Aemter mit unſterblichen Ruhme zur Beförderung der Ehre Gottes, Vertheidigung der königlichen Hoheit, Beſchützung des wahren Glaubens, und Nutzen des gemeinen Weſens bekleidet haben. Zu Geſchwiſter hatte Johanna Franciſca Margarethen, welche mit dem Freyherrn von Effran aus dem hochadelichen Hauſe von Neuhauſe vormählet worden, und Andreas, der zur Würde eines Erzbiſchofes von Bourges, und Patriarches von Aquitanien erhoben zu werden verdienet.

Was gedunket euch, Hochanſehnliche! von der Hoheit des Geblütes unſrer Heiliginn? Glaubet ihr wohl hieraus die Größe ihres Geiſtes abwägen zu können? Groß müſſet ihr ihne freylich ungezweifelt beurtheilen, aber ſolchen in ſeiner Maaß, Zahl und Gewicht zu ergründen wurde euch unmöglich ſeyn. Johanna Franciſca ſelbſt will nicht, daß man die Größe ihres Geiſtes nach dem Adel ihres Herkommens abmeſſen ſollte, weil ſie darfür hielte, daß niemand adelich, als den die Tugend beadelt. (o)

Hochanſehnliche, ſo wollen wir den Geiſt der Heiligen von Chantal nach ihren Tugenden abwägen? Hierinn ſollen wir die Maaß, die Zahl, das Gewicht ergründen? Ach! eben dieſes iſt, was unmöglich, was alle menſchliche Kraft überſteiget, was Gott alleinig vorbehalten. Bey andern Heiligen laſſen ſich die Tugenden einzeln entwerfen, Johanna Franciſca ſcheinet mir jene Fürſtinn der Geſichter zu ſeyn, welche bey den Hebräern (p) ſo ſehr angerühmt zu finden; denn ſo viele Tugenden, als man erſinnen kann, eben ſo viele Geſichter ſind ſie unſrer Johanna Franciſca, weilen jede Tugend das Geſicht von Johanna Franciſca vollkommentlich bildet.

Ein groſſer Geiſt kann nicht lange verborgen bleiben, dahero kein Wunder, wenn ſich ſolcher ſchon in den erſtern Jahren unſrer Johanna Franciſca riſenmäßig erzeiget. Ich will hier eben keine Meldung thun, daß ſie in ihren Kindsjahren keine Freude

(o) Nemo nobilis, niſi quem nobilitat virtus. Ven. Beda in ſuis Proverb. verbo : Nemo pag. 194. Tom. 2.

(p) Hebræi inter arcana ſua celeberrimum ducunt, unam inter creaturas longe præſtantiſſimam eſſe, ipſi Mitraton, hoc eſt principem facierum adpellant. Caniſius l. 1. de B. V.

Freude an den Kinderſpielen bezeiget, es wäre denn, daß etwas Geiſtliches dabey eingemiſchet, nichts will ich melden, daß ihr einzige Beluſtigung ware das Bethen, heilige Geſpräche anhören, und führen, Kirchen beſuchen, den Andachten beywohnen; ſondern nur ein unerhörte That einer fünfjährigen Fräulein will ich auf die Bahn bringen, woraus ihr abnehmen möget, daß es unmöglich die Größe ihres Geiſtes abzuwägen. Es verwüſtete damals das ſchöne allerchriſtlichſte Frankreich ein ketzeriſcher Irrgeiſt ſogenannter Hugenotten, welche bevorderſt die wahre Gegenwart Chriſtus JEſus unter den ſacramentaliſchen Geſtalten hartnäckigſt läugneten. Nun ereignete ſich, daß einmals ein ſolch ketzeriſcher Herr mit ihrem Herrn Vater dieſes Glaubensſtückes wegen in einen heftigen Wortſtreit in ihrer Gegenwart verfallen; unſre kleine Johanna Franciſca höret eine geraume Zeit bedachtſam zu, endlich reißet ſie ſich mit Gewalt aus den Armen ihrer Auferzieherinn los, eilet behende zu den Ketzer, verweiſet ihme mit vielen und unverflichen Beweisgründen ſeinen Unglauben, und bedrohet ihne mit der unausbleiblichen Strafe des ewigen Feuers, ja als ſelbiger ihren heil. Zorn mit Schankungen zu beſänftigen ſuchte, warfe ſie ſolche in ſeiner Gegenwart in das Feuer, mit Bedeutung, daß er einſtens ebenfalls nichts anderes zu gewarten hätte.

Was gedenket ihr, Hochanſehnliche, von dieſer heldenmüthigen Schweſter eines Herculs, ſo da in fünften Jahre die Schlangen der Ketzereyen ſo mannlich zerreiſſet? wäget ab, wenn ihr euch getrauet, die Größe ihres Geiſtes. Aber gemach; es ſtellet ſich ſolcher noch weit größer vor zu Poitu, als wohin ſie von ihrem Herrn Vater zu ihrer verheuratheten Frau Schweſter der Freyfrau von Effran auf dieſer heftiges Anverlangen geſchicket iſt worden. Es hatte dieſe Dame unter andern Hausgenoßnen eine gewiſſe Kammermagd, welche von Glanz des Geldes, ſo einige von der ausnehmenden Schönheit unſrer heil. Fräule bezauberte Liebhaber ihr in zimmlicher Menge anbotten, wenn ſie ſolche nach ihren Gefallen lenken würde, verblendet alles anwendete, ſolche in die gefährliche Liebesnetze zu verſtricken; alleinig unſer an den Jahren zwar junges, dem Geiſt nach aber betagtes Fräulen wuſte die Vorſtellung dieſer Verführerinn alſo klug zu unterſcheiden, daß ſie nicht allein alle Liſt derſelben heldenmäßig beſiegte,

ſondern ſie mit einen derben Verweiſe aus ihren Angeſicht verſtoſſete.

Saget, Hochanſehnliche, was haltet ihr von der Größe dieſes Geiſtes? ſehet, ſelbſt die Freyfrau von Effran, und leibliche Schweſter unſrer H. Johanna Franciſca verſchaffet euch neue Gelegenheit ſolchen noch mehrers bewunderen zu können. Die zärtliche Liebe, mit welcher dieſe Dame ihrer jüngeren Schweſter zugethan war, machte, daß ſie Tag und Nacht bedacht ware für das Wohlergehen unſrer Heiligen zu ſorgen, welchem zu Folge ſie keine Gelegenheit unterlieſſe eine nicht nur ſtandmäßige, ſondern auch beglückte Verſorgung für Johanna Franciſca ausfindig zu machen. Hierzu ſchiene die ſchönſte Gelegenheit ſich ſelbſt anzubieten. Ein von hohen adelichen Geblüt abſtammender anbey auch über die maſſen reich begüteter junger Herr machte die Anwerbung um unſer heil. Fräulein, hofte auch in ſeinen Begehren deſto glücklicher zu ſeyn, als mehrers er ſich auf die innerſte Freundſchaft des Freyherrn von Effran steiffen dorfte, eine Hinderniß allein befürchtete er, nämlich ſeine Bekänntniß zu den calviniſchen Glaubensſätzen, welche er doch glaubte, daß das hohe Anſehen ſeiner Geburt, und Glanz der Reichthümer leichtlich aus dem Weeg raumen ſollte. Und in der That die Schweſter ſowohl als Schwager unſers heil. Fräuleins wußten den gemachten Heurathsvortrag mit ſo nachdrücklichen Bewegungsgründen zu begleiten, daß der Ausſchlag nicht anderſt, als nach den Wunſch des hochadelichen Anwerbers ausfallen ſollte. Nun, Hochanſehnliche, bewunderet die Größe des Geiſtes unſrer Johanna Franciſca: weit entfernet, daß ſie ſich von dieſem ihr bevorſtehenden vermeintlich großen Glücke ſolle verblenden laſſen, erkläret ſie mit männlicher Standhaftigkeit, daß ſie ehender in der ſchröcklichſten Gefangenſchaft eingekerkert zu ſeyn, als in dem Hauſe eines Hugenotten wohnhaft zu verbleiben einwilligen wollte; ja, daß ſie bereit wäre, tauſendmal ehender zu ſterben, als ſich mit einem abgeſagten Feind der allein ſeligmachenden chriſtkatholiſchen Kirche ſich in eine eheliche Verbündnuß einzulaſſen. O unermeſſene Größe jenes Geiſtes! beſtimmet mir, wenn ihr könnet, Hochanſehnliche, deſſelben Gewichte.

Wenn aber der Geiſt einer zarten und jungen Fräulen von Fremiot ſo ſchwer abzuwägen, wie wird erſt abzuwägen ſeyn der

Geiſt

Geiſt einer Freyfrau von Chantal? ja, Hochanſehnliche, Johanna Franciſca iſt nicht mehr zu Poitu, ſie iſt zu Bourbilly einen adelichen Landgut, ſie führet nimmermehr den Namen einer Fräulen von Fremiot, ſondern einer Freyfrau von Chantal; allermaſſen ſie entzwiſchen von ihren Herrn Vater an den jungen Herrn von Chantal vermählet worden, welcher nicht nur aus dem hochadelichen Geſchlecht und Hauſe von Rebutim entſproſſen war, ſondern auch als einer der tapferſten Rittern ſeiner Zeit mit unglaublicher Unerſchrockenheit die Gerechtſame der katholiſchen Religion, und ſeines Königs auf das eifrigſte wider die Feinde des Glaubens, und der Krone vertheidigte.

O wer wird mir anjetzt Wort genug auf die Zunge legen können, damit ich alle erſtaunungsvolle Wirkungen des unermeſſenen Geiſtes unſrer heil. Ehefrau lebhaft beſchreiben möge? wer wird mir mit den nöthigen Ausdrückungen behilflich ſeyn, auf daß ich die Maas, die Zahl und das Gewicht derſelben genugſam an das Taglicht bringe? Ach, Hochanſehnliche, Religionseifer, Gehorſam, Freygebigkeit gegen die Arme, Mitleiden mit den Presthaften, Geduld in Widerwärtigkeiten, Demuth, Abtödtung, eheliche Treue, ſorgfältige Kinderzucht, Ergebung in den göttlichen Willen, Gerechtigkeit, Stärke, Glaube, Hofnung, Liebe Gottes und des Nächſten waren die einzige Beſchäftigungen dieſes erhabnen Geiſtes, darinnen er ſich auch ſo groß erzeiget hat, das es unmöglich denſelben behäriger maſſen abzuwägen.

Kaum waren die hochzeitliche Freudensbezeugungen vorbey, und Johanna Franciſca auf dem Landgut zu Bourbilly in Geſellſchaft ihres innigliſchſt geliebten Ehegemahls angelanget, als ſie ſich nichts mehrers angelegen ſeyn ließe, als in allen, was nicht wider die Satzungen Gottes, der Natur, oder der Kirche lief, den Willen ihres Herrn auf das genaueſte zu vollziehen, den ſie als einen Befehl verehrte, weilen ſie in ihren Gewiſſen überzeuget war, daß ein dergleichen vollkommene Unterwürfigkeit gegen der liebreichen Oberherrſchaft ihres Gemahls das göttliche Geſatz von ihr verlange. Dieſer ausdrückliche Will ihres Herrns ware die einzige Triebfeder, ſo unſre Johanna Franciſca bewegen kunnte die ſammentliche Hauswirthſchaft ſo vieler Güter zu übernehmen, und die unruhige Stelle einer ſorgfältigen Martha zu vertretten, welche doch lieber mit der liebenden Maria

ria bey den Füßen ihres Heilandes der innerlichen Beſchauungsruhe genoſſen hätte; doch dörfet ihr nicht glauben, Hochanſehnliche, daß ſolche hierdurch gänzlich wäre geſtöhret worden, indem ihr Geiſt gar wohl das eine mit dem andern zu vereinbahren wußte.

Ihr erſtes Unternehmen ware den wahren Gottesdienſt in ihrer Schloßkapelle ordentlich einzurichten, und zu befeſtigen, zu dieſem Ziel und Ende verordnete ſie die nöthige Anſtalten, daß das ganze Jahr hindurch alle und jede Täge das hochheilige Meßopfer darinn mußte gehalten werden, an Sonn- und Feyertägen aber verfügte ſie ſich in die Pfarrkirche, unerachtet ſelbige eine halbe Meil Weegs weit entfernet war, auch bey der ungeſtümſten Witterung oder raucheſten Jahrszeite, zu ſolchen Andachtsübungen hielte ſie an ihre Kinder, Hausbediente, und übrige Unterthanen, und dörfte ſich niemand ohne erheblichſter Urſache davon entſchuldigen.

Dieſe heilige Andachtsübungen theilte Johanna Franciſca mit dem ſorgfältigen Erziehungsgeſchäfte ihrer lieben Kinder, denen ſie mit der Muttermilche auch alle Tugenden und Vollkommenheiten eingeflößet, ſie mit ihren eigenen Beyſpiele darzu aufgemunteret, mit genaueſter Obſicht darzu angehalten, und in ſelbigen durch ihre oftmalige Beſuchungen, und ſchriftliche Ermahnungen nachmals, da ſolche ſchon verehlichet waren, befeſtigen.

Was ſolle ich erſt ſagen, von der Aufmerkſamkeit, mit der ſie für die Verpflegung der armen Kranken und Verlaſſenen wachete? Eine unermeßene Anzahl Armen umringet, und nöthiget mich zu verkündigen die große Liebe, mit welcher Johanna Franciſca reichliches Almoſen unter ſie austheilte: dort rufet mich eine große Menge der Kranken und Preſthaften, und begehret von mir, daß ich beſchreiben ſolle die große Liebe, mit welcher Johanna Franciſca ohne Abſcheu des ſchauderendſtens Zuſtandes, ohne Sorge auf die Beſchwerlich- und Verächtlichkeit der ſchlechteſten und gröbſten Dienſtwerken, ohne Furcht des anſteckenden Uebels ohne Ruckſicht auf ihr zärtliches Geſchlecht, hohe Geburt, ſchwache Leibsbeſchaffenheit, hochzuſchätzende Geſundheit und Leben ihnen ausgewartet, und beygeſprungen; diſ-

ſeits

ſeits ziehet mich auf die Seite ein beträchtlicher Haufe Bedrangter und Verlaſſener, welcher will, daß ich kund machen ſolle, mit was unverdroſſener Liebe Johanna Franciſca ihnen aus ihren äußerſten Nothen mit denen klugſten Rathſchlägen geholfen; jenſeits winken mir ſehr viele andere, und verlangen von mir, daß ich ja nicht verſchweigen ſolle die groſſe Liebe, mit welcher Johanna Franciſca ſie durch ihr mächtige Vorbitt in ihren Anſuchen beförderet.

Dieſe ſo thätige Liebe gegen den Nebenmenſchen was kunnte ſie in unſrer heiligen Freyfrau von Chantal wohl anderes hervorbringen, als eine unbezwingliche Gerechtigkeit? Ja ja, Hochanſehnliche, wurden noch heut zu Tage ihre geweſene Unterthanen leben, ſie wurden nicht genugſam beloben können die Gerechtigkeit, und zwar die ſchleunige Gerechtigkeit, die ihnen Johanna Franciſca in allen Zufällen widerfahren ließ.

Wohlan, Hochanſehnliche, was beginnet ihr für Gedanken zu hegen von der Gröſſe des Geiſtes der Freyfrau von Chantal? Aber nein, haltet mit eurem Urtheile noch ein wenig zurücke, bis ich euch ſelben auch in ſeiner Demuth und Abtödtung gezeiget habe.

Obſchon Johanna hoben wegen ihrer Geburt, hochadelichſten Blutverwandtſchaft, ſeltenen Leibs- und Gemüthseigenſchaften kunnte berechtiget ſeyn über alle andere ihres Gleichen ſich zu erheben, ſo behielte doch die Demuth in ihren Herzen die Oberhand. Die Demuth glänzte hervor in ihrer Seele, die Demuth in ihrer Leibsſtellung, die Demuth in ihrer ganzen Perſon, die Demuth in all ihren Thun und Laſſen, dergeſtalten, daß, wenn man die Demuth mit lebhaften Farben entwerfen müßte, man Johanna Franciſca abſchilderen ſollte.

Solche bewunderungswürdige Demuth vergeſellſchaftete Johanna Franciſca mit einer gleichförmigen Abtödtung ihrer ſelbſten, denn, weil ſie wußte, daß die ſammentliche Sinn des menſchlichen Leibs die Thüre ſeye, durch welche die Sünd in die Seele ihr den Eingang verſchaffet, weil ihr nicht verborgen war, in was ſchädlich und nachtheilige Bindniß die Sinnlichkeiten mit den Neigungen und Leidenſchaften des Gemüths ſich einverſtehen, um wider den obern und vernünftigen Theil des Menſchens eine hitzige Empörung zu erregen, o ſo iſt nicht auszuſprechen, mit was

behutſamer Obſicht ſie ihre fünf Sinn in Zaum gehalten; die Mäßigkeit in Speis und Trank war der gewöhnliche Gaſt bey ihrer Tafel, die Augen lieſſe ſie nicht frech auf alle Gegenſtände herumſchieſſen, die Ohren waren aufmerkſam zu den geiſtlich- und himmliſchen, taub aber zu den weltlich-irrdiſch- und eiteln Geſprächen, den Geruch richtete ſie nach der göttlichen Speiſe, ihre Füllung mußte erfahren häkine Bußgürteln, und unbarmherzige Geiſelſtreiche, ihren ganzen Leib und Geiſt tödtete ſie ab mit den ſeltenen Gelübde jederzeit das Vollkommenſte zu wirken. O welch ſeltene Tugenden eines weltlichen ſo hochadelichen Frauenzimmers.

Ich will nicht hoffen, daß ihr euch über ein ſo tugendhaftes Betragen unſrer Johanna Franciſca aufhalten ſollet, gleich als ob ſolches mit der Würde, und hohen Stand ihres Eheherrns nicht allerdings übereinſtimmete. Aber wiſſet, daß die Klugheit unſrer Heiligen dieſe ihre Tugendsübungen ſo geſchicklich eingerichtet, daß ſie hierbey nicht verabſaumete die Pflichten ihres Standes, in den ſie Gott dermal geſetzet, in Obacht zu nehmen, den offentlichen Geſellſchaften beyzuwohnen, Beſuche zu geben, und Gegenbeſuche anzunehmen, ja ſo leutſelig, freundlich und munter, auch lebhaft ſich gegen jedermann zu bezeigen, daß ihr Umgang, und Aufführung die Herzen des anweſenden, und umliegenden Adels feſſelte. Und eben in dieſem beſtehet die unermeſſene Größe ihres Geiſtes.

Bekennet mir nun, Hochanſehnliche, ob eine menſchliche Kraft ſich unterfangen darf die Größe eines ſolchen Geiſtes abzuwägen? Aber ſtille, was für ein Weinen und Weheklagen höre ich in dem Schloß Bourbilly? laſſet uns eilends die gewiſſe Nachricht der Urſache davon einholen; die Lebensbeſchreibung unſrer Heiligen giebet mir ſolche, und ſaget, daß, nachdeme der Freyherr von Chantal den neu anerbottenen großen Würden, ſo ihme der königlich franzöſiſche Hof angebotten, Urlaub zu geben ſich einſtens entſchloſſen, damit er nach den Beſpiel ſeiner frommen Ehegattin Gott allein dienen möchte, er mit einen ſeinigen Anverwandten auf die Jagd gegangen, ſich in etwas zu beluſtigen, auf ſelbiger aber von eben denſelben unſchuldiger Weiſe tödtlich geſchoſſen worden, an welcher Wunde er eben itzt ſeinen Geiſt in die Hände ſeines Erlöſers aufgegeben. O unerforſchliche Gerichte

richte

richte der göttlichen Fürſehung! was bittere Thränen wird wohl ſolch unvermutheter Todfall eines zärtgeliebteſter Eheherrns gekoſtet haben unſrer Johanna Franciſca? wie ſehr wird hierdurch erſchüttert ſeyn worden der ſonſten ſo große, ſo ſtandhafte Geiſt unſrer Heiligen.

Aber nein, Hochanſehnliche, laſſet uns mit dergleichen niderträchtigen Muthmaſſungen den großen Geiſt Johanna Franciſca nicht beleidigen, ſie bedaurte zwar, damit ich mich der Worte eines heil. Hieronymus gebrauche (q) das Hinſcheiden ihres Eheherrns dergeſtalt, daß ſie faſt ſelbſt zur Leiche geworden; doch hat ſie ſich zu gleicher Zeit mit ergebenen Herzen zu Gott gewendet, daß ſie ſchiene ſeinen Tod gewunſchen zu haben, weil ſie nichts anders wünſchte, als die Vollziehung des göttlichen Willens, den ſie in der für ſie zwar ſo ſchmerzhafter Zulaſſung dieſes erſchröcklichen Unglücks erfüllet zu ſeyn glaubte, mithin in tiefeſter Demuth ihres Herzens anbettete. O unausſprechliche Größe eines Geiſtes!

Anjetzt wird wohl dieſer ſo große Geiſt unſrer in dem achten Jahre ihrer Eheverlobniß in den Wittwenſtand geſetzten neu teſtamentiſchen Judith vor den Augen der Welt den letzten Stufen ſeiner Größe erreichet haben? Nun wird ſie wohl nach dem Beyſpiel dieſer alt teſtamentiſchen Heldinn ihren Lebenswandel eingerichtet haben, von der die Schrift ſaget (r): Sie hatte für ſich im Obertheil ihres Hauſes eine geheime Kammer zugerichtet, darinn ſie mit ihren Mägden verſchloſſen wohnte, ſie truge ein härines Kleid über ihre Lenden, und faſtete alle die Tag ihres Lebens, ausgenommen die Sabbath, und die Neumonath, und die Feſtäg des Hauſes Iſraels. Sie war aber ſehr ſchön von

J 2 Ange-

(q) Ita maritum planxit, ut prope ipſa moreretur. Ita ſe convertit ad Domini ſervitutem, ut ejus mortem videretur optaſſe. S. Hieronymus in Epitaph. Paulæ.

(r) In ſuperioribus domus ſuæ fecit ſibi ſecretum cubiculum, in quo cum puellis ſuis clauſa morabatur, & habens ſuper lumbos ſuos cilicium, jejunabat omnibus diebus vitæ ſuæ præter Sabbata, & Neomenias, & Feſta Domus Iſrael. Erat autem eleganti adſpectu nimiæ, cui vir ſuus reliquerat divitias multas, & familiam copioſam, ac poſſeſſiones armentis boum, & gregibus ovium plenas, & erat hæc in omnibus famoſiſſima, quoniam timebat Dominum valde, nec erat, qui loqueretur de illa verbum malum. Judith C. 8. v. 5. 6. 7. & 8.

Angeſicht, und ihr Mann hatte groſſe Reichthumen verlaſſen, auch viel Geſinds, und Landgüter, welche voller Viehes, Rinder, und Schaafe waren / und ſie ware ein ſehr nahmhafte Frau bey jedermann / denn ſie förchtete den HErrn ſehr, und ware Niemand, der etwas Böſes von ihr redete!

Freylich iſt wahr, das Johanna Franciſca in dieſen ihren Wittwenſtande die überflüßige Dienerſchaft abdankte, den Kleiderputz einzohe, die Tafel in etwas mäßigte, die Geſellſchaften, und Beſuchungen verringerte, hin und wider die Ausgaben verminderte, wahr iſt, daß ſie ihre ſo beliebte Einſamkeit, Gebeth, Andachtsübungen, und innerliche Gemüthsverſammlungen verdoppelte, wahr iſt, daß ſie ihre Freygebigkeit gegen die Arme um ein namhaftes vermehrte, wahr iſt, daß ſie ſich anjetz nicht genug erſättigen kunnte den Kranken und Preſthaften auf das eifrigſte, und ſorgfältigſte beyzuſtehen, und zwar mit ſolch heiliger Verſchwendung, daß vielen gedunkte, es wurde auf ſolche Weiſe von ihren ſo groſſen Mittlen bald nichts mehr übrig bleiben, denen ſie aber tugendvoll geantwortet, daß alles in Namen Gottes geſchehe, und ihr einziger Wunſch ſey im Bettelſtand zu ſterben, damit nach dem Tod ihr Leichnam aus fremder Barmherzigkeit mit dem Sterbtuch müßte bedecket werden, als der nicht unbekannt ſeyn kunnte die Lehre des heil. Cäſarius von Arelat, daß diejenige gute Wittfrauen ſind, welche nicht zärtlerisch, nicht geſchwäzig, nicht fürwizig / nicht neidig, nicht hoffärtig, ſondern welche in Faſten, in Almoſen geben, und im Gebeth Gott dienen (s). Nichts deſto weniger kunnte hierdurch die Gröſſe ihres Geiſtes nicht alſo eingeſchränket werden, daß ſolcher ſich nicht immer erzeigen ſollte.

Hierzu gabe die ſchönſte aber auch unbarmherzigſte Gelegenheit der alte Freyherr von Chantal Schwigervater unſrer heil. Wittwe, denn als dieſer 75 = jährige Alte den ſo unvermuthet als ſchmerzhaften Tod ſeines einzigen Sohnes vernommen, auch aus Anlaß des vielfältigen Almoſens fälſchlich und unrecht beſorgte, daß den hinterlaſſenen Kinderen zu kurz geſchehen möchte, da doch
Johanna

(s) Bonæ viduæ ſunt, quæ non ſunt delitioſæ, non linguoſæ, non curioſæ, non invidioſæ, non ſuperbæ, ſed jejuniis, eleemoſinis & orationibus ſerviunt Deo. S. Cæſar. Arelat. Homil. 20. ante finem apud Biblioth. PP. Tom, 5. Parte 3. pag. 766. col. 2. f. Edit. Colon. 1618.

Johanna Franciſca nur das ihrige ihr allein eigenthümliche ausſpendete, lieſſe er unſre Heilige ſammt ihren vier Kinderlein, Benignus, Maria Amadea, Franciſca und Carolina zu ſich auf ſein Luſtſchloß Montolone abholen.

Nunmehro habet Acht, Hochanſehnliche, auf einen neuen Auftritt, der ſich allhier eröffnet, und auf welchem der Geiſt unſrer heil. Wittwe in einer unglaublichen Größe ſich zeiget. Es befande ſich nämlich auf dieſem Schloß eine alte Haushalterinn, welche das Gemüth des alten Freyherrn von Chantal durch ihre Vorſtellung dergeſtalt zu gewinnen wußte, daß dieſer alles Vertrauen in ſie ſetzte, und ihr die ganze Verwaltung des weitſchichtig und wichtigen Hausweſens überlieſſe, weil dieſe nun beſorgte, durch die Ankunft unſrer heil. Wittwe ihres Anſehens und Gewalts entſetzet zu werden, ſo iſt nicht auszuſprechen, mit was fälſchlichen Verläumdungen ſie die Ehre dieſer heiligen Dame bey ihren Schwiegervater verſchwätzte, genug iſt, wenn ich ſage, daß dieſer Alte ohnehin verdrüßlich und ſchiefrige Cavaglier ſich aus einen allzuvoreiligen und unüberlegten Vertrauen zu ſeiner Haushalterinn von dieſer Höllendienerinn ſich dergeſtalt aufhetzen laſſen, daß er unſre Johanna Franciſca nicht als eine Sohnsfrau, ſondern als eine Magd ſeiner Schloßmagd ſelbſten tractirte, welches denn Urſach war, daß dieſes Satanskind ihren Stolz und Hochmuth ſo weit triebe, daß ſie unſrer heiligen Wittwe auf das unanſtändigſte begegnete, und ſelbe mit den verwegneſten Ausdrücken und Thaten auf das empfindlichſte betrübte.

Wie verhält ſich in dieſen Umſtänden unſre Johanna Franciſca? Zweifels ohne wird ſie ihren Schwiegervater ſein unrechtmäßiges Verfahren gegen ſie auf das nachdrücklichſte verwieſen haben? Ungezweifelt wird ſie der Haushalterinn recht über das Maul gefahren ſeyn, oder wohl gar, wie ſie es verdienet hat, mit Ohrfeigen geantwortet haben? Gewißlich wird ſie ſich wenigſtens bey ihren noch lebenden Vater billichſt beklaget, und Genugthuung gefordert haben? Nein, Hochanſehnliche, keines aus allen iſt erfolget. Bewundert die Größe, die unermeſſene Größe des Geiſtes einer ſchönen, jungen, reichen, hochadelichen, weiſen, und mit einem lebhaften Naturell begabten Wittwe. Johanna Franciſca ſchweigt ſtill, leidet geduldig, gehorchet ihrer Dienerinn, wartet auf der jenigen, die ihr aufwarten ſollte, und

 bezeigt,

bezeiget ſich nach dem Beyſpiel Chriſti ihres Erlöſers ſanft- und demüthig (t). O außerordentliche Größe eines Geiſtes! darf euch wohl noch ein Luſt ankommen die Größe des Geiſtes unſrer heil. Johanna Franciſca abwägen zu wollen? Ihr bewunderet nur, und erſtummet? billich und recht. Noch weit mehrers werdet ihr erſtummen, je mehr und größer ſich immer der Geiſt unſrer Heiligen zu zeigen beginnet.

Aber, wo iſt ſolche wohl anzutreffen? nicht mehr zu Montelone, Hochanſehnliche, ſondern zu Dyon, wohin der alte Freyherr von Fremiot ſeine geliebte Tochter berufen. Ach! wie ſorgfältig, damit er ſein unſchuldiges Kind aus der harten Sclaverey ihres Schwigervaters und der boshaften Haushalterinn erlöſete. Aber nein, Hochanſehnliche, dieſes ware keineswegs die Urſache ihrer Zurückberufung, ſintemalen ſogar dieſer liebreiche Vater von dem ganzen verdammlichen Auftritt mit ſeiner Tochter nichts wußte. Eine weit erheblichere Urſach veranlaſſete ihne hierzu. Und was iſt wohl dieſe für eine? eine fürnehme Eheparthie, die ſich für Johanna Franciſca äußerte, und die vierzigtägige Faſtenpredigten, ſo Franciſcus Saleſius der damalige H. Biſchof von Genf zu Dyon zu halten eingeladen iſt worden, von denen der gute Vater wußte, daß ſeine fromme Tochter äuſſerſt erfreuet wurde werden, weil der Ruhm der Gelehrt und Heiligkeit dieſes Kirchenprälatens nicht nur in ganz Savoyen, ſondern auch in ganz Frankreich ſich allgemein ausgebreitet hatte.

O welch angenehme Begebenheiten für unſre heil. Wittwe! die neue Verehlichung wird und muß ihre zeitliche, die Saleſianiſche Faſtenpredigten ihre geiſtliche Abſichten und Begierden vergnügen, daß folglich nunmehro der Geiſt unſrer Johanna Franciſca einer gewünſchten Leibs- und Seelenruhe genieſſen kann. Jedoch, ſo ſehr ſich Johanna Franciſca erfreuet ab der Hoffnung einen ſo gelehrt- als heiligen Prediger in bälde zu hören, ſo ſehr erſchröcket und entrüſtet ſie ſich ab dem Vorſchlag einer neu einzugehenden Eheverlobniß ingedenk jener Ermahnung eines heil. Kirchlehrers Hieronymus zu den Wittwen: **Eine Wittwe ſolle die angebottene Gelegenheit ihrer Freyheit nicht aus Händen laſſen, auf daß ſie über ihren Leib allein den Gewalt habe, und nicht**

(t) Diſcite a me, quia mitis ſum, & humilis corde. Math. 11. v. 29.

nicht wiederum die Magd eines Mannes werde (u). Wie? kann ſich denn ein großer Geiſt, den die menſchliche Kraft nicht abzuwägen vermag, entriſten? dieſes ſind ja widerſprechende Sachen? Nein, Hochanſehnliche, Johanna Franciſca entriſtet ſich nicht, gleich als ob ſie zweifelte, was ſie thun ſollte, ſie entriſtet ſich, daß ſie dieſesmal den Willen ihres Herrn Vaters, den ſie zu allen Zeiten als einen Befehl verehrte, zu widerſtehen gezwungen wär, damit ſie den Willen ihres göttlichen Bräutigams, denn ſie ſich durch ein unzertrennliches Band eines Gelübds der ewigen Keuſchheit angelobet hat, gehorche. Nun merket auf, Hochanſehnliche, in Kürze werdet ihr ſolche neue Probſtücke vernehmen, daß ihr ganz gerne öffentlich eingeſtehen werdet, ihr ſeyd unfähig den Geiſt unſrer Johanna Franciſca abzuwägen.

Es iſt leicht zu errathen, was Eindrück in dem Herze ihres Herrn Vaters, ja der ganzen ſowohl Fremotiſchen als Chantaliſchen hochadelichen Familie gemacht habe dieſer ſo unerwartete Entſchluß unſrer Heiligen: alles verſchwor ſich zuſammen, weltlich und geiſtlich, ſie eines andern zu bereden, aber umſonſt; Johanna Franciſca bleibet ſtandhaft und unbeweglich, ja gleich, als hörte ſie nicht, der Braut in den hohen Liedern Salomonis die Stimme des göttlichen Bräutigams, drücke mich als ein Pettſchaft auf dein Herz (w), ergreifet ſie (Hochanſehnliche, höret und erſtaunet) ergreifet ſie ein zubereitetes glüendes Eiſen, und brennet auf ihr reines Herz den allerheiligſten Namen JEſu, um ſolchergeſtalten eine wahre Braut Chriſti JEſu zu leben, zu ſterben, und immer und ewig zu verharren, Gott inbrünſtigſt bittend, ihr einen Geiſtführer zu verordnen, dem ſie den blinden Gehorſam mit einem Gelübd angelobete.

In dieſen ihren heiligen Vorſatz ſtärkte und befeſtigte ſie noch mehr der kurz darauf zu Dyon angekommene heil. Franciſcus von Sales, welchen als unſre Freyfrau von Chantal das erſtemal auf der Kanzel erblickte, alſogleich als den von Gott ihr beſtimmten Führer des Geiſtes erkannte, gleichwie ſie hingegen von dem heil. Biſchof als die jenige erkannt worden, welche ihm in einen himm-

(v) Vidua oblatam occaſionem arripiat libertatis, ut ſui corporis habeat poteſtatem, nec rurſum ancilla fiat hominis. S. Hieronym. Tom. I. Epiſt. 10. ad furcim.

(w) Pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum. Cant. 8.

himmliſchen Geſichte auf dem Schloß Sales als ſeine geiſtliche Tochter, und Mitwirkerin ſeines wichtigen Vorhabens gezeiget iſt worden, da ſie doch vormals beyde an einander niemal geſehen.

Wer wird hier ſattſam beſchreiben können alle geiſtreiche und himmliſche Geſpräche, ſo dieſe beyde von Gott ſo hoch beleuchtete Perſonen unter ihnen geführet. Wer jene heil. Berathſchlagungen, die ſie mit einander gepflogen um ihr vorhabendes Werke auszuführen? wer jene überirrdiſche Erleuchtungen von den dieſe zwey Gott gleich liebende Seelen beſtrahlet ſind worden? Zu lange wurde ich werden, wenn ich hier anführen ſollte alle Art und Manieren, mit denen Franciſcus von Sales den Geiſt der Heil. von Chantal geprüfet, bevor er in das jenige eingewilliget, was ſie ſo heftig von ihm begehret, genug iſt zu ſagen, daß Johanna Franciſca in Franciſco von Sales den jenigen gefunden, den ſie geſuchet, hingegen Franciſcus von Sales in Johanna Franciſca hinwiederum gefunden, die er geſucht, genug iſt zu ſagen, daß Franciſcus und Franciſca nach etlich jährigen Briefwechſel und mündlichen Unterredungen endlich des Schluſſes einig geworden zu Anneey in Savoyen einen geiſtlichen Frauenorden unter den Titul der Heimſuchung Mariä zu errichten.

Aber gemach, o mein heil. Wittfrau, iſt es denn möglich, daß du deinen alt erlebten 80 jährigen Herrn Vater ohne Troſt, und allein verlaſſen könneſt? Iſt es möglich, daß du deine liebe Kinder, davon noch zwey bey deinem Schwiegervater befindlich, fremder Obſorge anvertrauen könneſt? Iſt es möglich, daß du deiner hochadelichen Verwandtſchaft, ja deinem Vaterlande, mit Gefahr ſolches nimmermehr zu ſehen, entſagen, und in fremde Länder ziehen könneſt? Wie? Du antworteſt mir mit dem heiligen Apoſtel Paulus, (x) daß dich weder die Höhe, weder die Tiefe, noch einiges anders Geſchöpfe von der Liebe Gottes abſöndern könne? Alleinig ſiehe nur zurücke, wie bitterlich dein Vater in die häufigſte Zäherſtröhme zerflieſſet? Siehe zurücke, wie dein einziger Sohn auf dem Boden vor der Thürſchwelle lieget um dir den Ausgang zu verwehren? Ach! erbarme dich doch eines

(x) Neque altitudo, neque profundum, neque creatura alia poterit nos ſeparare a charitate Dei, quæ eſt in Chriſto Jeſu Domino noſtro. Roman. 8. v, 39.

eines dich ſo zart und väterlich liebenden Greiſes, den du mit deiner Anordnung das Leben verkürzeſt, erbarme dich eines unſchuldigen Geſchöpfes, deſſen Erziehung du ſo nothwendig biſt. Ey ich kann ja nicht glauben, daß du deine eigene Geburt mit Füßen tretten, und die Täge deines Vaters verminderen wolleſt, ſolche Unbarmherzigkeit iſt von dem zarten Geſchlechte nicht zu vermuthen.

Aber zu wem rede ich, Hochanſehnliche? Johanna Franciſca höret mich nicht mehr, ſie iſt ſchon lange nacher Annecy in Savoyen abgereiſet, ja der Stiftung des Ordens iſt der Anfang ſchon gemacht, Johanna Franciſca iſt eine Kloſterfrau.

Was ſagen ſie nun, Hochanſehnliche, von dem Geiſt unſrer Heiligen? Glauben ſie noch nicht, daß er ſo groß, daß alle menſchliche Kraft unfahig ſolchen in ſeiner Maaß, Zahl und Gewichte abzuwägen, und daß es Gott alleinig vorbehalten, Spirituum ponderator eſt Dominus? Wenn ihr aber nicht vermögend ſeyd den Geiſt von Johanna Franciſca abzuwägen, wenn ihr ſie in weltlichem Stande betrachtet als ein Fräulein, als eine Ehefrau, als eine Wittwe, wie ihr bisher in dem erſten Theile meiner Lobrede erfahren habt, o ſo könnet ihr ein ſolches nicht weniger bewirken, wenn ihr Johanna Franciſca in geiſtlichem Stande betrachtet als eine Ordensſtifterinn, als eine Oberinn, als eine Kloſterfrau, wie in möglichſter Kürze in dem andern Theile erſehen werdet.

Zweyter Theil.

Wer nur immer weiß, was es iſt, ein wichtiges Geſchäfte unternehmen, bey dem große Hinderniße zu beförchten, der erkennet gar wohl, daß hierzu kein gemeiner, ſondern ein beſonderer und recht großer Geiſt erfordert werde, der die Beſchwerniße aus dem Wege zu räumen, und das Angefangene zu Stande zu bringen vermöge. Wem iſt aber wohl unbekannt, daß unter den wichtigen Geſchäften eines der wichtigſten ſey die Stiftung eines geiſtlichen Ordens? Wem iſt verborgen, daß bey Errichtung und Ausbreitung deſſelben die unüberwindlichſte Hinderniße den Weg verlegen, ſo theils die Lage der Oerter, die Beſchaffenheit der Einwohner, die Geſinnungen der Obrigkeiten und Fürſten, theils der Mangel des Geldes und die Verlaſſen-

heit von aller menſchlichen Hilfe, ja nicht ſelten ſelbſt die Geiſtlichkeit, und höchſte Kirchenhäupter verurſachen? Was unermeſſene Geiſt alſo hat es vonnöthen, daß man in einem ſo heiglichen Unternehmen glücklich ſich herauswinde? Und dennoch hat Johanna Franciſca, nachdeme ſie im Jahre 1610. zu Annecy in Savoyen an dem Feſttage der hochheiligſten Dreyfaltigkeit mit den hochadelichen Fräulein von Favre und Brechar unter Anleitung des heil. Franciſci von Sales damaligen Biſchofes von Genf der Stiftung ihres Ordens von der Heimſuchung Mariä den Anfang gemachet, binnen 31 Jahren 86. Klöſter geſtiftet.

Nicht genugſam zu verwunderen iſt es, mit was heftigſter Begierde ganz Lothringen, Burgund und Savoyen, Frankreich und Italien, Biſchöfe und Erzbiſchöfe, Fürſten und Könige Klöſter ihres Ordens bey ſich zu haben verlanget, weil ſie die Glückſeligkeit einſahen, die ihnen aus einer ſo heilig als vernünftig eingerichteten Ordensverſammlung zuwachſen wurde. Auch du genieſſeſt gleiches Glücke, o liebes München, welches du ebenfalls geiſtliche Töchter dieſer großen heil. Mutter in deinem Schooße beſitzeſt. Was bewunderungswürdigſter Gegenſtand ſind dir wohl die herrliche Tugenden, deren edler Geruch die ganze Stadt, ja das ganze Land erfüllet? Was unbeſchreiblicher Nutze wächſet dir wohl zu, da dieſe große und tugendhafte Dienerinnen Gottes nicht nur allein mit unermüedeter und ſorgfältigſter Erziehung deiner Töchter dich mit ſo vielen chriſtlichen Heldinnen, als herauskommen, bevölkern, ſondern mit ihren inſtändig und kräftigen Gebethe für deine zeitlich und ewige Glückſeligkeit Tag und Nacht wachen, und beſorget ſind. Ich und meine geiſtliche Mitbrüder ſchätzen uns noch heutiges Tages glücklich, daß wir eben jene Häuſer bewohnen, ſo dieſen frommen und tugendsvollen Kloſterfrauen bey ihrer Ankunft in hieſiger Reſidenzſtadt zu ihrer erſten Wohnung gedienet haben: und ſcheinet eine beſondere Schickung des Himmels zu ſeyn, daß dieſe Häuſer dienen müſſen zu einen Platz, worauf der Grund zu zwey geiſtlicher Ordensverſammlungen geleget worden, davon die eine von der göttlichen Fürſichtigkeit lebet, die andere zu einer Stütze ihrer Regeln und Satzungen ein wahres Vertrauen auf dieſe göttliche Fürſichtigkeit hat.

Eben einen ſo großen Geiſt erfordert es diejenige auszunehmen, die Neigungen, die Begrife, die Eigenſchaften zu unterſcheiden von denen, welche man bey Errichtung eines geiſtlichen Ordensſtandes zu Stützen und Hauptſäulen deſſelben aufnehmen und geſtalten will, ſintemalen einer Seits bey einem anfänglichen Orden der Zulauf nicht zu groß, beſonders wo die Armuth und ſtrenge Zucht blühet, andrer Seits der Tauglichen ſehr wenige zu finden, und dennoch hat Johanna Franciſca in einen Tag 31 mehriſten Theils hochadeliche Fräulen aufgenommen, davon keine einzige war, die ihre Hofnung und Erwartung nicht erfüllet hätte.

Was ſoll ich erſt ſagen, wie groß ein Geiſt einer Stifterinn ſeyn müſſe, der ſich ſeiner Verſammlung mittheilen muß? Der heil. Thomas von Aquin behauptet als einen Grundſatz, daß die erſte eines geiſtlichen Ordens einen Geiſt haben, welcher da iſt die Maaß all übriger Geiſter des nämlichen Ordens, dahero ſagt der heil. Paulus von den Apoſteln, daß ſie die Erſtlinge des Geiſtes beſitzen, (y) und deſſentwegen erörtert uns dieſe der engliſche Lehrer, weilen ſie die Erſtlinge beſitzen, haben ſie einen größern und mehrern Ueberfluß des Geiſtes. (z) Sehet, Hochanſehnliche, was für ein Geiſt müſſe geweſen ſeyn der Geiſt unſrer heiligen Stifterinn?

Gott ſagte einſtens zu Moyſes, daß er etwas von ſeinem Geiſte hinwegnehmen, und ſiebenzig Alten mittheilen wurde, auf daß ſie mit ihme die Regierung des damals unbändigen und murriſchen Volkes Iſraels ertragen könnten. (a) Hochanſehnliche, wie groß und unermeſſen muß wohl geweſen ſeyn der Geiſt des Moyſes, wenn man von ſelbigen ſiebenzig Köpfe mußte, und könnte verſehen. Wie weit größer aber muß ſeyn der Geiſt unſrer heiligen Stifterinn, von deme mußten verſehen werden ſo viele hundert und tauſend ihrer geiſtlichen Töchtern? Ein Geiſt, der ſich vertheilen muß in ſo viele, und alle groß in der Tugend ma-

(y) Primitias ſpiritus habentes. Rom. c. 8.

(z) Primitias ſpiritus habentes, quia ſcilicet Spiritom S. & tempore prius & cæteris abundantius Apoſtoli acceperunt. S. Thomas in hunc locum Apoſtoli.

(a) Et auferam de ſpiritn tuo, tradamque eis, ut ſuſtentent tecum onus populi, & non tu ſolus graveris. Numerorum 11. v. 16. & 17.

machen? Ein Geiſt, der nicht nur niemals aufhören darf, ſondern immer mehr und mehr ſich ausbreiten muß? Ein Geiſt, der nicht nur allein ihre Töchter, ſondern alle Glaubige beleben muß? Was muß dieſes wohl für ein Geiſt ſeyn? Werfet nur eure Augen auf die verehrungswürdige Mutter Favra, Chatel, Blonac und Brechar, und übrige aller erſte geiſtliche Töchter unſrer heil. Stifterinn, ſo werdet ihr alſo gleich den Geiſt von Johanna Franciſca in ihnen wahrnehmen. Was will ich aber in dieſe ältere Zeiten zurück gehen, wenn wir ein ſolches bey unſern Zeiten erkennen können?

Ach! könnte ich euch doch in gegenwärtiges hochwürdiges Frauenkloſter von der Heimſuchung Maria hinein führen, damit ihr anhören könntet ihr andächtiges Chorgeſang, mit welchem ſie Gott den HErrn auferbäulichſt beloben, damit ihr ſie anſehen könntet in ihrer demüthigen Stellung vor dem hochwürdigſten Gut, damit ihr betrachten könntet ihre Eingezogenheit, und Ehrfurcht in Anhörung der heiligen Meße, und Empfahung der heil. Sacramenten, den unermüedeten Fleiß in ihren ſowohl leiblich als geiſtlichen Verrichtungen, damit ihr beherzigen könntet ihre Freundlichkeit, Sanftmuth, Sittſamkeit und Beſcheidenheit in ihren Geſprächen, und Umgang. Ihr wurdet mir nicht genug anzurühmen wiſſen ihre Mäßigkeit in Speis und Trank, ihr genaues und unverbrechliches Stillſchweigen zu den ordentlichen Zeiten, die mit einer reizenden Reinlichkeit vergeſellſchaftete Armuth in ihren Cellen, Kleidern, Bequemlichkeiten, ihre engliſche Reinigkeit in all ihren Blicken, Worten, und Werken, ihren tiefeſten Gehorſam gegen ihre Vorgeſetzte, ihre gemeinſchaftliche Einigkeit und Liebe untereinander, ihre vorzügliche Liebe gegen den Nebenmenſchen, ihre Freygebigkeit gegen die Arme, ihr Mitleiden gegen die Kranke, ihre Sorgfalt für die Verlaſſene, ihren Eifer für die Ehre Gottes, und Zierde ſeiner Kirche, ihre Bemühung nicht nur allein ihnen ſelbſten, ſondern auch dem gemeinen Weſen nutzlich zu ſeyn, ihre Weisheit, Vernunft, und Klugheit in all ihren Thun und Laſſen, ihre ſowohl innerlich als äußerliche Abtödtungen ihrer Neigungen, die vollkommene Verläugnung ihrer ſelbſten, und zu gleicher Zeit, wenn ihr anderſt die Wahrheit geſtehen wollet, wurdet ihr bejahen müſſen,

daß

daß alles dieſes der Erbtheil von ihrer heil. Mutter und Stifte-rinn ſey. O was für ein Geiſt, was für ein großer unermeſſe-ner Geiſt muß demnach ſeyn der Geiſt unſrer heiligen Johanna Franciſca von Chantal, wen dieſer ſo vielen, und in ſo großen Ueberfluße erklecklich iſt? Wer iſt dahero, der ſich getrauen darf den Geiſt unſrer heil. Stifterinn in ſeiner Maaß, Zahl und Ge-wichte abzuwägen?

Nun laſſet uns auch genau zu Geſicht faſſen in Johanna Franciſca den Geiſt einer Oberinn, damit wir erklären mögen, ob denn der Geiſt unſrer Heiliginn gar nicht abzuwägen ſeye. Die Größe dieſes Geiſtes muß hauptſächlich erſcheinen in der klu-gen Regierungsart, Leutſeligkeit gegen die Untergebene und ge-genauen Aufrechthaltung derer heil. Ordensſatzungen, und o könnten von den Todten auferſtehen ihre erſte geiſtliche Ordens-töchter, welche das unſchätzbare Glücke genoſſen unter ihren Be-fehlen zu ſtehen, mit was Lobsſprüchen wurden ſie nicht erhe-ben ihr Demuth und Gelindigkeit in Erklärung ihrer Willens-meinungen, ihre Vernunft in Erörterung vorgemachter Zwei-feln, ihre Beſcheidenheit in Beylegung entſtandener Zwiſtigkei-ten, in Beurtheilung der zugebenden, oder abzuſchlagenden Er-laubniſſen, ihre Klugheit in Unterweiſungen, Rathſchlägen, und Anleitungen zur Vollkommenheit, ihre einſichtsvolle Ermahnun-gen und Sendſchreiben, ihre Sanftmuth in Beſtraffung der Feh-lenden, ihre ungemeine Obſorg für die Kranke, ihre unermühe-dete und ordentliche Verwaltung des Hausweſens. Ganz Lo-thringen, Burgund, Frankreich, Savoyen, Piemont und Ita-lien bewunderten ſie als ein Muſter einer klugen Oberinn, und ware faſt Niemand, der ſich nicht mündlich oder ſchriftlich in ſei-nen Anliegenheiten bey ihr Raths erhollete. Der Erzbiſchof von Bourges ihr leiblicher Bruder, Johannes Franciſcus von Sa-les ein leiblicher Bruder und würdigſter Nachfolger in dem Bis-thum des Heiligen dieſes Namens, ja ganze gemeinſchaftliche Zuſammenkünfte der Biſchöfe von Frankreich verehrten ihre auſ-ſerordentliche Klugheit, und verlangten von ihr in Regierung deren ihnen anvertrauten Seelenheerden unterrichtet zu werden. Selbſt ein heil. Franciſcus von Sales, und ein heil. Vincentius von Paulo Stifter deren Prieſteren von der Mißion beyde Män-ner von einer unnachahmlichen Gelehrſamkeit, und Weisheit be-

 haupten,

haupten, daß keine klügere oder vollkommnere Oberinn zu erſinnen, als unſere heil. Mutter.

Und was Wunder, da ſie dieſe ihre ſondere Klugheit mit einer ungemeinen Leuthſeligkeit begleitet, wohl wiſſend, daß obſchon ihr göttlicher Lehrmeiſter ſich von ſeinen Jüngeren einen Meiſter nennen laſſen, dennoch eine beſondere Freundlichkeit, Milde und Sanftmuth in ſeinen ganzen Thun und Laſſen erzeiget, und gelehret. Dieſe ihre Leutſeligkeit machte, daß ſie die ganze Ordensburde, welche ſo viele andere gar zu ſtrenge Obern mit übertriebener klöſterlicher Schärfe öfters ſehr ſchwer und ſchier unerträglich machen, auf das möglichſte zu verringeren ſuchte. Es durfte nur jede aus ihren geiſtlichen Ordenstöchteren etwas von ihr anverlangen, ſo gewährte ſie ſelbige gewiß ihrer Bitt, wenn ſie anderſt nichts wider die Ordensgeſätze in ſich enthielte, kurz ſie wußte mit der Majeſtät ihres Angeſichts eine aller Herzen raubende Leuthſeligkeit ſo wunderbarlich zu vergeſellſchaften, daß ihre Untergebene nicht aus Furcht, ſondern aus Liebe vollzohen, was ſie nur immer verordnete.

Wer ſollte wohl aber ſich nicht beſchämet haben das von ihr anbefohlene von ſich abzuleinen, wenn man wahrnehmen müßte, daß unſre heilige Oberinn überall die erſte ware, die Geſätze des Ordens auf das genaueſte zu erfüllen. Johanna Franciſca ware gewißlich die letzte ſchlafen, und die erſte munter, es war keine Handarbeit ſo ſchlecht, kein Kucheldienſt ſo verächtlich und ſchwer zu dem ſie nicht mit eigner Handanlegung die andere ermunterte, ſo beſchwerlich und vielfältig ihre groſe und weite Reiſen waren, ſuchte ſie ſolche auf eine Weiſe einzurichten, daß ſo viel es möglich, ſie die Ordensreguln dabey erfüllen könnte. Keine Krankheit war ſo ſtark, ſo langwierig, ſo ſchmerzhaft, die ſie in Ausübung ihrer Ordensſatzungen verhinderen könnte. Ihr hohes bis auf 69 Jahr gebrachtes Alter ware nicht vermögend nur einen mindeſten Nachlaß zu vergönnen, ja ſo ſorgfältig ware unſre heil. Oberinn in dieſen Stücke, daß ſie ſich bey dem heil. Franciſco von Sales als ihren Führer des Geiſtes ohne Unterlaß und mit gröſter Aengſtigkeit um Rath erforſchte, daß ſie ja nicht den mindeſten Buchſtaben der Regeln, und Ordensgeſätzen überſchritte, oder zu wenig thäte. Mit einem Wort, ihr ganzes Thun und Laſſen muß ein lebendige Regul benamſet werden.

Hochan-

Hochanſehnliche! wie groß ſcheinet euch wohl der Geiſt unſrer heil. Oberinn? kann er wohl in ein Maas, in ein Gewicht eingeſchränket werden? Ich ſehe wohl, euer Stillſchweigen bejahet meinen Vortrag, daß Gott allein vorbehalten ſeye dieſen Geiſt abzuwägen. Wenn aber deme alſo iſt, o wer wird in Johanna Franciſca den Geiſt einer untergebenen Kloſterfrauen in ſeiner Maas, Zahl und Gewicht zu beſtimmen wiſſen, als welcher ſich in allen nur erſinnlichen Tugenden in einer unermeſſenen Gröſſe erzeiget?

Mich gedunket, ihr bewunderet euch, daß ich von unſrer heil. Mutter als einer untergebenen Kloſterfrauen zu reden Willens bin. Ihr begreifet nicht, daß eine Stifterinn zu einer untergebenen Ordensperſon ſolle erniedriget werden? und höchſt billich; aber ihre ungemeine Demuth machte, daß ſie anderen unterthänig ſeyn wollte, ja niemalen dahin beredet kunnte werden den ruhmſüchtigen Namen einer Stifterinn des glorreichen Ordens von der Heimſuchung Mariä anzunehmen: eben dieſe machte, daß ob ſchon der heil. Franciſcus von Sales, welcher Johanna Franciſca als eine kluge Hausmutter erkannte, und öfters alſo benannte, ihr allen Obergewalt in Einrichtung, und Verwaltung ihres Ordens überlaſſen, ſie dennoch nichts ohne ſeinen Rath und Gutheiſſen zu unternehmen ſich getrauete, und eine demüthige Dienerinn des HErrn erklärete, dieſe machte, daß ſie ihren geiſtlichen Ordenstöchtern den Namen einer lieben Mitſchweſter beylegte. Dieſe machte, daß die bitterſte Zäher über ihr ganz erröthetes Angeſicht häufig herunter ſtröhmeten, wenn ihr in ihrer Gegenwart etwas lob- und ruhmwürdiges zugemuthet wurde, wobey ſie ſo ſinnreiche Entſchuldigungen zu erfinden wußte, daß ſie ſelbſt ihrer eigenen Demuth nicht gewahr wurde, aber eben darumen deſto demüthiger nach Ausſpruch des höniggflieſſenden Lehrers Bernardi, welcher ſaget, daß der jenige in Wahrheit demüthig ſeye, welcher vor gering will gehalten und geſchätzet werden, ohne daß er glaubet jemalen alſo gehalten zu werden (b).

Was ſoll ich erſt ſagen von der Armuth unſrer heil. Kloſterfrauen? dieſe ware ſo groß, daß ſie in ihren Zimmerlein nichts als das allernothwendigſte geduldete. Wenn ſie auf denen Reiſen und

(b) Verus humilis vilis vult reputari, non humilis prædicari. S. Bernardus in ſuis ſententiis Cap. quatuor fol. 131. col. 3. I.

begriſen ware, ware ihr gröſtes Vergnügen in denen ſchlechteſten und armſeligſten Wohnſtätten einzukehren, und auf dem bloſſen Stroh ihre Ruhe nehmen zu können: ihre Celle durchſuchte ſie des Tags öftermalen auf das genaueſte, ob nichts überflüßiges darinnen wäre, ja, als ſie einsmals gewahr wurde, daß eine ihrige Ordensſchweſter, ſo ihr zu ihrer erforderlichen Bedienung in ihrer damaligen ſchweren Krankheit zugegeben ware, ein Schnupftuch zu viel in ihr Zimmer gebracht habe, batte ſie ſelbige augenblicklich es in das gemeinſchaftliche Zimmer zuruck zu tragen. Eilf ganzer Jahre truge ſie an ihren Leib das nämliche Kleid, ohne daß man ſie vermögen kunnte ein ſolches mit einen beſſeren abzuänderen. Bis in ihr 60. Jahr wohnte ſie in einen ſehr kleinen Zimmerlein, ohne daſelbſt jemals ſich eines Kerzenlichts zu bedienen, ſondern wenn ſie deſſen bedürftig ware, eröfnete ſie die Thüre ihres Zimmerleins, damit in ſelbiges einige Lichte von der gemeinſchaftlich in dem Schlafhauſe brennenden Ampel einfallen möchte. Von dieſer ihrer Liebe zur Armuth entſpringet jene ſchöne Ordensſatzung, vermög welcher eine jede Kloſterfrau alljährlich ihr Zimmer veränderen muß, und was darinnen befindlich, mit ſich nehmen darf, um ſo mehr, als in der ſäuberlich, aber armen Einrichtung eine vollkommene Gleichheit in jeder Celle anzutreffen.

Wollet ihr wiſſen, Hochanſehnliche, wie groß die engliſche Reinigkeit unſrer heil. Kloſterfrau ſeye, ſo begnüget euch mit deme, daß ein heil. Franciſcus von Sales ohne allen Bedenken den freyen Ausſpruch gethan, Johanna Franciſca ſeye ſo rein, daß ſie ſchon in ihrer wittiblichen Keuſchheit manche jungfräuliche übertroffen. Sie bekannte ſelbſt in einer gewiſſen Gelegenheit, daß ſie die ganze Zeit ihres Lebens nicht Urſach gehabt habe, auch nur mit einen einzigen Wort ſich etwas anzuklagen, ſo da der Reinigkeit zuwider wäre. Nichts deſtoweniger lieſſe der gütige Gott als ſonderbarer Liebhaber und Schutzherr reiner Herzen einen ſolchen Zufall zu, wordurch zwar die Reinigkeit unſrer Heiliginn auf das gefährlichſte verleumdet, aber bey dem Ausgang der Sache auf das höchſte verherrlichet worden. Höret und erſtaunet. Ein ſicherer Geiſtlicher, der ſeines ſtrafbaren Lebenswandel halber zum öftern von dem heil. Biſchofe Franciſco Saleſio beſtrafet iſt worden, wurde hierdurch dergeſtalt in Zorn und

Wuthe

Wuthe gebracht, daß er um ſich zu rächen, ſich erfrechen dorft unſre heil. Johanna Franciſca eines unerlaubten und unkeuſchen Umgangs offentlich zu bezüchtigen; allein kaum hatte dieſer unwürdige Geiſtliche ſeine Rede geendet, als iſt die gerechte Strafe Gottes ihme ſchon auf den Nacken folgte, ſintemalen dieſer Unglückſelige zur Erde fiel, kein einziges Zeichen eines Lebens von ſich gab, und in dieſer ſo ſchweren Sünde unfehlbar ewig zugrund gegangen ſeyn wurde, wenn nicht der gütige Biſchof aus Mitleiden zu dieſer armen Seele Gott kniefällig um die Erhaltung und Bekehrung dieſes Sünders angeflehet hätte, welcher auch die ſo ſehnliche Bitte dieſes ſeines heil. Dieners gnädiglich erhöret, und dem wahr oder vermeintlich Erblaßten das Leben wiederum geſchenket, nach welchen dieſer ſeine Unthat öfentlich bekannt, herzlichſt bereuet, demüthigſt um Verzeyhung gebethen, ſich wahrhaftig bekehret, auferbaulichſt gelebet, und ſelig in HErrn entſchlaffen.

Betrachte ich den Gehorſam unſrer heil. Kloſterfrauen, ſo laſſe ich ihre Oberinnen, und ihren Geiſtführer den heil. Franciſcum von Sales anſtatt meiner reden. Die Erſtere werden euch ſagen, Hochanſehnliche! daß ſie nichts ohne ihren ausdrücklichen Befehlen unternahm, ja wenn ſie auf nothwendigen Reiſen ſich befande, alles Haar klein zu Papier brachte und es ihnen zuſchickte, um ſolchergeſtalten ihnen von all ihren Thun und Laſſen, ja ſogar Gedanken die genaueſte Rechenſchaft zu geben. Der Letztere wird euch belehren, wasgeſtalten Johanna Franciſca mit einer unglaubigen Einfalt, Emſig- und Behendigkeit nicht nur ſeine gemeſſene Befehle auf das genaueſte zu vollziehen ſich angelegen ſeyn lieſſe, ſondern ſogar ſeine Augenwinke zu erforſchen ſich äuſſerſt beſtrebete, weilen ſie in ſeinen Willen den Willen Gottes demüthigſt und blindlings anbethete, dahero denn geſchahe, daß ſie ſogar das jenige mit vieler Freude ohne die mindeſte Einwendung oder Widerrede vollzohe, was auch ihrer Meinung, ihrer Denkungsart, ihren Humor, ihrer Neigung ganz und gar zuwider ware, ja das Anſehen hatte, daß ſie recht, ihr heil. Lehrmeiſter aber unrecht hätte. Deſſen kaum ein überzeugende Probe ſeye, daß ſie aus dieſer Urſache ſieben ganzer Jahre gewiſſe Arzneymittel gebrauchte, von denen wußte, daß derſelben Gebrauch ihr nicht nur allein höchſtens überläſtig und grauſ-

lich, ſondern ſogar vergeblich wäre, bis ſie geſichert benachrichtiget wurde, daß der heil. Biſchof deroſelben Gebrauch keineswegs mehr weiters von ihr verlange. So weit triebe ſie die Tugend des Gehorſams, daß ſie mit möglichſter Aufmerkſamkeit, und beſchwerlichſter Mühe, was ſie immer von ihren heil. Lehrmeiſter oder mündlich oder ſchriftlich vernommen, in ein kleines Büchlein zuſammen truge, damit ſie ja nicht nur das mindeſte überſehen möchte. O unbeſchreiblicher Gehorſam, aber noch nicht genug, auch ſogar nach den ſelbigen Hinſcheiden dieſes Heiligen wollte Johanna Franciſca in dieſen ihren ſo genauen Gehorſame fortfahren. Deſſentwegen pflegte ſie nichts zu unternehmen, bevor ſie ſich nicht mit dem Sendſchreiben ihres heil. Lehrmeiſters, in welchen ein völliger Unterricht ihres Geiſtes in allen Stücken enthalten ware, berathſchlaget, denen ſie auch dem Buchſtaben nach auf das getreueſte gefolget. Und hat Gott dieſes ſo ſeltene Beyſpiel des Gehorſams dergeſtalten begnehmiget, daß ſie öfters mit ſichtbarlichen Erſcheinungen dieſes Heiligen gewürdiget iſt worden, in welchen er ihr den Willen Gottes auf das deutlichſte eröfnete, und denſelben zu befolgen, ihr als ein wachſamer Schutzengel unabläßlich beyſtunde. Wenn nun wahr iſt, was der weiſe Mann in denen Sprichwörtern ſaget, daß **ein Mann der Gehorſam iſt, von Siege reden werde.** (c) O von was vielfältigen Siegen, von was herrlichen Triumphen wird wohl zu reden haben unſre heil. Kloſterfrau, als bey der der Gehorſam den höchſten und vollkommenſten Grad erreichet hat?

Ich weiß, Hochanſehnliche, daß ihr mit Ungeduld die Größe des Geiſtes unſrer heil. Kloſterfrauen in der Andacht zu Gott, zu der allerſeligſten Jungfrauen, und zu denen Heiligen Gottes zu erſehen erwartet. Und nicht unrecht, denn dieſe ware ſo groß, daß man billich zweifeln ſollte, ob mehr Gott in Johanna Franciſca, oder Johanna Franciſca in Gott gelebet habe. Ich will hier mit Stillſchweigen umgehen jene Stundenweis anhaltende unverrückte und auf denen Knien mit niedergeſchlagenem Angeſichte vollbrachte Anbettungen des hochheiligſten Altarsſacraments, nichts will ich melden von den zärtiſten Mitleiden gegen ihren gekreuzigten JEſus, ich will nichts ſagen von jenen anmüthigen Anblicken, die ſie von Zeit zu Zeit auf die Crucifix-

(c) Vir obediens loquetur victoriam. Proverb. 21. v. 28.

cifixbilder warf, nichts von jenen unzahlbaren Kniebeugungen, wobey ſie mit ausgeſpannten Armen entzücket bethete, bald den heiligmachenden Kreuzſtamme umarmete, bald ſelben liebreicheſt küſſete, bald die Anzahl ſeiner heil. Wunden bemerkte, bald die Menge ſeiner Blutstropfen in Augenſchein nahme, ſchweigen will ich von jener Liebe, die ſie zu allen Geſprächen, Büchern, Predigten bezeigte, davon den Stof ausmachte ihr gekreutzigte JEſus. Wenn es die Zeit erlaubte, ſollte ich beſchreiben ihr kindliches Zutrauen zu der allerſeligſten Jungfrauen Maria, ich sollte beybringen, daß ſolche ſchon von Kindheit an als ihre Mutter auserkieſen, und ſich ihr als eine demüthige Tochter gänzlich ergeben; ich ſollte erzählen, daß ſie zu einen Zeichen ihrer getreueſten Dienſtgefliſſenheit gegen dieſe Mutter der Gnaden mit einem abſonderlichen Gelübde verbunden, alltäglich dieſelbe mit einem Roſenkranze von ſechs Geſetzlen zu verehren; ich ſollte nicht unangemerkt laſſen, daß ſie dieſe Liebe zu Maria allein bewogen ſo heftig zu verlangen, daß der von ihr geſtiftete Orden den Beynamen von Maria tragen ſolle; ich ſollte anrühmen ihren unerſättlichen Eifer, mit welchen ſie ſich beſtrebete die Feſttäge dieſer groſſen Himmelskéniginn, beſonders die Verehrung ihrer unbefleckten Empfänaniß, für welches Geheimnißesbeſchützung ſie ihr Leben herzugeben wünſchte, in ganz Frankreich und Italien auszubreiten; ich ſollte anführen ihre hellbrennende Innbrunſt gegen den heil. Joſeph den Nährvater Chriſti JEſu, gegen die liebe heil. Schutzengel, gegen viele andere Heil. Gottes, die ſie täglich mit abſonderlichen Andachtsübungen zu verehren pflegte.

Wer glaubet ihr wohl, daß jenes lebloſe Bild ſeye, wovon alle Sinnen erſtorben zu ſeyn ſcheinen, welches da viele Stunden in der Beſchauung himmliſcher Dingen verſenket auf denen Knien daliegt? Johanna Franciſca iſt es, welche ſo unbeweglich in ſolcher verharret, daß man glauben ſollte, ihre Seele und all ihre Mächten wären in einen tiefſten aber ſanften Schlaf verfallen erachtet, wenn ihr könnet alle innerliche Erleuchtungen, Kraft welchen ſie die verborgneſte Geheimniſſe der göttlichen Dreyeinigkeit begriffen? alle überirrdiſche Süßigkeiten, mit denen ihre Seele vom Himmel überthauet iſt worden? alle Liebsſeufzer, mit denen ſie ſich über die Cherubin und Seraphin zu ihren Gott erſchwungen?

Wiſſet ihr wohl, Hochanſehnliche, woher in Johanna Franciſca ein ſolch außerordentliche Andacht und Vertiefung in das überirrdiſche ſeinen Urſprung nehme? von einen lebendigen Glauben, den ſie mit der Muttermilch geſogen hat, und in welchen ſie von Jugend auf von ihren chriſtlichen Vater ernähret iſt worden. O dieſer ware bey ihr ſo wohl gegründet, daß ſie den alt teſtamentiſchen Patriarchen Abraham aus keiner anderen Urſache zu ihren Hauptpatron gewählet, als weilen ſelbiger von der Schrift ſelbſten als ein Vater aller Glaubigen vorgeſtellet wird. Aus dieſer Urſach verehrete ſie mit ſonderbaren Andachtseifer die heilige Apoſteln und Martyrer, weilen dieſe den heil. Glauben ausgebreitet, mit Wort und Werken verkündiget, und ihr koſtbares Blut zur Vertheidigung deſſelben vergoſſen. Bewunderen hättet ihr müſſen ihre ungemeine Beredſamkeit, mit der ſie alle und jede Articul unſeres Glaubens zu erörteren, und zu vertheidigen wußte. Als eine wahre Iſraelitinn wanderte ſie mehr denn 40. Jahre in denen Wüſteneyen unausgeſetzt anhaltender Glaubensanfechtungen herum, ſchluge ſich aber glücklich durch das geſammte hölliſche Kriegsheer durch, **denn dieß iſt der Sieg, der die Welt überwindet / unſer Glaube** (d).

Was kunnte aber ein ſo Felſen gegründeter Glaube hervorbringen, als eine geſicherte Hoffnung, und kindliches Zutrauen zu Gott? deſſen kann zur unumſtößlicher Probe dienen, daß ſie niemals mehrers erfreuet ware, als wenn alle menſchliche Hilf ermangelte, ja die ganze Macht der Erde und der Hölle ihrem Vorhaben ſich entgegen ſetzte; denn ſolchergeſtalten ſagte ſie, kann mich Gott nicht verlaſſen, und meine Hoffnung zu ſchanden machen (e). Dieſe Zuverſicht zu Gott machte, daß ſie immer zur Gedächtniß führte jene davidiſche Pſalmen, in welchen dieſer heil. Prophet ſeinen Geiſt zu einen zuverſichtlichen Vertrauen auf die göttliche Erbarmniſſen anzufriſchen ſuchte: dieſe Hoffnung machte, daß ſie allen menſchlichen Schutz ausſchluge, und ſich denen Leitungen des Himmels überlieſſe, dieſe Heilige machte, daß ſie bey denen heftigſten Sturmwinden deren gewaltigſten Verſuchungen gleich einer unbeweglichen Säule aufrecht ſtehend verbliebe, und mit Job aufrufte: **Wenn der HErr mich ſchon tödten wird,** ſo

(d) Hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra. Joann. 5. v. 5.
(e) Spes autem non confundit. Rom. 5. v. 5.

ſo will ich doch auf ihn hoffen, und er wird mein Heiland ſeyn. (f).

Gleichwie nun aber die heil. Liebe Gottes die Seele des Glaubens, und die Nährmutter der Hoffnung iſt, ſo iſt ſich ja nicht zu verwunderen, wann dieſe in dem Herzen unſrer heil. Kloſterfrauen den Wohnſitz aufſchlagen, ja ja, Hochanſehnliche, ich weiß nicht, wo ich den Anfang nehme, noch wo das Ende finden ſolle. Betrachte ich den Gegenſtand unſrer Liebe? ſo iſt es Gott allein. Beherzige ich die Bewegurſachen dieſer Liebe? ſo wird ſolche ungewöhnlich, außerordentlich, mit anderen nicht gemeinſchaftlich, uneigennützig, und liebt unſre Heilige Gott pur wegen ihne ſelbſten. Stelle ich mir vor den Wachsthum dieſer heiligen Liebe? ſo kann ich kein Ende davon beſtimmen. Führe ich zu Gemüth die Stärke dieſer heil. Liebe? ſo iſt dieſe ſo groß, daß ſie nicht nur allein den Tod ſelbſten nicht förchtet, ſondern vielmehr ein begieriges Verlangen bezeiget mit dem heil. Apoſtel Paulo aufgelöſet zu werden, und mit Chriſto zu ſeyn (g). Ziehe ich in Erwegung die ſchöne Ordnung dieſer heil. Liebe Gottes? ſo iſt die Art und Weis ihne zu lieben ſo wohl eingerichtet, daß ſie Gott über alles liebet, alles andere aber in und nach Gott. Erwäge ich die Ausdehnung dieſer heil. Liebe? ſo finde ich, daß ſie nicht zufrieden von derſelben in dem Innerſten ihres Herzens angeflammet zu ſeyn, ſondern ſie beeifert ſich nach allen Kräften ſolche reine Liebsflammen, von denen ihr Herz in vollen Brand ſtunde, allen und jeden mitzutheilen. Uberlege ich die Wirkungen dieſer H. Liebe? ſo ſiehe ich, daß ſie unſre heil. Kloſterfrau machet ſieghaft in Beſtreit- und Bezwingung aller feindlichen Anläufen, aller Verſuchungen, aller Forcht und Schröcken, unerſättlich in Leiden, unermühedet in Wirken.

Nun nimmet mich nicht mehr wunder, daß Johanna Franciſca ihre Krankheiten, ihre langwürig als ſchmerzlich anhaltende Krankheiten mit ſo unbeſchreiblicher Geduld übertruge, denn wie ihr heil. Lehrmeiſter Franciſcus von Sales behauptet, ſo waren es mehriſten Theils keine andere, als Liebskrankheiten, weſſentwegen ſie öfters aufrufen gehöret wurde, Liebe, Liebe, Liebe,

(f) Etiamſi occiderit me, in ipſo ſperabo... & ipſe erit ſalvator meus Job. 13. v. 15. & 16.

(g) Deſiderium habens diſſolvi & eſſe cum Chriſto. Philippenſ. 1. v. 23.

denn was ſollte wohl der Mund anders hervorbringen, als von wem das Herze voll iſt? Nun nimmet mich nicht mehr wunder, daß Johanna nicht achtet, wenn man ſchon die unverſchämteſte Worte gegen ſie ausſtoſſet, mit allen Unbilden ſie überhäuffet, mit Schmäch- und Schimpfſchriften überladet, ſie bey einen Herzogen von Namours, und ein andersmal bey ſeiner königl. Hoheit dem Herzogen von Savoyen ſelbſten auf das ſchändlichſte verläumdet, denn die Liebe Gottes läßt ſie nicht anders reden, als ihre Feinde benedeyen, läßt ſie nichts wirken, als ſelbige umarmen, und für ſie bethen. Nun nihmet mich nicht wunder, daß Johanna Franciſca mit einer mehr dann heroiſchen Standhaftigkeit die ſchmerzliche Zeitungen des ſo fruhezeitig und unvermutheten Todes ihres innerſt geliebteſten Ehegemahls, ihres zärtlichſt geliebteſten Vaters, ihres Bruders, ihrer Tochter, ihres heil. Lehrmeiſters Franciſci von Sales, und ſo vieler anderer liebwerteſten Perſonen angehöret, und nichts anders, als mit Job aufgerufen, der HErr hat es gegeben, der HErr hat es genommen, gebenedeyt ſey der Name des HErrns (h) denn die Liebe Gottes ſtärkte ſie, und verſüßte ihr alle dieſe Bitterkeiten, nun nihmet mich nicht mehr Wunder, daß Johanna Franciſca durch Einführung der Chriſtenlehre in der Stadt Annecy, durch Einführung des löblichſten Ordens der Mißion in Savoyen, durch Ausbreitung und Vermehrung ihrer Klöſter, durch liebsvolle und geiſtreicheſte Sendſchreiben, in welchen die kräftigſte Anleitungen zu allen Tugenden enthalten, und welche von ihr ſelbſten verfaſſet ſind worden, für das Heil des Nebenmenſchen ſo eifrig geſorget, denn die Liebe Gottes ware es, welche ſie zu allen dieſen herrlichen Unternehmungen veranlaſſete. Nun nihmet mich nicht mehr wunder, daß Johanna Franciſca einen heil. Glückshafen errichtet, wovon die Looſe, jegliches mit einer beſondern Tugend bemerket waren, daß alſo jeder ihrer geiſtlichen Töchtern ſollte angefriſchet werden ſelbigen Jahrsgang ſich möglichſt in jener Tugend zu üben, mit welcher das Looß, ſo ſie gezohen, bemerket ware, und daß ſie wollte, daß ein ſolches alljährlich zu ewigen Zeiten in all und jeden Klöſtern ihres Ordens beſchehen ſollte, denn dieſes ſind lauter Erfindungen der göttlichen Liebe, o unausſprechliche Liebe Gottes!

(h) Dominus dedit, Dominus abſtulit, ſit nomen Domini benedictum. Job 1. v. 21.

Was bedunket euch nun, Hochanſehnliche, von der Größe des Geiſtes unſrer heil. Kloſterfrauen? getrauet ihr euch wohl ſelbigen in ſeiner Maas, Zahl, und Gewichte abzuwägen? Ach! Hochanſehnliche, laſſet nunmehro alle Hoffnung fahren ein ſolches zu bewirken, denn kurz und mit wenig Worten, ſo wiſſet, daß unſre heil. Johanna Franciſca von Chantal die jenige iſt, von welcher in der göttlichen Schrift vorbedeutet wird, daß in ihr ſeye der Geiſt des Verſtandes, der heilig iſt, einzig, vielfältig, fein wohl beredt, beweglich, unbefleckt, gewiß, ſüß, ein Liebhaber des Guten, ſcharfſinnig, den nichts verhindert, gutthätig, freundlich, gütig, beſtändig, gewiß, ſicher, der alles vermag, alles vorſiehet, der auch alle Geiſter begreifet (i). Der Geiſt unſrer heil. Johanna Franciſca iſt ein Geiſt des Verſtandes in dem Reich der heil. Kirche, heilig theils wegen eigener Heiligkeit, theils wegen der Heiligkeit anderer, ſo dardurch heilig worden, einzig in Anſehung ihrer Perſon, vielfältig in Anſehen der Stelle, die ſie von vielen Heiligen vertrittet, fein in ihren Rathſchlägen, beredſam in ihren Unterweiſungen, beweglich in ihren Unternehmungen und Reiſen, unbefleckt wegen ihrer Keuſchheit gewiß, weilen er dauerhaft, voll der Süßigkeit gegen Jedermann, der das Glück hatte, mit ihr umzugehen, ein Liebhaber des Guten, ſo ſie in all ihren Thun und laſſen eifrigſt ſuchte, ſcharfſinnig in ihren Ueberlegungen, den nichts hindert in Ueberſteigung der größten Beſchwerniſſen, gutthätig gegen die Arme, Preſthafte, Verlaſſene, Betrübte, und Verfolgte, freundlich gegen den Nebenmenſchen Freund oder Feind, gütig gegen die Untergehene, Hausgenoſſene, beſtändig, weilen ſie getreu ihren Geiſtführer, gewiß, weilen er gegründet auf die himmliſche Lehrſätze, ſicher, weilen er verharret auf der Gnade göttlicher Anbettungen, der alles vermag in Wunderwerken, der alles vorſiehet, auch die entferneſte, und verborgneſte Sachen mit einem Wort, der alle Geiſter in ſich enthält. Denn ihr wurdet glauben, ein ganzes Kriegsheer zu ſehen, und dennoch iſt es die einzige Johanna Franciſca, ein einziger Geiſt, der aber alle Geiſter in ſich enthalt.

Legion

(i) Eſt enim in illa ſpiritus intelligentiæ, ſanctus, unicus, multiplex, ſubtilis, diſertus, mobilis, incoinquinatus, certus, ſuavis, amans bonum, auctus, quem nihil vetat, beneſaciens, humanus, benignus, ſtabilis certus, ſecurus, omnem habens virtutem, omnia proſpiciens, & qui capiat omnes ſpiritus Sapientiæ 7.

Legion iſt mein Name (k), ſagte dort bey dem heil. Evangeliſten Marco jener hölliſche Geiſt, aldieweilen dieſer einzige ſo viel vermachte, als eine ganze Legion verworfener Geiſter. Dieſem Geiſt iſt entgegen geſetzt der Geiſt unſrer heil. Johanna Franciſca, auch dieſer Geiſt kann ſagen, Legion iſt mein Name, weilen auch dieſer Geiſt ſo viel vermag, als eine Legion guter Geiſtern. O unermeſſene Größe des Geiſtes unſrer heil. Johanna Franciſca von Chantal.

Ach! ich ſehe ſchon, ihr geſtehet nunmehro aufrichtig euer Unvermögen, die Größe des Geiſtes unſrer Heiligen in ſeiner Maaß, Zahl, und Gewichte abzuwägen, ihr möget Johanna Franciſca im weltlichen, oder geiſtlichen Stande betrachten, ihr möget ſelbe beſchauen, als ein Fräulen, Ehefrau, und Wittib, oder als eine Stifterinn eines geiſtlichen Ordens, Oberinn deſſelben, und gemeine Kloſterfrau.

Und woher vermeinet ihr, daß ſie dieſen ſo großen Geiſt ererbet habe? von niemand andern, als von dem heil. genfiſchen Biſchof Franciſco von Sales, wie ſie es ſelbſten bekennet. Und o was neuer Troſt und Vergnügen für meinen heil. Orden; denn hat Johanna Franciſca ihren heil. und großen Geiſt geſchöpfet von dem Geiſt des heil. Franciſci Saleſii durch ſeine weiſeſte Anleitungen, ſo hat Franciſcus von Sales den ſeinigen geſchöpfet von meinem in Ruhm der Heiligkeit verſtorbenen Laurentius Scupoli durch das Buch, ſo betitelt, der geiſtliche Streit. Fraget dem heil. Biſchofe ſelbſten, und er wird euch antworten (l) dieſes iſt mein liebes Buch, dieſes iſt mein wertheſtes Buch: dieſes Buch ware der Führer meines Geiſtes, von dieſem hab ich erlernet, wie ich leben mußte (m) Dahero ſich nicht nur zu verwun-

(k) Legio mihi nomen eſt. Marci 7. 8. 9.

(l) In operibus S. Franciſci Saleſii Lib. 2. Epiſt. 26. 35. 39. 48. & Lib. 5. Epiſt. 80. editionis de anno 1628. & in 2do Lib. in Epiſt. 48. teſtatur ſe per quindecim annos hunc libellum ſecum ſemper portaſſe, & quotidie in eo legiſſe ſummo & incredibili cum fructu animæ ſuæ.

(m) M. le Camus Eveque de Bellai raccонte: *Je demandois un jour au bien heureux Eveque de Geneve, qui étoit ſon Directeur? il trirade ſa poche le livre du combat ſpirituel, et me dit: voilà celui, qui avec Dieu m' enſeigna dés ma jeuneſſe; c' eſt mon Maitre*

wundern, wenn Alexander der ſiebende römiſche Papſt, als er den heil. Franciſcum von Sales in dem Jahre 1659. ſelig geſprochen, zu dem damaligen Theatinergeneralen geſprochen: Ich habe in der Seligſprechung Franciſci von Sales ein Kind eures Ordens ſelig geſprochen, weilen dieſer Biſchof ſeine Fromm= und Heiligkeit einzig und allein aus dem Buche des geiſtlichen Streits überkommen. (n) Und in Wahrheit dieſes Büchgen iſt von einem ſolchen Werth, und in ſolcher Hochſchätzung zu allen Zeiten geweſen, daß es nicht nur allein fünfzigmal noch bey Lebszeiten dieſes heiligmäßigen Mann des P. Don Laurentii Scupoli iſt aufgelegt worden, ſondern nach deſſen Hinſcheiden in lateiniſch, wälſcher, franzöſiſcher, engliſcher, ſpaniſcher, portugeſiſcher, griechiſcher, armeniſcher, flammändiſcher, deutſcher, und andern Sprachen unzählige Editionen herausgekommen. (o)

Ich vermerke wohl, Hochanſehnliche, ihr verlaſſet euch auf die Wunderwerke unſrer Heiliginn, aber auch dieſe ſind ſo groß und zahlreich, daß es unmöglich hieraus die Größe ihres Geiſtes abzuwägen. Verlanget ihr zu wiſſen, wie weit ihre Kenntniß verborgener Dingen gekommen, Fraget nur jenes Mädgen, ſo ſich verſtellet, als ob ſie von dem leidigen Satan beſeſſen wäre, und ſie wird noch ſagen, auf was wunderliche Art von unſrer Heiliginn ihr der Betrug entdecket, und ſie auf den rechten Weg des Heils und der Wahrheit zurück geführet worden. Fraget einige ihrer geiſtlichen Töchtern, welche in dem beſchaulichen Ge-

M bethe

tre aux exercices de la vie interieure; de puis que j' etois Ecolier à Padoue, un Theatin me l' enſeigna, et me le conſeilla; j' ai ſuivi ſon avis, et m' en ſuis bien trouve: il a ete compoſe par un ſaint Religieux de cette celebre congregation, qui a eache ſon nom particulier, et qui l' a iaiſſe ſe repandre ſons le nom de ſon Inſtitut. Dans le livre: *le Combat ſpirituel* compoſe en Italien par le R. P. D. Laurent. Scupoli Clerc Regulier Theatin, et traduit en Francois par le R. P. Brignon de la compagnie de Jeſus, a Paris. 1759.

(n) Bozomo Generale de Teatini nella ſua littera circolare ſcritta ai 22. Febraio 1662, a tutti i Religioſi del ſuo Ordine.

(o) Qui plenam perfectamque notitiam harum editionum cupit, legat opuſculum intitulatum: *Diſſertatione hiſtorico - critica ſopra il combatimento ſpirituale*, quod typis impreſſit Cl. & Eruditiſſimus Vir Don Thomas Antonius Coutini Clericus Regularis Theatinus, Venetiis anno 1747.

bethe gewaltſam von Gott entzücket zu ſeyn fälſchlich glaubten; und ſie werden euch ſagen, wie geſchwind Johanna Franciſca die Liſte des Teufels, der ſich in einen Engel des Liechts verwandelt hatte, erkennet, und geoffenbaret. Johanna Franciſca iſt es, welche unerachtet der erhaltenen freudigen Nachricht von der Geneſung des Erzbiſchofes von Bourges ihres Herrn Bruders dennoch den alſobald erfolgenden tödtlichen Hintritt weißſaget; Johanna Franciſca iſt es, welche jener ſchwangeren ſavoyardiſchen Dame vorſagete, daß ſie ein Töchterlein unter den Herzen truge, ſo ſich dermaleinſt in den jenigen geiſtlichen Ordensſtand begeben wurde, welchen der heil. Franciſcus von Sales in der chriſtlichen Kirche einzuführen geſinnet wäre, wie denn der Ausgang wider alles Vermuthen der Welt ihre Weißſagung erprobet hat. Maria Franciſca iſt es, welche denen Fräulen von St. Damien, St. Maurice und St. Innocence den geiſtlichen Ordensſtand, der Fräulen Fawillet den Eheſtand, Karolo Auguſto von Sales ſeine Erhebung zu dem Biſtume ſeines Oheims, ſeiner königl. Hoheit Franeiſco Hyacinto Herzogen von Savoyen den Tod, Karolo Emmanueli die darauf folgende Thronbeſteigung, die Marggräſinn von Aix einen männlichen Erben, ja ihren ſelbſt eigenen Todfall drey Jahr zuvor, als er erfolget, vorgeſaget, zu ſchweigen ſo vieler anderer Weißſagungen, in denen ſie ihren Ordenstöchtern ſogar ihre Verſuchungen, und geheimſte Anliegen entdecket.

Wollet ihr hören, was Wunder Johanna Franciſca bey Lebszeiten gewirket, verfüget euch nur nach Bourbilly, und man wird euch belehren, daß als ſie noch verheurathet allda ſich aufhielte, bey eingeriſſener Theurung ein einziges Faß Weitzenmel dergeſtalten vermehret, daß ſie täglich eine ungemeine Menge der Armen davon mit Brod verſahe, und dennoch nach Verflieſſung von 6. Monathen der Theurung eben ſo viel, als zu Anfang derſelben da ware. Verfüget euch zu Anneey, und man wird euch gründlich darthun, daß ſie in ihren Kloſter daſelbſt ein kleines Fäßgen Wein dergeſtalten vermehret, daß es ein ganzes Jahr für den alltäglichen Gebrauch zu denen heil. Meſſen, und für den Trunk der ganzen geiſtlichen Gemeinde erklecket hat. Iſt es nicht Johanna Franciſca, welche zu Cremieux in Delphinat durch das Gebeth dämpfet ein gähling in der Nacht in einen Pallaſt ausgebrochenes erſchröckliches Feuer, welches von der Stallung an bis

in

in die oberſte Stockwerke und Wohnzimmer ſich geſchwungen alſo zwar, daß das Gedecke, ſo im völligen Brande ſtunde, und ſchon herunter zu fallen begunte, in der Höhe, gleich als aufgehängt, in der Luft ſchweben müßte? Iſt es nicht Johanna Franciſca, welche zu Aunilly in Savoyen die Schweſter Franciſca Collet mit dem heil. Kreutzzeichen von der hitzigen Krankheit, zu Aorta die Schweſter Maria Margaretha von Nuß mit Berührung ihres Haupts von der hinfallenden Suchte, zu Paris eine vornehme Dame mit Berührung eines einzigen Fingers der Waſſerſucht, zu Nevers eine ihrige Ordensſchweſter durch einen einzigen Befehle von der Gicht augenbicklich geſund herſtellete? Iſt es nicht Johanna Franciſca . . . Aber wie? Wohin zielet meine Rede? Ich mußte erſt anfangen, da mir die flüchtige Zeit gebiethet aufzuhören, ſeye demnach genug geſagt, daß kein Uebel, kein Zuſtand ſo groß, der nicht durch die Fürbitte unſerer Heiliginn Johanna Franciſca gehebet iſt worden, deſſen Zeugniß mir giebet ihre weitläufig in Druck verfaßte Lebensbeſchreibung, wohin ich meine hochanſehnliche Zuhörer will angewieſen haben.

Doch kann ich unmöglich mit Stillſchweigen umgehen, daß gleich nach dem Hinſcheiden unſrer heil. Johanna Franciſca, welches in dem Jahre 1641. den dreyzehenden Chriſtmonaths Abends um halbe 8. Uhr an einen Freytag erfolget, ihr Geiſt in Geſtalt einer feurigen Kugel erſchienen, welche ſich von der Erde erhoben, in dem oberen Theile des Luftes ſich mit einer größeren vereiniget, bis beyde in eine zuſammen geſetzte Kugel ſich noch mehrers in alle Höhe erhoben, und ſich mit einer dritten Kugel, welche unendlich größer und feuriger ware, vereinbaret, und in ſelbiger ſich verzehret, durch welches Geſichte nach Zeugniß eines heil. Vincentii von Paulo ein frommer Prieſter unter Leſung der heil. Meß verſtändiget iſt worden, daß die erſtere groſe und feurige Kugel geweſen ſeye die Seele unſerer Heiliginn, die andere größere, mit der ſie ſich vereiniget, die Seele des heil. Franciſci von Sales, die dritte, allergrößte und feurigſte endlich, in die ſie ſich beyde verzehret, die göttliche Weſenheit.

Wohlan denn, Hochanſehnliche, läugnet, wenn ihr könnet, daß der Geiſt unſerer heil. Johanna Franciſca von Chantal ein ſo groſer und unermeſſener Geiſt ſey, daß deſſen Gröſe abzu-

wägen Gott allein vorbehalten iſt. Spirituum ponderator eſt Dominus.

Beſchluß.

So wende ich mich dannenhero zum Beſchluß, und in ſolchen fürnemlich zu euch hochwürdige Frauen von der Heimſuchung Mariä; laſſet mich mit euch erfreuen, daß ihr ſo glückſelig ſeyet mit eurer heil. Mutter Johanna Franciſca Fremiot von Chantal einen ſo vollkommenen Geiſt zu beſitzen, dergleichen kein Menſch, ſondern der HErr allein in ſeiner Maas, Zahl und Gewichte abzuwägen vermag. Spirituum ponderator eſt Dominus. Ich erfreue mich mit euch, daß dieſer alle menſchliche Abwägungskraft überſchreitende Geiſt durch ſeine entzückende Wirkungen in euere Herzen durch ſich ſo häufig ergoſſen, daß er vollkommen noch auf Erde in denenſelben lebet. Ja, hochwürdige Frauen ein ſolches könnte ich mit genugſam überzeugenden Beweisgründen erproben, allein da mir euere Ordensſatzungen gar zu wohl bekannt, muß meine Zunge ſchweigen, und mein Herze reden, und in der Stille euere Demuth bewunderen. Euch beloben iſt ſo viel, als euch beleidigen, euere Tugenden verdemüthigen mich, zu gleicher Zeit aber ermuntern ſie meinen gerechten Eifer. Genug, die ganze Stadt verehret euch, als wahre Dienerinnen Gottes, das ganze Land laſſet eueren Verdienſten jenes billiche Recht widerfahren, daß ihr euch ſelbſten durch euere Verdemüthigung zu entziehen ſuchet.

O ſo wende ich mich dannenhero zu dir, o groſze, wunderthätige, heilige Mutter Johanna Franciſca Fremiot von Chantal von deiner glorreichen und zu unſerer Verehrung offentlich ausgeſtellter Bildniß neige ich demüthig mein Haupt. Ach! ſchenke mir einen liebreichen Blicke deiner Freund und Leutſeligkeit, dergleichen du bey Lebszeiten Niemanden verſaget haſt, erhöre mein demüthiges Bitten, ſo in deme beſtehet, daß du mir und meinen hochanſehnlichen Zuhöreren von deinen groſzen Geiſt, der in ſeiner Maas, Zahl und Gewicht von Gott allein abgewogen kann werden, etwas weniges mittheileſt, damit wir unſre Lebensart, ſo viel der Stand eines jeden zuläſſet, nach denen geiſtreichen Erinnerungen, die du uns in deinen allerweiſeſten Sendſchreiben hinterlaſſen, einzurichten, und zur himmliſchen ewigen Anſchauung zu gelangen vermögen. Wirke aus bey deinem göttlichen Geſpons, der dir als ſeiner geliebteſten Braut gewißlich nichts abſchläget, daß das inbrünſtigſte tägliche Gebeth deiner allhier anweſenden geiſtlichen Töchtern für die wahre Glückſeligkeit des durchleuchtigſten Churhauſes Bayern von dem Himmel geſeegnet, und mit einer erwünſchten Erbfolge dieſes durchleuchtigſten Löwenſtammens begnädiget werde. Erhalte dem ganzen lieben Vaterland von oben herab den Thau all überirrdiſcher Gnaden, daß es von allen, was deſſelben zeitlich oder geiſtlichen Nutzen zuwider ſeyn könnte, gnädigſt befreyet verbleibe. O ſo wollen auch wir nicht unterlaſſen, unſeren Geiſt in die Höhe zu erſchwingen, denſelben mit dem jenigen, von deſſen Gröſze er freylich verſchlungen wird, zu vereinigen, und in dir den dreyeinigen Gott, der die Geiſter alleinig abwieget, in Zerknirſchung unſres Herzens demüthigſt ewig anzubethen.

A M E N.

Die Braut im hohen Lied.

Das iſt:

Lob = und Ehrenred

von der Heiligen

Johanna Franciſca Freyfrau von Chantal, Gebohrnen von Fremiot,

des

hochlöbl. Saleſianiſchen Ordens von der Heimſuchung

Mariä

Stifterinn,

bey dero

hochfeyerlichen Heiligſprechungs Begängnuß

in gemeldter Ordenskirchen zu München

Den 22. Auguſtmonath auf der Kanzel vorgeſtellet

von

P. IGNATIO ZIMMERLE, S. J.

Mit Erlaubniße der Obern.

THEMA.

Cantate Domino Canticum novum. *Pſ*. 149.

Singet dem HErrn ein neues Lied.

Eingang und Vortrag.

Was der königl. Prophet an dem 149. Pſalm aufrufet, und verlanget, cantate Domino canticum novum, ſinget dem HErrn ein neues Lobgeſang; Laus ejus in Eccleſia Sanctorum, deſſen Lob ſolle in der Verſammlung der Heiligen erſchallen; das foderet ebenfals das höchſte Kirchenhaupt, unſer heiligſte Vater Clemens der XIII. bey gegenwärtiger ganz neu angeordneter, und höchſt anſehnlicher Feſtbegegnuß der nunmehro unter die Zahl der Heiligen Gottes angeſetzten heil. Johannä Franciſcä. Cantate Domino canticum novum, ſtimmet dem HErrn ein neues Lobgeſang an, laus ejus in Eccleſia Sanctorum, dann er ſolle gelobt, und geprieſen werden von der ganzen allgemeinen Kirch, als in welcher er die Zahl ſeiner Heiligen mit einer ganz neuen, ja mit einer der größten Heiligen, Johanna Franciſca, vermehret hat. Eine neue Heilige verdienet ja ein neues Lob, oder beſſer zu reden, Gott wegen ihr. Lobet den HErrn in ſeinen Heiligen (a)!, und jetzt ganz beſonders in dieſer, welche wir nunmehro auf dem Altar ſehen, und verehren.

Aber was für ein neues Lobgeſang ſolle hierzu dienlich ſeyn, oder woher ſolle dieſes genommen werden? Es giebt mir zwar zu dieſem End ein ausgeſuchtes, und höchſt anſtändiges Lobgeſang

(a) Laudate Dominum in Sanctis ejus, Pſalm. 150.

an die Hand der weiſeſte König Salomon, da er mir ſein hohes Lied Canticum Canticorum anerbiet, in welchem er mit ausnehmenden Lob die göttliche Braut über die Sterne erhebet. Und gedunket mich, ich könne dieſes Anerbieten um ſo weniger ausſchlagen, je mehrer und ſchärfer ich Johannam Franciſcam in die Augen faſſe; indem ich erſiehe, daß ſie ein ganz beſondere Gleichheit mit einer Braut habe, folglich auch das Lob, des hohen Lieds, gleichwie dieſe, verdiene. Allein Canticum Canticorum das hohe Lied iſt ſchon alt; gehört zu dem alten Bund: iſt kein neues Lob, Canticum novum.

Doch was bekümmere ich mich hierinfals viel, da mir verſchiedene heil. Vätter bey Bellarmino über den 95, und bey Le Blanc über den 149. Pſalmen, benanntlich Hieronymus und Auguſtinus durch ihre Schreibart den Fingerzeig geben, obgemeldten Anſtand zu verachten. Der heil. Hieronymus ſtellet Chriſtum den Gekreuzigten ſelbſten als ein neues Lobgeſang vor: Canticum novum eſt Chriſtus crucifixus. **Ein neues Lobgeſang iſt Chriſtus der Gekreuzigte**, ſeynd die Wort dieſes Lehrers über bemeldte Pſalmen, und über eben dieſe ſchreibt Auguſtinus, daß die Liebe ſelbſt ein neues Lobgeſang ſey, ipſa dilectio Canticum novum. Kann nun der Bräutigam ein neues Lobgeſang ausmachen, warum nicht ein neue Braut? Iſt die Liebe ſelbſt ein neues Lobgeſang, warum ſoll dieſes der Liebe einer neuen Heiligen abgeſprochen werden? Aus allem Zweifel endlich hilft mir unſer P. Martinus del Rio in ſeinem Commentario in Canticum Canticorum, da er alſo ſchreibt (b): **Das hohe Lied, wann du auf die Zeit Salomonis ſiebeſt, iſt für alt zu halten: betrachteſt du das Geheimnuß, ſo iſt es allzeit neu, allzeit zu verwunderen, und iſt niemalen genugſam weder geſungen, noch erkläret worden.** Und wie er weiters anmerkt: **dieſes Lobgeſang wird ſo oft erneueret, und auf das neue geſungen, als oft eine neue Braut Chriſto vermählet wird** Wann nun dem alſo, was ſoll mich noch abhalten, das hohe Lied Salomonis zu gebrauchen, welches, obwohl es alt, und zu dem alten Bund gerechnet wird, doch für den neuen Bund hauptſächlich verfaſſet worden; indem ſelbes unter dem Bräutigam, die Liebe des vermenſchten Gotts, unter der Braut, die Liebe einer mit

(b) Canticum ipſum, ſi tempus Salomonis ſpectes, inter antiqua numerandum: ſi myſterium, vere ſemper novum, vere ſemper admirabile, & nunquam ſatis neque cantatum, neque explicatum.

mit Gott gänzlich vereinigten menſchlichen Seel vorſtellet; folglich aus oben angezognen Urſachen ſo oft für ein Canticum novum neues Lobgeſang dienet, als oft ein neue Braut dieſes göttlichen Bräutigams von der Kirch Gottes der geſammten Chriſtenheit zur Verehrung vorgeſtellet wird. Erfülle mithin ſattſam jenes, was die heil. Kirch bey dieſer Feyerlichkeit begehret, obwohl ich mich des hohen Lieds Salomonis gebrauche: dann bey dieſen Umſtänden wird ſelbes zu einem neuen Lobgeſang, Canticum novum, durch welches der Urſprung aller Heiligkeit abermal, und auf das neue geprieſen wird.

Warum ich aber zum Lob dieſer neuen Heiligen das hohe Lied vor anderen erwähle, iſt die Haupturſach eben jene Liebe, von welcher aus Auguſtino kurz zuvor Meldung geſchehen, nämlich die Liebe gegen Gott. Dann für die Liebe was ſchicket ſich beſſer, als das hohe Lied der Liebe? Nun aber iſt dieſe Lieb dermaſſen in dem Herzen Johannä Franciſcä aufgebrunnen, daß entweder die liebende Braut im hohen Lied ein vollkommner Entwurf und Vorbedeutung Johannä Franciſcä, oder Johanna Franciſca ein vollkommner Abriß jener liebenden Braut geweſen. Beydes laſſet ſich behaupten: ich begnüge mich mit dem letzteren, nämlich, daß Johanna Franciſca ein höchſt vollkommner Abriß der im hohen Lied geprieſenen Braut, Kraft ihres heil. Lebenswandel, geweſen ſeye; alſo, daß, was immer lobliches in dem hohen Lied von jener Braut geſchrieben worden, eben dieſes der vollſtändige Begrif des Lebens der heil. Johannä Franciſcä in ſich enthalte.

Dieſer ſo weitſchichtigen Sach, welche ich zu erweiſen habe, gebührende Schranken zu ſetzen, bediene ich mich der jenigen, welche mir zwey geiſtvolle Männer Ludovicus de Ponte, und Jacobus Tirinus beyde aus unſerer Geſellſchaft in ihren Anmerkungen, welche ſie über das hohe Lied gemacht, an die Hand geben. Beyde ſetzen in ihren Werken gleich Anfangs einen kurzen, doch vollkommnen Begrif der göttlichen Braut, als von welcher ſie uns berichten, daß ſelbe in dem hohen Lied vorgeſtellt werde als eine Lehrjüngerinn in der Liebe, als eine Braut durch die Liebe, und als eine Lehrmeiſterinn der Liebe.

In ganz gleichen Begrif läſſet ſich auch das heiligmäßige Leben Johannä Franciſcä ziehen. Ja nach dieſem Entwurf das Leben einzurichten, ware der heilſame Rath ihres heil. Lehrmei-

ſters Franciſci Saleſii, ware ihre vornehmſte und lebenlängliche Beſchäftigung, ware der erſte und letzte Willen, Kraft deſſen ſie auch eben dieſes von ihren geiſtlichen Töchteren foderte. Was Wunder alſo, daß hieraus ein ſo ausgemachter, und vollkommneſter Abriß erfolget, welcher mit gleichen Recht verdienet, daß ihme das hohe Lied das Lob ſpreche, Canticum Canticorum.

Seye dann der Satz gemacht: **Die Braut in dem hohen Lied. Oder, was eben eines ſagt, Johanna Franciſca ein vollkommene Abbildung der in dem hohen Lied geprieſenen Braut.** Dieweil auch an ihr, wie an jener, erſcheinet **eine Lehrjüngerin in der Liebe, eine Braut durch die Liebe, eine Lehrmeiſterinn der Liebe. Eine Lehrjüngerinn in der Liebe**, das ſoll der erſte: **eine Braut durch die Liebe**, das ſoll der zweyte: **eine Lehrmeiſterinn der Liebe**, das ſoll der dritte Theil vorhabender Lobred weiſen. Göttlicher Geiſt! da ich dieſer deiner neuen Braut das Lob ſpreche, ſegne mein Unternehmen: deſſen getröſt gehe ich zur Sach in dem heiligſten Namen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Die heilige Johanna Franciſca eine Lehrjüngerinn in der Liebe.

Ehe und bevor ich meinen Satz zu erweiſen anfange, muß ich meine hochanſehnliche Zuhörer erinnern, wie daß die Vorſtellung machen ſowohl der göttlichen Braut, als der heil. Johannä Franciſcä, itzt als einer Lehrjüngerinn, itzt als einer Braut, und endlich als einer Lehrmeiſterinn, nicht dahin zu verſtehen ſey, als hätten ſich dieſe Eigenſchaften in beyden abgeſöndert, und eine nach der andern befunden; alſo, daß beyde zuerſt zu lernen, nachmals zu lieben, letztlich zu lehren begunten. Nein, nicht alſo; denn beede waren, und blieben eine Braut, ſie möchten lernen, oder lehren, weil ſie beede von dem göttlichen Bräutigam ſchon an Brautſchatz erkieſen, und angenommen waren. Den Unterſcheid alſo unter einer Lehrjüngerinn, Braut, und Lehrmeiſterinn machen allein die verſchiedene Wirkungen, vermittelſt welchen ſowohl eine, als die andere bald die Stelle einer Lehrjüngerinn, bald einer Braut, bald einer Lehrmeiſterinn vertratten.

tratten. Dieſes zum voraus geſetzt, wollen wir nun beyde als Lehrjüngerinn in der Liebe zu Geſichte nehmen.

Doch, da ich dieſes rede, finde ich gleich anfänglich eine Ausſtellung dieſer Redensart. Denn, wenn beyde ſich ſchon in dem Brautſtand befinden, ſo folgt ja nothwendig, daß ſie auch jene Liebe gegen ihrem Bräutigam ſchon haben, und tragen, welcher dieſer Stand foderet. Wie können ſie alſo Lehrjüngerinn in der Liebe zu ihme ſeyn? Wann hier die Red von einer pur menſchlichen Liebe wäre, ſo könnte dieſer Einwurf einigen Anſtand machen; maſſen dieſe faſt niemal hitziger, als in dem Brautſtand brinnet; doch von keiner Dauer in die Länge iſt: die Red aber gehet hier von der göttlichen Liebe, mit welcher nämlich Gott, als ein Bräutigam der menſchlichen Seel geliebt wird; und dieſe Liebe kann niemals ſo hizig, und vollkommen ſeyn, daß ein Gott liebende Seel nicht Urſach über Urſach habe, eine noch größere, und vollkommnere zu erlernen? indem ihre Liebe, ſie möge zunehmen, wie ſie wolle, niemalen zu einer unendlich vollkommnen Liebe anwachſen kan, welche doch ein unendlich vollkommnes Gut, als Gott iſt, verdienet. Schicket ſich alſo ganz wohl zuſammen eine Braut Gottes, und zugleich eine Lehrjüngerinn in deſſen Liebe ſeyn.

Läßt uns denn alſo ſehen, was die Braut des hohen Lieds in der Schul der Liebe zu erlernen gehabt habe. Sie müßte nämlich nach Anmerkung Tirini, Ludovici de Ponte, und anderer Schriftverſtändigen erlernen, ihren Bräutigam vor allen, über alles, ja allein zu lieben, in deſſen Abweſenheit an ihne zu denken, nach ihme zu ſeufzen, und ſeine Gegenwart auf das hizigſte zu verlangen. Sie müßte erlernen, wie, und wo der ſelbige zu ſuchen, ſorgfältige Nachfrag um ihne bey andern zu halten, in Aufſuchung ihres Geliebten ſich von keiner Beſchwerniß, Gefahr, oder einigen Ungemach ſchrecken, und abhalten zu laſſen, und beynebens auf des Rufenden Stimm allzeit wachet, Acht und gegenaueſte Folgleiſtung zu haben. Sie müßte endlich erlernen, daß ihre erſte, unausgeſetzte, und beſtändige Beſchäftigung ſeyn müſſe, ſich ihrem Geliebten in allen Gebärden, Sitten, Tugenden, in der Weis zu reden, zu handeln, zu leben, ja auch zu leiden, kurz in allen, und jeden, ſo viel es möglich, gleichförmig zu machen, alſo daß ſie kein Herz, als ihne zu lieben, keinen Verſtand, als ihne zu erkennen, keinen Willen, als den ſeinigen in

allen zu vollziehen, habe. Dieſes alles, und mehr anderes müßte die Braut (obwohlen ſchon ein Braut) annoch in der Schul der Liebe erlernen. Und hat auch dieſes vollkommen erlernet.

Was aber die Braut zu erlernen hatte, ware ebenfalls unſerer Braut, von der ich zu reden habe, nämlich Johannä Franciſcä zu erlernen; und was jene auf das vollkommneſt begriffen, das hat dieſe mit ganz gleicher Vollkommenheit zu Stand gebracht. Wir wollen das Vorbild, und das Ebenbild von Strich zu Strich, von Zug zu Zug betrachten. Die Braut dann des hohen Lieds wollte um keine andere Liebe wiſſen, als um die Liebe ihres Geliebten, dahero rufet ſie voll der Liebe auf: (c) O daß ich doch eines Kuſes von ſeinem Munde, von ſeinem Munde, und keines andern (wie der heil. Bernardus anmerket) gewürdiget wurde! Sie gedenkte an nichts, als an ihne, ſie redete von nichts, als von ihme; ja häuchete nichts, als die Liebe gegen ihme; und ware der alleinige Namen ihres Geliebten bey ihr gleich einem ausgegoſſenen Oel, welches durch ſeinem lieblichen Geruche alles erfüllet: (d) Was nun gleich Anfangs die Braut gewunſchen: (e) O daß ich doch eines Kuſes von ſeinem Munde gewürdiget wurde. Das iſt Johannä Franciſcä gleich, nachdem ſie gebohren ware, zu Theil worden, nämlich vermittelſt des heil. Taufs; Denn (wie über dieſe Stelle Cornelius a Lapide aus dem heil. Bernardo anmerket) wird durch dieſes heil. Geheimniße die menſchliche Seel zu einer Braut des göttlichen Bräutigams, und bekommt vom ſelben den erſten Liebeskuß Kraft der Worten: In nomine Patris in dem Name des Vaters, oſculetur, welcher Kuß ertheilet, im Namen des Sohns, oris ſui, welcher das Wort, und Mund des Vaters, im Namen des heil. Geiſtes, oſculo, welcher der Liebskuß ſelbſten iſt, und zugleich das Band, wordurch die Braut mit Gott, Gott mit der Braut, und zwar auf ewig verbunden wird; wenn anderſt die Braut, die menſchliche Seel die Treu hält, und nicht ſelbſten durch ein ſchwere Beleidigung Gottes, als ihres Bräutigams dieſes ſo unausſprechlich ſchön, und koſtbare Band bricht, und in Stücke zerreißt? O Himmel! wer ſoll es glauben? Wie oft, wie vielmal, und von

wie

(c) Oſculetur me oſculo oris ſui. Cant. 1. v. 1.
(d) Oleum effuſum nomen tuum. Cant. 1. v. 2.
(e) Oſculetur me oſculo oris ſui. Cant. 1. v. 1.

wie vielen geſchicht dieſes. O wie gering iſt die Anzahl deren, welche die in der Tauf geſchwornen Treu mit ſich in das Grab, oder beſſer zu ſagen, in den Himmel tragen. Aus dieſer ſo geringen, doch höchſt glückſeligen Zahle ware Johanna Franciſca. Sie wäre unter dieſe ſo auserleſne Zahl nicht kommen, wenn ſie (wie es leider von den Mehriſten geſchicht) eine Lehrjüngerinn in der Liebe der Welt, nicht aber in der Liebe zu Gott geworden wäre. Wo die Liebe der Weltſchul hält, da lauft alles zu; und das iſt die Urſach des Verderbens ſo vieler tauſend Seelen. Um die Schule göttlicher Liebe hat man wenig Sorg, noch wenigern Luſt: deſſentwegen iſt die in dem heil. Tauf empfangene Unſchuld weit rarer, als die Heilige Gottes ſelbſten in dem Himmel ſeynd. Dieſen ſo unerſetzlichen Schaden dann zu vermeiden, gienge Johanna Franciſca Sorg gleich bey erſteren Vernunftslicht dahin, daß ſie nicht die Welt, ſondern Gott zu erkennen, nicht jene, ſondern dieſen zu lieben, nicht den Menſchen, ſondern ihrem göttlichen Bräutigam zu gefallen, gelehrt wurde. Kunnte mithin kein Lehrmeiſter ſo begierig gefunden werden, ſie, faſt noch ein Kind, die chriſtliche Wahrheiten zu lehren; als dieſe zu erlernen, dieſe zu faſſen, und dieſen nachzuleben ſie begierig ware. Von dieſen Wahrheiten, und benanntlich von dem groſſen Geboth der Liebe (f) eingenommen, ſchätzte ſie ſchon von erſter Jugend an für nichts die ſchnöde Schönheit des Leibs (obwohl ſie mit einer auserleſnen von dem Himmel begabt ware) ſondern ſuchte allein die Schönheit der Seele zu vermehren; ſie wollte um keinen Anſtrich was wiſſen, als um den, welchen die jungfräuliche Schamhaftigkeit geſtaltete. Alle Zier, Aufbutz und Pracht in Kleidern ware ihr ein Grauſen; dieweil ſie ſchon dazumal von dem göttlichen Geiſt verſtändiget wurde, daß alle Zierde einer auserwählten Braut JEſu Chriſti von Innen beſtehet (g). Dieſem, und deſſen Lieb allein wolle ſie gewidmet ſeyn, und je mehr ſie mit deſſen Erkanntnuß erfüllet wurde, deſto mehr ware ſie erhitzt ſelben mit vollkommnerer Liebe zu begegnen, ja auf das vollkommneſte mit ihm vereiniget zu ſeyn: oſculetur me ore oſculi ſui. Dieſen, dieſen Liebskuß, nämlich nicht nur des alleinigen Gnadenſtands, ſondern auch der vollkommneſten Vereinigung mit dem

(f) Diliges Dominum Deum tuum. Deut. 6.
(g) Omnis gloria ejus filiæ Regis ab intus. Pſalm. 44.

Urheber der Gnaden wünſchte und verlangte Johanna Franciſca ganz gleich hiermals der göttlichen Braut. Und gleichwie dieſer in Abweſenheit ihres Geliebten der alleinige Troſt deſſen liebreichſter Namen ware, oleum effuſum nomen tuum, als welcher gleich einem heilſamen Oel die Herzenswunden milderte; Alſo gebrauchte ſich Johanna Franciſca eben dieſes ſo heilbaren Gnadenmittels, und kunnte ſie durch eigene Erfahrenheit mit dem hönigflieſſenden Lehrer ſagen (h): Daſt dieſer ſüßeſte Nam in dem Mund ein Hönig, in dem Ohr das lieblichſte Geſang, in dem Herzen die gröſte Ergötzung ſey. Von erſten Jahren an verehrte, und liebte ſie dieſen heiligſten Namen, und mußte bey ihr alles nach dem Rath des heil. Pauli in dieſem heiligſten Namen in nomine Jeſu geſchehen, und war ſie, gleich ihme, ein von Gott auserleſnes Gefäß, welches dieſen heiligſten Namen truge, wie uns deſſen der zweyte und dritte Theil vorhabender Lobred beſonders belehren wird. Unterdeſſen da der liebreichſte Namen des Geliebten gleich dem ausgegoßnen Oel die Herzenswunden ſowohl in der Braut, als in Johanna Franciſca milderte, entzündete er hingegen in beyden die Brunſt der Liebe nur deſto mehr, und ſchüttete Oel, wie wir zu reden pflegen, zu dem Feur. Dann was kunnte ein beſtändiges Angedenken an den Geliebten anderſt nach ſich ziehen, als die hitzigſte Begierd ſich mit ſelben zu vereinigen. Dahero ſeufzet die Braut gleich einer Turteltaube (i), und aus Begierd bey ihrem Geliebten zu ſeyn, rufet ſie eines Rufens ihme zu (k): Zeige mir das Ort, wo du dein Weid, wo du bey Mittag deine Ruhe habeſt, damit das Schäflein zu ihrem Hirten eile, und (l) auf keinen Irrweg gerathe. Ja ſie ſelbſten ſuchte ihne aller Orten ganz ſorgfältig auf (m). Und hat die eitle Nacht ſie nicht abhalten können; alſo inbrünſtig ware die Begierd. Seufzet aber nicht gleiches, hat nicht ganz gleiches Verlangen nach ihrem göttlichen Bräutigam dieſe unſre Braut Johanna Franciſca? Freylich ja, indica mihi, zeige mir an (rufte ſie ebenfals, und o wie oft zu ihrem Geliebten) indica mihi, ubi paſcas, ubi cubes, wo du weideſt, wo du ruheſt

(h) Jeſus mel in ore, in aure melos, in corde jubilus. Serm. 15. in Cant.
(i) Vox turturis audita eſt. Cant. 2. v. 12.
(k) Indica mihi, ubi paſcas, ubi cubes in meridie. Cant. 1. v. 7.
(l) Ne vagari incipiam. v. eod.
(m) Quæſivi, quem diligit anima mea. Cant, 3. v. 1.

ruheſt in meridie zu Mittag, das iſt in dem Glanz deiner unendlichen Schönheit, in der größten Hitz deiner unendlichen Liebe, damit ich von dieſer wegen jener möge entzündet, und als ein Brandopfer verzehrt werden: Ne vagari incipiam, damit ich etwann nicht irrgehe, und von dir mehrer abweiche, als dir zugehe, ja vielleicht mich gänzlich entferne. Dann ſo lang ich in dem Irgarten dieſer Welt leben muß, hab ich das Irrgehen zu förchten; die große Anzahl der Irrgehenden ſchrecket mich. Trahe me, ziehe mich alſo / nicht nur nach dir, ſondern zu dir: Trahe, trahe me. - Iſt das nicht die Stimm der Turteltaube? Vox turturis audita eſt. - Doch lieſſe ſie ſich mit dieſer ſo hitzigen Begierd nach Gott eben ſo wenig begnügen, als die ſalomoniſche Braut, ſondern ſie machte ſich mit ſelber ebenfals auf den Weg, und ſuchte: Denn Begierde nach Gott haben auch die faule Maulchriſten, aber ohne Nutz: (n) Die Mühe und Arbeit des Suchens nehmen nur die jenige auf ſich, welchen ernſt iſt, ſich mit Gott zu vereinigen. Johanna Franciſca ſuchte alſo eines Suchens ihren Geliebten. = = Wo? = = = Aller Orten, wo ſie nämlich wußte, daß er ſich einmals aufgehalten habe. Itzt zu Bethlehem mit den Hirten in der Krippen, allwo er aus Liebe zur Armuth wollte gebohren werden. Itzt mit der göttlichen Mutter in dem Tempel zu Jeruſalem, allwo er, als ein Lehrjung unter denen Schriftgelehrten erſcheinen wollte. Itzt ſuchte ſie ihne zu Nazareth in dem Hauſe ſeiner Aeltern, welchen er in allen den vollkommenſten Gehorſam leiſtete. Itzt mit deſſen Jüngern auf jenem Berge, welchen er ſo vielmals durch ſein heiligſtes Gebeth geheiliget. Itzt durch alle Flecken und Städt, welche er ehemals durchwanderet, und mit ſeiner wunderthätigen Liebe erfüllet hat. Pertranſiit benefaciendo, & ſanando omnes. Itzt in dem Speißſaal zu Jeruſalem, allwo er das große Geheimniß ſeiner Liebe, das heiligſte Altarsſacrament eingeſetzet, nachdem er kurz zuvor mit höchſt erſtaunlicher Verdemüthigung ſeiner ſelbſt, ſeinen Jüngern, und unter dieſen ſeinem treuloſen Verräther die Füß gewaſchen. Endlich ſuchte ſie ihne, und dieſes zum öfteſten mit Magdalena auf dem Calvariberg, allwo er aus Liebe an dem ſchmächlichſten Kreuze geſtorben, auf daß er die ganze Welt zu ſeiner Liebe bewegen, und ziehen möchte. Was will aber dieſe

Weis

(n) Deſideria occidunt pigrum. Prov. 21.

Weis zu reden ſagen, als daß Johanna Franciſca gleich von erſter Jugend an geſucht habe, nicht nur ein zarte, doch unfruchtbare Anmuthung gegen ihrem göttlichen Bräutigam zu haben, ſondern durch wiederholte Betrachtungen ſeiner unter den Menſchen geübten Tugenden, eben dieſe ihr ganz eigen zu machen, und alſo die ſo ſehr verlangte Vereinigung mit ihme zu finden. Quæſivi, quem diligit anima mea, kunnte alſo auch ſie mit der Braut ſagen: Ich hab geſucht, welchen mein Seel liebet.

Gleichwie aber die Braut des hohen Lieds nicht nur ſuchte, ſondern auch ihr höchſtens angelegen ſeyn lieſſe, auch bey andern (welche einige Kundſchaft haben kunnten) ihrem Geliebten nachzufragen, gemäß ihrer Worten (o): Iſt euch der jenige, den meine Seele liebet, nicht zu Geſicht kommen. Eben alſo ſtellte auch Johanna Franciſca die ſorgfältigſte Nachfrag wegen ihren Geliebten an, num quem diligit anima mea, vidiſtis? ob ſie nämlich nicht beſſere Kundſchaft von ihrem Geliebten hätten, oder (was eben eins ſagen will) welcher Weeg der kürzeſte, beſte, und ſicherſte ſeye, der zu ihne führe. Zeug deſſen iſt vor vielen anderen jener groß, und heil. Lehrmeiſter des Geiſts Franciſcus von Sales, bey welchem ſich Johanna Franciſca nicht nur allein durch öfters abgelaßnes Sendſchreiben ihres heil. Abſehens halber angefragt, ſondern ſogar von Burgund bis nacher Savoyen zu drey bis viermal abgereiſet, um aus ſeinem eignen Mund nähere Kundſchaft einzuholen. Und ſie hätte wahrhaftig Urſach gehabt, ſich auf dieſes ſo hocherleuchtes Kirchenvorſtehers gegebenes Wort, und Anleitung allein zu verlaſſen; jedoch (ſehe man, wie auch die heil. Liebe voll der Forcht iſt) um größere Sicherheit zu haben, ob die Anleitung deſſelbigen feſten Fuß habe, erkundigte ſie ſich deſſen noch bey anderen gottſeligen, und gelehrten Männeren, als benanntlich bey Patre Boniart, und Patre Villars aus unſerer mindeſten Geſellſchaft, und bey zwey anderen von Heiligkeit des Lebens berühmten Prieſtern des preißwürdigſten Capucinerordens; und hat ſie Franciſcum von Sales für ihren Führer des geiſtlichen Wegs nicht ehender erwählen, und annehmen wollen, als nachdem ſie von all dieſen Seelſorgern verſtändiget worden, daß ihr der ſelbige vom dem Himmel zuerkannt, und gegeben worden. Es hatte ihr zwar eben dieſes der Himmel ſchon

(o) Num, quem diligit anima mea, vidiſtis? Cant. 3. v. 3.

ſchon vorlängſt durch ein wunderliches Geſichte zu verſtehen geben: allein ſie wollte auch den himmliſchen Erſcheinungen ehender nicht trauen, als bis ſie den Lehrern des Geiſtes berichtet wurde, daß ſolche nicht von jenem Geiſte herrühreten, welcher ſich öfters, um die Seelen zu verführen, in einen Engel des Liechts verſtaltet. Doch was noch mehr zu bewundern, iſt dieſes, daß, nachdem Johanna Franciſca ſelbſt durch die kluge, und heil. Anweiſung Franciſci von Sales zu einer ausgemachten Lehrmeiſterinn des Geiſtes geworden, ſie jedannoch, nach deſſen heiligſten Ableiben in allen Sachen, ſo ihr eignes Gewiſſen betrafen, nicht nur anderer des Geiſtes erfahrneſten Männern (unter welchen auch der heil. Vincentius von Paulo ware) ſondern ihre eigne von ihr in dem Geiſt unterwieſene, nunmehr aber zu einer Oberinnſtell erhobene Ordenstöchter mit höchſter Demuth, und Aufrichtigkeit um Rath und Anleitung erſucht und gefragt habe. Alſo behutſam und ſorgfältig zu handeln, und zu wandeln lehret nämlich die Liebe diejenige, welche mit aufrichtigem Herze ihren Geliebten ſuchen.

Es hat aber die ſalomoniſche Braut wegen ihrem ſo ſorgfältigen Aufſuchen ihres Geliebten vieles zu erdulden, und zu leiden gehabt. Sie wurde bey dieſer Gelegenheit ihres Mantels beraubt. (p) Doch achtet ſie es wenig, weil ſie einen größeren Schatz ſuchet: Sie wird grob und hart geſchlagen. (q) Sie haltet dieß Hagelwetter geduldig aus, damit ſie nach dieſem ihrer Sonne möchte anſichtig werden: ſie wurde ſogar vielfach und ſchmerzlich verwundet. (r) Sie empfindet kein andere Wunden, als die Wunden des Herzens, welche ihr die Liebe ihres Bräutigams geſchlagen. Starkmüthige Liebe! iſt Johanna Franciſca glückſeliger in ihrem Aufſuchen geweſen? Iſt ihr nichts dergleichen begegnet? Wo nicht mehrer, gewißlich alles dieſes. Auch ſie müßte, gleichwie zu lieben, alſo auch zu leiden, oder beſſer zu ſagen, durch das Leiden das Lieben erlernen, gemäß dem Sprichworte: (s) ohne Leiden kein Lieben.

(p) Tulerunt pallium meum. Cant. 5. v. 7.
(q) Percuſſerunt me. loc. cit.
(r) Vulneraverunt me. loc. cit.
(s) Sine dolore non vivitur amore. Thom. Kemp. de imitatione .l.3.c.5.

Und wer gab ihr hierzu Gelegenheit? Freund, und Feind: Höll und Himmel: meiſtens aber die Liebe ſelbſt. Ihre Freund, eben darum, weil ſie Johannam Franciſcam zärtiglich liebten, legten derſelben unſchuldiger Weis einen Stein um den anderen in den Weeg der Vollkommenheit, nach welchem ſie trachtete. Sie hatte von erſter Jugend an die Begierd Gott in dem jungfräulichen Stande lebenlänglich zu dienen; Sie mußte doch ihrem Herrn Vater gehorchen, und ſich in den Eheſtand begeben. Da dieſes Band durch den trauervollen Tod ihres Eheherrn aufgelöſet worden, wollten die noch unmündige Kinder die Mutter haben, und hatten derſelben höchſtens vonnöthen, nachdem ſie dieſe ebenfalls durch mütterliche Obſorg in Stand geſetzt, daß ſie der Aufſicht der Mutter entbehren kunnten, ſich mithin von ihnen, und der ganzen Welt (wie ihr einziges Verlangen allzeit geweſen) entfernen wollte, da ſetzte ſich die ganze hochanſehnliche Freundſchaft, die Kinder, ihr Herr Bruder (obwohl ſchon dazumal Biſchof zu Bourges) und mit allen dieſen der Herr Vater entgegen, als welcher lieber ſein Herz, als ſeine ſo inniglich geliebte Tochter anlaſſen wollte. Was die Braut von den Sohnen ihrer Mutter beklaget: (t) Die Söhne meiner Mutter haben wider mich geſtritten. Das kunnte Johanna Franciſca von ihrer geſammten Freundſchaft ſagen: (u) Sie haben wider mich geſtritten. O was ſcharfer, und gefährlicher Streit ware dieſer, in welchem ſo wenig der chriſtlichen Seelen überwinden! Feind, obwohl ihr liebvolles Betragen keine haben ſollte, zählte ſie viele, ſtarke, gewaltige, welche mit Zorn, Haß, und Neid, auch ſchweriſten Verleumdungen auf ſie zuwarfen. Vieler anderer zu geſchweigen, was Unbild mußte ſie täglich, und durch ganzer ſieben Jahr in dem Schloße zu Montelone bey ihrem Herrn Schwiegervater von einer neidigen und herſchſichtigen Magd ertragen?

Was gewaltigen Widerſtand in Aufrichtung verſchiedener Klöſter ihres heil Ordens, als benantlich zu Anneſſi, und Paris, allwo man anfänglich ihr, und den Ihrigen weder Stadt, noch Platz geben, und vergonnen wollte. Was Ungemach müßte ſie, und ihr heil. Orden eben zu Paris erdulden von einer aus den

Prob-

(t) Filii matris meæ pugnaverunt contra me. Cant. 1.
(u) Pugnaverunt contra me. Cant. 1. v. 5.

Probjahren des ſelbigen ausgetrettner, und ehrloſen Tochter, welche um ſich, und ihren Austritt vor den Augen der Stadt weis zu machen, kein Bedenken truge, Johannam Franciſcam und ihren heil. Orden weit ſchwärzer, als deroſelbigen heil. Kleidung ware, zu beſchreiben. Woraus noch ein gröſſeres Unheil erfolgte, nämlich der Abgang der behörigen Lebensmittel zu Erhaltung ſelbiger Verſammlung; alldieweil jene gutthätige Hand, welche durch ihre reiche Habſchaften die Unterhaltung des Kloſters ſchon veranſtalten wollte, durch dieſe verläumderiſche Zung ſich zurück halten lieſſe.

Endlich was Herzenswunden verſetzte Johannä Franciſcä jene mit Vipergift ſtrozende Zung, welche ihren ſo herzlich geliebten heiligſten Lehrmeiſter Franciſcum von Sales vor der ganzen ehrlichen Welt in üblen und höchſt nachtheiligen Verdacht zu ziehen ſich unterſtunde. Wie? Heißt das nicht: (v) Sie haben mich geſchlagen, ſie haben mich verwundet. Was dieſe Frau von der Hölle erlitten, läßt ſich mit Worten nicht ausſprechen, und ſie ſelbſten fande nicht Wort genug, dieſe ihre innerliche Herzensfolter ihrem heil. Lehrmeiſter zu erklären. Ich berühre nur ein, oder andern Anfall, aus welchen die Heftigkeit vieler anderer kann abgenommen werden. Schon in ihrer erſten Jugend, und zwar in dem Haus ihrer eignen Frau Schweſter beſtritte ihre jungfräuliche Reinigkeit der unreine Geiſt, und bediente ſich hierzu der Zauberkunſt einer Magd in dem Hauſe, um das Herz Johannä Franciſcä deſto ſicherer zu vergiften. Jenes Gelübd, welches ihr ein unverſtändiger Beichtvater aufgedrungen, keinem andern, als ihme zu beichten, brauchte der argliſtige Seelenfeind für einen Strick um ſelbe dardurch in ein verwirtes Babel, und von ſelben in den Abgrund der Verzweiflung zu ziehen.

Die erſte Nacht nach Aufrichtung und Antritt ihres heil. Ordens gleichte jener Stunde, von welcher Chriſtus meldete: (w) Das iſt euer Stund, und die Nacht der Finſternißen. Indem der Fürſt der Finſternißen unter dem Schein einer beygebrachten ewigen Wahrheit den Verſtand Johannä Franciſcä alſo verdunkelte, das Gemüth beynebens alſo verwirrte, daß ſie faſt zu glau-

(v) Percuſſerunt me, vulneraverunt me. loc. cit.
(w) Hæc eſt hora veſtra, & poteſtas tenebrarum.

ken gezwungen wurde, durch ihren Eintritt in den Orden wider den Glauben ſelbſt gehandelt zu haben, weil ſie hierdurch die Sorg ihrer lieben Kindern, und ihres betagten Herrn Vaters abgelegt, welches Beginnen doch von dem Völkerlehrer verdammet wird, da er ſagt: (x) Solche und dergleichen weit heftigere Anfäll der Höllen mußte dieſe heil. Seel, o wie oft Zeit ihres Lebens! und vor dem Ausgang desſelbigen durch ganzer zehen Jahr faſt täglich erdulden.

Was der Himmel der raſenden Hölle hierinfalls zulieſſe, in der Abſicht Johannam Franciſcam vollkommner zu machen, das veranſtaltet er auch ſelbſten, und ſchickte ganze Platzregen der Kreuz, und widrigen Zufällen über ſie. Vieler anderer abermal zu geſchweigen, beweiſen dieſes ſattſam die trauervolle Todfäll, welche ſie als eine Tochter, Schweſter, Ehefrau, und Mutter erleben müßte, und für welche alle ſie aus chriſtlicher Liebe ſelbſten lieber geſtorben wäre. Ihre Frau Mutter hat ſie zwar verlohren in dem 18. Monathe nach ihrer Geburt, mithin dazumal nicht beweinen können, doch hat ſie den Schaden aus dero Abgang bey erſter Vernunft, und folgenden Jahren wohl kindlich beherziget. Was trauervolles Geſicht für eine Ehefrau ein auf der Jagd unglückſelig erſchoſſner, und erblaßter Eheherr, was zäherwürdiger Stand um ſich nun vaterloſe, und darbey ganz unmündige Weislein ſehen, welche nun doppelte Sorg und Aufſicht von der Mutter foderten, und nach aller mütterlichen Sorge, und Verpflegung müßte ſie alle bis auf eine einzige Tochter, und zwar alle dieſe in der ſchönſten Blühe ihres Alters vor ihr in dem Grabe ſehen? Es begegnete ihr hierinfalls, was dem Job; gleichwie zu ihme, alſo auch zu ihr kame ein trauriger Both nach dem andern. Dieſer den Todfahl ihrer Frau Schweſter, jener den Todfahl ihres Herrn Bruders, ein anderer den Todfahl ihres Herrn Schwiegervaters, wiederum ein anderer den Todfahl ihres eignen inniglich geliebten Herrn Vaters. O Wunden für das Herz einer Tochter! doch waren jene Wunden weit größer und empfindlicher, welche ihr, und ihrem Herze verſetzt der zwar heilige, doch für ſie ſchmerzlichſte Tod ihres geiſtlichen Va-

(x) Qui autem ſuorum, & maxime domeſticorum curam non habet, fidem negavit, & eſt infideli deterior.

Vaters, und Geiſtlehrers des heil. Franciſci von Sales. Ach den Schmerzen dieſer Wunden kann niemand begreifen, er habe denn das Herz der geiſtlichen Tochter ſelber. Gütiger Himmel! verſchone ferners, Johannä Franciſcä Herz zu verwunden, du haſt das Innerſte des ſelbigen durch dieſen Tod getrofen.

Aber wie ſoll der Himmel verſchonen, da Johannä Franciſcä ſo gar die Liebe ſelbſten nicht ſchonet? Die Liebe, ſage ich, welche in ihrem Herzen brinnet, und nach der Vereinigung ihres göttlichen Bräutigams trachtet, dieſe ſelbſten verſchonet Johannä Franciſcä nicht; denn ſie beraubet die ſelbige alles deſſen, was ſie noch von der Welt hatte, und muß mit heldenmüthigen Sprung ſogar über ihr eignes zart geliebtes Söhnlein ſetzen, um ſich von der Welt auf ewig zu ſcheiden. Sie, die Liebe, ſchlagt alle eitle Gedanken, unordentliche Anmuthungen, und irrdiſche Begierden in Johanna Franciſca zu Boden, und geſtattet ihr nicht, was anders weder zu denken, weder zu verlangen, als die Vereinigung mit ihrem Geliebten. Sie, die Liebe, ſchlägt endlich in das Herz dieſer geliebten Braut Chriſti die gröſte und tiefeſte Wunden, als durch welche ſie ihr ſelbſten, und ihrem eigenen Willen gänzlich abſterben muß, und allein von, in, und nach dem Willen ihres Bräutigams zu leben. Was alſo die ſalomoniſche Braut wegen ihrer Liebe erdulden müſte: (y) Sie haben mich beraubet, geſchlagen, verwundet. Das wurde auch, und in noch weit größere Maaß Johannä Franciſcä zu Theil. Doch was ſage ich von erdulden; dieſes alles, und noch mehr, und immer mehr wegen ihrem liebſten Geſponſe zu leiden, ware das hitzigſte Verlangen Johannä Franciſcä: nachdem ſie von dem heil. Franciſco Saleſio Bericht bekommen, daß kein Weg ſicherer, und ehender zu deſſen Vereinigung führe, als der Kreuzweg.

Die Braut des hohen Lieds ware nicht nur fleißig im Suchen, geduldig im Leiden, ſondern auch über diemaſſen wachtbar auf die St mm ihres Geliebten. Dieſe anzuhören ware ſie ein lauteres Ohr, derſelben zu vollziehen ein lautere Hand; und wenn ſie auch ſchlafte, müßte das Herz wachen, und auf die ſelbige acht haben: (z) Damit nicht das Mindeſte außer Acht gelaſſen wurd, was dem Geliebten ein vollkommnes Vergnügen, ihr die

 mit

(y) Spoliaverunt, percuſſerunt, vulneraverunt.

(z) Ego dormio, & cor meum vigilat. Cant. 5. v. 2.

mit ihme ſo ſehnlich verlangte Vereinigung verſchaffen kunnte. Ja (um auf den Kern Sache zu kommen) ſie hat ſich endlich in allen Thun und Laſſen dermaſſen gleichförmig ihrem Geliebten gemacht, daß er ſelbſt die ſelbige wegen ihrer vollſtändigen Schönheit, das iſt (wie alle Schriftſteller herüber anmerken) wegen allen, und jeden ihren Tugenden über diemaſſen lobet: (*) Du biſt ganz ſchön, meine Freundinn! und iſt kein Mackel an dir zu finden, und deſſentwegen (wie er gleich darauf zu verſtehen giebt) erſiehe, und liebe ich in dir nicht nur eine Braut, ſondern eine Schweſter: (a) Dieweil du mir nunmehro in allem gleicheſt, als der ich bin (b) der Schönſte aus allen Menſchenkindern. Psl. 44. Kann man nun Gleiches von Johanna Franciſca behaupten? Wie wachtbar ſie auf die Stimm, und Befelch ihres Bräutigams geweſen ſeye, läßt ſich aus dem, was ich von ihrem hitzigſten Eifer den Willen Gottes auf das vollkommniſte zu vollziehen ſchon ſattſam erwieſen habe, ganz leicht, und ohne einzigen Ausnahme ſchlieſſen. Es erhellet aber ſolches noch mehr aus ihrem vollkommniſten Gehorſam, welchen ſie denen, durch dero Munde Gott zu reden, und zu befehlen pflegt, zu jeder Zeit, und in allen Sachen geleiſtet. Ja, da ſie noch weltlichen Standes ware, verbande ſie ſich ſchon damals mit dem Gelübde, der Anleitung ihres Seelenhirtens, als der Stimm ihres Geliebten in allem zu folgen. Was ihr von ihrem heil. Lehrmeiſter geſagt, befohlen, oder eingerathen wurde, das brachte ſie alles zu Papier, durchlaſe es mehrmal, und richtete nach ſelbem ihr ganze Lebensart ein. In Verwaltung ihres heil. Ordens brauchte ſie niemal das alleinige Recht zu befehlen, ſondern den Befehl der Ordensſatzungen ſelbſten, welchen ſowohl ſie, als die Ihrige zu gehorſamen hätten. Ware ſie aber von der der Stelle einer Oberinn enthebt, (wie ſie es für allzeit ſehnlich verlangte) ſo warfe ſie ſich, obwohl die Mutter dieſer geiſtlichen Gemeinde, mit Luſt und Freude zu den Füßen ihrer dermaligen Oberinn, und begehrte von dero Munde die Stimm, und Befehl ihres Geliebten zu vernehmen. Ja die letzte Reis nacher Paris (gleichwie vormals ſo viele andere) wollte ſie anderſt

(*) Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te. Cant. 4. v. 7.
(a) Soror mea ſponſa. Cant. 4. v. 9. & 10.
(b) Specioſus præ filiis hominum.

derſt nicht auf ſich, als aus Gehorſam, nehmen; und, obwohl ſie ihren Tod auf ſelber vorſahe, ware doch eben dieſes ihr gröſtes Vergnügen, daß ſie in Ausübung des Gehorſams ſterben kunnte, nach dem Beyſpiele nämlich ihres Geliebten ſelbſten, welcher gehorſam geworden bis in den Tod: factus obediens usque ad mortem.

Und dieſes ware der letzte, doch beſte Strich, mit welchem ſie in ihr ſelbſten das wahre Ebenbild ihres Geliebten verfertigte, nachdem ſie Zeit ihres Lebens auf das fleiſſigſte daran gearbeitet hatte. O was Gleichheit! oder wer ſiehet nicht in der Armuth Johannä Franciſcä die Armuth des Kinds von Bethlehem? In ihrer Unterthänigkeit gegen die Vorgeſetzte, die Unterwerfung des jenigen, qui erat ſubditus illis? In dem Gebrauch des Betrachtens und Gebeth, die Uebung deſſen, qui erat pernoctans in oratione? In ihrer Reinigkeit des Herzens, die Reinigkeit des jenigen, qui paſcitur inter lilia, welcher ſeine Weyde und Freud unter den Lilgen hat? In ihrer Demuth, die Demuth deſſen, der ſich zu den Füßen ſeiner Jünger geworfen? In ihrer gutthätigen Liebe gegen allen, beſonders Armen und Kranken, die Gutthätigkeit deſſen, der allen zu Hilfe kommet: ſanavit omnes? In ihrem geduldigen Leiden, das Leiden und die Geduld des Manns der Schmerzen? In ihrer heldenmüthigen Liebe der Feinden, die Liebe deſſen, der am Kreuz für ſelbe gebethen hat? In ihrer Vereinigung mit dem Willen Gottes, eben die Sprach des jenigen, ſo gerufen: Non mea, ſed tua voluntas fiat? Endlich in der gänzlichen Aufopferung ihrer ſelbſten zu der größeren Ehre des Allerhöchſtens, die Aufopferung ihres blutigen Bräutigams an dem Kreuze? Oblatus eſt, quia ipſe voluit. Das Opfer des Bräutigams erfoderte die Liebe, und die Braut opferte ſich ebenfals aus Liebe. Wie? kann ein Schweſter ähnlicher ihrem Bruder, als dieſe Braut ihrem Bräutigam gleichen? So verdienet ſie denn eben jenes Lob, welches die ſalomoniſche Braut davon getragen, daß ſie nämlich nicht nur eine Braut, ſondern auch eine Schweſter des göttlichen Bräutigams ſey, (c) dieweil ſie demſelben wegen der Schönheit, das iſt, wegen den herrlichſten Tugendsübungen ganz vollkommen gleichet: (d) Du biſt ganz ſchön = = und

kein

(c) Soror mea ſponſa. Cant. 4. v. 10.

(d) Tota pulchra es - - & macula non eſt in te. Cant. 4. v. 7.

kein Mackel iſt an dir zu finden. Wem hat aber Johanna Franciſca alles dieſes zu zuſchreiben, als der Schul der Liebe, in welcher ſie mit der Braut eine höchſt befliſſene Lehrjüngerinn geweſen, und einen ſo fürtreflichen Fortgang gemacht, wie wir bishero verſtanden haben. Nun wollen wir ſie auch als ein Braut mit der ſalomoniſchen Braut betrachten, und was Gleichheit ſie miteinander haben, durchſuchen.

Zweyter Theil.

Die heilige Johanna Franciſca eine Braut durch die Liebe.

Die ſalomoniſche Braut wird im hohen Lied nach der Lehr Tirini und anderer Schriftſtellern beſonders als ein Braut vorgeſtellet, da ſie nämlich wirklich mit ihrem Bräutigam vereiniget iſt, ihne bedienet, und von ihme hingegen mit zarteſter Liebe begnadet wird. Dann in dieſen Umſtänden lernet ſie nicht mehr ihren Geliebten zu ſuchen, ſondern ſie hat ihne, ſie liebet ihne, und wird von ihme mit beſonderer Liebe zugleich umfangen. Sehet alſo eine Braut durch die Liebe. Inveni, ruft ſie jetzt (e), Ich hab gefunden, den mein Seel liebt Und begnüget ſie erſtlich auch nur der Schatten deſſelbigen (f): Ich hab mich unter den Schatten deſſen, den ich verlangt habe, geſetzt, und (g) genieſſe der ſüſſen Frucht, die mir derſelbe darbietet. Doch was Vergnügen ſoll der Braut der Schatten ihres Geliebten bringen? Großes, übergroßes, weil die übergroße Liebe auch den Schatten des Geliebten liebet, und weil, wo der Schatten des Geliebten ſich einfindet, auch der Geliebte zugegen ſeyn muß. (h) Ich hab gefunden, den mein Seel liebt, rufte ebenfalls zu mehrmalen Johanna Franciſca auf, als eine Braut durch die Liebe: Inveni, ich hab ihne gefunden, und unter deſſen Schatten geruhet, ſub umbra illius ſedi. Wo aber iſt ihr dieſes Glück begegnet? wo hat ſie deſſen Schatten erblicket? Antwort: Unter den Armen hat ſie den Schatten ihres Geliebten erſehen, zu welchen er ſelbſt bey Matthäo (i) alle durch ſeine eigne Wort anwei-

(e) Inveni, quem diligit anima mea. Cant. 3. v. 4.

(f) Sub umbra illius, quem deſideraveram, ſedi. Cant. 2. v. 3.

(g) Fructus ejus dulcis gutturi meo. Cant. ibid.

(h) Inveni, quem diligit anima mea, Loc. cit.

(i) Eſurivi, & dediſtis mihi manducare -- nudus, & cooperuiſtis me.

anweiſet: (i) Ich ware hungerig, und ihr habt mich geſpeiſet, Ich ware bloß, und ihr habt mich bedeckt. Dieſe, und in dieſen ihren Geliebten zu lieben, und zu verpflegen ware ihr Vergnügen, ſedi; und geben und austheilen eine weit ſüſſere Frucht, als bey einem Geizhals haben, und einnehmen iſt. Fructus ejus dulcis gutteri meo. Sie hat deſſelben Schatten wahrgenommen in den Spitälern, und Krankenhäuſern, auf welche Christus abermal bey gemeldten Evangeliſten deutet: Infirmus, ich ware krank, & viſitaſtis me, und ihr habt mich beſucht. Hier ware die Liebe Johanná Franciſcá nicht nur höchſt mitleidig, ſondern ſtark und heldenmüthig; indem ſie allen und jeden Kranken, beſonders jenen, welche wegen graußvollen Geſtank des Krebs, wegen Abſcheulichkeit der Geſchwer, wegen anſteckender Sucht von aller menſchlichen Sorg verlaſſen waren, mit allmöglichſtem Dienſt und Hilf verpfleget. Und obwohl ſich die ganze Natur widerſetzte, wußte ſie doch dieſe zu beſänftigen durch die Süßigkeit der Frucht, welche ſie unter deſſen Schatten gefunden. Fructus ejus dulcis gutturi meo. Dieſes bezeugte ſie ſelbſten einer ihrer Vertrauten: dann als dieſe ihr in Verpflegung einer mitſtinkenden, und abſcheulichſten Krebs behaften Weibsperſon nur von weitem, und doch mit höchſten Eckel zuſahe, zugleich befragte, wie ſie doch dieſes unleidentliche Geſtank gedulden kunnte, ware ihr Antwort geweſen: Wer in den Kranken Chriſtum den HErrn anſiehet, dem benimmet die Liebe nicht nur allen Grauſſen, ſondern verſchaft ihme das höchſte Vergnügen, fructus ejus dulcis gutturi meo. Sie hat eben dieſen ſo geliebten Schatten angetroffen bey jeder Bildnuß des heil. Kreuzs, und hat ſich befliſſen aus der Größe dieſes Schattens abzumeſſen die Größe der Lieb des jenigen, ſo an dem Kreuzbaum geſtorben, ſub umbra illius ſedi. Und müßte da eine liebende Maria Magdalena eine Geſpiellin an Johanna Franciſca haben, welche den Baum des Lebens mit eben ſo oftmaligen Küſſen verehrte, als dieſen jene verehrt, und benetzet hat. O mit was unausſprechlichem Vergnügen verkoſtete ſie bey dieſem Schatten jene Früchten, ſo dieſer Baum getragen hat! (k) Ich bin geſeſſen: und ein Frucht iſt meinem Mund ſüß. Sie hat endlich (um noch vieles zu geſchweigen) ſie hat endlich den Schatten ihres Geliebten,

P

(k) Sedi: & fructus ejus dulcis gutteri meo.

ten erblicket bey, und unter dem Getraid der Auserwählten. Und da mußte mithin durch mehr als 30 Jahr ihr alltäglicher Unterhalt und Aufenthalt ſeyn (l): Ich bin unter dem Schatten des jenigen geſeſſen, den ich verlangt hatte. Die ſüſſeſte Früchten aber, welche ſie unter dieſem Schatten geſammlet, und genoſſen, laſſen ſich ehender gedenken, als mit Worten erklären (m): Sein Frucht iſt meinem Mund ſüß.

Doch, da ich dieſes melde, fallet mir ſowohl die ſalomoniſche Braut, als Johanna Franciſca in die Red, und rufen abermal beyde (n): Ich hab gefunden, den meine Seel liebet: nicht nur den Schatten des Geliebten, ſondern den Geliebten ſelbſt haben ſie beyde zugegen. Er mein Geliebter, ruft die Braut (o), unterſtützet wirklich mein Haupt mit ſeiner linken, und mit ſeiner rechten Hand will er mich umfangen.

Und eben dieſer Wort gebrauchet ſich Johanna Franciſca, da von dem Gebrauch des allerheiligſten Altarsgeheimnuß die Red iſt. Nicht nur allein ſub umbra illius, unter dem Schatten meines Geliebten (welchen die Geſtalten des Brods verurſachen) befinde ich mich bey dieſem Geheimnus, ſondern inveni, quem diligit anima mea, ich habe ihne ſelbſten gegenwärtig: Læva ejus ſub capite meo, und umfaſſet mich ſowohl ſeine linke Hand, das iſt (wie die Schriftſteller anmerken) ſeine heiligſte Menſchheit, & dextera illius amplexabitur me, als ſeine rechte Hand, das iſt ſeine Gottheit, alſo redet ſie, nämlich eben das, was ſie mit den Augen des heil. Glaubens alle Täg durch ganzer 30. Jahr, wie ſchon oben gemeldt worden, ſelbſten ſahe, und doch niemal genugſam bewunderen kunte. Wie aber begegnet ſie dieſem ihrem Geliebten? Sie umfanget ihne ebenfals mit beyden Armen, mit dem Arm eines vollkommneſten Glaubens, mit dem Arm der innbrünſtigſten Liebe; und indem ſie mit alſo beſchaffner ihrer Liebe nicht zufrieden iſt, ſetzt ſie ihren Mund an die heiligſte Seitenwunden ihres Geliebten, um größere und würdigere Liebe gegen ihm heraus zu ſaugen. O Liebe, was angenehme Braut für den Liebhaber des menſchlichen Geſchlechts haſt du

aus

(l) Sub umbra illius, quem deſideraveram, ſedi.
(m) Fructus ejus dulcis gutturi meo.
(n) Inveni, quem diligit anima mea. Cant. 3. v. 4.
(o) Læva ejus ſub capite meo, & dextera illius amplexabitur me. Cant. 2. v. 6.

aus Johanna Franciſca geſtaltet! o daß du dergleichen doch meh-rer ihme zuführen wolleſt; Wir müßten uns aber nicht einbilden, daß dieſe Vereinigung Johannä Franciſcä mit ihrem göttlichen Bräutigam nur zur Zeit der heil. Communion (wie wir dieſes Geheimnuß nennen) ſich zugetragen habe; dann ſie hat es durch vielfältigen, und guten Gebrauch des Gebeths auch dahin ge-bracht, daß ſie von dem heil. Geiſt mit der Gab des beſchauli-chen Gebeths begnadet worden, wodurch geſchahe, daß ſie nicht ſo faſt ihren göttlichen Bräutigam zu ſich auf Erden, als dieſer ſie zu ſich in den Himmel ziehete: alſo, daß, was jene in dem hohen Lied von der Braut, die himmliſche Geiſter (ſo zu reden) von Johanna Franciſca voll der Verwunderung fragten (p): **Wer iſt dieſe, welche von der Erden ſich alſo erhebet, von den Ergötzungen des Himmels erfüllt, von der allmögenden Hand ihres Geliebten unterſtützet?** Es hatte zwar anfänglich der hei-lige und kluge Lehrmeiſter Franciſcus von Sales dieſe Weis zu bethen ſeiner geiſtlichen Tochter nicht geſtatten wollen, weil ſel-be nämlich ſehr vielen Verleumdungen des hölliſchen Geiſts aus-geſetzt iſt. Allein der göttliche Geiſt ware eines andern Sinns, und zoge Johannam Franciſcam wider ihren Willen (dann ſie ihrem Lehrmeiſter gehorchen wollte) durch ſeinen liebvollen Ge-walt zu dieſer Art des Gebeths, und durch dieſes an das Herz ihres Bräutigams: dahero hat auch der heil. Lehrmeiſter, als er ſolches von Johanna Franciſca verſtanden, dieſelbige ſelbſt ermahnet, der Anleitung des göttlichen Geiſts zu folgen, und (wie er in ſeinem Schreiben beyſetzte) hinfüran allzeit mit dem geliebten Jünger Johanne auf dem Herzen JEſu zu ruhen. Und auf dieſem ruhete ſie nachgehends in allen ihren Verrichtungen; ja (was zu verwunderen, doch was kann die Liebe nicht) in allen ihren auch zeitlichen Geſchäften, und ganz gleich hierinfals den Englen, welche, obwohl ſie auf Erden mit der Sorg ihrer Pflegkinder beſchäftiget, doch allzeit das Angeſicht Gottes anſe-hen, und in Gott verſenket ſeynd, gemäß dem Ausſpruch Chriſti ſelbſt bey Matth. 18 (q) **Sehen allzeit das Angeſicht meines Vaters, der im Himmel iſt.**

(p) Quæ eſt illa, quæ aſcendit de deſerto, deliciis affluens, innixa ſu-per dilectum ſuum? Cant. 8. v. 5.

(q) Semper vident faciem patris mei, qui eſt in cælis.

Sollte wohl aber einer ſo liebvollen Braut ein anderes Ort von ihrem Bräutigam angewieſen werden, als deſſen Herz? ſie hat dieſes, gleich der Braut im hohen Lied, durch die zarteſte, und reineſte Liebe verwundet, wie er ſelbſt bekennt (r): Du haſt mein Herz verwundet, meine Schweſter, meine Braut. So wohne, und ruhe ſie dann in dieſem Herzen. Damit aber auch der Bräutigam in dem Herzen der Braut wohnen, und ruhen möge, was wäre zu thun? was erfindet, was ergreifet ihre Liebe? Sie hat gehört, was der Bräutigam des hohen Lieds von ſeiner Braut begehret, wie daß ſie ihne als ein Petſchaft auf ihr Herz ſetzen ſolle: (s) Setz mich, wie ein Sigill, auf dein Herz. Hören, und folgen wäre eins. Heldenmüthige Liebe zu was treibeſt du Johannam an? ſie verwundet ebenfals ihr eignes Herz, da ſie mit einem glüenden Eiſen auf daſſelbige den allerheiligſten Namen ihres Geliebten drucket, um durch dieſe Wunden ihme freyen Zugang zu ihrem Herzen zu eröffnen, durch den theureſten Namen aber das Herz ſelbſten ihme zur ewigen Ruhe, und Wohnſtatt anzuweiſen, und ganz und gar eigen zu machen. Wer verdient den Namen einer Braut Kraft der Liebe, wann ſolcher nicht Johannä gebühret?

Oder hat vielleicht die ſalomoniſche Braut an Uebermaas der Liebe Johannam übertroffen? Ich höre jene wegen Inbrunſt der Liebe nicht nur einmal rufen (t): Ich falle in Ohnmacht vor Liebe: die Liebe verzehret mich! alſo übermäßig wäre ihre Lieb. Hat von dieſer Uebermaas Johanna Franciſca nichts erfahren? laſſet ſehen, ob wir deſſen keinen Zeugen finden. Es iſt kaum ein oder anderes Jahr nach aufgerichtem heil. Orden verſtrichen, als Johanna Franciſca mit einer dermaſſen heftigen Krankheit überfallen wurde, daß weder die Wiſſenſchaft auch berühmter Leibärzt ſelbige erkennen, weder einige Arzney derſelben abhelfen kunnte. Ein einiger Leibarzt wäre noch übrig, welcher wegen dem Ruhm ſeiner Wiſſenſchaft und Erfahrenheit zuerſt wäre berufen worden, wann er nicht ein Feind des wahren Glaubens geweſen wäre. Doch ſetzte bey alſo andringender Noth die väterliche Sorg und Liebe des heil. Franciſci von Sales dieſes Bedenken

(r) Vulneraſti cor meum ſoror mea, ſponſa. Cant. 4. v. 9.
(s) Pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum. Cant. 8. v. 6.
(t) Amore langueo. Cant. 2. v. 5. & Cant. 5. v. 8.

denken jenſeits, und lieſſe denſelben um ſeine Hilf erſuchen. Er war urbietig, er erſchiene alſogleich, wendete durch etliche Täg allen Fleiß an, theils die Heftigkeit der Krankheit zu erkennen, theils ſelbe zu mildern. Alles umſonſt. = Doch ich fehle. Nichts umſonſt, dann er hat endlich die Krankheit erkennet, und (obwohl ein Calviniſt) dem heil. Franciſco offenherzig bekennt, daß dieſe heftige Hitz, welche ſcheinte Johannam zu verzehren, von göttlicher Liebe herrühre, wider welche die Arzneykunſt kein Mittel habe. Alſo von Johanna Franciſca ein Calviniſt. Können wir einen füglicheren Zeugen wegen der Uebermaas ihrer Liebe haben? freylich ware auch bey Johanna Franciſca nur gar zu wahr: Amore langueo, amore langueo, daß ſie vor Uebermaas der Liebe an ihren Leibskräften geſchwächet, und endlich gar, gleich einer angezündten Kerzen verzehret wurde. Gleichwie aber dem göttlichen Bräutigam jene Liebshitz und Ohnmacht der ſalomoniſchen Braut dermaſſen wohlgefallen, daß er ſolche als einen ſüſſen Schlaf anſahe, und mithin verbothe, daß man ſeine Geliebte aus dieſem Schlaf ſollte aufwecken, vermeldend (u) Ich beſchwöre euch / ihr Töchter von Jeruſalem, daß ihr ebender nicht aufwecket, oder aufwecken laſſet meine Geliebte, bis ſie ſelbſten wolle. Alſo gefiele auch ihme eben dieſe Uebermas der Liebe an Johanna Franciſca, und wollte gleichfals auf keine Weis zugeben, daß ihr von ſolcher abgeholfen wurde, es ſeye denn, daß ſie ſelbſten wollte, donec ipſa velit.

Aber, o göttlicher Bräutigam! alſo muß Johanna Franciſca nothwendig ein Brandopfer dieſer Liebeshitz werden: Denn dieſes, donec ipſa velit, bis ſie ſelbſt will, kannſt du von dieſer deiner Braut nicht erwarten, weil dir ja bekannt, und offenbar iſt jenes von ihr gemachte, öfters erneuerte, und mit Blut unterſchriebne Gelübd, Kraft deſſen ſie ſich hoch, und theur verpflichtet hat, nicht anderſt, als nach deinem heiligſten Willen zu leben, und in allen, was du willſt, das jenige zu erfüllen, ſo dir beliebiger und gefälliger ſeyn wurde. Ja du weißt ebenfals, allwiſſender HErr! jenen heldenmüthigen Entſchluß, welchen ſie zu einer andern Zeit gemacht, daß, wenn du ſie auch von dir auf ewig verſtoſſen, und verdammen wollteſt, ſie ebenfals auch wollte

(u) Adjuro vos filiæ Jeruſalem, ne ſuſcitetis, neque evigilare faciatis, dilectam, donec ipſa velit.

te verſtoſſen, und verdammen ſeyn, weilen das Höllenfeuer, welches nur den eignen Willen peiniget, für ſie, als welche keines andern, als des göttlichen Willens wäre, ein Liebsfeur der brinnenden Seraphin ſeyn wurde. O Uebermaß der Liebe! von dieſer aber wird Johanna Franciſca ganz und gar verzehret werden, wenn du, o göttlicher Bräutigam! nicht Mittel macheſt.

Aber fort mit ſo blinder und weichmüthiger Bitt. (v) Dieſe Liebskrankheit iſt nicht zum Tod, ſed pro gloria Dei, ſondern zur Ehre des göttlichen Bräutigams: dieſe Uebermaß der Liebe iſt kein Uebermaß zu nennen; Denn (wie der heil. Bernardus lehret) die Maß Gott zu lieben iſt ohne Maß. (x) Und ſollte auch der Tod daraus erfolgen: die Liebe förchtet den Tod nicht, ſie iſt ſo ſtark, als der Tod. (y) Er hat Gewalt über das Leben, über die Liebe keinen; und wenn er wegen Heftigkeit der Liebe über das Leben obſieget, ſo gehört der Sieg nicht ihme, ſondern der Liebe: dieſe und nicht er wird gekrönet. Wie alſo der Liebseifer der Braut im hohen Liede fortis ut mors: ſtark wie der Tod geprieſen wird, eben alſo war der Liebseifer Johannä Franciſcä beſchaffen. Ein Prob deſſen können wir keine beſſere haben, als ihre ſelbſt eigne Wort: ſie befande ſich an dem Feſttage des heil. Baſilii ungefehr bey anderen ihren Schweſtern ein, als ſie gähling das Geſpräch unterbrache, im ganzen Angeſichte entzündet wurde, ohne alle Bewegung, als wenn ſie außer ſich wäre, ein Zeitlang da ſtunde. Die Gegenwärtige verſtunden ganz wohl, was dieſes bedeutete; ſie wußten es aus öfterer Erfahrniße. Da aber Franciſca bald wiederum zu ſich kame, und wohl erkennte, was ihrer Mitſchweſtern heil. Fürwitz (obwohl ſtillſchweigend) von ihr begehrte, fragte ſie die ſelbige, was doch die Urſach ſeyn möchte, daß der heil. Baſilius und andere groſe heil. Väter der Kirchen nicht wären gemartert worden. Die Antworten der Schweſtern waren verſchiedene; ein jede andächtig, doch trafe keine das Mark der geſtellten Frag: worauf denn die heil. Mutter fortfahrte, und ſagte: Ich halte davor, daß ſolches deſſentwegen geſchehen, weil es ein andere Gattung der Martyr giebt, welche genennet wird die Martyr der Liebe, und durch welche

der

(v) Infirmitas hæc non eſt ad mortem, ſed pro gloria Dei. Joann. 11.
(x) Modus diligendi Deum, ſine modo diligere.
(y) Fortis ut mors dilectio. Cant. 8. v. 6.

der Allerhöchſte ſelbſten ſeine geliebte Heilige zu Martyrer machet. Allein dieſes muß verſtanden werden von herzhaften Gemüthern, als welche in der Liebe ja und allzeit eifrig und getreu ſind, nicht von noch ſchwachen und unbeſtändigen Herzen. Ich halte darvor, daß dieſe Gattung der Martyr der andern nichts nachgebe, alldieweil ja die Liebe ſtark iſt, wie der Tod, und die Martyrer der Liebe mehr als zu tauſendmal zu leiden haben, damit ſie Zeit ihres längern Lebens den Willen Gottes auf das vollkommneſte erfüllen mögen. Alle dieſe Wort ſind die Wort Johannä Franciſcä: alle dieſe Wort (obwohl verdeckterweis geredt) ſind von ihr zu verſtehen; und alle dieſe Wort was ſind ſie anderſt, als aufgelegte Proben, daß, gleichwie jene des hohen Lieds, alſo auch Johanna Franciſca durch die vollkommneſte Vereinigung der Liebe eine beſonders vertraute Braut des göttlichen Bräutigams geweſen ſeye.

Doch damit wir hierinfals von allen Seiten her mögen überzeuget werden, ſo ſollen wir auch nur kürzlich unter das Geſicht faſſen jene höchſt anſehnliche, beſonders ausgeſuchte, und wundervolle Gaben und Gnaden, mit welchen der freygebigſte Gott Johannä Franciſcä begegnet; indem der bloße Anblick derſelben uns ſonnenklar vorſtellen wird eine ganz beſonders geliebte Braut des göttlichen Bräutigams. Der beſondere Gunſt, welcher der Braut des hohen Lieds widerfahren, wird von ihr mit dieſen Worten angerühmt: (z) Der König hat mich in die innerſte Zimmer, und Kammern geführt, das iſt (wie Tirinus mit andern anmerket) in jene Zimmer, wo nur die Vertrauteſte zugelaſſen werden, und in welchen der königliche Schatz aufbehalten iſt; dahero braucht ſie allhier auch das Wort Rex, König, und nicht Dilectus, oder Sponſus, der Geliebte, oder Bräutigam (obwohl ers zugleich wäre) um die Vortreflichkeit und Koſtbarkeit derſelben anzuzeigen, introduxit me Rex. Und zu was anderm Ziele, als dieſe ſeine geliebte Braut mit dieſen königlichen Schätzen zu bereichen, und auszuſchmücken. Ganz gleichen Gunſt hat von dem König aller Königen Johanna Franciſca erfahren. Introduxit -- Rex in Cellaria ſua. Dieſer allerweiſeſte und alles vermögende König hat ſie geführt in Penetrale ipſum theſaurorum (wie Delrio über dieſe Stelle ſchreibet) in das innerſte Zimmer der

(z) Introduxit me Rex in cellaria ſua. Cant. 1. v. 3.

der Schätzen: Ineſſabilis Miſericordiæ ſuæ, & Sapientiæ, & Scientiæ, & Charitatis. Seiner unausſprechlichen Gütigkeit, Weisheit, und Liebe, und hat aus dieſen ſeinen unſchätzbaren Schätzen Johannam Franciſcam zur Erſtaunung der Welt ausgezieret. Oder was ſind denn die Gaben (vieler anderer zu geſchweigen) was ſind die Gaben der himmliſchen Offenbarungen, die Weißſagungen und Einſicht in die Gemüther der Menſchen, die unbetrügliche Wiſſenſchaft die Geiſter zu unterſcheiden, die Wunder endlich (und deren faſt ohne Zahl) welche theils wegen ihr der gütige Himmel, theils ſie ſelbſten durch deſſen Beyſtande gewirket, was ſind dieſe Gaben, frage ich noch einmal, als Schätz, unausſprechliche Schätz einer unendlichen Gütigkeit, Weisheit, und Liebe Gottes, mit welchen er niemand, als welche die innerſte Freund ſeines Herzens ſind, zu bereichen pfleget? Nun aber ſo ware Johanna Franciſca mit allen dieſen Gaben vor der Welt ſcheinbar. O was verwunderliche Schaubühne hat ihr zu mehrmalen der Himmel eröfnet! durch dergleichen hat ſie längſt vor (ehe ſie an Franciſcum von Sales dachte) denſelben als ihren zukünftigen, von Gott verordneten Lehrmeiſter des Geiſtes erſehen; ein andersmal iſt ihr vorgeſtellet worden ihr zukünftiger heil. Orden in einer Verſammlung Gott verlobter, und Gott lobenden Jung= und Wittfrauen, welcher Verſammlung ſie ſelbſten wurde die Mutter ſeyn. Wiederum zu einer andern Zeit kamme ihr vor, als befande ſie ſich in einer weit entlegenen und mit dicker Waldung umgebener Kirch, in welcher ſie verſtändiget wurde, daß die göttliche Liebe aus ihr ein vollkommnes Brandopfer zu machen des feſten und unabänderlichen Schlußes ſeye. Ich geſchweige dergleichen vieler anderer Entzuckungen und Erſcheinungen, welche allhier beſonders Meldung verdienten. Wie oft redete zu ihr mit ganz vernemlicher Stimme jtzt der göttliche Vater, benanntlich da er ihr befahle, nach dem Beyſpiele ſeines göttlichen Sohns gehorſam zu ſeyn bis zum Tod; jtzt der göttliche Sohn, in beſonders da er an dem H. Chorfreytage, als an welchem Johanna Franciſca von der Hölle ungemein beängſtiget wurde, und von ihrem Liebhaber Hilf begehrte, ſie alſo tröſtete: Wenn der Mann der Schmerzen in ſeinem Leiden nicht iſt erhöret worden, ſolleſt du erhöret werden? O was ungemein große Gnad iſt dieſe abgeſchlagne Gnad! Jtzt und zum öfteſten der göttliche Liebsgeiſt,

als

als von welchem ſie nicht nur die Wiſſenſchaft der Heiligen vollkommen iſt gelehret worden, ſondern auch die jenige erlangt, wegen welcher die Welt (obwohl mit höchſten Unrecht) die Heilige Gottes weit mehrer, als wegen jener ſchätzet, verſtehe die Wiſſenſchaft zukünftige Begebenheiten vorzuſagen. Alſo ſagte ſie ihrem eignen Herrn Bruder, nachdem er aus einer ſchweren Krankheit geneſen, den bald darauf erfolgenden Tod vor; ihr ſelbſten aber in einer verzweifelten Krankheit, und wider alles Vermuthen des heil. Franciſci von Sales ſelbſten die baldige Geneſung und Geſundheit vor. Bey Hof zu Turin als ſie mit höchſten Ehren empfangen, und gebethen den krankliegenden erſtgebohrnen Prinzen durch ihren Segen die Geſundheit von dem Himmel zu erbitten; ſegnete ſie zwar ſolchen, aber, wie ſie beynebens frey bekennete, für die Reis zu jenem Reich, ſo nicht von dieſer Welt iſt, wie er denn kürzlich darauf zu ſelben abgeflogen. Karl Auguſt von Sales einem Enkel des heil. Franciſci, da er weltlichen Standes verbleiben wollte, ſagte Johanna Franciſca nicht nur die Erwählung des geiſtlichen Standes, ſondern auch die Nachfolg in dem Biſthume des heil. Franciſci vor, wie ſie auch erfolget. Vielen Müttern, ſo geſegnetes Leibes waren, deutete ſie an, Sorg ihres Leibes zu haben, dieweil aus ſolchen Töchter der Heimſuchung Mariä erwachſen wurden; hingegen andern Eltern, welche ihre unmündige Kinder der heil. Mutter zuführten, und ihrem heil. Orden anerbietheten, entdeckte ſie ebenfals, daß keines von dieſen, wohl aber daß jenes, oder dieſes, ſo ihnen werde gebohren werden, dieſes Glück zu gewarten habe. Eben ſo ſagte ſie vielen Krankliegenden, und dahin Sterbenden die Geſundheit, dem Friſch- und Geſunden den Tod, und Stund des Todes vor. O wie vieles wäre hier noch beyzuſetzen! doch dieſes Wenige erklecket, um das Mehrere hieraus zu verſtehen. Das menſchliche Herz hat die Natur mitten in den Leib verborgen, zu welchen niemand einen Schlüſſel, und Zugang hat, als Gott allein, und wem er aus beſonderer Gnade den Schlüſſel zu ſelben geben will. Dieſen aber hat er ebenfals Johannä Franciſcä ertheilt, durch welchen ihr fremde Herzen eröfnet wurden, und ſie dero Geſinnungen, Anmuthungen, und Beſchaffenheit ſonnenklar erkannte. Dieſes haben nebſt andern hauptſächlich ihre geiſtliche Töchter erfahren, zwar zu ihrer höchſten Erſtaunung; aber

Q zugleich

zugleich zu ihrem gröſten Nutze; denn alſo wurde das eröfnete Herz ausgeſtaubt, gereiniget, und zur geliebten Wohnung keines Irrgeiſtes, ſondern des heil. Geiſtes bereitet. Die Wunder betrefend, ſo Gott wegen ihr, ſie durch Gott gewirket, müßte man ein neue Lobred verfertigen, wenn man nur allein die jenige erzählen wollte, ſo ſich bey den Lebszeiten der Heiligen zugetragen, an die andere, die ſich nach ihrem heil. Tod begeben, nicht einmal zu gedenken. Ich beziehe mich mithin (um der Zeit zu verſchonen) auf die hierinfals ſchon eingeholte Kundſchaft meiner hochanſehnlichen Zuhörer: denn wenn kann aus ihnen unbekannt ſeyn das nicht nur einmal vermehrte Getraid, und Brod für die Arme, der gleichfals vermehrte Wein ſammt andern Nothwendigkeiten für die Schweſtern, die wider alle menſchliche Hofnung, und durch die Hände der Engeln beygeſchafte Mittel zu Erbauung und Erhaltung ſo vieler Klöſter. Wer weiß um jenen wundervollen Segen nichts, welchen der entſeelte Leichnam des heil. Franciſci ſeiner Tochter, und in ihr allen ihren Töchtern ertheilet. Wer hat nicht ſchon gehöret, oder geleſen, wie vielen Breſthaften, und Nothleidenden, wie vielen Kranken und dahin Sterbenden, wie vielen andern in aller Noth Johanna Franciſca durch augenſcheinliche Wunder zu Hilfe kommen ſeye. Was folgt aber aus allem dieſen? Was? als daß Johanna Franciſca, gleich der Braut des hohen Liedes, von ihrem göttlichen Bräutigam ganz beſonders und zärtiglich geliebt, mit ganz beſonderen Gaben aus ſeiner Schatzkammer erfüllt, und mit ſolchen auf das herrlichſte ſeye gezieret worden. Was geht alſo noch ab, daß ſie nicht eine Braut durch die Liebe, gleich der Braut des hohen Liedes, ſeyn ſollte? Aber ſie war endlich, wie jene, eine Lehrmeiſterinn der Liebe, welches noch kurz zu erweiſen iſt.

Dritter Theil.

Die heilige Johanna Franciſca eine Lehrmeiſterinn der Liebe.

Es iſt die weltliche Lieb nebſt andern ihren Eigenſchaften auch in dieſer Himmel weit von der göttlichen Liebe unterſchieden, dieweil jene das Herz ihres Geliebten für ſich allein haben will, und mithin durch gröſte Sorgfalt zu verhüten trachtet, daß ſolches

ches niemand anderer an ſich ziehe: da hingegen die göttliche Liebe (verſtehe die Liebe zu Gott) ſich keineswegs befriedigen läßt, daß ſie allein ihren göttlichen Bräutigam vollkommen liebe, ſondern beeiferet ſich auf alle Weis, daß er, als das höchſte, und unendliche Gut von allen und jeden, ohne Ausnahm und zugleich auf das vollkommneſte geliebet werde.

Ein Sinnbild deſſen iſt die Braut im hohen Liede, da ſie nicht nur als eine Liebhaberinn ihres Geliebten, ſondern auch als eine Lehrmeiſterinn der Liebe vorgeſtellet wird, damit theils durch ihr Beyſpiele, theils durch ihre Lehre auch viele andere zu gleicher Liebe ihres Geliebten mögen gezohen werden: (a) Dem König werden die Jungfrauen (wie der königliche Prophet ſinget) welche ihr nachfolgen, zugeführet werden. Den Anfang deſſen macht ſie Cant. 3. v. 11. da ſie die Töchter Sion einladet, anzuſehen die Lieblichkeit und Herrlichkeit ihres Bräutigams: (b) Gehet hervor ihr Töchter von Sion, und betrachtet den König Salomon ſammt ſeiner Krone, mit welcher ihn ſeine Mutter gekrönet hat. In dieſer ſeiner Schönheit und Herrlichkeit ihne ſehen, und lieben wird eins ſeyn. Egredimini, fort von eurem Spiegel, in welchem ihr euch nur ſehet, und liebet: Videte, werfet ſtatt deſſen eure Augen auf jenen, welcher in bemeldten Pſalmen angerühmet wird, daß er ſeye, Specioſus forma præ filiis hominum, der Schönſte aus allen Menſchenkindern. Egredimini, videte, gehet, ſehet, und ich verſichere euch, ihr werdet von deſſen Liebe ganz und gar eingenommen werden, ja aller anderen Liebe gänzlich vergeſſen. Wer höret da nicht eine Lehrmeiſterinn der Liebe.

Göttliche Fürſichtigkeit! iſts mir erlaubt, eine Frag zu ſtellen? Warum doch du haſt zulaſſen wollen, daß Johanna Franciſca in ſo verſchiedenen, ja in allen Ständen, welche dieſe Sterblichkeit zählet, leben müßte? Wäre es denn für dich nicht anſtändiger (verzeyhe, daß ich alſo rede) für ſie weit erſprießlicher geweſen, wenn du ſie gleich in ihren erſten Jahren (wie es auch ihr eigner Wunſch war) von der Welt entfernet, und in einer Pflanzſtadt der Jungfrauen, als eine Jungfrau verſperret hätteſt?

(a) Adducentur Regi Virgines poſt eam. Pſl. 44.
(b) Egredimini, & videte filiæ Sion Regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum Mater ſua.

teſt? Warum müßte ſie den jungfräulichen Stand mit dem Eheſtande, den Eheſtand mit dem betriebten und kreuzvollen Wittweſtande, und dieſen endlich (nach welchen ſie doch ſchon von Jugend auf getrachtet) mit dem geiſtlichen verwechſeln? Warum? Ich erhalte die Antwort aus den prieſterlichen Tagzeiten, welche die Kirch Gottes für das Feſt der heil. Eliſabeth Königinn aus Portugall verordnet. Dieſe berichten mich, daß auch dieſe heil. Königinn in allen bemeldten Ständen gelebt habe: nämlich als ein Jungfrau, als eine Ehefrau, als ein Wittwe, und endlich als eine Kloſterfrau jenes Kloſters, welches ſie ſelbſt noch als Königinn zu Conimbrica hat erbauen laſſen, und mit allen Nothwendigkeiten königlich verſehen. Beynebens aber in allen dieſen Ständen dermaſſen heilig gelebt, daß ſie in ihrem jungfräulichen Stand den Jungfrauen, in dem ehelichen Stand den Verehelichten, in dem Wittweſtand den Wittfrauen, in dem klöſterlichen Stand allen Geiſtlichen zu einem Beyſpiele, oder (was eben eins iſt) zu einer Lehrmeiſterinn des vollkommneſten Lebens geworden ſeye. (c) Alſo denn und aus dieſer Urſache (jtzt verſtehe ich die Verordnung des Himmels ganz wohl) müßte ebenfals Johanna Franciſca alle dieſe Lebensſtände durchwanderen, damit ſie nicht nur einem, oder dem andern, ſondern allen zu einem Beyſpiele ausgemachter Tugend, und zu einer erfahrneſten Lehrmeiſterinn der Liebe werde, ganz gleich abermal der Braut im hohen Liede.

Sie rufte gleich bey erſtem Gebrauche ihrer Vernunft, und faſt noch ein Kind das zarte und jungfräuliche Alter in ihre Liebs-Schul. Sie rufte ſolches durch ihr lehrvolles Beyſpiele von der Liebe zur Welt ab: Egredimini, fort von der Welt wenigſt dem Gemüthe nach, und von allen Eitelkeiten derſelben: (d) Denn ſie zeigte ſchon dazumal in ihren unſchuldigen Sitten, daß ſie ein geſchworne Feindinn aller Eitelkeit, Ueppigkeit, Liebkoſungen, und Freuden der Welt wäre. Sie lehrete hingegen durch das ſchöne Beyſpiel ihrer Andacht in dem Gebeth, Anhörung chriſtlicher Lehr, Gebrauch geiſtlicher Bücher eben dieſes Alter jenen vor allen zu erkennen, und zu lieben, (e) durch welchen alles, und

(c) Sicut virginibus in prima ætate, in matrimonio conjugibus, ita viduis in ſolitudine fuit omnium virtutum exemplar. Brev. Rom.

(d) Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo ſunt. 1. Joan. c. 2. v. 15.

(e) Per quem facta ſunt omnia. Joan. 1.

und ohne welchen nichts beſtehet; Videte Regem Salomonem, welcher allein als ein König aller Königen zu förchten, aber auch allein als ein friedliebender, und liebreizender Salomon, ja als die Liebe ſelbſten zu lieben iſt, gemäß dem Ausſpruch des geliebten Jüngers: (f) Gott iſt die Liebe. Mit was Eifer beſtritte dieſes heil. Jungfräulein, gleich einer heil. Catharina, allen Irrthum in Glaubensſachen, und erweiſete den Irrglaubigen die Wahrheit derſelben? Was ganz beſondere Lehr hat ſie in ihrem jungfräulichen Stande der geſammten ſchneeweiſen Schaar der Jungfrauen gegeben durch das Beyſpiele jener heldenmüthigen Verfechtung des jungfräulichen Schatzes, welchen ihr der unreine Gaſt zu mehrmalen mit allem Gewalt zu rauben ſuchte?

Nachdem ſie nachmal in den Eheſtand getretten, hat ſie zwar ihren vorigen Stand, aber nicht das mindeſte in ihrer heilſammeſten Lebensart veränderet. Nicht nur das Schloß, und Behauſung, ſondern die ganze Herrſchaft des Freyherrn von Chantal erfahrete, und hatte an dieſer ihrer Frau eine Lehrmeiſterinn der Liebe (ich möchte lieber ſagen, eine Mutter der ſchönen Liebe, wenn dieſer Titel nicht ſchon jener geheiliget wäre, welche ganz beſonders genennet wird Mater pulchræ Dilectionis) kurz alles zu ſagen, durch ihr tugendvolle Lebensart, und durch ihre eigne lehrvolle Unterweiſungen hauchete ſie (alſo zu reden) nicht nur ihren Kindern, oder Hausbedienten, ſondern allen Unterthanen die Liebe zu Gott, und göttlichen Dingen an. Ihr Eheherr ſelbſten wurde von dieſer ihrer Lehr dermaſſen eingenommen, daß er ſich gänzlich von der Liebe der Welt und von aller, auch höchſt anſehnlicher, von dem König aus Frankreich ſelbſten anerbothener Würde großmüthig getrennet, und ſich allein mit Erfüllung jenes erſten, und größten Geboths beſchäftiget, deſſen ihne ſein heiligſte Ehegemahlinn ſo oft erinneret: (g) Du ſollt Gott deinen HErrn lieben aus ganzen deinem Herzen. Und er hat auch bald darauf erfahren, wie ſicher, und gewiß der jenige, ſo dieſes Geboth erfüllet, zu ſeinem Gott gelange, wenn er auch, wie ihme widerfahren, durch einen unvorgeſehenen Tod dieſes zeitlichen Lebens beraubet wird. O was Dank wird er alſo bald von dort aus dieſer ſeiner Lehrmeiſterinn abgeſtattet haben.

(f) Deus Charitas eſt. 1. Joan. c. 4. v. 8.
(g) Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo. Deut. 6.

Indeſſen wurde ſie in den betrübteſten Wittweſtand geſetzt, da ſie noch nicht das 30 Jahr ihres Lebens zählte, und darbey mit fünf noch minderjährigen Leibs- und Elendserben umgeben war. Höchſt betrübter Zuſtand! und ich kann nicht ſagen, daß ſolchen Johanna Franciſca ohne tiefeſte Wunden ihres Herzens angeſehen habe. Doch hat die göttliche Liebe alſo gleich dieſe Wunden geheilet, und aus Johanna Franciſca auch eine Lehrmeiſterinn der Liebe für alle Wittfrauen gemacht. Was der Weltapoſtel 1. ad Timoth. 5. von einer Wittfrau foderet, damit ſie (wie er anderſtwo, nämlich 1. Cor. 7. meldet) ſit ſancta corpore & ſpiritu, ſowohl dem Leib, als Geiſt nach heilig ſeye, das alles hat Johanna Franciſca in dieſem Stande nicht nur in dem Werke ſelbſten erfüllet (wie wir in den zwey erſten Theilen dieſer Predig ſattſame Proben hiervon gehöret haben) ſondern auch Kraft ihres heil. Beyſpiels eben dieſe Lehr des Weltpredigers allen, und jeden Wittfrauen eingerathen. Zeugniß deſſen geben uns vor vielen andern die anſehnlichſte und adelichſte Frauen ſelbiger Zeit, die Frau von Esgoffiers, die Frau von Auxerre, die Frau von Boiſſi, die Frau von Montmorency, ja die Königinn Chriſtina von Frankreich ſelbſten, dazumal regierende Herzoginn von Savgien, als welche alle für ihr Lebensregel das tugendvolle Beyſpiel unſerer heil. Wittfrau erwählten. Doch lehrete Johanna Franciſca eben dieſen Stand nicht nur durch ihre heiligmäßige Lebensart, ſondern auch theils mündlich, theils ſchriftlich, wie ſie vielfältig ſowohl von obgemeldten Frauen, als von vielen andern darum erſuchet wurde. Wie bändig aber, und vollkommen dieſe Lehr geweſen, können wir aus jenem alleinigen Brief, welchen ſie an ihre Frau Tochter verwittibte Gräfinn von Toulonjon geſchrieben, und bey Sacarelli im zweyten Theile der Lebensbeſchreibung 28. Kap. zu finden, mehr als zu Genügen abnehmen. Nämlich ſie ware eine lautere Liebslehr, durch welche aus einer anſonſt unglückſeligen Wittfrau eine glückſelige Braut JESU Chriſti kunnte und ſollte geſtaltet werden. (h)

Da nun aber auch dieſer Stand genugſam von Johanna Franciſca unterwieſen war, beliebte es endlich dem Himmel auch Johannam zu jenem Stand zu berufen, nach welchem ſie ſchon von erſter Jugend an das ſehnlichſte Verlangen hatte, nämlich zu dem geiſt-

(h) Quomodo placeat Deo. Loc. cit. ad Cor.

geiſtlichen Ordensſtand, und zwar zu einem ſolchen, welchen der göttliche Liebsgeiſt vermittelſt des heil. Franciſci von Sales als Stifters, und ihrer als der erſten Ordensmutter allererſt aufzurichten beſtimmet hat. Dieſer Orden müßte den Namen von der Heimſuchung Mariá tragen, damit die Welt aus dem Namen verſtehen kunnte, daß dieſer Orden das Haus Johannes ſey, in welches die jungfräuliche Mutter die göttliche Lieb ſelbſt überbracht und allda dieſer Liebe mit Lieb zu begegnen, den annoch im Mutterleib verſchloſſenen Johannem gelehret hat. Müßte alſo Johanna Franciſca, nachdem ſie zu einer würdigſten Mutter dieſes Ordens von Gott erwählet worden, gemäß des geheimnusvollen Namens, auch zugleich eine Lehrmeiſterinn der Liebe ſeyn, nämlich jener Liebe, mit welcher eine Braut dem göttlichen Bräutigam ganz und gar anhangen ſolle. Sehe man nur obenhin, wie vollkommen, und mit was Frucht ſie dieſes ihr Lehramt verrichtet. Kaum fangte ſie an zu Annecy ihre Liebsſchul zu eröffnen, war alſogleich der Zulauf ſo groß, daß ſie genöthiget wurde, auch an anderen Orten dergleichen Liebsſchulen aufzurichten, und belaufete ſich in die Anzahl deren annoch bey ihren Lebszeiten auf 86. O wie billich kann man auch von Johanna Franciſca ſagen (i): Dem König werden die Jungfrauen, welche ihr nachfolgen, zugeführt werden. Was ſie einsmal nach einer Verzuckung voll der Innbrunſt aufgerufen: O Liebe! o Liebe! o Liebe! ich werde hinfüran nichts anderſt thun, als von der Liebe reden, das hat ſie ſchon bey Anfang des Ordens gethan. Die erſte, vornehmſte, und allgemeine Ordensſatzung, zu welcher alle andere dienen müßten, war die Liebe: die gemeine Loſung, ſo annoch im Brauch, jener Liebsſpruch ihres heiligen Lehrmeiſters Franciſci: Vivat Jeſus, lebe JEſu. Sogar die Wänd und Mauren des Kloſters müßten die Liebe reden durch aufgehängte verſchiedene Taflen, auf welchen die heiligſte Liebſprüch geſchriebner ſtunden: und unter dieſen hauptſächlich jener des heil. Pauli, mit welchem er (k) die Eigenſchaften der wahren Liebe beſchreibet, nämlich: die Lieb iſt geduldig, ſie iſt gütig, und ſo ferners. Dieſe Tafel pflegte die heil. Mutter den Kloſterſpiegel zu nennen, durch deſſen öfteren und fleißigen Gebrauch man leichtlich erſehen werde, oder den Abgang, oder den Zunahm der Liebe. Kurz

(i) Adducentur Regi Virgines poſt eam. Pſl. 44.
(k) Charitas patiens eſt, benigna eſt, 1. Corinth. 13.

Kurz von dieſer ſo weitſchichtigen Sach zu reden, kann ich keinen beſſeren Begrif vorſtellen als eben die Lehrart der Braut im hohen Lied. Indem dieſe durch ihr Zureden den Töchtern von Sion einen Luſt gemacht, den angeprieſenen Bräutigam zu erkennen, und zu lieben: wurde ſie von ihnen gefragt (l): Wie iſt dann dein Geliebter beſchaffen, damit wir ihne recht kennen, und lieben mögen. Die Antwort und Unterrichtung der Braut, welche ſie dieſen Töchteren von Sion gegeben, iſt zu leſen an obangezognen Ort des hohen Lieds, und läßt ſich wegen der Länge hier nicht beybringen. Siebe alſo nur den Innhalt derſelben. Sie ſtellet dann erſtens ihres Geliebten liebreizende Eigenſchaften ganz lebhaft vor; ſie erweiſet zweytens, wie, und wo er zu ſuchen, und anzutreffen ſey; drittens, was ſeiner Liebe und Vereinigung zuwider; viertens endlich, wie deſſen Gunſt, Gegenwart und Vereinigung müſſe erhalten werden. Vollkommne Liebslehr!

Nun aber hat eben dieſe Lehr Johanna Franciſca ihren lehr- und liebsbegierigen Töchteren vorgetragen. Alle ihre ſowohl mündlich als ſchriftliche Unterweiſungen zieleten hauptſächlich dahin, daß ſie allen den Ihrigen eine vollkommene Erkanntnuß der liebreichſten Eigenſchaften JEſu Chriſti in das Gemüth, und die daraus entſtehende vollkommneſte Liebe in das Herz eindruckete. Den Weeg zu deſſen Vereinigung zu gelangen, zeigte und beſchriebe ſie alſo vollſtändig, daß ſich auf dieſem Weeg Niemand verirren kunnte, als der ſelbſten die Augen ſchlieſſen, und irrgehen wollte. Sie entdeckte beynebens haarklein alles und jedes, was den allerreineſten göttlichen Augen mißfällig seyn kunnte; hingegen unterlieſſe ſie nicht das mindeſte vorzutragen, was die Gunſt, Gegenwart, und Vereinigung dieſes Seelenbräutigams ſowohl erhalten, als vermehren kunnte. Was ich mit kurzem hier ſage, bezeugen überflüßig ihre geiſtvolle Beantwortungen über die Satzungen des Ordens, ſamt anderen ſo vielfältigen und lehrreichen Briefen, und Schriften, welche alle in der Lebensbeſchreibung dieſer heil. Ordensmutter bey Sacarelli zu finden ſeyn. Wer kann ihr alſo den Namen einer Lehrmeiſterinn in der Liebe noch ſtrittig machen? Setze ich nun zu dieſen Unterweiſungen, welche ſie ihren eignen geiſtlichen Töchtern gegeben, auch jene hinzu, welche

(l) Qualis eſt Dilectus tuus? Cant. 5. v. 9.

che ſie verſchiednen fremden Klöſtern, in denen das göttliche Liebsfeur abnehmen, oder gar erſterben wollte, auf Anſuchung oder Befehl geiſtlicher Obrigkeit ertheilet; Jene, welche ſie unzahlbaren weltlichen, und unter dieſen ſehr vielen hochadelichen, ja auch fürſtlichen Perſonen theils mündlich, theils durch abgelaſſenes Schreiben gegeben; Jene Unterweiſungen, um welche ſie zu mehrmalen auch von hochanſehnlichen Kirchenvorſteheren, und hochwürdigſten Biſchöffen iſt erſucht worden; Jene endlich, welche ſie aus den hinterlaſſnen Schriften ihres heil. Lehrmeiſters geſammelt, und durch offentlichen Drucke an die ganze Welt geſändet; ſo finde ich keinen Anſtand von Johanna Franciſca zu ſagen, daß ſie mit dem großen Weltapoſtel Paulo zu einer Lehrmeiſterinn der ganzen Welt worden.

Eins iſt noch übrig, welches ich mit Stillſchweigen nicht umgehen kann, nämlich der heil. Tod Johannä Franciſcä. Doch wie ſchickt ſich dieſer zu meinem Vorhaben, da ich dieſelbe als eine Lehrmeiſterinn der Liebe vorſtelle? = Kleine Geduld. Ich finde von dem Tod der Braut im hohen Liede kein Wort; und geſchicht vielleicht deſſentwegen von dem Tod keine Meldung, weil die vollkommne Lieb durch das Sterben keine Abſönderung von ihrem Geliebten zu förchten hat, ſondern hingegen mit ihme enger, und für ewig vereiniget wird. Deſſen ungeacht lieſe ich doch in dem 8ten und letzten Abſatze des hohen Lieds ein liebvolle Sorg, welche die Braut wegen ihrer noch jungen und zarten Schweſter hatte: (m) ſind ihre ſorgenloſe Wort: **Unſer Schweſter iſt noch klein, noch jung von Jahren.** Quid faciemus ſorori noſtræ? Wie kann ich helfen, und ſie zu dauerhaften Stande bringen? Denn, wenn ſie auch veſt einer Mauer ſtehet, kann ſie doch umgeſtürzt werden. Sie hörte, und folgte dem Rath ihres Bräutigams: (n) **Wenn ſie ein Mauer iſt, ſo wollen wir dieſelbe mit ſilbernen Schanzen umgeben, und hierdurch mehrer beveſtigen.** Durch die ſilberne Schanzen verſtehen die Schriftſteller zum Theile der Lehr göttlicher Schrift ſelbſten, zum Theile der heil. Väter (wie Delrio in c. 8. Cant.) als durch welche die Liebe ihre Nahrung zum brinnen haben muß. Dieſem Rath kame alſo die Braut

 voll=

(m) Soror noſtra parva. Cant. 8. v. 8.
(n) Si murus eſt, ædificemus ſuper eum propugnacula argentea. Loc. cit. v. 9.

vollkommen nach, und wurde auch zuletzt noch eine Lehrmeiſterinn für ihre Schweſter.

Nun Auserwählte werfet eure Gemüthsaugen auf das Stebbettlein Johannä Franciſcä, was erſehet ihr? Ja, ich ſollte vielmehr fragen, was höret ihr? nämlich ein andere Braut des hohen Lieds. Für ſich, und ihr Leben hat ſie ganz kein Sorg; den annahenden Tod ſieht ſie mit freudenvollen Herzen an, das darauf folgende Gericht erwartet ſie, als eine ſchon längſt gewunſchene Einladung zur himmliſchen Hochzeit. Eine, eine einzige Sorg hat dieſe heilige und ſterbende Mutter; Soror noſtra parva eſt, ihre Schweſter (wie ſie ihre Verſammlung und alle ihre Töchter zu nennen pflegte) iſt noch jung an Jahren, und, obwohl dieſe gleich einer Mauer anjetzo veſt ſtehet, iſt doch ein Umſturz zu beſorgen. Was Mittel alſo dieſem Unheil abzuhelfen? Johanna Franciſca gebraucht ſich keines andern, als deſſen ſich die Braut des hohen Lieds aus Einrathen ihres Bräutigams bedienet. Die Lehren, und letzte Lehren einer ſterbenden Mutter ſind ſilberne Schanzen, propugnacula argentea, welche ungemein die Herzen der hinterlaſſenen Kinder beveſtigen. Erſuchet demnach die todtkranke Mutter den damaligen Beichtvater des Orts, wo ſie ware, nämlich zu Moulins, daß er ihren letzten Willen möchte zu Papier bringen, und nach ihrem Ableiben allen Töchtern von der Heimſuchung Mariä überſenden; ſo auch geſchehen. Nachmals berufte ſie alle anweſende Töchter zu ihrem Sterbett, und zeigte ihnen mündlich an, was ſie für die andere ſchon ſchriftlich hat verfaſſen laſſen. Was Zäher dieſe Anred gekoſtet habe, iſt leicht zu erachten. Doch die Zäher trücknen bald auf; die Lehr, und letzte Lehr einer ſterbenden Mutter dauret beſtändig. Was für eine Lehr aber ware dieſe? Die Verfaſſung derſelben iſt beweglich, aber lang, und kann in ihrer Lebensbeſchreibung geleſen werden. Der Innhalt aber, und Begrif iſt dieſer, den ſie auch mit eignen Worten gegeben hat, da ſie ſagte: Ich wünſche, und wünſche nichts mehr, als daß alle Töchter der Heimſuchung Mariä nur ein Herz, und einen Geiſt mit und in Gott ausmachen. Himmliſche, und Gott liebende Geiſter! was Urtheile ſchöpfet ihr von dieſer letzten Liebeslehre Johannä Franciſcä? Hat ſie dem göttlichen Bräutigam nicht das Herz abgewonnen, und ihne dahin bewegt, daß er bald hernach dieſem ſeiner Liebe ſo gewiedmeten

ten Orden vor allen andern die ganz beſondere Andacht zu ſeinem göttlichen Herzen geoffenbaret, und durch denſelben der ganzen Welt kundbar gemacht hat? Seye doch dieſem, wie ihm wolle, mir erklecket, daß hieraus abermal erhelle, mit was Recht Johanna Franciſca den Namen einer Lehrmeiſterinn der Liebe verdiene, als welche, gleichwie Chriſtus, nach Anmerkung Auguſtini Tract. 110. in Joan. aus ſeinem Kreuze ein Lehrkanzel der Liebe gemacht, eben alſo in eine Lehrkanzel ihrer ſchmerzenvolles Todbett veränderet. Entweder verdient die Braut des hohen Lieds dieſen Ehrennamen nicht, oder er iſt auch Johannä Franciſcä ganz eigen.

Beſchluß.

Und aus dieſem, was ich bishero beygebracht habe, erachte ich, genugſam erwieſen zu ſeyn, daß, was ich für den Schatz vorhabende Lobred genommen, nämlich, daß Johanna Franciſca ein vollkommner Abriß der Braut des hohen Lieds ſeye, weil ſie, wie jene, ein Lehrjüngerinn in der Liebe, welches der erſte Theil, eine Braut durch die Liebe, welches der zweyte, ein Lehrmeiſterinn der Liebe ware, welches der dritte Theil meiner Predig dargethan. Kunnte alſo ſowohl dem göttlichen Bräutigam zu Ehden ein beſſeres, und anſtändigeres Lobgeſang angeſtimmet werren, als jenes des hohen Lieds Canticum Canticorum, in welchem theils die unvergleichliche Liebe des Bräutigams gegen der Braut, theils die ungemeine groſſe Liebe der Braut gegen ihrem Bräutigam auf das höchſte gelobt, und geprieſen wird; und durch welches (wie ich zu Anfang meiner Anred aus bewehrten Schriftſtellern bewieſen) und, durch welches, ſage ich, der göttliche Liebsgeiſt ſelbſten (deſſen Werkzeug die Feder des Salomons ware) als in einer Vorbildung vorſtellen wollte die zukünftige, hohe, unbegreifliche Vermählung JEſu Chriſti mit ſeiner Kirche, und einem jeden wahren Mitglied derſelben, welches ſich dieſer ſo unausſprechlichen Gnad durch ein vollkommne Gegenliebe fähig machet? Alſo daß dieſes hohe Lied ſo oft als ein neues Lobgeſang Canticum novum mag abgeſungen werden, als oft eine neue Braut JEſu Chriſti auf den Altar zur Verehrung vorgeſtellet wird. Iſt mithin der Befehl unſers heiligſten Vaters erfüllt, welcher bey dieſer Feyerlichkeit verordnet, daß ein neues Dank- und Lobgeſang

geſang dem Allerhöchſten ſolle angeſtimmet werden: Cantate Domino Canticum novum Doch ich höre ein anderes Lobgeſang, welches nicht die Erden, ſondern der Himmel anſtimmet, ja der göttliche Bräutigam ſelbſten. Er gebraucht ſich zu dieſem ebenfalls der Wörter aus dem hohen Liede, und rufet ſeiner geliebteſten Braut Johannä Franciſcä zu: (o) Komm von dem Libano meine Braut, komm von dem Libano, komm: du wirſt gekrönet werden. O dieſe Stimm iſt freylich Canticum novum, ja für eine jede Braut Chriſti das beſte. Aber was ſoll dieſe dreymalige Widerhollung des Worts Veni, Komme, ſagen? O Himmel! wenn wir nach unſerm Tod nur ein einziges Veni, Komme, hören, ſo werden wir für ewig befriediget, für ewig glückſelig ſeyn. Warum denn wird Johanna Franciſca bey dreymal zur Kron berufen? Ich erachte, weil ſie wegen ihrer vollkommneſten Liebe nicht nur eine, ſondern ein dreyfache Kron verdienet hat. Eine Kron, als eine vollkommne Lehrjüngerinn in der Liebe, eine andere Kron, als eine vollkommne Braut durch die Liebe, die dritte, als ein vollkommne Lehrmeiſterinn der Liebe. Coronaberis. Ja mit dieſer dreyfachen Krone gezieret lebt nunmehro Johanna Franciſca vereiniget mit ihrem göttlichen Bräutigam in dem Himmel. Aber von dort aus und beſonders bey dieſer Feyrlichkeit ihrer Heiligſprechung rufet auch ſie uns zu, und ladet uns zu gleicher Kron ein, doch ebenfalls durch ein dreyfaches Veni, Komme. Veni, komme, ſagt ſie zu einem jeden uns aus, und lerne von meinem Beyſpiele, Gott zu erkennen, zu ſuchen, und zu lieben; Veni, komme, und vereinige dich mit ihme durch ein vollkommne Liebe, wie ich mich vereiniget hab; Veni, komme, und bearbeite dich, auch deinen Nächſten zu gleicher Liebe zu entzünden; Veni, komme, folge mir nach, der du die Kron willſt. Wer aber aus uns ſoll dieſe Kron nicht wollen? Iſt alſo vonnöthen, daß wir in die Fußſtapfen dieſer Heiliginn tretten, denn dieſe führen uns zu der Kron. Veni, komme alſo; coronaberis, du wirſt gekrönet werden

A M E N.

(o) Veni de Libano, Sponſa mea, veni de Libano, veni: Coronaberis. Cant. 4. v. 8.

Die

von der Tugend mit den Zeichen der Heiligkeit in dem Himmel gekrönte

JOANNA FRANCISCA.

Das iſt :

Lob = und Ehrenrede

bey hochfeyerlichen achttägigen

Feſtbegängniß der Heiligſprechung

der Heiligen

JOANNA FRANCISCA FREMIOT von CHANTAL

Stifterin des löblichen Saleſianiſchen Ordens

von der

Heimſuchung Mariä,

Vorgetragen

in der Saleſianiſchen Kloſterkirchen zu München in Anweſenheit eines zahlreichen anſehnlichen Auditorii

von

P. AUGUSTINO WOLFEN,

Ord. Erem. S. P. Auguſtini Ordinari Predigern,

Den 23. Auguſt 1768.

****

Mit Erlaubnuß der Obern.

THEMA.

Corona ejus expreſſa ſigno ſanctitatis.
Eccleſ. 45. *v.* 14.

Ihr Krone iſt ausgefertiget mit den Zeichen der Heiligkeit.

Eingang.

Herrliche Krone überkommet, oder erlanget man nicht ſo leicht; man muß ſich um ſelbe lange Jahr bewerben, oder wenigſt dieſe wohl verdienen. Freylich ſpielet ihre holde Farb und glanzender Schimmer mächtig in die Augen, beweget das Herz, erwecket ein Sehnſucht dieſer habhaft zu werden; ihr goldener Creys iſt der Mittelpunct des Verlangens, und das End des Vermögens auch bey denen jenigen, welche ſo viel vermögen, als verlangen; zuweilen geſchiehet es doch, daß einige die Krone auf ein Zeit tragen, und Unwürdige mit Kronen widerrechtlich prangen. Wann nur ein Schimmer anzuhoffender Krone ſich blicken laſſet; da eilet ein Prinz Abſalon ganz hurtig herbey, um ſich mit der Krone ſeines Vaters zu krönen. 2. Reg. Da beſtrebet ſich ein Tryphon, um die Königskrone über Aſien an ſich zu ziehen. 1. Mach. Oder wann ein Aman über alle ſyriſche Fürſten die erhobene Krone auf ſeinem Haupt tragen will; Eſt. 3. ſo beſteiget Athalia eifervoll den Ehrenthron, königliche Krone an die Stirne zu drucken. 4. Reg. Gemeiniglich dauret doch ihr Pracht nicht länger, als die ſchönſt gemachte Roſenblätter; ſo bald ab-

fallen,

fallen, und ausdorren. Als die Königskrone genannt; welche in Kürze ſammt dem Stammen verwelket und faulet. Wann auch ſchon ein Vashi der Königskrone unwürdig iſt; trachtet er doch nach ſelber, dahero nihmet ihme ſein Hochmuth die Krone von dem Haupt, und beraubet ihn dieſes Ehrengeſchmucks. Eſt. 1. Unwürdig tragete der Macedoniſche Fremdling die Fürſtenkrone, welche ihm ein aſſiriſcher Monarch aufſetzte; ſeine Grauſamkeit entriſſe Krone von dem Haupt, und mußte er vor Schamröthe erbleichen. Eſt. 3. Nur die Edlgeſtein faſſen wir in Gold, und ſo ſollen wir auch Unwürdige mit dem Glanz deren Kronen nicht umgeben. Wir verwerfen jene Münz, welche zwar den Glanz, nicht aber den Klang haltet; ſo müſſen wir es mit denen Kronen nicht anderſt machen; ſonſt dauren bey denen Unwürdigen derlei Ehrenzeichen kürzer als die rothen Farben in dem Hals einer Tauben, oder in den Regenbogen bey anbrechenden Sonnenſtrahlen; nein ſie dauren ein kurze Zeit, wie die Rageten und feurige Schwärmer in dem Luft. Und da man ſie genieſſet, hat man mit tauſend Widerſageren zu haderen. Wer von denen Menſchen mit einer Krone geehret wird, iſt wie ein Fahn auf unſeren Dächeren Wind und Sturm ausgeſetzt, er muß ſich auf alle Gegenſtänd gefaßt machen; und wie die Adler auf hohen Bäumen ihr Neſt wider die Schlangen mit Dörneren umzinglen, damit er nicht wie der erhöhte Mardochäus um ſeine Krone beneidet werde. Eſt. 6. Hingegen, wann Cronenwürdige ſich um die Kronen bewerben, dieſe wohl verdienen, oder Gott die Würdige zu Krone erhebet; ſo iſt dieſe Ehre dem Sturz und Fall nicht unterworfen wie die Kronerſtupfen der Welt; ſie haben eine Dauer, und verbleiben nicht nur bis in Tod, ſondern auch in ewigen Angedenken. Pſ. 111. Wie der Braut ihr königlich gekrönter Aufbutz immer prächtig, und ihr Werth von fern, und äuſſerſten Gränzen ohne Ende iſt. Prov. 31. Mißgunſt und Neid bearbeiten ſich an ihrer Erniedrigung vergebens, und werden eher die Lichter des Firmaments zur Erden ſinken, als Kronenwürdige ihre Ehrenkrone müßigen. Die große Vorſicht Gottes ſiehet in die wahre Verdienſten ein; ſie ehret keine mit der Krone, als jene, welche entweder die Tugend würdiget, oder ſich ernſtlich der Tugend würdig machen. Ein herrliche Kron kommet mir vor als wie ein Sold, den Gott allein der Tugend ſchuldig iſt; und tugendſame Thaten ſehe ich an wie ei-

nen

nen Werth, denn die Krone der Heiligkeit feil gebotten wird. Marcus hat zu Rom vor dem Tempel der Glori auch der Tugend ein Kirch gebauet, und dieſe jenem gleichſam zum voraus gemacht, damit uns ſogar Stein und Mauren zu ſagen wußten; einmal man könne nicht anderſt als durch die Tugend zu Ehre deren Kronen eingehen, Gott ertheile die Kronen nach Maas deren Tugenden. Die verdienſtliche Reinigkeit Joſephi ziehet Gott aus der Finſternuß an das Licht; ſeine Unſchuld krönete er auf den Thron. Gen. 41. Ein ſanftmüthiger David verdiente von dem Schafſtall zu Ehre der Krone zu gelangen; und er bekame anſtatt des Hirtenhuts ein Kron auf ſein Haupt. 1. Reg. Ein holde und doch eingezogene Eſther ware würdig gekrönt zu werden; und die Kron von 127. Provinzen tragete ſie an ihrer Stirne. Eſth. 2. Alle dieſe beneide ich nicht um ihre Kronen, ſie haben ſich lang um dieſe beworben, und wohl verdienet; eben ſo weiß ich, ertheile Gott in dem Himmel die Kronen nicht ſo leicht; man muß ſich um dieſe lange Jahr bewerben, oder wohl verdienen. Die Lorberskrone wird nach Verdienſten des Obſiegers verfertiget; und das Gold, aus welchem man in der Glori die Kronen ſchlaget, wird nach dem Gewichte deren Tugenden abgewogen. Die Heilige können in den Himmel nicht mehrere Früchten der Ehre abbrocken, als auf Erden unter ihren Händen Tugenden geblühet. Keine erlangen herrliche Krone, ſie mögen denn von der Tugend kronwürdige Verdienſte aufweiſen. Mir iſt dieſes nicht ein gewiſſe, ſondern ſchröckenswürdige That; berühmtes Hochlöbl. Kloſter von der Heimſuchung Mariä? Erwerbet die Tugend allein ein herrliche Kron; was ſchwere Burd haſt du mir aufgeſchuldert, daß ich Johanna Franciſcä deiner heiligen Stifterinn ein Ehrenrede an dieſer feyerlicher Heiligſprechungfeſtin fertigen ſolle? Johanna Franciſca bewarbe ſich Zeit ihrer Lebenstagen in der Welt als Tochter und Mutter, in dem Kloſter als ein Stifterinn und Braut Chriſti um herrliche Tugenden. Sie halten wirklich das Gleichgewicht einer herrlichen Krone; nicht aber jener, ſo ihr das edle Stammengeſchlecht aufſetzen, und die der Hammer eines Goldſchmieds künſtlen kunnte, wohl der, welche von denen Fingern Gottes des ewigen Belohners verfertiget, und ſie ehrenvoll gekrönet worden. Es fehlet mir nicht an den Willen, aber die beredſame Zung mangelt und der Geiſt

gehet mir ab. Jerem. 1. Ein ſchwache Zung kann das Lob einer ſolcher Heiligen verminderen, aber nicht vergroßeren; ſo rede ich denn mit mindern Lefzen. Johannä Franciſcä kann ich kein gröſſeres Lob ſprechen, als wenn behaupte die Wort meines Vorſpruches, und ihr ſolche als ein Stof des Lobs zueigne. Corona ejus expreſſa ſigno Sanctitatis. *Eccles. 45. v. 14.* Ihre Krone iſt ausgefertiget mit dem Zeichen der Heiligkeit, mit welcher ſie ſich durch ihre Tugend gekrönet. Mache denn den Haupttitel. Die von der Tugend in den Himmel mit dem Zeichen der Heiligkeit gekrönte Johanna Franciſca. Sie verdiente dieſe Krone der Heiligkeit durch ihre Tugenden, als ein ehrenvolle Tochter, und Mutter in den Weltſtand, Erſter Theil. Sie verdiente dieſe Krone der Heiligkeit durch ihre Tugenden als eine ehrenvolle Stifterinn und Braut Chriſti in dem Ordensſtande, zweyter Theil. Beyde dieſe Theile entwerfen jene mit dem Zeichen der Heiligkeit im Himmel ausgefertigte Krone Johannä Franciſcä.

Erſter Theil.

Die Ehren dieſer Welt ſind gemeiniglich falſch, unrichtig in ſich ſelber, zu deme auch von ſchlechter Dauer; ich vergleiche ſie mit der Roſen, oder Carmeſinfarbe, ſo gleich abſchieſſet, und erbleichet. Sie halten kein Dauer gleich dem leoniſchen Gold, ſo ſich bald in ihrem Glanz verliert, ſie vergehen gar ſchnel, verſchwinden trutz denen Kräutern, die kein Wurzel haben, und aus denen Spaltungen des alten Gemauers, oder aus denen Ritzen deren Felſen hervorwachſen; ſie überkommen allein ihren Wert von der Zung und Meinung des Menſchen, wie von einem Salomon die Hochachtung ein falſch eitle Weltwürde. Eccles. 2. Die Ehre aber eines Menſchen, welche wahrhaft und unverfälſcht, iſt koſtbar von innen und auſſen, wie der unſchätzbare Diamant, welcher auch in ſeinen Trümmern noch herrlich und ehrenvoll. Sie vergleichet ſich mit dem Cederbaume auf dem Berg Libano mit dem Oliven und Cypreſſenbaum; Eccl. 24. ſie krönet ſich immer mit neuer Herrlichkeit, neuer Zierde, neuer Glori. Niemand iſt mehrer deren Ehren voll als die Tugend; der auch die Barbarn, die alles haſſen was menſchlich, ihren Wert nicht abſprechen, und wenn ſie auch ſelbe nicht allzeit ehren wollen, doch ſchätzen müſſen. Die Tugend iſt niemal müßig, und ob ſie ſchon

ſich weder auf Griffel noch Pemſel verſtehet, ſo erbauet ſie ihr doch neue Ehrenbögen und Bildſaulen, wo nicht auf denen Straſſen und Plätzen deren Städten, doch in den Gemüthern deren Menſchen. Unſer kleine Johanna Franciſca ware von ihrer eigenen Tugend mit Ehren gekrönet, da man von ihrer Geburt ſagen kann, daß wenig von allen, was man Tugend nennen kann, bey ihr gemangelt, alles in allen, was man zur Tugend erfodern will, bey ihr in Ueberfluß zu finden ware. Ich finde an der klein gebohrnen Tochter Johanna Franciſca alle Tugenden, wie in den fruhezeitig gefallenen Manna allen köſtlichen Geſchmack deren Speiſen. Sap. 16. 20. Ich verfaſſe zwar kein Lebensbeſchreibung, ſondern nur einen Lobſpruch ihrer Tugend, weil ich weiß, daß bey ihr Leben und Tugend eines geweſen. Diſcho ware jene glückſelige Mutter, welche aus ihrer fruchtbaren Schooß Johannam Franciſcam 1572. erzeuget, und in dem getreuen Ehering Benigni und Margaritä beyder hochadelichen Aeltern als ein koſtbares Kleinod eingeſetzet hat. Johannam Franciſcam betitle ich ein koſtbares Kleinod; ich ſehe vor, wie ſie als ein adeliches Fräulein nichts als höchſte Tugendskoſtbarkeiten, wie die werthe Perlmuſchel in ihrer noch weichen Runde auskochen könne. Adeliche Aeltern waren Johannä Franciſcä eben das, was Zacharias und Eliſabeth Joanni Luc. 1. was Joachim und Anna Mariä ein Vorbild der Tugend. Luc. 2. Margarita die adeliche Mutter die gottsförchtige Dorcas Act. 9. flöſſete ihr die Gottsforcht mit der Muttermilch ein. Benignus der adeliche Vater als ein anderer Tobias Job. 1. gabe ihr den Rath die Sünd zu verabſcheuen, und auch den Schatten derſelben zu förchten, weil auch dieſer ſchaden kunnte, wie jener, welchen gewiſſe Baum von ſich werfen. Hochadeliche Aeltern pflanzten in ihr junges Herz ein den ſchönſten Flor deren Tugenden, gleichwie in einen neuen Garten holde Blumen, damit es nicht Diſtel und Dörner übler Lebensart, ſondern ſchöne Blumen und angenehme Früchten der Tugend hervor brachte, ihr zartes Herz ware mit beſten Anmuthungen verſehen, welche dieſes von einer Tugend zu andern leiteten. Nach dem Willen des adelichen Vaters (denn der fruhezeitige Tod hatte ihr die adeliche Mutter entraubet, die Seel aber dem Himmel einverleibet) welcher Jugend und Tugend wollte beyſammen haben, wie ſie auch den Namen nacheinander kommen, zeig-

te ſie den ſchönſten Flor deren Tugenden in blühender Jugend; wie der aufgehende Morgen ſeinen Stern klar, und kunnte man vorhin ſchon ſehen, was ſchöner Tag eines tugendhaften Lebens nachkame. Die Lehre des geadelten Vaters ware die Regel und Richtſchnur ihres ganzen Lebens. Dieſe vertratte bey ihr die Stell eines bewafneten Cherubs, in ihrem Herzen das Paradeis der Unſchuld zu erhalten. Gen. 3. Dieſe Lehre hat ſie gelehret auf denen Wegen der Gerechtigkeit ſicher zu gehen. Prov. 1. Daß, wie ein cryſtallener Spiegel von einem leichten Athem verdunkelt wird, alſo ſie der bloße Schallen einer Sünd in Forcht und Schröcken geſetzt. Dahero entbrane in ihr nur ein heil. Liebsfeuer gegen Gott; Lev. 6. Gottes Geſatz zu beobachten, Gott zu lieben, Psl. 60. wider alle Unehr Gottes zu eiferen. Psl. 55. Denn was hat jemand an Johanna Franciſca von der Wiegen an bis in ihre Sarge, will nicht ſagen, Laſterhaftes, ſondern nur Untugendliches, Unvollkommnes bemerket? Wie wenig ware an dem Leibe eines Abſalons; 2. Reg. 14. ſo wenig ware an der Seele Johannä Franciſcä ein Mackel zu finden. Ihre Kindheit ware von einer ſolchen Unſchuld, daß ſie ſich von dieſer nicht minder als Job, Job. 27. oder vielmehr als David rühmen kunnte. Psl. 100. Wer immer Johannam Franciſcam in ihren Kindsjahren geſehen, der mußte von ihr eben jenes Zeugniß geben, als von dem jüngern Tobia geſchrieben ſtehet. Tob. 1. Daß ſie nichts Kindiſches in ihren Verrichtungen begangen, ihre Jugend ware ein Blühe der Tugend, der Ehr, Ehrbarkeit, Gottesforcht. Eccl. 24. 23. Kaum hatte ſie das 52 Jahr erreichet, da ware ihr Verſtand ſchon ausgeheitert, und fangte die Sonn göttlicher Weisheit in ihrem Herzen einen ſolchen Glanz auszubreitten; der in der noch jungen Seele ſchon Wunderthaten auszeitigte. Sie beſchämte einen Ketzer, der die weſſentliche Gegenwart Gottes in dem Sacrament des Altars laugnete, wie ein weiſe Sibilla, und benahme ihn den Irrthum; ſagte ihm aber wie ein Holda die Prophetiſſin Joſiä Uebel und Untergang vor. 4. Reg. 22. Daß die Unglaubige in der Hölle brinnen werden gleich einem praſchlenden Zuckerwerke, welches ſie in das Feuer warfe. Ex vit. Welche nicht glauben Gottes Wort, Matth. 5. ihre übrige äußerliche Gebärden und Sitten verkündigten nichts als eine bey dem Adel ſeltſame Eingezogenheit, und ihre Geſpräch, welche wie die Ro-

ſen

ſen und ſüſſe Hönig von ihrem Mund ſich ablöſeten, waren einzige Wort von der Auferbaulichkeit. Den ihrem adelichen Geſchlechte geziemenden Kleiderpracht mußte ſie zwar an ihren Schultern tragen; doch ware dieſer ein ſchwerer Laſt, weil ſie dardurch beförchtete, daß ihre Demuth beſchädiget werde. Auferbaulichkeit, Eingezogenheit, Gottesforcht ware ihre einzige Beſchäftigung, und ware ihr Eifer zur Tugend ganz fruhezeitlich; er gliche denen Baumen des Paradeis, welche da ſie kaum anſiengen zu ſeyn, ſchon mit Früchten behangen waren. Gen. 1. 11. Der adeliche Vater Johannä Franciſcä ware jener Mühe überhoben, welche der weiſe Sohn Syrachs denen Aeltern auferleget, daß ſie ihre Kinder von Kindheit an biegen ſollen. Eccl. 7. 24. Denn ſie ware ohnedeme zu nichts andern, als zur Andacht, Tugend, und Frommkeit geneigt. Ihr meiſter Aufenthalt ware in der Kirchen und Gotteshaus, und ſollte einmal die jüngere Johanna Franciſca verlohren gegangen ſeyn, ſo wurde man ſie an keinem anderen Ort als in der Kirche, gleichwie die Aeltern Chriſti ihr 12. jähriges Söhnlein in den Tempel zu ſuchen, und zu finden gehabt haben. Luc. 2. Und ware allda ihr Geſchäft und Verrichtung nichts anderes, als zu was es auf Erden erbauet worden. Das Haus Gottes iſt ein Haus des Gebeths, Matth. 21. in welchem Gott nicht ſeinem bloßen Namen nach wie in dem Tempel des Salomons, 3. Reg. 11. ſondern in wahrer Weſenheit wie in dem Himmel zugegen iſt. Dahero ware ihr Herz nach der Vorſchrift des Weiſen in allen Tägen ihrer Jugend nach den Guten gerichtet; Eccl. 11. ſie hatte ihres Gottes niemalen vergeſſen, Eccl. 12. und ihre ganze Jugend hat gleich einem David nichts mehrers erfreuet als Gott. Psl. 42. So ware auch ihr ganzer Umgang entweder mit Gott, oder wenigſt mit gottsförchtigen Menſchen; ſie wußte wohl, daß man nicht ehender könne verkehret werden, als durch die Geſellſchaft deren Verkehrten. Psl. 17. Entgegen ware ihr auch nicht unbekannt, daß man die Unſchuld und Heiligkeit nicht beſſer erhalten könne, als wenn man mit unſchuldigen und heiligen Menſchen umgehet. Psl. 17. Sie hat alle Geſellſchaft deren Gottloſen eben ſo ſorgfältig als Tobias die Geſellſchaft deren Abgöttern geflohen; Tob. 1. und wenn ſie doch bey einer Zuſammenkunft erſcheinen mußte, ſo hat ſie ſich doch in keine andere eingelaſſen, als da-

 mals

mals David, da er ſich bey den frommen Samuel und anderen Propheten eingefunden. 1. Reg. 19. Niemals hat man ſie mit einen ausgelaſſenen, wie vormals den Iſaac mit Iſmael Kurzweilen geſehen, Gen. 21. ſondern allzeit konnte ſie von ſich bekennen, was die junge Braut Tobiä von ſich geſprochen; niemals hab ich mich unter die jenige gemenget, welche Kurzweil getrieben, weder zu denen jenigen geſellet, die ſich leichtfertig aufgeführet. Tob. 3. 17. Sie hat es Zweifels ohne gehört oder geleſen, daß der Anfang aller Tugend die Forcht des HErrn ſeye. Prov. 1. So hat ſie von der Forcht Gottes ſo wenig als der gottsförchtige Job abgelaſſen. Job. 1. Und dieſer Anfang der Tugend hat Johannam Franciſcam zu einen vollkommenen End geführet, daß ſie von dreyen Tugenden, der Unſchuld, Andacht, Frommkeit als ein vollkommenes Tugendexempel ausgeruffen; wie die Braut mit einer dreyfachen Stimme zu Ehr der Krone berufen worden. Cant. 4. Mit ſolchen Tugenden bewehrte ſie alle Täg ihres Lebens; wie die Sonn täglich ihre Stunden vergoldet, daß ich ihr billig zuruffe jene Wort: Cant. 7. Wie ſchön ſind nicht deine Schritt, o adeliche Tochter! auf denen Wegen der Gottſeligkeit; dahero ſchluge ſie denn die angetragene Vermählung eines reichen kalviniſchen Edelmanns von der edeln Frauen von Effran in Begleit ihrer vereheligenden Schweſter hurtig, wie gottſelig aus; ſie ſcheuete einen Widerglaubigen als einen Gichtſichtigen und Preſthaften, deſſen Gegenwart auch ſchon gefährlich. Math. 9. Luc. 17. Nach ihrer Zuruckkehr lebte ſie zu Diſcho itzt unter Tugendſamen in ſtiller Einſame als ein Vorbild der Tugend. Ex vit. Und wurde ſo ehrenvoll angeſehen von Tugend, als die Tochter von Sion mit dem koſtbaren Kleid, Pſl. 44. in welcher ſie vieler adelichen Augen an ſich gereizet in Beeheligung. So gebothe denn Johannä Franciſcä der väterliche Willen Benigni, das Gold mit dem Silber, den Jungfräulichen mit dem Eheſtande zu verwechſeln, und durch Eheliche Gelobniß mit Darbiethung der Hand ihr Herz und Freyheit einem Herrn von Chantal zu übereignen. Und da hatte ihr adelicher Vater wie Jephte ein Jephtiadem, welche willig und gehorſam. Jud. 11. Nun frage ich, ware Johanna Franciſca ein Tochter von eigen vielfältiger Tugend gekrönet wie der Granatapfel von ſeinen ſchönen Kern verherrlichet; ſollte ich ſie denn nicht ehrenvoll betiteln?

Auch in dem Eheſtand als ein ehrenvolle Mutter wollte ſie der Tugend nicht vergeſſen. Ich laſſe Hieronymum von Paula Marcella, Paulina Wunder ſagen; Ambroſium, Auguſtinum von jenen ganze Bücher ſchreiben, wie tugendhaft ſie gelebt. So hat doch Johanna Franciſca verdienet, daß man noch mehr von ihr reden und ſchreiben ſollte. Einer Judith hat ſie die Eingezogenheit der Sitten abgelernet; Judith. 8. der Ehefrau Manue die Demuth abgeborget; Jud. 13. und der altteſtamentiſchen Anna an dem Andachtseifer noch bevorgethan. 1. Reg. 1. Die edle Zeit des Tags hat ſie in der Andacht zugebracht; und waren wenig Stunden, welche ſie zu anderen Geſchäften übrig gefunden. Man ſollte ſchier glauben, daß ſie in dem Lob Gottes recht unerſättlich geweſen. Täglich iſt ſie in die Kirch mit ihren Hausgenoſſenen gegangen, und truge ſie nach ſelber ein größeres Verlangen als die Iſraeliten nach den gelobten Land. Joſ. 3. 12. Die drey Knaben zu Babylon haben aus einem Mund Gott nicht alſo geprieſen, als die drey Kräften der Seel Johannä Franciſcä in dem Gebeth zu Gott einſtimmig waren. Dan. 3. 51. Ihre mit Abraham erhobene Hände, Gen. 14. 22. ihre mit dem offenen Sünder zur Erde geheſte Augen, Luc. 18. ihre mit Paulo ehrenbietige Demuth Act. 20. waren ein Antrieb zur Andacht denen Untergebenen in dem Haus Gottes; oder hatten gleichſam jene Engel vorgeſtellet, welche vor dem Thron des Allerhöchſten aus lauter Ehrenbietigkeit ihr Angeſicht mit ihren Flüglen verhüllet. Iſa. 6. ihre größte Ergötzung beſtunde in deme, wann ſie ſich mit denen Ihrigen in dieſen irrdiſchen Himmel, in die Kirch zu Anhörung des Amts deren Englen oder Vernehmung deren Worten Gottes einmengen, und bey dem Opfer deren Prieſteren den wahren lebendigen Gott unter der Schaar deren himmliſchen Dienſtgeiſteren, welche zu tauſendweis um ihne herumſtehen, dienen kunnte. Dan. 7. 10. Aus dem Haus Gottes gienge ſie aber wie der fromme Simeon aus dem Tempel im puren Geiſt. Luc. 2. Oder ſie unterrichtete ihre Hausgenoſſene in den angehörten Lehr, und Worten Gottes, erklärte ihnen den wahren Sinn und Verſtand wie der Kammerling Caudacis Philippum. Act. 8. Wären wir ſo glücklich geweſen, daß wir Johannam Franciſcam wie die damalige Untergebene auf dem Ruckweeg aus der Kirchen reden gehöret: ex vit. ſo hatten wir gewiß das Zeugnuß gegeben, niemals hat ein Menſch

ſo

ſo heilig und weislich geredet, als wie ſie. Joan. 4. Ihre Wort waren lauter Geiſt und Feuer. Math. 10. Wann ſie zu Haus zeitliche Geſchäft und Arbeiten unternahme, ſo waren ſelbige ſchon wiederum zu Gott gerichtet, da ſie ein beſchäftigte Martha, wollte ſie mit Maria dem beſchaulichen Leben nichts entgehen laſſen. Luc. 10. Sie wußte mit denen Händen Gold und Silber zupfen, und zugleich mit dem Herzen in der Liebe Gottes zu beſchäftigen. Sie arbeitete aber auch nicht zu ihrer Beluſtigung, noch minder zu eigenen Nutzen; ſondern zur Zierde deren Kirchen, welche ſie mit denen Werken ihrer Händen; wie David mit Schwert und Schild des überwundenen Goliats den Tabernacul ausgeſchmucket. 1. Reg. 17. Ihr ganze Kurzweil ware die Leſung geiſtlicher Bücher; mit welchen ſie ihr zwar viele Stunden des Tags verkürzte, ihr Gemüth aber mit heiligen Trieb und Geiſt erquickte. An Gold und Geld, zeitliche Güter wollte ſie nach Unterricht des Pſamiſtens, Pſ. 61. nicht heften; ſondern mit dieſem freygebig, verſchwenderiſch gegen die Arme ſeyn! wann anderſt an denen Armen ein Verſchwendung geſchehen kann. Nicht nur Gemeine hatten Erquickung in ihrer Nothdurft; ſondern auch Adeliche erhielten in ſiebenden Jahrhundert bey allgemeiner Hungersnoth Troſt ex vit. Was ihre rechte Hand gabe, von deme durfte doch die linke nichts wiſſen. Math. 6. Und ware ihre Freygebigkeit ſo groß, daß ihr ſelbſt nicht mehr als ein einziger Metze Waitzenmehls, und ein wenig rockens übergeblieben: ex vit. welches doch Gott vermehret wie das Mehl in der Truchen der Frau zu Sarepta; 3. Reg. 17. daß es ſowohl für die Nothdurft ihres Haus, als der Armen erklecklich ware. So freygebig ſie gegen die Arme; ſo liebreich zeigte ſie ſich ihrem Ehegemahl in unverhoften Gepreſten; deme ſie bey Tag ein Dienerin und zu Nachts ein Vorbitterin zu Gott wie Monica ihrem Patritio abgabe. Und ware ihr Gebeth ſo mächtig, als einer Abigail vor ihren Mann Nabal; 1. Reg. 25. kräftiger dann einer Cananäerin; Math. 15. dann einer Eſther in widrigen Zufall. Eſt. 5. Große Welt? anjetzo ſtrecke ich meine Hand in die Höhe, und begehre zu wiſſen; wer wird mir einen Puſchen mehrer Tugenden weiſen? die Tugend ſelbſt wurde Johannam Franciſcam als ein Mutter ehrenvoll wegen der Tugend nennen; Stelle ich mir vor Johannä Franciſcä Heldenmuth, und jenen Schild der Tugend, unter welchen ſie bey haglenden Ungewitter,

Kreuz und Leiden mit unbetrübten Herzen geruhet, ſo muß ich Johannam Franciſcam einen unbeweglichen Felſen nennen; welcher zwar von ſtürmmenden Meerswellen heftig angefochten, doch nicht verletzet wird. Man kunte wohl glauben, daß ihr Geburtsſtern kein Freudenſtern, ſondern jener Wehemuthsſtern geweſen, den Johannes in der Inſul Pathmos entdecket; Apoc. 8. wann man widrige Zufall nach denen Geſtirnen abmeſſen will; und es ſchiene, als erfülle ſich an ihr allein die Weiſſagung des Jeremiä, c. 9. Ich will ſie mit Wermuth ſpeiſen, und das Gallwaſſer will ich zu einen Trunk darſetzen; die Wolken des Lufts, die ober ihr hangeten, tropften keinen andern Regen als bitter Waſſer; Jer. 9. 15. Ihr ſchenkte der Himmel ihre Leidensbecher voll Wermuth zum überlaufen ein; aber alle dieſe würzte ſie ihr mit Hönig, welche ſie mit dem göttlichen und ihrem gleichförmigen Willen austranke. Johanna Franciſca erlebte; wie von denen Untergebenen wie David von Semei geläſteret; 2. Reg. 16. wie Sara von einer böſen Magd Agar entunehret; Gen. 16. eben ſie geſcholten wurde. Sie ſahe ihren eigenen Ehegemahl durch ein Feuerrohr verwundet, wie einen Ezechiam in die lange Ewigkeit hineinſehen; Iſa. 38. ja auf dem Todtengerüſt entblaſſet daligen. Sie erkennte ſich aller Verhönung ausgeſetzt; ex vit. ſolche Herzensſtoß mußte Johanna Franciſca aushalten; und ob ihr ſchon darüber das Herz wollte gebrechen, ſo gabe ſie doch ſo wenig Merkzeichen hiervon, als wäre ſie mit Niobe in Stein verwandlet. All Leid, Ungemach, Unglück ſahe ſie mit gleichgiltigen Augen an; wann man ihr nur ſo viel Zeit gelaſſen als Judith unter der Zelt Holofernis hatte, mit Gott ſich zu beſprechen. Judith. 8. Ihre Beſcheidenheit bethete allzeit die göttliche Verhangnuß mit Job an. Job. 11. Und ihre Wort waren, wollet ihr dann, daß Gott kein Kreuz in die Welt ſchicken ſoll, da doch der Himmel ohne Kreuz Niemand offen ſtehet; ich lebe vergnügt, wann ich vieles leiden kann. ex vit. Solche Vereinigung mit dem Willen Gottes kunte ja Johannam Franciſcam nicht anderſt als vor der Welt ehrenvoll preiſen, dann ſie ware ein Imme ohne Stachel, ein Taube ohne Gall, ja ihr Gemüth gliche denen höchſten Bergfelſen, auf welchen nichts herbes, nichts giftiges, nur die nutzlichſt fröligſte Kräuter wachſen.

Ich erröthe anjetzo, wann ich den Vorhang aufziehen, und

Johannä Franciſcä der ehrenvollen Mutter heldenmüthige Entſchließung die Welt zu verlaſſen der Welt zu Geſicht bringen ſolle vollkommener zu leben. ex vit. Ich erkenne die heil. Abſicht Franciſco Saleſio nachzugehen, um ein Unterricht zu erlernen, Gott gefälliger zu dienen. Johanna Franciſca hatte ihme alle Geheimnuſſen ihres Herzens weit vollkommener als David dem Jonathä ſein leibliches Anliegen anvertrauet, 1. Reg. 20. und ſie hatte ſeinem Rath ihre ganze Seel wie Pharao dem Rath des Josephs ſein ganzes Hausweſen überlaſſen. Gen. 41. Sie erkannte an ihm einen Mann Gottes, deſſen Worten wie Gottes Worten ſie zu folgen hätte. Dahero glaubte ſie jene Wort an ſie geſagt zu ſeyn; Marc. 10. Wer nicht Vater, Kinder, Freund, Gut und Geld verlaſſet, der kann mir nicht nachfolgen, ſo kunnte ſie ihr Begierd diß zu erfüllen ſo wenig mehr verbergen; als das Feuer in einem angezündeten Pulverſack ſich einhalten laſſet. Sie zeriſſe alle Band der Schmeichlungen ihrer Befreundten, mit welchen ſie ihr Herz wollten an die Welt anbinden wie Samſon die Strick, ſie hebte alle Hindernuſſen gänzlich auf wie Samſon die Porten aus den Angel zu Gaza; Jud. 16. welche ſie zwiſchen denen Mauren der Welt wollten einſchließen, und gienge ihrer heil. Begierde und Anführung Franciſei Saleſii nach, wie ein williges Schäflein dem guten Hirten. Oder wie die Geſponß dem Geruch des Bräutigams nach, da ſie mit ihren Geſpiellinen dem Geruch ſeiner Salben nachgeloffen. Cant. 1. Wer ſich einen reichen Levi vorbilden will, wie großmüthig er zeitliche Ehren, Würde, Reichthum verachtet, Luc. 5. der wird nicht faſſen das, was man an Johanna Franciſca mit Erſtaunung erſehen hat. Sie verachtete alle ihre Mittel, Reichthumen, welche ihr zu Dienſten ſtunden, ſie entwiche aus prächtigen Wohnungen, Paradeis gleichenden Luſtorten, heſperiſchen Gärten, welche ſie zu bewohnen hatte, mit größerer Heldenmuth, als viele andere mit Gewalt ſich darum reiſſen und zanken. Baurenhitten verlaſſen, iſt ein ſchlechte Kunſt, aus prächtigen Wohnungen gehen, ein niderträchtiges Haus betreten iſt ein helden, ehrenreiche That. Schlechte Kleider ausziehen, ſchlechte Kleider anziehen ſcheinet ſchlechte Ueberwindung, vielmehr ein gleicher Tauſch zu ſeyn. Aber koſtbare Staatskleider von ſich werfen, verächtliche, demüthige Kleidung anlegen iſt ein ehrenvolle Tugend. Johanna Franciſca

ſtam-

ſtammete her von ſolchen Adel, der jedem vornehmen Geſchlecht an die Seite ſtehet, oder wohl gar die rechte Hand foderet: rechne nun, wer rechnen kann, was große Ehre und Würde ſie zu gewarten hätte, alle dieſe verachtete ſie mit größerer Großmuth, als ein Prophet Purpur, goldene Ketten. Dan. 5. Sie ſchluge ab die zweyte angetragene Vermählung, weil ſie durch das aufgebrannte Merkmaal des Namen JEſu an ihr Herz offentlich zeigen wollte, weſſen Geiſts ſie ſeye; wie die durch das T gezeichnete in der Schrift weſſen Vorerwählung. Ezech. 9. erfüllte dann den Spruch Hieronymi an ihr: Tritte deinen Vater mit Füſſen, und gehe fort: und gienge über ihren geliebten Sohn hinüber mit Freuden, den ſie mit Schmerzen gebohren, Gen. 3. 16. welcher ſie von ihrem heil. Vorhaben abzuhalten unter die Thür legte, und trate das Haus der Vollkommenheit ein, dem Leben vollkommener Tugend den Anfang zu machen. Sie bekleidete ſich mit einem ſchwarzen Kleid, und glaubte ſich unter dieſem Schatten weit herrzicher, als ihre Befreunde unter dem Purpur, prächtigen Aufzug. Sollten ſich ſelbe über ihre ſchwarze Kleidung entſetzet haben, kunnte ſie ihnen mit der Geſpons zuruffen: Cant. 1. Ich bin ſchwarz, aber ſchön, wie die Hütten Cedar, wie die Fell Salamonis ſehet mich nicht an, daß ich braun bin, dann die Sonn der Gerechtigkeit hat mich entfärbet. Und unter dieſem ehrvollen Kleid lebte ſie tugendhaft. An ihr Buß ihres unſchuldigen Gewiſſens kann ich nicht ohne Verwunderung gedenken. Sie wollte ein Magdalena ſeyn, und immer an ſich büſſen, Luc. 7. was ſie niemalens verſchuldet. Sie ware nur ein büſſender Engel. Ihre Abrödtung muß ich loben mehr als ein Werk der Wüſte, und Einöde dann ein Geſchäft einer tugendlichen Perſon, und iſt wohl zweifelhaftig, ob ſie darunter häufigere Thränen, oder Blut vergoſſen. Ihrer Demuth aber gieb ich den Preis, daß ſie ſich zu allen Spitäleren, Krankenhäuſern verdemüthiget. ex vit. Johanna Franciſca hatte ein Begierd auch mit Catharina Senenſi die geſchwollene Eyterbeulen zu ſaugen, oder mit Magdalena de Pazzis der Kranken Wunden und Schäden zu küſſen, zu verbinden, zu heilen. Sie legte nicht wie Iſaias auf die Wunden Feigenpflaſter, ſondern nur ihre Händ. Iſa 38. Mußten aber dieſe die Todsverbleichende annoch laben, ſo ware ihr Mund ſo wirkend durch heilige Ermahnungswort denen Seelen das Leben zu

verſchaffen. David betrachtet die Krone der Tochter von Sion, und ſaget mit was Herrlichkeiten iſt ſie gezieret. Pſ. 44. Ich betrachte Johannam Franciſcam gekrönet von der Tugend, und ſage, was Herrlichkeiten der Heiligkeit ſeynd nicht an ihr zu ſehen als ein ehrenvolle Tochter und Mutter in dem Weltſtand, welche ihr die Kron der Heiligkeit erworben. Ich ſage mit dem Pſalmiſten Pſ. 84. Ein Tugend begegnete bey ihr der anderen, und gaben den Kuß einer ehrvollen Tochter und Mutter. Ich laſſe mir die Wort des weiſen Sohns Syrachs gefallen, und eigne dieß Johannä Franciſcä zu. Prov. 3. Die Werk, ihre Tugenden ſollen ſie krönen; das Lob einer Ruth lege ich Johannä Franciſcä bey. Ruth. 3. 11. Allem Volk iſt bekannt, daß ſie eine tugendhafte Tochter und Mutter ſeye, die von der eigen Tugend gekrönet in dem Himmel mit dem Zeichen der Heiligkeit. Ihre Kron iſt ausgefertiget mit dem Zeichen der Heiligkeit. Eccl. 45. Sie verdiente dieſe Krone der Heiligkeit durch ihre Tugenden als ein ehrenvolle Tochter und Mutter in dem Weltſtande. Sie verdiente dieſe Kron der Heiligkeit durch ihre Tugenden als eine ehrenvolle Stifterinn und Braut Chriſti in dem Ordensſtande.

Zweyter Theil.

Die Sonne änderet niemals ihre Farb, wohl aber ihren Lauf, und hat faſt in jedem Himmelszeiche ein andere Wirkung. Der Tugend widerfahret ein Gleiches; ſo ſchön ſie auch in allen Ständen der Menſchen, ſo hat ſie doch was jedes, was beſonderes, welches ehrenvoll. Nicht anderſt fallen die Tugenden einer Tochter, einer Mutter in dem Weltſtande, nicht anderſt einer Stifterinn, einer Braut Chriſti, ſo ehrenvoll, in die Augen. Die Tugenden Johannä Franciſcä ſind der Pemſel, welcher ihr die Ehr an die Seite mahlet; Nein, die Tugenden Johannä Franciſcä ſind das Gold, aus welchem die Krone mit dem Zeichen der Heiligkeit ausgefertiget, geſchlagen wird, Eccl. 45. als ein ehrenvolle Stifterinn gekrönet wird. Mit herrlichen Reichtumen errichtet man ſonſt löbliche Stiftungen, aber Armuth, und Entblößung von allen zeitlichen Gütern, muß doch öfters der Grund ſeyn zu allen Ordensſtiftungen; den Beruf der Apoſteln nachzufolgen, die erſt alles verlaſſen, und hernach den Sohn Gottes nachfolgen mußten. Doch vermeine ich, keine Ordensſtifterinn habe ſich mehr auf die Blöße als den Grund ihres von

der Erde bis zum Himmel aufwachſenden Orden geleget, als Johanna Franciſca. Sie hatte weder hinlängliches Geld, noch Einkünften, weder Freund noch Wohlthäter, da ſie ihren heil. Orden anfienge, Niemand hatte ſie; aber Feind genug, welche ſich ihrem heil. Vorhaben durch Wort und Werk widerſetzten. Ex vit. Die Hölle brachte ihre eigne Befreunde in den Widerwillen wider ſie. Sie ſchelteten ſie als ein Hochmüthige, welche anfange zu ſtiften, zu bauen, und nicht vollende, zum Ende bringe. Luc. 11. Wie ein Verwegene ihren Namen wie einen Thurn erhöhe, vergrößere; Luc. 14. ein großes Werk vornehme, die nothwendige Ausgaben nicht bedenke. Marc. 14. Alle ihre Schritt machten ſie ihr ſtrittig, und alles Unternehmen ſchwer; jeder Stein, jede ſchuhebreitte Erden koſtete ſie zu ihrem Kloſtergebäu, wie denen Bauleuten zu Jeruſalem Schweis, Thränen, Hon, Spott, Verunbildung. Esdr. 3. 4. Dieſes ſchwere Verfahren zwange aber Johannä Franciſcä nicht den mindeſten Verdruß ab. Hacken und Schaufeln ſahe ſie mit Augen an als ein Werkzeug, mit welchem die Taglöhner den ſchlechten Kieſelſtaub aus einer Grube zu den Gebäu um ihr Tagsbeſoldung, das Gold großer Verdienſten für ſie auszugraben hätten, und flehete Gottes Vorſicht an. Wenn einige den Sand durch das Gitter warfen, betrachtete ſie, wie ihre Ordenstöchter von allen Unreinigkeiten, Unvollkommenheiten ſich ſelbſten ſaubern werden; und lieſſe es Gott über. Wenn ſie andere mit pfeiffenden Munde den ſchweren Sand ſchieben, oder Handkarren auf einen Haufen führen ſahe, erlernete ſie, wie ſie unter denen Verfolgungen deren Feinden, unter den Laſt der Bedrangniß nur zu ſingen, und nicht zu weinen hätte, und lieſſe Gott den Helfer ſeyn. Wenn ſie den weiſſen Kalch mit der finſtern Erde vermengen ſehete, ſo erkannte ſie, nahme gewahr, wie ihre Ordenstöchter vor denen Weltmenſchen als Kindern der Finſternißen, ſo die finſtere Sünden und Laſter lieben, Joan. 3. weiß, rein, keuſch leben wurden, und ſtellte es dem HErrn der Urtheilen vor; vergeſſete anbey nicht ihre Blicke gegen den Himmel zu werfen, daß jedermann erkennete, ſie traue, baue auf jenen, der alles belohne, was man zu ſeiner Ehre gedulde. Der Geduldige verliehre nicht ſeine Belohnung. Math. 10. und der in Verfolgung Gerechte nicht ſeinen Lohn. Marc. 9. Bey ſo mächtigem Widerſtande wem wäre nicht

Muth und Geiſt entfallen. Wer hätte nicht die Hand von einem ſo beſchwerlichen Werk abgezogen bey ſo unüberſteigenden Hinterniſſen? Vielleicht jedem herzhaften Stifter? Vielleicht jeder großmüthigen Stifterinn? Nur Johannä Franciſcä nicht. Sie legte beſtändig, wie ein Prophet ihre Hofnungen alle, ihre Sorgen alle in die Schooß Gottes nieder. Pſ. 61. Sie betrachtete alles, nichts anders, als es in der weiſen, und unveränderlichen Anordnung der ewigen Vorſicht geſchrieben. Pſl. 5. Und hierauf entſtunde ihr großes Vertrauen auf Gott, der Himmel und Erden aus nichts erſchaffen, Gen. 1. werde auch ihren Ordensgebäuen die Weſenheit geben. Sie vermeinte mit Gott allein reich genug und mächtig zu ſeyn, Klöſter zu erbauen, ihre Ordenstöchter zu ernähren, der die Lilien auf dem Feld alſo wachſend mache; ſie arbeiten nicht, ſie ſpinnen auch nicht, mit ſolcher Herrlichkeit begabet, die Salomon in allen Pracht nicht beſitzet. Math. 6. Nach welchen Ordenstöchtern ſie mehr dann ein Rachel nach den Kindern geſeufzet, Gen. 30. aber an denen Ordenstöchtern wie ein Rebecca an ihren Kindern geſegnet worden. Gen. 24. Johanna Franciſca ſahe ihren Orden als ein evangeliſches Gebäu an, welches nicht auf den Sand und Staub des Golds, ſondern auf den Felſen, der Chriſtus iſt erbauet worden. Math. 16. 1. Cor.. Und ſie vertrauete auf die Verheiſſung Chriſti, daß weder die Sturmwinde der Höll, noch die Stöß der Erden dieſes über einen Haufen ſtürzen werden. Ich ſtelle mir Johannam Franciſcam vor, wie jene apocalyptiſche Frau, welche den Höllendracken unter ihren Füßen hatte um die Frucht zu verſchlingen, ſo ſie gebähren wollte, die aber unter den giftigen Geziſche glücklich gebohren. Apoc. 12. Und erkenne an ihr ein ehrenvolle Stifterinn, wie ſie alle ihre Feind, welche ſie bis in den Tod anzufeinden geſinnet, bis zu ihren Füßen gedemüthiget, und die Frucht ihrer Stiftung unter Neid und Haß beglückt gebohren. Jene Feind, die die Axt an den neu aufwachſenden Ordensbaum wollten anſetzen, niederzuhauen, mußten ſelber Waſſer beytragen, ſelben befeuchten, und zum Wachsthum bringen, die größte Gutthäter ſich nennen. Johanna Franciſca durfte nicht ſeufzen mit einer Axa: Jud. 1. Vater ertheile mir den Seegen, du haſt mir ein dürres Land gegeben, gieb mir auch eines, ſo mit Waſſer befeuchtet: Nein, es warfen ihr ein Landſtuck, ſo

unten

unten und oben waſſerreich ware, Fürſten, Biſchöf, Adeliche, Gemeine und Weltliche, ein große Menge von Gold und Silber mehrere Ordensgebäu aufzuführen. ex vit. Wie in der erſten Synagog Fürſten, Gemeine, Leviten und Weltliche Gold, Silber mit geneigteſten Herzen dargebracht um Gott eine herrliche Bundsladen zu zimmeren. Exod. 35. Oder man mußte bewunderen wie vormals unter dem bethlehemitiſchen König zu Lebenszeiten Johannä Franciſcä wie liebreich und willig die Fürſten und Geſchlechter, ganze adeliche Familien aus ihren Säckel und Vermögen, vieles Anerbottung zu Verherrlichung ihrer Gebäuen, 1. Paral. 29. oder man hatte Urſach zu erſtaunen über die freygebige Verſchwendung der erſten geiſtlichen und weltlichen Fürſten Trutz denen Jahrszeiten Königs Seleuci, 2. Mach. 3. von denen ich lieſe, es truge ſich zu, daß auch Geiſtliche und Fürſten ſelbſt den Tempel, nein, die Ordensgebäu in ſehr hohen Ehren hielten, und mit großen herrlichen Geſchänken zierten, damalige Fürſten, Biſchöf, adeliche Geſchlechter wußten gar wohl, daß Geld und Gut nicht beſſer verwendet werde als zur Ehr und Anbethung des höchſten Guts. Ihnen ware bekannt, daß Gott ſchenken nichts anderes, dann leihen heiſſe. 1. Reg. 1. Daß zu denen heiligen Stiftungen geben ſo viel ſeye, als den Saamen in einen fruchtbaren Acker werfen mit Iſaac, wovon man in einem Jahr hundertfach einerndnet. Gen. 26. Daß alſo in wenig Jahren 84 geſtiftete Klöſter zu zählen waren. Der Himmel ware die Schatzkammer der Reichthumen vor Johanna Franciſca, er ſendete ihr täglich Gelder um die Bau- und Taglöhnersleuth zu bezahlen, und die hungerige Ordenstöchter zu ernähren. Es iſt doch wahr, die geſtiftete erbaute Klöſter Johannä Franciſcä waren Anfangs von geringen Ausſehen, aber deſto ſchöner von innen, wie der Bundskaſten vor Augen ſchlecht, von innen herrlich. Exod. 25. Sie blüheten wie der Paradeisgarten, und haucheten den ſüſſen Geruch JEſu Chriſti aus. Der Thau des Himmels fiele auf die niederträchtige Dächer, und erquickte ſie wie das Fell Gedeons. Exod. 26. Es wohnten unter dieſen lauter Ordenstöchter, deren Zierde und Herrlichkeit inwendig. Pſ. 44. In dieſen fanden mehr dann tauſend Ordenstöchter ſüſſeren Gemach an dem Manna des Himmels, Sap. 16. 20, als an denen wollüſtigen Taflen und Fleiſchtopfen Aegyptens. Exod. 16. Ein

Stund in dem Haus Gottes wohnen waren ihnen vergnügter, als ein Jahr in denen reichen Pallästen deren Sünder. Pſ. 83. Mit Maria dem beſchaulichen Leben obliegen, mit Magdalena bey denen Füſſen des Geliebten ſitzen, Luc. 10. ware ihnen weit freudiger als mit Martha ſich in weltlichen Geſchäften groß machen. Luc. 10. mit einer Dinna alle Weltfreuden genieſſen. Gen. 34. Eben deßtwegen ware Johanna Franciſca als ein Stifterinn ſo ehrenvoll, weilen ſie mit ihren Ordenstöchtern gleich der Sulamitin ſich entſchloſſen jenem vollkommen zu dienen, den ihre Seel liebte, und jenen feſt zu halten, den ſie nicht mehr entlaſſen wollten. Cant. 3. In der Liebe des Geliebten liebte ſie ihre untergebene Ordenstöchter ſo eifrig, als hätte ſie zwiſchen den Geliebten und ihren Töchtern ein ewige Liebe geſtiftet. Sie umarmte ſolche mit heil. Innbrunſt, als waren ſie lebendige Heiligthümer, welche man niemalen ohne Kuß ſattſam verehren kann. Ehrenvoll nenne ich Johannam Franciſcam, weil ihre Tugend weltkündig. Der Glanz der Tugenden kunnte ſich nicht alſo unter den Metzen verbergen, oder unter die Kloſtermauren verhüllen, Math. 5. ohne allen Menſchen in die Augen zu fallen, Johanna Franciſca kunnte nicht wie der Granatbaum die Früchten der Tugend in den Schatten zeigen, ſondern ſollte offentlich wie die Sonne die Kron des Liechts bey hellem Mittage weiſen. Johanna Franciſca wohnte in klöſterlicher Einſamkeit, und ihre Tugend wie ein Lilien unter denen Dörnern verborgen hauchete lieblichen Geruch aller Orten aus. Anordnung befahle Johannâ Franciſcâ, andere Kloſter zu betretten, die gefallene Ordensdiſciplin zu errichten, die Tugend zu pflanzen, die Mißbräuch auszureuten. Und gleicher Tugendsflor zeigte ſich in andern bey ihrer Ankunft, wie bey ihrer Abreis in ihren Ordensklöſtern. Sie gienge in ſelbe hinein wie jene gelobte Weingärtnerinn in den Weinberg, Cant. 1. 2 3. gute Trauben zu pflanzen, wildes Geſchoß abzuſchneiden; darzu mußte dienen ihre Ermahnung als ein Rebmeſſer. Jedes Ordensgebäu wurde wiederum ein guter Weinberg, wohlriechend, fruchtbar an edeln Gewächſen der Gottſeligkeit; es bewährte ſich die Weißſagung Iſaiâ 1. 35. die Einöde und das ungebahnte Ort wird ſich erfreuen, die Wüſte wird frohlocken und blühen wiederum wie die Lilien. Sie wird grünen und blühen, wird auch wiederum vor Freuden ſpringen: die Herrlichkeit Libani wird ihr gege-

gegeben, und die Zierde Carmel und Saran. Cant. 35. Jede Ordensgemeinde wie ein guter Weinberg fienge in der Tugend zu blühen an. Auf ihr Zurede ſahe man nicht ſelten jene wiederum in innerſter Freundſchaft vereiniget, welche vormals Saul ein David widerwillig anſahen. 1. Reg. 16. Das gute wohllüſtige Leben mußte bey ihrer Stimme eben alſo wie die Slangen bey dem Cederholz erſterben, die vormals Laue, Träge eilten nach ihrer Anrede weit eilfertiger zur Bekanntniß ihrer Lauigkeit, zum Baad der Buß, als Naaman der Syrier auf Einrathen Eliſäi ſich zum Fluß Jordan begeben. 4. Reg. 5. Die eines zerheilten Herzens waren, wurden bey ihren Worten einherzig, und ſchließeten unter ſich einander neue Vertraulichkeiten wie Abner mit David. 2. Reg. All Unvollkommenheiten und Fehler ſind auf den Schall deren Ermahnungsworten Johannä Franciſcä wie auf den Poſaunenſchall deren Prieſtern die Thürne und Stadtmauren Jericho zuſammen gefallen. Jos. 6. 10. Es erfüllete ſich allda durch ſie, was vormals Jeremias den Propheten von Jeruſalem aufgetragen ware; Jerem. 1. 10. alles Unkraut der Fehlern hat ſie ausgeriſſen, und zerſtöhret, vertilget, zerſtreuet, das Gute entgegen gebauet und gepflanzet. Kunnte ſie aber mit ihrer Gegenwart nicht erſcheinen, ſo mußte die Feder die Stell ihrer Perſon erſetzen. Ihre Feder ware die Feder eines Schreibers, der geſchwind ſchreibet. Psl. 44. Sie zeigete ſich ein ſo zierliche Feder, welche nach jedes Würde und Standesbedürftniß ſich gebührend und geſchickteſt gewendet. Ihre Feder riechte mehr vor Andacht, Gottsforcht, Lob der Tugend, dann die Rauchfäßer deren Leviten in Tabernackel, Num. 16. aber dieſe ware eben ſo brennend und feurig von Beſtrafung der Untugend als eben jene. Milch und Hönig fließete aus ihrer Feder, Cant. 4. aber auch bittere Myrrhen. Cant. 5. Sollte Johanna Franciſca mit ſolcher wider die Unordnungen, Mißbrauch, Fehler ſcharf ſchreiben, ſo triefete dieſe von bitteren Myrrhenſaft ernſtliche Anthung, ſollte Johanna Franciſca mit dieſer Gelindſchreiben zur Belohnung der Tugend, ſo fließete aus ſolcher Milch und Hönig, bittere und ſüße, liebliche und ſcharfe Wort triefeten aus ihrer Feder. Unvollkommene erſchracken an ihren geſchriebenen Worten wie an denen donnerenden Worten Pauli, 2. Tim. 4. und giengen zur Vollkommenheit. Vollkommene leſeten an der

ſchriftlichen Lehre liebliche angenenehme Wort, daß ſie unter Leſung derſelben erkennet, ſie rede mit ihnen ſo liebreich als die Geliebte mit ihren Geſpielinen. Cant. 1. Mit dieſer Feder drange ſie in die Herzen aller ein, beſtens verſtunde ſie wider die Mißbräuch ſcharf zu ſchreiben, vor die Tugend liebreiche Zeilen zu ſenden. An welchen Schriften Johanna Franciſca viele Ordensklöſter wider die Unvollkommenheiten bittrer Myrrhen, ſcharfe Lehren, vor die Vollkommenheit ſüßes Hönig milch-liebreiche Worte noch ſtündlich heraus leſen. Die Edlgeſtein in Paraquai findet man von unſchätzbaren Wert, ſie verbergen unter ihren Hilſen andere Kleinodien, ſie verdienen dahero den eigenen Namen; Wunder. Unter denen Schriften Johanna Franciſca finde ich faſt ſo viel Kleinodien, als Zeilen. Alle dieſe ſind koſtbarer dann edelſtes Geſchmuck. Man kann das allerbeſte Gold um ſelbe nicht geben, noch Silber darwägen dieſe weiſeſte Wort zu bezahlen. Ich kann ſie nicht vergleichen mit dem köſtlichſten Stein Sardonix, oder mit dem Sapphir: der Topaz aus Mohrenland iſt weit geringſchätziger dann dieſe edle Buchſtaben. Job. 28. Ich getraue mir ihre Schriften zu nennen einen Baum des Lebens, der in dem Paradeis ihres geſtifteten Ordens gepflanzet, in jedem Monathe neue Früchten bringet. Apoc. 22. So bitter und ſüß Wort und Feder gegen andere, ſo liebreich waren die Wort und Lehr trieffeten zuſammen wie der Regen, und ihre Lehr flieſſete wie das Thau. Wie der Regen auf das Kraut, und wie die Tropfen auf das Gras fallen, Deutr. 32. ſo lieblich und annehmlich lieſſe ſie alle Wort aus ihrem Munde fallen. Sie redete von der Tugend alſo annehmlich, daß ſie mußte gefallen, ſo eindringlich tragte ſie die Tugend vor, daß ſie die ihrige ganz leichtlich zur Nachfolge gezogen, wie ein guter Hirt ſeine Schäflein mit grünen Zweige nach ſich reizet, oder der Geruch des Bräutigams die Geſpons gezogen. Cant. 1. Sie gebrauchte ſich auserleſener Wort, als hätten es die Tauben zuſammen getragen, ihre verzuckerte Worte drangen durch die Ohren in das Herz, und bemeiſterten ſich deſſelben. Mußte ſie ihren Ordenstöchtern ein Lehr geben, oder mindeſte Fehler beſtrafen, ſo geſchahe es mit ſolcher Milde und Süße, mit welcher ſonſt andere die Verdienſten belohnen. Sie wollte anſtatt deren Beſchuldigten die Büßerinn ſelbſten ſeyn; dahero beſtreuete ſie öfters ihr Brod mit Aſche un-

ter vielen Zähern, wie Monica über die Gebrechen anderer zu weinen, und mit David unter Abbüßung Thränen ihr Bußbrod mit Zäheren zu netzen. Psl. 101. Sie beſtrafte ſtatt anderer ihren Leib, legte ſich öfters zur Nacht zur Erden, und ware ihr Kopfküß nicht gelinder dann eines Jakobs, Gen. 28. um anderer Fehler zu büſſen wollte Johanna Franciſca als ein Stifterinn gegen ſie ſeyn ſo ſtreng als die gelobte Merari in der Schrift. Judith. 8. Ehrenvoll rühme ich Johannam Franciſcam als eine Stifterinn an.

Wie wird ich aber Johannam Franciſcam als ein ehrenvolle Braut Chriſti preiſen? wie ein geliebte Braut! die Braut des Geliebten ware rein und ſchön; ſchön und rein biſt du mein Geliebte. Cant. 1. Rein, ſchön ware Johanna Franciſca, als ein Braut des Geliebten. Ich lieſe aus ihrem Leben, daß ſie bedachtſam in ihr Herz keinen Fehler, wie die Braut keine kleine Füchſe in den Weinberg des HErrn einſchleichen laſſen. Cant. 2. Von Anbeginn ihres Kloſterleben ware Johanna Franciſca ſo rein, als immer von Aufgang bis Niedergang die Sonne ſelbſten. Ihr unſtraflicher Lebenswandel hatte gleichſam mit denen höchſten Sternen ein Verwandſchaft, als welche von keiner Finſterniße wiſſen. Daß ein feurige Kugel Johannam Franciſcam aus der Welt ſcheidend begleitet, ware der Anzeig ihres reinen Lebenswandels, wie ſie mit gleicher Reine aus der Welt geſchieden als ein feurige Kugel in Endbeſitze ihrer Zerſchnallung. Alſo rein, alſo gereiniget ſuchte ſie ihren Geliebten wie die geiſtliche Braut allzeit zu finden; und da ſie jenen gefunden, den ihre Seel liebte, hielte ſie ihne feſt, und wollte ihn nicht mehr entlaſſen. Cant. 3. Sie pfloge vertraulichen Umgang mit ihrem göttlichen Liebhaber; und da ſie ganz entzucket in dieſer heiligen Liebe, durfte ſich ihr göttlicher Bräutigam faſt gleicher Worten gebrauchen, als in dem Brautlied: Ich beſchwöre euch ihr Töchter zu Jeruſalem bey denen Reben, und bey denen Hirſchen auf dem Feld, daß ihr meine Freundinn nicht aufwecket, noch wachtbar machet, bis ſie ſelbſten will. Cant. 3. Wenn wollte aber die verliebte Seel Johanná Franciſcá aufwachſen? Niemals! Ihr Herz ware unzerſtohrlich in der innbrünſtigen Liebe, da der Geliebte mit ihr, ſie mit dem Geliebten redete. Cant. 5. Solche Liebe entzuckte ſie, in der Entzuckung mehrete ſie ſich, faſt wie die Hitz Aufwallen

machet und überlaufen. Sie wußte nicht, ob ſie mit Paulo im dritten Himmel oder auf Erden, 2 Cor 12. ihre Augen waren reineſte Taubenaugen, Cant. 1. 14. welche eben darum würdig Gott anzuſehen, Math. 5. und gleichten ſie dem Fiſchtauch in Hesebon, Cant 7. welches dollmetſchet wird, cogitatio ruminatio, ein immerwehrender Gedanken, Ueberlegung, Betrachtung Gottes. Ihre Seel hielte ſich mehr dort auf, wo ſie liebte, als wo ſie lebte. Alles zohe ihre Gedanken zu Gott, oder nichts kunnte ihre Gedanken abziehen von Gott. Ihre Gedanken lobten Gott, und was von denen Gedanken überbleibete, hielte ihm einen Feſttag. Pſl. 75. Sie lebte in Chriſto, und Chriſtus in ihr. ad Gala. 2. So wenig ſich ein Wintergrün abſchellen von einem Baum, den es umwunden, ja ehender ſtückelweis zerhauen laſſet, als von ihme ſöndern, ſo wenig wollte ſich Johanna Franciſca trennen laſſen von Liebe des Geliebten. Mit Paulo bothe ſie ſelbſten den zu Trutz. ad Rom. 8. Ein ſolcher Liebſchütz zerſchmolze wie ein weiches Wachs ihre Seel vor Liebeshitz; ſie rufte wie die geliebte Braut denen Töchtern Sions ihren Ordenstöchtern zu, Cant. 2. Unterſtützet mich mit Blumen, denn ich ſchmachte vor Liebe, und ſie wußte oft nicht, iſt ſie in dem Leib geweſen, oder außer den Leib, ob ſie nicht in das Paradeis entzucket worden, und verborgene Wort gehört, die keinen Menſchen zu reden erlaubet iſt. 2. Cor. 12. In dieſer Liebe gabe der Geliebte wie ſeiner Braut den bitteren Myrrhenbuſch an das Herz. Cant. 1. 13. Er gabe ihr den Kelch zu verkoſten, den er auf den Berg Golgotha getrunken. Matth. 26. 42. Er ſtreuete ihr nicht in die Schooß Hiacinthen, ſondern bittere Myrrhen. Cant. 1. Er führte ſie nicht wie die Braut auf den Higel deren Blumen, ſondern auf den Berg der Myrhen. Cant. 4. Sie ſollte ſchmerzlich leiden, und Gebrechen der Natur übertragen; der Geiſt ware ſtark, nur der von göttlicher Liebe ausgezehrte Leib ware ſchwach; Math. 26. doch da der Prieſter mit wahren unter denen Brodsgeſtalten verborgenen Gott in ihre Zelle tratte, ſammelte der kranke Körper alle Kräften, der Geiſt ware errichtet, ſie eilte mit großmüthigen Schritten wie ein verliebte Braut ihrem göttlichen Bräutigam entgegen: mehr die vor Lieb ſchmachtende Seel als die ſterbende Zung rufte ihm entgegen, komme o Geliebter! Cant. 7. reiſſe mich aus dieſem Elend, und laſſe dich

ewig

ewig anſchauen. Die Band des Leibs zerbrachen, die Hüte des Leibs, der Körper fiele zuſammen, der Geiſt wollte ſich auflöſen, der Geliebte kame entgegen, und in den Kuß des Geliebten Cant. 1. hauchte ſie zu ihren Geliebten mit der Braut ihre reineſte Seel aus. Cant. 8. Ich nenne Johannam Franciſcam ein ehrenvolle Braut Chriſti, denn ich erſehe an ihr die Eigenſchaften einer Braut des Geliebten, da ſie in Ordensſtand gelebet. Ich irre, ſie lebet noch in ihren ehrvollen Töchtern, in welche Gott den Geiſt ihrer ehrvollen Stifterinn wie in jene Aelteſte Iſraels den Geiſt Moyſes eingetheilet. Num. 11. Johannam Franciſcam ehre ich als ein vollkommenes Vorbild Gott geweyhten Bräuten, und ich erkenne an ihren Töchtern gleiche auserwählte Braut. Zwiſchen Mutter und Tochter erſehe ich mit Ezechiel C. 16. 44. keinen Unterſcheid; wie die Mutter, Stifterinn, ſo iſt auch ihre Tochter. Es blühet noch die erſte Gottesforcht, Unſchuld, tugendliches Leben in ihren nunmehro mehr dann 156. Klöſtern, es blühet die erſte Liebe des Geliebten in ewige Zeiten, ehrenvolle Töchter haben ſich von dem Irrdiſchen wie der Cederbaum zu der Geſellſchaft der Engeln in die Einſamkeit empor geſchwungen, damit nichts Irrdiſches ankleben, und ihre reine Seelen beflecken möge. Sie ſind von jenen großmüthigen Geiſtern, welche der Stimm ihres Bräutigam gefolget, Cant. 2. aus der unruhigen Welt in den verſchloſſenen Garten des Kloſters entflohen: Cant 5. ſie haben den Rath angenommen, und, um das Kleid der Jungfrauſchaft unverſehrt zu erhalten ſich mit dem Band der ewigen Keuſchheit mit dem göttlichen Lamm auf ewig verbunden. Apoc. 14. Sie haben Bündnißen mit ihren Sinnen aufgerichtet, die Augen haben keinen andern Gegenſtand, als welcher ihnen die Bildniß ihres Bräutigams mahlet. Cant. 6. Der Mund, die Ohren, die Hände beſchäftigen ſich mit nichts, als mit dem Lob des Allerhöchſtens, Bethen, Abtödtung, Faſten, beſtändige Betrachtung ſind die Dörner und die Myrrhen, mit denen ſie ihre unſchuldige Lilien umzaunen, ſie ſind wahre Töchter Johannä Franciſcä, ihrer heil. Stifterinn und Braut Chriſti mit dem Unterſcheide, daß Johanna Franciſca mit dem Zeichen der Heiligkeit in den Himmel ſchon gekrönet von der Tugend. Sie mit ihrer heil. Stifterinn ein gleiche Kron der Seligkeit wegen ihrer Tugend anhoffen, von Johanna Franciſca gekrö-

krönet zu werden. Sie gekrönet wird krönen. Isa. 22. v. 18. Der Menſch kann in den Himmel zu nichts höchers gelangen, als zur Kron der Heiligkeit, Heilig heiſſen iſt die gröſte Kron. Niemand wird heilig geſprochen, es ſeye denn, daß er heilig gelebet, herrliche Tugenden geübet. Der höchſte Kirchenſitz haltet dieſſfals mit dem höchſten Gottesthrone einerley Ordnung. Bey einem und dem andern müſſen die Tugenden die Kron der Heiligkeit erwerben. Johanna Franciſca iſt von der Tugend mit dem Zeichen der Heiligkeit in dem Himmel gekrönet.

Meine Ehrenrede gehet zwar zum Ende, aber die Kron der von der Tugend in dem Himmel mit dem Zeichen der Heiligkeit gekrönten Johannä Franciſcä bleibet ohne Ende. Ich ſagte: Die von der Tugend in dem Himmel mit dem Zeichen der Heiligkeit gekrönte Johanna Franciſca. Sie verdiente dieſe Kron der Heiligkeit durch ihre Tugenden als ein ehrenvolle Tochter und Mutter in dem Weltſtande. Sie verdiente dieſe Kron der Heiligkeit durch ihre Tugenden als ein ehrenvolle Stifterinn und Braut Chriſti in dem Ordensſtande. Hochlöblicher Orden von der Heimſuchung Mariä! Papſt Clemens der XIII. unſer heiligſter Vater hat dich mit Ehr und Glori gekrönet, Psl. 8. da er Johannam Franciſcam deine Stifterinn ob der Tugend auf Erden heilig geſprochen, in dem Himmel aber mit dem Zeichen der Heiligkeit gekrönet hat. Ich nehme ſondern Antheil an deiner Ehre, Glori, Herrlichkeit; lobe, ehre, preiſe dich denn als meine in Auguſtino ehrenvolle glorreiche Ordensſchweſter, Soror mea es, weil du gleiche Ordensregel eines heil. Vaters mit mir bekenneſt, ſo wünſche ich dir, was die Geſchwiſtrigte Rebecca der Braut gewunſchen, creſcas in mille ſæcula, Gen. 24. v. 60. Grüne, blühe in der Tugend, Heiligkeit wie in dem Frühling die friſcheſte Blum. Wachſe, florire durch tauſend Jahre an der Zahle der Heiligen wie an deiner heil. Stifterinn, ſo wirſt du dir den Lobſpruch Johannä Franciſcä eigen machen. Der von der Tugend in dem Himmel mit dem Zeichen der Heiligkeit gekrönte heilige Orden

Johannä Franciſcä

A M E N.

Lob- und Ehrenrede

auf die

Heiligſprechung
JOANNA FRANCISCA FREMIOT von CHANTAL,

Stifterin / erſten Oberinn / und Ordensgeiſtlichen
des preißwürdigſten heiligen Orden
von der

Heimſuchung Mariä

Gehalten

von P. F. ILDEPHONSO A S. ANNA
Carmelit. Diſcalz. in Conventu Monacenſi, d. Z. Ordinaripredigern.

Den 24. Auguſtmonats,
als an dem Feſttag des heiligen Apoſtels Bartholomäi
im Jahr 1768.

Mit Erlaubniße der Obern.

THEMA.

Expoliantes vos veterem hominem cum actibus ſuis, & induentes novum. *ad Coloſſ. 3. v. 9. & 10.*

Ziehet aus den alten Menſchen mit ſeinen Werken, und leget den neuen an.

Eingang.

Groſſer Völkerlehrer, heiliger Apoſtel Paule! ſage uns: was ware dein Abſehen in der getreuen Ermahnung und Lehr, welche du denen Coloſſenſeren gegeben, und uns hinterlaſſen, ſprechend: Expoliantes vos veterem hominem cum actibus ſuis, ziehet aus den alten Menſchen mit ſeinen Werken, & induentes novum, und leget den neuen an? Wie kann wohl dieſes geſchehen, daß einer ſeine Natur ablegen, und ein andere annehme? Hochanſehnliche! der Apoſtel wollte uns durch dieſe Ausziehung des alten Menſchen nichts anders zu verſtehen geben, als die Verlaſſung der böſen Sitten, Sünd und Laſteren, und eine neue Lebensbekehrung; die Urſach deſſen giebet er uns ſelbſten, daß wann wir Chriſtum wollen anziehen, und von ihme bekleidet werden, wir uns ſelbſten ausziehen, und ablegen müſſen. Dieſem gemeßnen Befehl iſt treulich gefolget ein ſtandhafter Blutzeug JEſu Chriſti ein heil. Apoſtel Bartholomäus, deſſen Feſttag die Kirch anheunt begehet. Dieſer von königlichen Geblüt entſproſ-

 ſen

ſen verlieſſe alles, was er hatte, und folgte JEſu nach: er hat ausgezohen den alten Menſchen mit ſeinen Werken, angeleget den neuen; da er nicht nur alle Schätz und Reichthumen, alle anlockende, gefahrvolle Luſtbarkeiten dieſer Welt in ſich ſelbſten, ſondern auch ſogar alle mindeſte Herzensneigung zu ſolchen abgeleget. Und dieſe ſeine ſo großmüthige Ablegung ſeiner ſelbſt hat er durch eine unerhörte heldenmüthige That der ganzen Nachwelt gezeiget, und hinterlaſſen; da er ſeine eigene Haut, ſein eigenes Haupt und Leben aus Liebe JEſu Chriſti dargegeben.

Aber, was verweile ich? ich bin ja anhero beruffen zu reden nicht von einem heil. Bartholomäo, nicht von einem anderen Heiligen; wohl aber von einer an Geblüt zwar adelichen, aber an Tugend, Fromm- und Heiligkeit weit adelicheren Johanna Franciſca von Chantal, Stifterinn, erſten Oberinn und Ordensgeiſtlichen des weltberühmten preißwürdigſten heil. Orden von der Heimſuchung Maria. Dieſe ſo große Heilige (dem göttlichen Bräutigam, der ſeine geliebte Braut die Kirchen allzeit zieret, ſeye höchſter Dank abgeſtattet) dieſe ſo große Heilige ſehen wir anjetzto wirklich auf dem heil. Leuchter der Kirchen, als eine hellbrinnende Fackel, die ganze Welt mit ihrem Feuerſtrahlenden Tugendglanz zu erleuchten, aufgeſetzet und aufgeſtecket.

Und allda, Hochanſehnliche! ſollte wohl auch mich unterfangen, meinen Mund unter ſo viel beredeſten Zungen aufzuthun? ich ſollte mich erkühnen, bey dieſem dieſes geſammten Ordens allgemeinen Freudenfeſt meine Stimm hören zu laſſen? ich ſollte mich erfrechen, nach ſchon etlich gehaltenen kunſtreichen Lobreden, welche in gewärtigen löblichen Gotteshaus mit männiglichen Zurufen und Frolocken ſowohl der Prieſter, als Burgerſchaft zu Ehren einer neugeſprochnen Heiliginn geſchehen, auch meine Stim̃ zu vermiſchen und zu erheben? oder aber ſoll ich alleinig ſchweigen; da doch die ganze Welt redet? ſolle ich alleinig müßig ſeyn, da doch männiglich ſorgfältig, und auf das äußerſte bemühet iſt, groß zu machen, zu loben, und zu verewigen eine Johannam Franciſcam von Chantal?

Nein, große heil. Mutter! auch ich will nicht der mindeſte ſeyn; dann ich verlaſſe mich nicht auf meine Schwach- und Unfähigkeit, ſondern auf das unlaugbare Zeugnuß, und Bekanntnuß eines großen Geiſtmanns, eines heil. Biſchofs Franciſci Saleſii

leſii als ächteſten Kenner deiner Heiligkeit. Dieſer bezeuget, und bekräftiget mir, daß du erfüllet meinen angezogenen Spruch des heil. Apoſtels Paulus, und ausgezohen den alten Menſchen mit ſeinen Werken, angeleget den neuen alſo, daß du in Wahrheit mit Paulo ſagen kunnteſt (a): Vivo ego, jam non ego, vivit vero in me Chriſtus. Ich lebe nunmehr nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. Gleich als wollteſt du uns ſagen: Alsdann lebe ich erſt recht; wann ich erkenne, daß nicht ich, ſondern derjenige in mir lebe, der das wahre Leben iſt, nämlich Chriſtus JEſus. Und wer anderſt hat dich gelehret, den alten Menſchen auszuziehen, einen neuen anzulegen, als eben ſchön belobter heilige Biſchof Saleſius? dieſer hat dich, wie Paulus zu ſeinen Corintheren ſchreibet (b), durch das Evangelium in Chriſto JEſu gebohren; da ſolcher (gloſſiret Cornelius über dieſe Stell) da ſolcher zu deinen geiſtlichen Vater, und Führer deiner in den Augen Gottes koſtbaren Seel geworden iſt. Damit alſo, o heil. Johanna Franciſca! dein ungemeiner Tugendglanz von meiner Untichtigkeit nicht verfinſteret werde, ſo laſſe ich anſtatt meiner reden einen heil. Franciſcum Saleſium, ich giebe ſeine eigene Wort, welche zu leſen in dem kurzen Lebensbegrif dieſer heil. Mutter am 98. Blat, und lauten alſo: Gott machte ſie zu meiner geiſtlichen Tochter, ſie kam zu mir, damit ich ſie lehrete, der Welt abſterben, und JEſu Chriſto leben, weil ſie von der göttlichen Einſprechung und Anordnung heftig angetrieben ward, verließ ſie alles.

Innhalt und Abtheilung.

So mache dann nicht ich, ſondern ein heil. Saleſius ſelbſten gegenwärtiger Lob- und Ehrenred den Innhalt und Austheilung; da er der ganzen ſpaten Nachwelt, als ein unumſtoßlicher Zeug deiner Heiligkeit, ſchriftlich hinterlaſſen: wie du den alten Menſchen mit ſeinen Werken ausgezogen, den neuen angeleget, und mit dem Apoſtel ſagen können: Ich lebe / aber nicht mehr ich, ſondern Chriſtus lebet in mir. Johanna Franciſca verließ alles; damit ſie lehrete der Welt abſterben, der erſte, und JEſu Chriſto leben, der zweyte Theil. Man vernehme mich mit Geduld.

X 2 Erſter

(a) ad Galat. 2. v. 20. (b) 1. Cor. 4. v. 15.

Erſter Theil.

Wer da verlanget und ſuchet der Welt vollkommen abzuſterben, der muß mit Paulo in Wahrheit ſagen können (c): Mir iſt die Welt gekreuziget, und ich der Welt. Er muß ſeine Glückſeligkeit nicht ſuchen in der Welt; von keinem zergänglichen Gut der Welt ſich bethören; durch kein Uebel der Welt von ſeinem Gott ſich abwendig machen laſſen: und alsdann iſt ihme die Welt gekreuziget, und er der Welt, er iſt derſelben vollkommen abgeſtorben.

Nun auf Johannam Franciſcam zu kommen, ſo betrachte, und ſtelle meines Gefallens einer dieſelbe vor in ihrer Kindheit, ein anderer in einem Jungfrauſtand, ein anderer in ihrem aus Gehorſam der Aelteren angetrettenen Eheſtand; ſo wird jener mit Verwunderung fragen müſſen: Was meinſt du, wird wohl aus dieſem Kind werden? dieſer wird finden eine Judith, welche von allem Weltgetümmel abgeſönderet, in einem Bethkämmerlein ſich aufhaltend ihrem Gott allein zu gefallen ſuchet; alle werden erkennen und ſehen die allerweiſeſte göttliche Anordnungen, mit welchen er eine ihme auserkieſene Seel zu ſich zu führen verordnet, und barmherzig beſchloſſen hat. Ich aber, damit ich nicht zu weitſchichtig werde, und zu verdrüßlich falle, ſtelle Johannam Franciſcam vor in ihrem Wittibſtande.

Nachdeme ihr Geliebter Eheherr aus Gelegenheit einer Jagd durch ſeligen Tod die Welt geſegnet, entſchloſſe ſich, fürohin mit dem Gelübde der Keuſchheit ſich zu verbinden, und zur anderen Ehe nicht mehr zu ſchreitten; ſondern nur zu gedenken auf das, was des HErrn iſt, daß ſie heilig ſeye am Leib und am Geiſt. (d) Dieſes ihr gethanes herzhafte Verſprechen, keinem andern, als dem reineſten Seelengeſpons zu zugehören, erneuerte ſie am heil. Chorfreytage, wie ſie ſelbſt bezeiget, (e) mit dieſen Worten: Im Jahre 1609. an dem Tage, an deme mein Heiland geſtorben, habe ich mein Gelübd mit einem neuen und unvergleichlichen Troſte erneuert; indem ich mir und allen Dingen abſterben wollte, damit ich unter den Anordnungen der göttlichen Fürſichtigkeit (welcher ich mich ohne Ausnahm ſchenke und opfere) leben, und derſelben in der Perſon des hochwürdigſten

(c) ad Galat. 6. v. 14 (d) 1. Cor. 7. v. 34. (e) in compendio vitæ p. 30.

Biſchofes von Genf, meines liebſten geiſtlichen Vaters, gehorſamen möge. Mein Gott ſey mit mir dazu verbilflich: Erhöre mich an, und nehme mich (wenn es ihm gefällt) alſo auf, wie ich mich ihm von ganzem Herze ſchenke. Damit ſie aber ihr getreues Verheiſſen, der Welt abzuſterben, auch mit ihrem eignen Blute verſigeln möchte, ſo ſetzte ſie JEſum wie ein Sigill auf ihr Herz, (f) und brennete ſich ſelbſten mit einem glüenden Eiſen (o vor und in Liebe JEſu brennendes Herz) mit einem glüenden Eiſen den Namen JEſu auf ihre Bruſt, allwo ſie ſehr großen Schmerzen empfande, und häufiges Blut vergoſſe. Dieſer heiligſte Namen, meine Johanna Franciſca! iſt ſtark genug, dir Herz und Muth zu machen, dein heil. Vorhaben ins Werk zu ſetzen: aber giebe acht, ſolches wird nicht ohne große Beſchwerniße ablaufen.

Denn wollte Johanna Franciſca die Welt verlaſſen; ſo ſahe ſie mit dem heil. Biſchofe Saleſio ſchon vor die große Hinderniſſen, welche ihr in dem Wege ſtunden: nämlichen einerſeits ihren Herrn Vater, anderſeits ihre liebe Kinder. Wie ſollte wohl, oder kunnte die heil. Wittwe alle dieſe verlaſſen, um außer ihrem Vaterland und Königreiche eine beſtändige Wohnung aufzuſchlagen? freylich war die menſchliche Klugheit nicht im Stande, ſo ein Vorhaben auszuführen: aber Gott, der mit ſelber nach Belieben ſpielet, wußte wohl, durch was er ſie zuſchanden machen könnte, und auch wollte. Ich ſehe, ſprach der heil. Biſchof, in allem dieſen ein verwirrtes Weſen: allein die göttliche Fürſicht wird es wiſſen auseinander zu wickeln, wenn es einmal Zeit ſeyn wird. (g)

Und dieſe ſo lang gewünſchte Zeit ſcheinet nunmehro angebrochen zu ſeyn; da ich Johannam Franciſcam ſchon wirklich in dem Zimmer bey dem Herr Vater allein erſiehe. Seye mir erlaubet, Hochanſehnliche! dorthin mich zu verfügen; damit ich vernehme, was die Tochter mit dem Vater abhandle. Liebſter Vater! ſaget Johanna Franciſca mit einem neuen Herzen, mit einem neuen Geiſte, liebſter Herr Vater! ich bin geſinnet die Welt zu verlaſſen, dieſes iſt mein Beruf, zu deme mich Gott ſchon eine geraume Zeit angetrieben, nur allein bitte ich um die Erlaubniß des Herrn Vaters, anders ſtehet mir nichts in dem

Wege,

(f) Cant. 8. v. 6. (g) in comp. vitæ pag. 26.

Wege, dieſem innerlichen Antriebe zu folgen; denn was mich hindern kunnte, wären meine Kinder, aber die älteſte Tochter iſt ſchon verheurathet, die zwey andern ſchon in den Klöſtern, der Sohn aber in den Händen des Herrn Vaters, bey deme an väterlicher Sorge, und Obſicht ganz nichts ermangeln wird, bitte dahero als ein gehorſame Tochter mir hierinfalls nicht verhinderlich zu ſeyn, der Geiſt Gottes leitet mich, eine himmliſche Einſprechung treibet mein Herz, mich erfreuet nichts Irrdiſches, die treuloſe Welt verlange ich zu verlaſſen, die mich doch ohnehin durch den Tod von ſich ſtoſſen wird.

So faſt der liebe alte Patriarch Jakob ſich erfreuet, und gleichſam auf ein neues zu leben angefangen, als er vernommen, Joſeph ſein Sohn, ſein inniglich geliebter Joſeph lebe; ſo ſtark erſchracke das liebende Vaterherz dieſes guten Alten, als er vernommen, Johanna Franciſca ſeine herzgeliebteſte Tochter wolle die Welt verlaſſen, und derſelben durch einen ſittlichen Tod abſterben. Der Vater weinte bitterlich, umfienge ſeine Tochter zärtiglich, und ſprach mit halbgebrochner Stimme: Ach! liebe Tochter, laß mich ſterben, ehe du mich verlaſſeſt. (h) Der liebende Vater wollte ſeine ihne allzeit aufrichtig liebende, und herzlich geliebte Tochter nicht entlaſſen. Jedannoch auf Einrathen des heil. Franciſci ertheilte er die endliche Erlaubniß, und weilen die Gnad des heil. Geiſtes, mit welcher Johanna Franciſca voll ware, um langſame Verweilung nichts wiſſen will, ſo beurlaubet ſie ſich ohn ferners Nachſinnen bey ſelben, wirfet ſich auf die Knie nieder, bittet ſelben ihrer begangenen Fehler um Verzeyhung, begehret ſeinen Segen, und befihlet ihme letztlich ihren Sohn an.

Der Vater weinet, umfanget ſeine Tochter, und opferet ſelbe Gott dem Allerhöchſten mit dieſen Worten auf: Es will ſich nicht geziemmen, daß ich dir, mein Gott und HErr! widerſpreche in jenem, was ſeine göttliche Vorſichtigkeit von Ewigkeit her ſchon veſt geſtellet hat: ich willige hiemit in ſolches, und ſtelle anbey mit ſelbſt eignen Händen auf den Altar deines heiligſten Willens, als ein dir allein gebührendes Brandopfer, dieſe meine Tochter, welche mir alſo beliebet, als immer ein Iſaac deinem groſſen Diener dem Abraham beliebet war, ſie wird mir zwar das Leben koſten: deſſen doch ungeachtet opfere ich dir, mein

(h) in Comp. vitæ pag. 33.

mein HErr! dieſe meine Tochter auf: nimme ſie an, und tröſte mich. Nach ſolchen Worten ertheilte er ihr ſeinen väterlichen Segen, hieſſe ſie liebreich von der Erde, worauf ſie noch kniefällig lage, aufſtehen, umarmte ſelbe das letztemal mit ebenmäßiger Herzensfreud und Troſt, ſchließlich beyfügend dieſes: Gehe ſie hin, meine liebe Tochter, gehe ſie hin, wo immerhin ſie Gott berufen: und hiemit werden wir beyde Innhalt machen unſeren Thränen, damit alſo unſer beediges Opfer dem allerheiligſten Willen Gottes deſto angenehmer ſeyn möchte. Nun kunnte Johanna Franciſca ja billich mit dem Pſalmiſten ſagen: Ich hab mich mit dem erfreuet, das zu mir geſagt iſt: Wir ſollen in das Haus des HErrn gehen. (i) Und wiederum: Unſere Seel iſt gleichwie ein Spatz aus dem Strick der Jäger errettet, der Strick iſt zerbrochen, und wir ſind befreyet. (k)

So finden wir denn Johannam Franciſcam nicht mehr in der Welt, ſie iſt ſolcher gänzlich abgeſtorben, und fängt an, JEſu Chriſto zu leben. Aber, o herzbrechender Anblick! da Johanna Franciſca aus dem Haus ihres Vaters ausgehen wollte, lauffet der Sohn, das einzige Kind, der junge Freyherr von Chantal der Mutter nach, rufet, weinet, bittet: Herzgeliebteſte Frau Mutter! was ſolle wohl dieſes bedeuten? Wie die Welt verlaſſen? In das Kloſter gehen? Bin dann nicht ich das Kind, der einzige Sohn, den ſie allzeit geliebet? ach meine Mutter erbarme ſie ſich doch über mich / die ſie mich ſo mütterlich in aller Frommkeit, Gottesforcht und Liebe bishero unterwieſen, erzohen/ und ſo liebreich erhalten / ich habe ja erſt, bedenke ſie es nur liebſte Mutter! ich habe ja erſt das fünfzehende Jahr meines Alters erreichet, ſolle mein Anherr / der ſchon graue Jahr zählet / mit Tod abgehen / ſo wurde ich von männiglichen verlaſſen ein Weislein ſeyn: ich habe mich ja allzeit als ein gehorſames Kind erzeiget / und mich / liebſte Mutter! der ich noch nicht verſorget bin, und mich liebſte Mutter / anjezto verlaſſen wollen / ohne ſie zu leben iſt mein Tod. Dieſes liebe Kind kunnte vor Seufzen und Weinen mehrer nicht reden, fielle die Mutter um den Hals, und wollte ſie nimmermehr entlaſſen, gewiß darvorhaltend, er werde ſie durch eine ſo rührende Zärtlichkeit erweichen, und zuruck halten können. Weilen es aber auch mit dieſem nichts aus-

rich-

(i) Pſalm. 121. v. 1. (k) Pſalm. 123. v. 7.

richtete, ſo legte ſich das liebe Kind ſogar über die Thürſchwelle, wo die Mutter hinausgehen muſte, und ſagte zu ihr: **Meine liebe Frau Mutter! ich bin allzuſchwach / als daß ich ſie zuruckhalten möge: man wird aufs wenigſt dannoch ſagen / daß ſie über den Leib ihres einzigen Sohns gegangen / denſelben zu verlaſſen.** (l).

Wie es allda der Mutter werde um das Herz geweſen ſeyn, können ſie ihnen, Hochanſehnliche! ſelbſten leichter einbilden, als ich mit Worten erklären, oder mit der Feder beſchreiben. Die Mutter ſtunde da ganz erſtaunend, das Herz im Leibe wurde ihr durch dieſen Anblick, durch dieſe Red heftig gerühret, ſie weinte bitterlich. Das Kind lieget unter der Thürſchwelle, die Mutter ſtehet in dem Zimmer; der Sohn weinet, die Mutter vermiſchet gleichfalls ihre Thränen mit den Zähern ihres Sohns; vor Herzenleid fänget ſie am ganzen Leibe zu zittern an, und ganz ertatteret kann ſie kein Wort reden; ſie ſtellet ihr ganz lebhaft vor: wie dieſen meinen Sohn, dieſes mein Kind ſolle ich anjetzo verlaſſen, welches ich neun ganzer Monathe lang unter meinem Herze getragen, mit Schmerzen gebohren, mit meinen Brüſten geſäuget? Wie dieſen einzigen Troſt meines Lebens verlaſſen? Und weilen hauptſächlich in dieſem letzten Sturm und Streitte der böſe Feind ſich einmiſchete, ſo gabe er ihr in den Sinn: ſie wurde ganz grauſam, und unmenſchlich handeln, wenn ſie dieſes ihr geliebteſtes Kind alſo verlaſſen ſollte. Aber Johanna Franciſca! höre, und folge der Stimme des rufenden Gottes, welcher dir eben alſo, wie einſtens dem groſen Patriarchen Abraham zurufet: (m) Egredere de terra tua, **gehe aus deinem Lande**, egredere de cognatione tua, **gehe aus deiner Verwandſchaft**, egredere de domo patris tui, **gehe aus deines Vaters Hauſe**; laſſe dich vom Fleiſch und Blut, von deinem Berufe nicht abwendig machen.

Iſt dir nicht bekannt, was ein heil. Hieronymus an Heliodorum ſchreibet: Sollte dir auch ſchon das kleine Kind an dem Halſe hangen; ſollte auch ſchon dein Vater, dein Sohn unter der Thürſchwelle liegen; per calcatum perge patrem, ſo tritte nur keck und ſchreitte über deinen Vater, per calcatum perge filium, tritte und ſchreitte nur keck uber deinen Sohn, ſiccis oculis

(l) In comp. vitæ. (m) Gen. 12. v. 1.

lis ad vexillum crucis evola, lauffe mit trocknen Augen dem Creutzfahnen zu, ſolum pietatis genus eſt, dieß iſt die einzige Gattung der Liebe, in hac re eſſe crudelem, ſich hierinfahls grauſam erzeigen, gedenke, wer ſolche mehr liebet, als Chriſtum, der verlieret ſeine Seel; willſt du denn wegen des Vaters, wegen des Sohns Chriſti Heer verlaſſen, welche doch um Chriſti Willen nicht ſchuldig biſt zu begraben? Zeige anjetzo, daß nicht du mehr lebeſt, ſondern Chriſtus in dir, daß du den alten Menſchen mit ſeinen Werken ausgezohen, den neuen angelegt, und gelernet der Welt abzuſterben.

Aber Hochanſehnliche! ſehet und erſtaunet dieſe niemals genug zu bewunderende ſtandhafte machabäiſche Mutter. Sie gehet unerſchrocken über den Leib ihres einzigen Kinds, wendet ſich alſobald zu den Herumſtehenden, und saget zu denen Herumſtehenden mit heiterem Angeſichte: Man muß mir meine Schwachheiten verzeyhen; denn ich verlaſſe meinen Vater ſammt meinem Sohn für allzeit: doch werde ich allzeit, und allenthalben Gott finden. (n) Nämlichen ſie wußte gar wohl, daß, wer verlange ein Jünger Chriſti zu ſeyn, ein ſolcher müſſe haſſen ſeinen Vater, ſeine Kinder, ja ſogar auch ſeine eigene Seel. Nun Vielgeliebte! haben wir kurz geſehen; wie Johanna Franciſca gelernet, der Welt abzuſterben; da ſie alles verachtet, verlaſſen aus Liebe ihres HErrn JEſu Chriſti. Anjetzto wollen wir auch vernehmen, wie ſie gelernet, JEſu Chriſto leben im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Lernen leben das Leben JEſu Chriſti, iſt, und heiſſet nichts anders; als das Leben, Wandel und Tugenden deſſelben in ſich ausdrucken, ſich ſelbſten alſo abgeſtorben ſeyn, daß die Seel nicht ſo faſt in ihrem eigenen Leibe, als in Chriſto, und durch Chriſtum in Gott eingeſchloſſen und verborgen ſeye; wie jene, von welchen Paulus zu ſeinen Coloſſenſern ſchreibet: Mortui eſtis, et vita veſtra eſt abſcondita cum Chriſto in Deo. (o) Ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt mit Chriſto in Gott verborgen. Welches nichts anderes ausweiſet, als ſein eigenes ſittliches Leben ausziehen, und mit Chriſti Leben vereinbahren; gleichwie Chriſtus und ſein Leben mit Gott vereinbahret ware.

(n) In compendio vitæ p. 42. (o) Coloſſ. 3. v. 3.

In dieſer heil. Lehrſchule des Lebens JEſu Chriſti hatte nun Johanna Franciſca zu lernen ſo eifrig angefangen, ſo unermüdet fortgeſetzet, ſo glücklich geendet, daß ſie in kurzer Zeit mit heil. Anmuthungen, und himmliſchen Gnaden auf das herrlichſte ausgezieret, und zwar in ſo hoher Vollkommenheit, daß der allmögende Schöpfer nicht mehr ein altes Adamskind, ſondern vielmehr eine neue Tochter, und Lehrjüngerinn JEſu Chriſti daran erſahe: und als eine ſolche hatte Johannam Franciſcam die ganze allerheiligſte Dreyfaltigkeit ſelbſten an- und aufgenommen; inmaſſen nicht ohne allerweiſeſte göttliche Vorſicht geſchehen, daß eben an dieſem hochheiligſten Gnadentage der Anfang ſolle gemacht werden dem heil. Inſtitut, oder Orden von der Heimſuchung der allerſeligſten Jungfrauen Mariä: dieweilen alle drey göttliche Perſonen Johannam Franciſcam geſegnet; geſegnet hat dieſe heil. Mutter der ewige Vater, als durch deſſen Allmögenheit ſie zu ſeinem Dienſte anhero gezohen; geſegnet hat ſie der eingebohrne Sohn, als durch deſſen unendbare Weisheit ſie hierinfahls angewieſen; geſegnet hat ſie der göttlich heil. Geiſt, als durch deſſen innbrünſtige Liebe ſie zu ſothanen Vorhaben beſeelet werden.

Alſo geſegnet, in und mit JEſu lebend verbliebe Johanna Franciſca in größter Herzensruhe, in allen mit dem göttlichen Willen vollkommen vereiniget mit hitzigſtem Verlangen, ihrem Heilande JEſu Chriſto auf das möglichſte in all thunlicher Vollkommenheit gleich und ähnlich zu werden.

Aber ſoviel ich verſpiehre, ſo erſiehe, und lieſe ich an dem ſonſt allzeit heiterem Angeſichte Johannä Franciſcä eine Traurigkeit, eine Ungeduld: Vielleicht überfallet ſie eine Reu, und gedenket: Wie ich eine adeliche Dam, groß an Herkommen, reich an Gütern, die ich allzeit im Ueberfluß hatte, was nur meine Augen, mein Herz verlangten, wie ich, ſolle geloben eine ewige Armuth? Wie ich eine Freyfrau, der Niemand zu gebiethen hat, die ich in allen nach meinem Willen, Antriebe und Belieben handeln und leben kann, wie ich ſolle geloben einen ewigen Gehorſam? Wie ich eine Wittfrau annoch ſchön an Geſtalt, lieblich an Sitten, von beſten Jahren, die ich nach Gefallen zur zweyten Ehe ſchreitten kann, wie ich ſolle geloben eine ewige Keuſchheit? Nein, nein, alſo zu leben wäre mein Tod; mein Leib iſt viel zu ſchwach, den ſchweren Kreuzblock zu tragen; meine Füß

viel

viel zu hart, den rauchen Calvariberg zu beſteigen; das meiner ganzen Natur zuwidrige, harte, und unangenehme Kloſterleben will ich verlaſſen, in die Welt zurücke kehren, und meinen lieben Vater, mein liebes Kind, die ich mit meinem Abſchiede ſo ſehr betriebet, durch meine Zurückkehr auf ein neues erfreuen.

Ach Johanna Franciſca vergiſſe doch nicht ſo geſchwind deines heldenmüthigen Beſchlußes, den du gemacht, JEſu Chriſto zu leben, gedenke, was JEſus im heil. Evangelio zu jenem geſprochen: Keiner, der ſeine Hand an den Pflug leget, und ſiehet zurücke, iſt geſchickt zum Reich Gottes, (p) überlege wohl, daß eben dieſes das rechte, wahre Leben ſeye; denn betrachte nur deinen JEſum, den reineſten Seelengeſpons, wie er gehorſam worden bis zum Tod; faſſe ſolchen wohl in die Augen, wie er an dem ſchmächlich-und ſchmerzlichen Kreuzgalgen da hange, und nicht einmal hat, wo er ſein heiligſtes Haupt hinlegen könne.

Aber mich Unbeſonnenen, was ruffe ich Johannä Franciſcä zu? Heil. Mutter! verzeihe mir, daß ich übereilet alſo unbeſcheiden, alſo niederträchtig von dir geurtheilet, und geredet hab. Keineswegs das Kloſterleben verlaſſen; denn dieß iſt die Ruhe in Ewigkeit, allda willſt du wohnen, weilen du ſolches haſt auserwählet. (q) Du biſt ungeduldig, du biſt traurig, doch alſo, wenn ein heil. Eifer, ein heil. Begierd eine Ungeduld, eine Traurigkeit zu nennen iſt. Johanna Franciſca kunnte die Zeit ihrer feyrlichen Gelübdablegung nicht erwarten; dahero ſchriebe ſie in einer heil. Ungeduld zu ihrem heil. Vater Saleſio alſo: Hochwürdigſter Herr! wenn wird denn jener glückſelige Tag anbrechen, an deme ich meinem Gott aus mir ſelbſten ein unwiderrufliches Opfer machen werde? Seine Güte hat mich mit einem ſo außerordentlichen, ſo heftigen, und empfindlichen Antriebe begnadet, ihm gänzlich zu zugehören, daß mich dieſe Begierde, wenn ſie ihrer Heftigkeit verbleiben ſollte, gewiß verzehren wurde. Was rede ich aber? Ich ſchwäche nur die Gabe Gottes durch meine Worte. O! welch ein Schmerzen für die Liebe, daß ſie durch die Unvermögenheit zurück gehalten wird! alle Menſchen wurden für dieſen ganz liebwürdigſten Gott vor Liebe ſterben, wenn ich ihnen die Süßigkeit, welche man in der Liebe Gottes fühlet, könnte zu erkennen geben. (r)

(p) Lucæ 9. v. 62. (q) Pſalm. 131. (r) In comp. vitæ. pag. 47.

Dieſe ihre ſo hitzige Seelenbegierd wurde auch endlich nach heilig vollendten Probjahre erfüllet, und Johanna Franciſca leget ihre heil. Ordensgelübde ab. Allda, was ſolle ich reden, da mir die übergroße Freud den Mund ſchließet? Was ſoll mein Herz gedenken; wenn es ſehen muß die unſchuldige Seel Johannä Franciſcä allbereits in dem Geiſt auf dem Altare liegen; damit ſie geopferet, geſchlachtet, ja als ein dem höchſten Gott angenehmes Brandopfer gänzlich in lauter Liebesflammen verzehret werde? Laſſet uns dieſen Tag unverweilter zählen unter die Täge, ſo der HErr gemacht. (s) Dieſe Stund unter jene Stunden, die Gott ſelbſten von Ewigkeit vorgeſehen, geſegnet, und ſelbe zur Ehre gewiedmet. Dieſe Stund ſoll ihren Anfang haben in tiefeſter Demuth des heil. Kreuzes, und ſich erſtrecken bis zur Glori der unſterblichen Glückſeligkeit. Wohlan Johanna Franciſca! lerne wohl und recht das Kreuz deines Heilands zu tragen, und Chriſto JEſu zu leben, deſſen ganzes Leben anderes nichts ware, als Kreuz und Leiden: das erſte Schuljahr iſt glücklich vollendet, ſetze die übrige nur unermüdet fort, welche von nichts anderes handeln werden, als von geduldiger Uebertragung Kreuz und Leidens, deſſen auch ſchon wirklich der Anfang gemachet wird.

Denn nach kurz abgelegter ihrer heil. Profeßion beliebte dem allerhöchſten Gebiether über Leben und Tod, ihren frommen Herrn Vater aus dieſem Zeitlichen in das Ewige abzufoderen, und was ſagte Johanna Franciſca die Tochter darzu? Sie ſagte mit einem ganz ſtillen und ruhigen Gemüth: Dominus dedit, Dominus abſtulit: (t) der HErr hats geben, der HErr hats genommen, ſit nomen Domini benedictum, der Namen des HErrn ſey gebenedeyt. O mein Gott! du haſt mir gegeben einen ſo guten Vater; und eben du haſt ihne von mir hinweggenommen; gebenedeyt ſeye dein heiligſter Namen, und dein heil. Will geſchehe, mein Gott! Ihr einzig geliebter Sohn bekame in einer Schlacht von den Spieſſen ſieben und zwanzig Wunden, an denen er zwo Stunde hernach in einem Alter von ein und dreyßig Jahren verſchieden, und was ſagte Johanna Franciſca die Mutter darzu: Sie ſagte: Der HErr hats geben, der HErr hats genommen, der Namen des HErrn ſey gebenedeyet. (u) Mein Gott was ſolle ich

(s) Pſalm. 117. v. 24. (t) Job. 1. v. 21. (u) Loc. cit.

ich anders thun, als daß ich dir Dank erſtatte um der Ehre Willen, ſo du haſt angedeyen laſſen dieſem meinem einzigen Sohn; da du ihne zu dir abgefoderet, indeme ſolcher geſtritten um der römiſchen Kirchen willen. Sie nahme alsdenn zuhanden den an das Kreuzzeichen gehefteten Erlöſer, küſſete in herzlicher Andacht anmüthigſt deſſen allerheiligſte Hände, und ſagte ſodenn: Mein Erlöſer und Heiland! ich empfange und empfinde alle deine Srteich in Unterwürfigkeit meiner Seel, und bitte dich, dieſen meinen Sohn auf- und einzunehmen in die Hände deiner göttlichen Barmherzigkeit. Schmerzlich, und über ſchmerzlich fiele ihr die unverhofte traurige Zeitung des Todfahls ihres einzigen wahren Seelentroſtes auf Erden, ihres getreueſten Anweiſers auf dem Wege der Vollkommenheit des heil. Biſchofes Franciſci Saleſii, und was ſagte Johanna Franciſca die geiſtliche Tochter darzu? Sie ſagte: der HErr hats geben, der HErr hats genommen, der Namen des HErrn ſey gebenedeyet. (w) Mein Gott! nichts kann mir bitters ſcheinen, als mein Schmerzen, nichts ſüßers als dein Willen; ich bethe an deine göttliche Fürſichtigkeit: und umarme, als viel mir möglich, deinen allerheiligſten Willen, o Gott! anjetzto lebet er nicht mehr für ſich ſelbſten, ſondern er lebet für dich, und damit er verſchaffe, daß auch ich in dir lebe. Gott ſchluge ſie mit verſchiedenen, ſchweren, und ſchmerzlichſten Krankheiten, und was ſagte Johanna Franciſca die Kranke darzu? Sie ſagte mit gen Himmel erhebten Händen und Herzen: Der HErr hats geben, der HErr hats genommen, der Namen des HErrn ſey gebenedeyet. (x)

Recht alſo, meine Johanna Franciſca! auch JEſus iſt in dieſe Welt kommen, in allen den Willen ſeines himmliſchen Vaters zu vollziehen. In allen dieſen Schmerzen wurde aus ihrem Munde kein anderes Wort gehöret, als: HErr! dein Will geſchehe; es lebe JEſus! allerliebſter JEſu! nemme mich zu dir! O allerſchmerzlichſtes, allerbitterſtes Leiden meines Heilands! wie koſtbar biſt du mir: ich umarme, ich liebe, ich bethe dich an, du biſt mein einzige Hofnung: Es lebe JEſus und Maria, die ich mehr liebe, als mein, und aller Leben. Hochanſehnliche! ſagen ſie mir: was ſoll wohl dieſes für eine Krankheit heiſſen, wo man alſo ſeufzet, alſo redet? Dieſes iſt in Wahrheit eine Liebskrankheit,

(w) Loc. cit. (x) Loc. cit.

dieſes heißt vor Liebe matt und kraftlos ſeyn. Und deme iſt auch alſo, wie die Leibarzten ſelbſt bezeiget mit dieſen Worten: Sie iſt von der Liebe Gottes, ſolchen Ueblen wiſſen wir nicht abzuhelfen. Nach einiger Zeit zeigte ſich in der That, daß derjenige dieſe Wunden geheilet, der dieſelbe geſchlagen hatte; denn als alle menſchliche Hilf verſchwunden, verliehe Gott ſeiner treuen Dienerinn wider alle Hofnung die Geſundheit, dero ſie auch höchſtens bedürftig ware.

Es erwählete ſie nämlich Gott zu einem ſolchen Werke, ab deme auch felſenveſte Herzen kunnten erſchüttert werden. Johanna Franciſca mußte neuen Orden nicht nur allein ſtiften; ſondern auch, was ja unvergleichlich ſchwerer, und ruhmwürdiger iſt, ſolchen erneuern, verbeſſern, und reformiren; indeme ja weit leichter iſt, einen jungen Baum gerad zu ziegeln, als einen ſchon erkrumten gerad zu machen. Johanna Franciſca wollte, und mit göttlichem Beyſtande geſchahe auch, daß ihre Klöſter auf das ſorgfältigſte für beſtändig ſollen verſchloſſen ſeyn; damit auf ſolche Weis ihre geiſtliche Töchter gleich JEſu ein vor der Weltaugen verborgenes Leben zu führen erwünſchte Gelegenheit hätten: wie denn auch vier und achzig ſolche verſchloſſene Gärten durch ihre Mühe und Emſigkeit errichtet, und geſtiftet worden.

In dieſen Stiftungen mußte die heil. Mutter ungemein vieles leiden: Sie bezwange aber alle Beſchwerden mit demüthiger Geduld, und geduldiger Demuth, ſich erinnerend der Worten Chriſti JEſu, da er geſprochen: Lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig und demüthig von Herzen. (y) In all ihrer Mühe und Mattigkeit ſagte dieſe friſch- und ſtarkmüthige liebe Mutter zu ihren geiſtlichen Töchtern: Wenn wir recht demüthig, und unſerem liebſten Gott getreu ſeyn werden, ſo wird uns unſer gekreuzigte Bräutigam ſein eigenes allerſüßeſtes Herz zum Wohnplatz, und Ort der Sicherheit in dieſer Welt; in der anderen aber ſeinen himmliſchen Pallaſt zur Ruheſtadt geben. Mitten in ihrer gehabten Verfolgung, mitten in ihrer Widerwärtigkeit ware ſie allzeit in ſittſamer Beſcheidenheit, und Entäußerung von allen Weltweſen, lieſſe ihre Hofnung nicht ſinken, ſondern vertrauete auf Gott, er werde dieſen ihren geiſtlichen Saamen vermehren

(y) Matth. 11. v. 29.

mehren gleich den Sternen des Firmaments, und den Sandkörnlein des Meersufers.

Nun, Hochanſehnliche! glaube ich, ſoviel der Zeitraum geſtattet, ſattſam dargethan zu haben; wie Johanna Franciſca ſo getreulich gelernet JEſu Chriſto zu leben, und mit ihrem dahin ſterbenden Heiland ſagen könne: Conſummatum eſt, nun hat die Lehrſchul ein End, nun iſt alles vollbracht. (z) Aber nein, bey Johanna Franciſca heiſſet es: **Wer gerecht iſt, der werde noch gerechter, und wer heilig iſt, der werde noch heiliger.** (a) Mein was gehet denn der in der Lehrſchule JEſu Chriſti ſo herzhaft, ſo beſtändig, und unermüdeten, ſo gerecht und heiligen Johannä Franciſcä noch ab, daß ſie nicht ſaget: Die Lehrſchul hat ein End, conſummatum eſt, nun iſt alles vollbracht? (b) Johanna Franciſca iſt durch die harte, und rauche Weg in der Lehrſchule JEſu Chriſti mittels verſchiedener, vollkommener, und vollſtändiger Tugendsübungen dahingeſtiegen, wohin auch die Starkmüthigſte weder gedenken, weder verlangen mögen, welches aus dieſem allein übergenug zu ſchlieſſen iſt; denn Johanna Franciſca (höret und bewunderet) denn Johanna Franciſca verbande ſich mit einem Gelübde, mit einem unerhörten Gelübde, dasjenige in allweg zu thun, und vorzunehmen die ganze Zeit ihres Lebens, und in allen ihren Verrichtungen, was nach Maaß der eingebenden göttlichen Erleichtung ihr immer vollkommner, und zur Ehre Gottes dienlicher zu ſeyn ſcheinen wurde.

Die Gelübde in dem geiſtlichen Ordensſtande, in welchem der Menſch zum Gehorſam, Keuſchheit, und Armuth mit dreyfach-unauflöslichen Bande ſich verbinden, ſcheinen, daß ſie ſchon an den äußerſten Gränzen der chriſtlichen Vollkommenheit ſtehen, allwo die Ordensperſonen dem gefährlichen Weltmeer entgangen, für ihren Sinnſpruch geſetzet haben: Non plus ultra, über dieſes Ziel nicht weiter. Aber ſehet, Johanna Franciſca überſteiget gar weit dieſe Gränzen, und verbindet ſich mit dem Gelübde zur Vollkommenheit, nicht nur allein in zwey oder dreyerley Gattung ihrer Verrichtungen, ſondern in all und jeden: nicht nur auf eine kurze Zeit, ſondern ſo lang ſie leben werde. Dahero ſolle dieſes Orts der alte Denkſpruch ausgelöſchet, und hingegen geſchrieben werden auf weit glorwürdigere Saulen mit güldenen Buchſtaben:

(z) Joan. 19. v. 30. (a) Apoc. 22. v. 11. (b) Loc. cit.]

ben: Plus ultra, über dieſes Ziel noch weiter. Welche Ehr eigenthumlich der heil. Johannä Franciſcä zugehörig; weilen ich ſolches von keinem andern Heiligen in der Kirche Gottes ſeine heilige Thereſiam ausgenommen bishero gehöret, oder geleſen.

Hochanſehnliche! ich wurde an kein End kommen, wenn ich von dem Leben Johannä Franciſcä in JEſu Chriſto nur jenes alles ſollte ſagen, was ich geleſen, und mir bekannt. Sehet alſo in einer einzigen heiligen Johanna ein vollkommenſtes Muſter, welches die weiſeſte Anordnung Gottes nicht nur allein dem weiblichen Geſchlechte insgemein, ſondern auch allen Ständen deſſelben vor Augen geſtellet. Es finden da die Jungfrauen und die Ehefrauen, es finden die Wittfrauen und auch die Kloſterfrauen, was ſie bewunderen, und was ſie nachahmen ſollen. Denn dieſelbe bewahrete ihre Jungfrauſchaft unverſehrt; und folgte nicht ihrem Willen, da ſie in die Heyrath einwilligte, als welcher ſich derſelben widerſetzte; ſondern nur dem Willen ihres Vaters. In dem Eheſtande befließ ſie ſich, nicht nur ihre Kinder, ſondern auch ihren Mann zur Nachahmung ihrer Gottesfurcht zu bewegen. Als ſie eine Wittwe ward, fieng ſie an, einen noch heiligeren Lebenswandel zu führen, wodurch ſie ſich gar ſchön zum Orden, den ſie ſtiften wurde, vorbereitete. Nachdem ſie endlich Gott, welcher ſie zu noch höheren Dingen rufete, mit Freuden gehorſamet, zeigete und bahnete ſie nicht ſo faſt durch ihre beſte Satzungen, als durch ihrem ſchönſten Werke und Denkmale aller Tugenden, ſo vielen mit eigener Mühe geſtifteten Klöſtern, und welche noch ins Künftige ſollen geſtiftet werden, einen zugleich harten und lieblichen Weg zur evangeliſchen Vollkommenheit, auf welchen ſie wie ein Rieß geloffen, und zu lauffen nicht nachgelaſſen, bis ſie vollkommen gelernet, JEſu Chriſto zu leben: Johanna Franciſca hat das erwünſchte Ziel der Heiligkeit erlanget; auch ich ſchlieſſe meine Red, und ſage: Non plus ultra, ich gehe nicht mehr weiter.

Beſchluß.

Mein Gott! jtzt ſolle ich den Schluß machen, und habe noch keine Sittenlehr gegeben. Hochanſehnliche! ich weiß, was ich thue, ich will ſolches der heil. Johannä Franciſcä überlaſſen, vernehmen ſie, was Johanna Franciſca auf ihrem Sterbbettlein

anſtatt

anſtatt des Schlußes ihren geliebteſten geiſtlichen Töchtern, und uns allen ſage.

Liebſte Töchter! getreue Kinder! ſehet eure Mutter, und höret mich willig an. Ich habe mich beflissen mit Gottes Gnade und Beyſtand den alten Menſchen auszuziehen mit ſeinen Werken, und den neuen anzulegen. Kommet, und lernet von mir, meine liebe Kinder! die ihr mich ſo zart liebet, wie ihr der Welt absterben, und JEſu Chriſto leben ſollet; auf daß ihr in Wahrheit ſagen könnet: Chriſtus iſt mein Leben, und Sterben iſt mein Gewinn, (c) der gröſte Gewinn, der gröſte Troſt, ſo ich anjetzo auf meinen angetrettenen Weg in die Ewigkeit habe, beſtehet in deme, daß ich alle Reichthum, Luſtbarkeit, zeitliches Vergnügen, Befreunde und Verwandte, all menſchliches Anſehen, Vater und Kinder, Fleiſch und Blut ſammt allen Neigungen gegen ſolche ausgezohen, verlaſſen, denſelben abgeſtorben, und JEſu Chriſto, den ich auf meiner Bruſt, in meinem Herze eingepräget habe, meiner Schwachheit und Gebrechlichkeit nach vollkommen zu leben mich beflisſen. Folget in dieſem, liebſte Kinder! folget euer Mutter, verlaugnet euch ſelbſten, und laſſet euch von euren Triebſalen, die euch euer geliebter JEſus aus lauter Liebe, damit ihr die ewige Glori im Himmel verdienet, täglich zu leiden zuſchicket, nicht überwinden, ſondern gedenket, wie unvergleichlichmehr JEſus für euch gelitten. Betrachtet, und überleget wohl, was Manche aus Liebe des Zeitlichen ausſtehen, ſolle denn euer Gott, euer Vater, der euch in Ewigkeit will glückſelig machen, und mit himmliſchen Freuden ergötzen, nicht liebenswürdiger ſeyn, als die eitle, falſche, betrügliche, politiſche Welt? Setzet euren und meinen JEſum über eure Herzen, verſchlieſſet ſolche, damit nichts ihme Mißfähliges einſchleiche. Ich bitte ſie, liebſte Töchter! o große Demuth! ich bitte ſie, liebſte Schweſter! mir das böß gegebene Exempel zu verzeihen, ich danke ihnen vor alle mir erwieſene Liebe, JEſus ſoll und wird auch der Vergelter ſeyn. Befleiſſet euch, liebſte Kinder! unabläßlich zu mehrer, und mehrer Vollkommenheit zu gelangen, auch eure Seelen immer genauer und genauer mit Gott zu verbinden, bekümmeret euch nicht im wenigſten um was Irrdiſches, ſo da zergänzlich, wohl aber um jenes, ſo da zu eurem geiſtlichen Nutze, und

(c) Philipp. 1. v. 21.

und Seelenheil mag erſprießlich ſeyn. Faſſet wohl zu Gemüthe, daß auch ihr dermaleinſt auf eurem Sterbbethlein euch befinden werdet, wie ihr mich anietzo ſehet; da ihr ſodenn in Bälde werdet unumgänglich werden Rechenſchaft zu geben haben wegen all euren Gedanken, Reden, Thun und Laſſen. Haltet genau eure Regel und Satzungen, welche ich euch als eure Mutter aus ganzen Herzen das letztemal will anbefohlen haben. Gehorſamet vollkommen euren Obern, in welchen ihr die Perſon Chriſti des HErrn anſehen müſſet, verharret ferners in wahrer Herzensvereinigung. Das, das befleiſſet euch, liebſte Kinder! auf ſolche Weis werdet ihr mir den angenehmſten Dienſt erweiſen; auf ſolche Weis ſchätze ich eure Lieb gegen mir über alles; auf ſolche Weis werdet ihr erhalten die Gaben und Gnaden göttlicher Liebe, und den ewigen Segen göttlicher Barmherzigkeit, welches ich von ganzen meinem Herze wünſche, daß er ſich mit großem Ueberfluß über euch ſammentlich, liebſte Kinder! ergieſſe im Namen Gott des Vaters, und des Sohns, und des heil. Geiſtes.

Nach dieſer getreuen mütterlichen Ermahnung lieſſe Johanna Franciſca ihren matten Leib auf das Sterbbettlein ſinken. Der ihr beyſtehende Prieſter reichte ihr in die rechte Hand die Bildniß ihres gekreuzigten Heilands, in die linke Hand die gewenhte Sterbkerzen, und Johanna Franciſca von Lieben und Leiden nunmehro ganz verzehret, ſagte mit ſchwacher, halb gebrochner, jedoch wohl verſtändiger Stimme: Ich gehe dahin, JEſu, JEſu, JEſu. (d) Und alſo ſchiede ſie zu Gott an einem Freytage, auf daß ſie nämlich ihrem Heiland auch ähnlich wurde im Tod, gleichwie ſie ihme ganz gleichförmig ware in ihrem Leben. Ihre heil. Seel in Geſtalt einer feurigen Kugel in den Himmel aufgeſtigen, allwo ſie glänzen wird unter den Heiligen wie die Sonn in alle Ewigkeit. Alſo nämlichen, Geliebteſte! alſo pfleget Gott zu belohnen, zu ehren, und zu verewigen in dieſer und jener Welt diejenige, ſo da lernen werkthätig der Welt abſterben, und JEſu Chriſto leben

A M E N.

(d) In comp. vit. pag. 116.

Eine

wunderſeltſame

Heilige

auf

neue Art.

Oder

Schuldigſte Ehrenred

Gehalten

von

P. F. LEONE STROBEL

Ord. min. S. P. Franciſci Reformat. Concionatore

Den 25. Auguſtmonats,

im Jahr 1768.

Mit Erlaubniße der Obern.

Non eſt talis mulier ſuper terram. *Judith.* II. v. 19.

Es iſt kein Frauenbild ihres gleichen auf Erden.

Innhalt.

Johanna Franciſca eine wunderſeltſame Heilige auf neue Art: Ich betrachte gleich ihren wunderſeltſamen Beruf im erſten Theil: oder die wunderſeltſame Vollziehung ihres Berufs im zweyten Theil: oder die wunderſeltſame Vollendung des Berufs im dritten Theil.

Es giebet nichts neues unter der Sonnen. Niemand kann ſagen, ſiehe! das iſt neu. Wie uns der weiſeſte Prediger verſicheret, ſo iſt alles ſchon vorgegangen in den Zeiten, die vor uns geweſen ſeynd. Was iſt das jenige, ſo geweſen iſt? eben das, ſo wiederum ſeyn wird. Was iſt das, ſo gemacht iſt? eben das, ſo wiederum ſoll gemacht werden. So giebet es dann nichts neues unter der Sonnen (a). Samt deme laſſen ſich menſchliche Herzen nicht erſättigen ohne Neuigkeiten. Meiſte gleichen denen Atheneren, ſo ſich auf nichts anderes befliſſen, als neue Zeitungen zu reden, oder zu hören. Ihren Vorwitz mußte Paulus ſtillen nur mit neuer Lehr, weil es ſcheinte, als wollte er neue Götter verkündigen. Sie hatten einen Altar erbauet mit ſeltſamer Zuſchrift, den unbekannten Gott: und was ſie unwiſſend ehreten, daſſelbe erklärte ihnen auf ein neues der Völkerlehrer (b). Obwohlen die Welt voller Runzlen iſt, weil ſie doch allzeit jung erſcheinen, und gebrauchet ſich des Anſtrichs Truz einer Jezabel, ſo ſich mit Schmink beſtriche, und ihr Haupt geſchmucket (c). Man baut auf die neue Art, und wo die Ziegelſtein ſeyn zerbrochen, da nimmet man Quat-

(a) Eccle. 1. (b) Act. 17. (c) 4. Reg. 9.

terſtuck, wann wilde Feigenbaum abgehauen, ſo ſetzet man ſtatt deren Cederbaum (d). Man kleidet ſich auf die neue Art, gleich die Töchter Iſraels in den Tägen Sauls in Purpur und Seiden, in Gold und Kleinodien (e). Man gewöhnet ſich an die reine Mundart, und redet ausländiſche Sprach, wie die Kinder Jacobs azotiſch (f). Man berufet fremde Künſtler ins Land, wie Salomon den Hiram von Tyro (g). Damit er neue Meiſterſtuck fertige ſamt einen prächtigſten Thron von Helfenbein, und mit edleſten Gold überzohen, desgleichen kein Werk gemacht worden in allen Königreichen (h). Das alte will nicht mehr gefallen, man geluſtet nach Neuigkeiten. Mit ſo viel Farben nimmet das berühmte Camälion an ſich, mit in ſo viel Geſtalten verändert ſich Protheus in denen Fablen, als Menſchen neue Sitten und Gebärden an ſich ziehen. Vor Zeiten hat die Braut noch ein Ehr eingeleget mit alten und neuen Früchten (i): jetzt ecklet man von alten Waaren, und ſehnet ſich nach friſchen Dingen. Vorhin gleichte der beſte Schriftgelehrte einen Hausvater, der neues und altes aus ſeinen Schatz hervorbringet (k): jetzt wirft man das alte unter die Bank, und glaubet ſich nur jener gelehrt, der mit neuen Schriften, mit neuen Reden, mit neu erfundenen Spitzfindigkeit die alte Redlichkeit und Wahrheit verſpotten, und verhöhnen kann. Manchem verderbten Magen ſchmecket nicht einmal die niedlichſte Speis, will ſagen die alte heil. Schrift, ſie verkehren ſelbe zu eigenen Verderben (l). Sie können die heilſame Lehr nicht dulden, werfen ihnen nach eigenen Lüſten Lehrmeiſter auf, ſo nur die Ohren jucken, und hören lieber Fabelwerk an, dann die Wahrheit (m). Neuigkeit iſt aller Orten beliebet. So gar die ſchönſte Heiligkeit ſtehet bey der neugierigen Welt verachtet, ſo lang ſie ausrauchen Bußkleideren und härenen Säcken herausſcheinet. Man erſchricket an ſelber, wo ſie auf die alte Manier vergoſſenes Blut, und empfangene Wunden darzeigt, wo ſie ſich mit Schwerderen, oder Räderen, mit Galgen oder Kreuz bewafnet. Man wünſchet auf leichtere und neue Weis Tugend zu üben und heilig zu werden. Zu allen Glück getraue ich mir anheunt dergleichen Neugier zu ſtillen. Ich kann aufweiſen eine wunderſeltſame Heilige auf neue Art. Ich erblicke einen prächtigen Al-
tar,

(d) Iſa. 9. (e) 2. Reg. 1. (f) 2. Esdr. 13. (g) 3. Reg. 7. (h) 3. Reg. 10. (i) Cant. 7. (k) Math 13. (l) 2. Petr. 3. (m) 2. Tim. 4.

tar, und auf ſelben die Bildnuß einer mir, und vielleicht vielen anderen unbekannten Dienerinn Gottes, welche göttliche Güte mit ausnehmenden Gnaden, und ſeltenen Vorzügen beſchenket. Sie hat die alte Heiligkeit erneueret, und eine neue Lebensart der Welt gezeiget. Der erſt jüngſthin heilig geſprochenen Mutter Joanna Franciſca von Chantal ſollte ich eine ſchuldigſte Ehrenred halten: und da muß ich wiederholen die Wort meines Vorſpruchs: Non eſt talis mulier ſuper terram (n): kein ſolches Weibsbild iſt auf Erden: man findet kein Frauenbild, ſo ihres gleichen iſt: ſie iſt eine Heilige auf ſeltſameſte und neueſte Manier. Gebe alſogleich den Innhalt und die Abtheilung meiner Ehrenred: Jo- Johanna Franciſca eine wunderſeltſame Heilige auf neue Art: ich betrachte gleich ihren wunderſeltſamen Beruf im erſten Theil: oder die wunderſeltſame Vollführung des Berufs im zweyten Theil: oder die Vollendung des Berufs im dritten Theil: ſo finde ich überall eine Heiligkeit auf neue Art.

Erſter Theil.

Vor Alters pflegte Gott ſeine getreue Diener und Dienerinnen in Wüſte und Einöde zu berufen, wann er verträulich mit ihnen handlen wollte. Moyſes erblickte ihne, und hörte ſeinen Beruf nur in innerſter Wüſten (o). Elias wurde Gottes anſichtig, und vernahm ſeine Befehl auf dem Berg Horeb (p). Gott ſelbſt locket auserwählte Seelen verträulich an ſich, will ſie in die Einöde führen, und ihnen in das Herz reden (q). Auch die Apoſtlen mußten Chriſto nachfolgen, alles verlaſſen (r), und mit ihme in einſame Ort ſich verfügen, um auszuruhen (s). So pflegte Gott vor Alters jene aus dem Getümmel der Welt zu reiſſen, mit denen er verträulich handlen wollte. Er liebte überdas auch fruhezeitige Opfer (t), und ſeine Seel ſehnte ſich nach fruhzeitigen Feigen (u). Eben darum muß ich den Beruf unſerer heil. Mutter vor neu und wunderſeltſam ſchätzen, als welche in fruhen Jahren mitten in die Welt, und erſt in ſpaten Jahren aus der Welt zum Dienſt Gottes berufen worden.

Wahr iſt es, man kann in allen Ständen, Amt und Alter ſeelig werden, und Gott gefallen. Darum vergleichte der Heiland

(n) Jud. 11. (o) Exod. 3. (p) 3. Reg. 19. (q) Oſe. 2. (r) Math. 4. (s) Marc. 6. (t) Levit. 1. (u) Mich. 7.

land das Himmelreich jetzt denen Jungfrauen, ſo ſich mit gefüllten Lampen zur Hochzeit zubereiten, und den Bräutigam erwarten (x): bald einem Eheweib, ſo das Brod anſäueret (y): ein andersmal einer Wittwe, ſo mit angezündten Licht den verlohrnen Groſchen ſuchet (z). Wer hat aber all dieſe Ständ zugleich vereiniget, im jeder Gott vollkommen gedienet, und doch nach größerer Vollkommenheit getrachtet? Ich kenn eine Tochter Phanuels, die ſieben Jahr lang mit ihrem Mann gelebet von ihrer Jungfrauſchaft an, als eine Wittib nimmermehr aus dem Tempel kam, und diente Gott mit Faſten und Betten Tag, und Nacht (a). Ich weiß, daß die Schrift lobet eine heldenmüthige Judith, welche als Jungfrau, Ehgemahl und Wittib als ein Spiegel der Tugend vorgeleucht (b): doch hatte man dortmals noch keine Erkanntnuß von klöſterlicher Vollkommenheit beſeſſen, man hatte an kein Gelübd ewiger Reinigkeit, Armuth oder Gehorſams gedenket. Wer iſt unbefleckt befunden worden, wer iſt dieſer, und wir wollen ihn loben, dann er hat in ſeinem Leben wunderliche Ding ausgerichtet (c). Ich Wertheſte kann eine ſolche Seel zeigen, und preiſen in Johanna Franciſca von Chantal, welche in der Welt in allen drey Ständen, vollkommen lebte, ehe ſie noch vom Kloſterleben gedenkt, und dannoch nicht ruhen kunnte, bis ſie auch die klöſterliche Vollkommenheit erreichet. Muß ich das nichts neues, nichts wunderſeltſames anrühmen? Von erſteren Jahren bemerkte man an ihr ſchon ſonders klare Anzeigen erfolgender großen Heiligkeit, gleich man aus der Morgenröthe die Beſchffenheit des Tages abmeſſen kann. Die Bahn der Gerechten glänzet wie das Liecht, gehet fort, und wachſet bis auf den vollen Tag: (d) So erſcheinten die Strahlen der Tugend an der noch kleinen Gräfinn von Fremiot, und nahmen mit Jahren in dem Glanz zu bis vollen Mittag. Der Glaub iſt ein Gab Gottes, ein Liecht, ſo den Menſchen erleuchtet, (e) die Vernunft anſcheinet, den Willen beweget, und gefangen nimmet zum Gehorſam Chriſti: (f) Man giebet hierdurch ungezweifelten Beyfahl allen geoffenbarten Wahrheiten. Unſer heil. Gräfin ware von Kindheit auf in dem Glauben beveſtiget, und geübet, ſie tragte gleichſam ein natürliches Abſcheuen von denen Kezern, und

kunnte

(x) Math. 25. (y) Math. 13. (z) Luc. 15. (a) Luc. 2. (b) Judith. 8. (c) Eccli. 31. (d) Prov. 4. (e) Joan. 1. (f) 2. Corinth. 10,

kunnte ſelbe nicht einmal in der Nähe erdulden. Sie ware ungefehr 5. Jahr alt, als ſie einen Kalviniſten mit ihrem Herrn Vater im Geſpräche antrafe. Kaum merkte ſie, daß dieſer Herr die weſentliche Gegenwart Chriſti im heiligſten Sacramente läugnete, laufte ſie ihm zu, beſchämte und überwieſe ihn mit denen Worten des Heilands, den er zum Lugner machte, wenn er ihme nicht glaubte. Er wollte ſie befriedigen, und den Glaubenseifer ſtillen mit Darreichung einigen Zuckerwerks: Sie aber eilte zum Kamin, warf es ins Feuer, rufend: Sehet! wie die Kezer wegen ihrem Unglauben in der Hölle brinnen werden. Iſt das nichts Neues, wenn ein hochadeliche Fräulen ſchon eine Lehrmeiſterinn abgiebet deren Unglaubigen? Iſt das nichts Seltſames, wenn ein ſo junge Tochter gleich einer Magdalena die Geheimnißen des Glaubens verkündet? (g) Ein hochedler Herr warbe fruhezeitig ſelbe einsmals zur Braut zu bekommen. Niemand wußte, daß ſelber heimlich kezeriſches Gift geſogen, und vom wahren Glauben abtrinnig worden: Alleinig unſerer Johannä Franciſcä kunnte er dieß nicht bergen, göttliche Erleuchtung hat es ihr entdecket, ſie zitterte am ganzen Leibe vor heil. Schauder, und betheurete, ſie wollte lieber Lebenszeit in einem Kerker gefangen ſitzen, als zu ſeiner Zeit ins Haus eines Kezers ziehen, lieber den Tod ausſtehen, als mit einem Feinde der Kirchen ſich verbinden, ſie hatte an ſolcher Ehe ein größeres Abſcheuen, als die fromme Eſther an dem Bethlager der Unbeſchnittenen (h). Von Kindsbeinern an ware ſie ſpinnenfeind allem Pracht und Leichtfertigkeit. Mit einer tugendvollen Sara kunnte ſie ſich rühmen: Ich habe meine Seel von aller unziemlichen Begierd rein erhalten. Niemal hab ich mich unter jene gemiſchet, ſo Kurzweil treiben, noch mich zu denen geſetzt, die in Leichtfertigkeit wandlen (i). Aber eben dieß war ein ſonderes Kunſtſtuck, und ſeltene Tugend in der gefahrvollen Jugend. Bey hoher Geburt eingezogen ſich erhalten in Ehren demüthig ſeyn, im Wohlleben Chriſtlich leben, bey frecher Gelegenheit unſchuldig bleiben, heiſſet heilig werden auf neue Art. Das muß man halten vor ein größeres Wunder, als in Diſtlen und Dörneren gehen, und ſich nicht verletzen, als das Bech antaſten, und nicht ſchmutzig werden, als auf brennende Kohlen tretten, und ſich nicht brennen (k). Wer kann wohl das

 hoffen?

(g) Marc. 16. (h) C. 14. (i) Tob. 3. (k) Prov. 6.

hoffen? wohl ein betrogene Sicherheit, wohl ein ſchlupfrige Hofnung, ſo ſich glaubet zu erhalten bey Anreizung zu Sünden, wohl ſeltſamer Sieg, wo täglicher Streit, wo unverhütlicher Brand, wo man in Flammen ſitzet. Ehender getraute ich mir mit Daniel unter grimmigen Löwen unbeſchädiget zu liegen (l), dann bey augenſcheinlicher Gefahr aufzuhalten. Ehender wagte ich mich mit den 3. babyloniſchen Knaben im brennenden Feuerofen herumzugehen, ganz unberührt ohne Anſegnung (m), als in eine Gelegenheit hineinzuwagen. Wie wunderſeltſam hat dann Johanna Franciſca ihre Unſchuld und Keuſchheit erhalten Mitten in der Welt, bey allem Ueberfluß, bey freyen Hofleben, in Umgang mit adelichen Herren? ſie hatte überdas zur Bedienung eine Magd, welche ſie verſuchte, und mehr zur Sünden anreizte, dann der Teufel ſelbſt. ſie wollte ihr einſchwätzen die Weltlieb, ſuchte ſie zur Uppigkeit anzugewöhnen, machte ihr Gelegenheit zur Freyheit und freundlichen Umgang, ſtürzte ſelbe in Gefahr. Was thut hierbey unſere tugendvolle Fräulen? ſie wagte ſich herzhaft an ſelbe, jaget ſie aus ihren Augen, und ſtoſſet ſie heldenmäßig aus dem Haus, eben wie die Sarai eine verführeriſche Agar aus dem Haus verbannet (n). Wohl eine ausnehmende That, und ein ſeltene Prob der Tugend und Reinigkeit. Eine ſolch tugendvolle, wohlgeſtaltete, und überaus ſchöne Jungfrau gefiele allen Augen, und man wünſchte an allen Orten ſelbe als eine Braut heimführen zu können. Man ſchickte Anwerber nacher Dijon, wie vormals Abraham ſeinen Eliazar nacher Meſopotamien, die holdſelige Rebecca abzuholen (o). Dem Freyherrn von Chantal wurde ſie endlich von ihrem Herrn Vater vermählet, und er ſchätzte ſich recht glückſelig, dann wer ein tugendliches Weib findet, der findet einen Schatz, und wer ein frommes Weib bekommet, der findet was Gutes, und wird Luſt ſchöpfen vor dem HErrn (p). Salomon zweiflete, ob einer könne ein ſtarkes Weib finden? maſſen ihr Werth von fern iſt, und von den äußerſten Gränzen. Er beſchreibet auch, wie ſolch tapferes Frauenbild ſolle beſchaffen ſeyn: ihres Manns Herz vertrauet auf ſie, und ſchätzet ſie mehr, dann all koſtbareſte Schätz. Sie wird ihm Guts vergelten alle Täg des Lebens. Sie hat Wool und Flachs geſuchet, und hat gearbeitet nach den Rath ihrer Händen, ſie iſt worden wie ein Kaufmannsſchif, ſo ſein Brod von fern brin-

(l) C. 14. (m) Daniel. 3. (n) Gen. 21. (o) Gen. 24. (p) Prov. 18.

bringet, des Nachts iſt ſie aufgeſtanden, und hat ihrem Hausgeſind die Beuth gegeben, und Speis ihren Mägden. Sie hat ihre Händ zu ſtarken Dingen ausgeſtrecket, und ihre Finger haben die Spiel ergriffen. Gegen den Dürftigen hat ſie ihre Hand aufgethan, und ſie zu denen Armen ausgeſtrecket. Kan man wohl ein ſo ſtarkes Weibsbild auf Erden finden (q)? Warum zweiflet dann Salomon? ich zweifle ſo wenig, als der heil. Franciſcus von Sales, welcher all dieſe Wort unſerer heil. Mutter zueignet, ſie ſtunde unter ihren Kinderen als eine verherrlichte Mutter (r): ſie ſeynd aufgeſtanden, und haben ſie die allerſeligſte geprieſen, ihr Mann hat ſie auch geprieſen (s). Ihre Händ waren ſonders mitleidig und freygebig, gleichſam wie die Händ des Geſpons gedrähet, und voller Hyacinthen (t). Sie verpflegte nicht nur die Arme ihrer Landgüter, ſondern auch der Benachbarten, welches Gott mehrmal mit Wundern ſegnete: dahero machte ſie kräftigen Vorſatz keinen im Almoſen zu verſagen, ſo um Gottes willen darum betten wurde.

Nach unverhoften Tod ihres Ehegemahls entſchloſſe ſie ſich zu noch vollkommnern Leben, und leget freywillig das Gelübd ewiger Keuſchheit ab. Sie mahnet mich an die Tochter Merari, ſo nach dem Tod ihres Eheherrns eine geheime Kammer zugerichtet, wo ſie verſchloſſen mit den Ihrigen wohnte (u). Mit 28. Jahren wurde ſie ſchon ein Wittwe, und innerlich erleuchtet den Weeg zur klöſterlichen Vollkommenheit anzutretten. Sie wollte Trutz einer Tabitha voll guter Werken, und Almoſen erſcheinen, und beſchenkte die Arme mit Röck und Kleidern (x), ſich aber gelobte ſie künftig nur mit woollnen Zeig zu bekleiden. Nach dem Rath Pauli gab ſie ihren Leib zum lebendigen, heiligen, und gottgefälligen Opfer (y). Sie hörte in ihren Ohren die ſüſſe Stimm ihres Bräutigams: Setze mich wie ein Sigill auf dein Herz: (z) Sie folgte, laſſet ein Eiſen fertigen mit Einprägung des heiligſten Namens JEſu, machte es glüend, druckte es heldenmäßig auf das Herz, ſchenkte ihme das gebrandmarkte Herz als ein Opfer zu ſeinen ewigen Dienſt, und gelobte ihme allein zu lieben von ganzen Herzen. Von dieſem Augenblick wurde ihr Liebe zu Gott ſtark wie der Tod, und ihr Eifer wie die Höll (a). Sie merkte

(q) Prov. 31. (r) Eccli. 15. (s) Prov. 31. (t) Cant. 6. (u) Judith. 8. (x) Act. 9. (y) Rom. 12. (z) Cant. 8. (a) Loc. cit.

ſich je länger je mehr von Gott beruffen zu ſeyn als eine Braut: Stehe auf, und eile meine Freundinn, meine Taub, meine Schöne, und komme (b): Und ſie ſahe im Geiſt, wie Franciſcus von Sales ſollte den Brautführer abgeben. Beede hörten den Geiſt blaſen, und vernahmen ſeine helle Stimm wie Nicodemus, wußten aber nicht, von wannen er komme, und wohin er fahre (c). Er wurde von dem Parlament zu Dijon gebetten, die Faſtenpredigen zu halten. Ihr gotſeliger Herr Vater drange ſehr darauf darbey zu erſcheinen. Sie erſcheinet, bey erſter Predig bekam ſie den heil. Biſchof das erſtemal zu ſehen, und erkannte auf der Stell, daß dieſer jener von dem Himmel auserwählte Mann ware, den ihr Gott zuvor in einem Geſicht gezeiget hatte, und er ihr Führer auf dem Weeg des geiſtlichen Lebens ſeyn ſollte. Der Diener Gottes faßte ſie auch wohl ins Angeſicht, und erinnerte ſich gehabter Erſcheinung, ſo dieſe ihme als eine Tochter vorgeſtellet. Auf gepflogene Unterredung machte ſie großen Fortgang in der Vollkommenheit, aber der heil. Vater gedenkte dazumal noch auf kein klöſterliches Leben. Die geiſtreiche Unterredung zielte nur dahin, wie man auch in der Welt vollkommen, und ſelig werden könne. Sie hat ihme ihr ganzes Herz entdecket, und gienge ſo getröſt hinweg, als hätte ſie mit einem Engel, und nicht mit einem Menſchen geredet. Es ergienge ihr, wie der Ehegemahl Manue, ſo einen Engel zum Lehrmeiſter überkommen, und kräftig nach ſeinen Befehl gelebet (d). Hitzigiſte Begierd triebe ſie an unter ſeiner Anführung zu ſtehen, und zu leben, eben wie Lydia die Purpurfärberin ſich der Unterweiſung Pauli völlig überlaſſen (e). Sie gelobte ihme den Gehorſam: ſie lebte nach ſeiner Tagordnung, ſie thate nichts ohne ſeinen Willen. Er entdeckt ihr zwar, wie er ein großes Werk im Sinn hatte, zu welchen Gott ihre Hilf und Perſon brauchen werde, doch fiele ihme von weiten nichts ein von dem Kloſterleben. Eine Verſammlung ſehr andächtiger Frauen und Jungfrauen ware er zwar geſinnet zu errichten, worvon die tugendreiche Frau von Chantal ſollte Anführerin ſeyn, und in dem Geruch ihres Bräutigams ſehr viele Jungfräulein ziehen, ſo dem Geruch der Salben nachlaufen, dann ſein Namen iſt wie ausgeſchüttetes Oel (f). Es erklingten immerdar in ihrem Herz jene Wort: Höre Tochter und ſchaue, und

(b) Cant. 2. (c) Joa. 3. (d) Jud. 13. (e) Act. 16. (f) Cant. 1.

und neige dein Ohr: Vergiſſe deines Volks, und des Haus deines Vaters, ſo wird der König Luſt gewinnen zu deiner Schönheit (g): und ſie betrübte ſich, weil ſie glaubte keine Hofnung zu haben in ein Kloſter, maſſen der heil. Saleſius ſelbe nur antreibte, nach weltlicher Vollkommenheit zu trachten, ſolche Aengſtigkeiten des Herzens offenbarte ſie ihme ſchriftlich, und bekame folgende Antwort: Nein, meine Tochter! nein! ich hatte ihr nicht geſagt, daß ſie keine Hoffnung haben ſollte einmals eine Kloſterfrau zu werden, ſondern daß ſie ſich mit dieſen Gedanken nicht ſo faſt beunruhigen ſolle. Ich ſehe wohl ihre Begierd: ich hab verſtanden, daß ſie einmal alles verlaſſen muß. Aber in einem Ordensſtand meine ich ſie noch nicht beruffen. Als aber ihre Begierden und Sehnſucht eine Braut Chriſti zu werden nicht nachlaßt, fragte ſie der heil. Biſchof an dem Pfingſtfeſt: Will ſie vielleicht in das Kloſter der heil. Mutter Clara, oder der Schweſteren vom Spital, oder der Carmeliterinn tretten? unſere heil. Mutter ſagte mit Leutſeligkeit zu jeder Frag, Ja, wann es mir nur der Gehorſam erlaubet. Allein der ſo ſüſſe und vollkommene Geiſtmann bliebe allzeit bey dem Nein. Kein Kloſterfrau ſolle ſie werden, das Jawort hat ſich in meinem Herzen noch nicht hören laſſen, ich bleibe veſtiglich auf meinem Nein. Doch laſſe ſie mich eine Weil bethen, und gönne mir kurze Zeit betten zu laſſen. Der HErr hat halt neue Krieg erwählet (h), damit ſeine Tochter, wie Debbora glorreich ſiegete. In der That funde ſie ungemeine Schwirigkeit. Der Herr Vater ware ſehr alt, ihre liebe Kinder ſehr jung. Sie mußte ſtreiten wider die Welt, wider eigene Liebe, wider Anverwande, wider Fleiſch und Blut mußte ſie kämpfen. Wie iſt dann möglich zu ſiegen, alles zu verlaſſen, und außer dem Vaterland vor ſich eine neue Wohnung aufzuſchlagen? Gar wohl und leicht, wann man nur der neuen Lehr Chriſti folget: Ein jeglicher, der ſein Haus verlaſſet, oder Bruder und Schweſter, oder Vater, oder Mutter, oder Kinder, oder Acker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig bekommen, und das ewige Leben beſitzen (i). Sie überlieſſe ſich göttlicher Fürſichtigkeit, entdeckte ihren Endſchluß herzhaft dem Herrn Vater, beſtürmete gewaltig ſein Herz, bis ſie endlich ihne überwunden, und den Sieg erhalten. Zu letzt mußte er ſie wie

Bathuel

(g) Pſalm. 44. (h) Jud. 5. (i) Math. 19.

Bathuel ſeine Tochter ſeegnen, und glückwünſchend entlaſſen (k). Allein ihr einziger Sohn ware ein zentnerſchwerer Laſt, ſo ihr an dem Hals hienge, ſelbe umfangte, und liebskoſte, und da ſeine Schmeichlen und Bitten nichts verfangte, legte er ſich vor die Thürſchwell meldend: Will die Frau Mutter hinaus, ſo muß ſie zuvor mich zertretten. Was thut unſer heldenmäßige Mutter? ſie trittet ihren eigenen Sohn mit Füſſen, weit glorreicher als Joſue, da er denen Furſten des Kriegsheer befohlen, denen überwundenen Königen mit dem Fuß auf den Hals zu tretten (l). Seynd das Wertheſte nicht lauter Neuigkeiten, nicht wunderſeltſame Thaten? ſie hatte halt wie Sara alles verlaſſen, ſie iſt aus ihrem Land und Verwandſchaft entwichen, unwiſſend, wohin ſie Gott berufet (m). Im Jahr 1610. den 6. Brachmonats empfienge ſie die Satzungen aus ihres heiligen Vaters Händen. O Satzungen, ſo von Milch und Hönig flieſſen! (n) O ſüſſer Orden, der allein eine wunderbolle Neuigkeit einführet, der vor alle Seelen gewiedmet, ſo zwar ſtark genug die Welt zu verlaſſen, und Gott zu dienen, doch ſeltene Strengheiten des Lebens auszuwirken, eintweders ſich zu ſchwach, oder nicht verbunden haltet! einen Orden, der nach Hoffnung Franciſci, und Franciſcä ſich vermehren ſollte wie die Sternen am Fürmament (o), wie die Sandkörnlein am Ufer des Meers (p). Sie legte die Grundveſte zu dem heil. Orden von der Heimſuchung unſer lieben Frauen Mariä. Noch bey Leben hatte ſie 84. Klöſter errichtet, wo manche Ordensſtifter in vielen Jahren nach ihren Tod kaum ſo viel überkommen. Iſt wohl das nicht abermal ein Neuigkeit?

Zweyter Theil.

Nach abgelegt feyerlichen Gelübden lebte ſie bey äußerlichen Geſchäften in innerlicher Herzensruhe, in klöſterlicher Einſamkeit bey offentlichen Wandel, wie ein Einſiedlerinn auf offentlichen Plätzen, wie ein Klausnerinn mitten in volkreichen Städten, als eine Heilige auf neue Manier. Sie hatte ſich von der Welt entäußert, und gleichſam die ganze Welt lauft ihr nach. (q) Ihre leibliche Kinder hat ſie verlaſſen mit heroiſcher Beſiegung des Fleiſches, und Gott machte ſie zur fruchtbareſten Mutter

(k) Gen. 24. (l) Judic. 10. (m) Gen. 12. (n) Cant. 4. (o) Gen. 15. (p) Gen. 13. (q) Joa. 12.

ter faſt einer Unzahl geiſtlicher Kindern, ſo ſie in Gott gebohren, (r) ſie hat gebohren ohne Leiden, in lauter Freuden: ehe mans vermuthet, ware ſie geſegnet. Wer hat desgleichen jemal gehört, oder wer hat desgleichen geſehen? (s) Ich bewundere anbey noch mehr die wunderſeltſame Vollführung ihres Berufs in klöſterlicher Vollkommenheit, oder in Sammlung aller Tugenden, und in ſeltſameſter Ausübung aller Tugenden.

Eine vollkommene Seel ſolle ſich ſchmücken mit vielfärbigen Tugenden, wie Joſeph mit einem Buntenrock äußerlich gepranget: (t) Sie muß erſcheinen als eine Geſpons im güldenen Kleide, umgeben mit vielerley Farben. (u) In einem ſo koſtbaren Aufzug erblicke ich unſere heil. Mutter von Chantal. Sie hat Aufſteigungen in ihrem Herze zubereitet: Gott gabe den Segen, und ſie gienge von einer Tugend zur anderen. (x) Ich darf ihr zueignen die Wort Salomons: Viele Töchter haben Reichthumen geſammelt, aber du biſt allen vorgegangen. (y) Bey Erblickung hieſig-prächtig gezierten Gotteshaus bewunderte ich die kunſtreiche Sinnbilder, ſo unter allerhand zierlichen Blumen die mehrere Tugenden, und Heldenthaten der heil. Johanna Franciſca vorſtellen. Ich lobe dieſen ſchönen Gedanken: doch denke ich unter ihre ehrenwürdigſte Bildniß gleich einem Buſch von allen nur erdenklichen Blumen, anzuzeigen, daß ſie die Schönheit, und Geruch aller Blumen auf einmal übertroffen. Schon abermal muß ich beyſtimmen dem heil. Biſchofe von Sales, und ſagen, die wundervolle Mutter von Chantal ware ein Zierde ihres Geſchlechts mit der Wiſſenſchaft der Heiligen begabet, ſie führte ein verborgenes, aber unter dem äußerlichen Schein eines gemeinen Lebens ein ganz heiliges, ja himmliſches Leben, ein Leben, ſo nichts Auserordentliches an ſich hatte, und doch zu einem Schauſpiele diente Gott, den Engeln, und Menſchen. (z) Ein wundervolles Leben, ſo die Beſchaulichkeit Mariä, und Beſchäftigung Marthä vereinigte, (a) ohne daß eines das andere hinderte. Sie wanderte auf Erden, und wandelte in dem Himmel. (b) Solle ich das vor was gemeines, oder vielmehr vor was wunderſeltſames, und neues ſchätzen? Was koſtete es nicht die alte heil. Tugend zu erwerben, erworben zu erhalten? Denke man nur zurück auf einen

(r) 1. Corinth. 4. (s) Iſa. 66. (t) Gen. 37. (u) Pſal. 44. (x) Pſal. 33.
(y) Prov. 31. (z) 1. Corinth. 4. (a) Luc. 10. (b) Philipp. 3.

einen Moyſes in der Wüſte, (c) auf einen Elias an dem Bach Carith, (d) an Johannes dem Taufer bey dem Fluß Jordan. (e) Beherzige man die alte Waldbrüder und Einſiedler, was Strengheit, was Abbruch, was Faſten, was Abtödtung ſie ſich bedienet, ſie giengen herum in Schaafshäuten und Geißfellen, dürftig, geängſtiget, geplaget, auf den Bergen, Klüften, und Höhlen der Bergen ſich verſchlieſſend. (f) Betrachte man auch alte heil. Ordensſtifter: Sehet! wie ſich der heil. Erzvater Benedictus in den Dörnern welze, Bernardus in gefrornen See hinein ſtürze, mein heil. Vater Franciſcus auf glüenden Kohlen liege, und wie? Solle denn die Stifterinn Johanna Franciſca ohne ſolche Strengheit mitten in der Welt heilig werden? Koſtet denn ſie die Erhaltung der Tugend, und Zunehmung in der Vollkommenheit keine ſonderbare Strengheit? Jedermann, der ſie nur kennet, rufet mit Booz auf: Es weiß das ganze Volk, daß du ein tugendſames Frauenbild biſt. (g) Wer immer dieſelbe beſehen, oder geſprochen, rühmte ihre herrliche Tugendsthaten, und ſie allein redete von ihrer Untugend, und Vollkommenheit. Man bewunderte ſie als ein Wunder der Heiligkeit, und ſie ſelbſt ſtrafte ſich als ein abſcheuliches Gefäß voller Gebrechen. Man ſchätzte ſie wie einen Engel vom Himmel, und ſie glaubte, ihr Herz gleiche einer abſcheulichen Abbildung der Hölle. Muß ich ſolche Verdemüthigung nicht als eine nagelneue, und wunderſeltſame Tugend anſehen? Vor Alter hat man die Laſter mit dem Tugendsſchein bedecket: Die heil. Johanna Franciſca hat ſogar die Tudend mit dem Schein der Bosheit verhüllet. Wohl ſeltſame Ausdenkung der Tugend! was wunderſeltſames iſt aber das, daß Johanna Franciſca faſt immerdar gereiſet von einem Kloſter in das andere, von einer Stadt in die andere, wie ſie denn auch auf wirklicher Reiſe verſtorben iſt, und dennoch an Tugend und Vollkommenheit nicht ab, ſondern zugenommen? Sonſt lautet das Sprüchwort: welche viel wahlfahrten, werden ſelten ſelig. Wie iſt denn unſere heil. Mutter ſelig worden, bey beſtändigen Reiſen? Eben darum iſt ſie eine wunderſeltſame Heilige auf eine neue Manier, welche auch mit Pilgern und Reiſen je länger, je ſchöner, je vollkommner und heiliger worden, ſchier wie der feurige Planet all ſeine Schritt und Tritt in dem Thierkreis mit neuen

(c) Exod. 3. (d) 3. Reg. 17. (e) Marci 1. (f) Hebr. 11. (g) Ruth. 3.

neuen Strahlen vergoldet. Ich kann ſie vergleichen der noemiſchen Tauben, welche zwar aus der Archen gelaſſen, doch niemal auf kothige Erden einen Fuß geſetzet, minder ſich bemackelt: allzeit in dem Luft ſchwebend, floge ſie zurück in die Archen, und brachte dahin ein grünendes Oelzweig. (h) Der Gehorſam hat dieſer einen Taubenflügel angehenket, welche ſie ſchnel von einem Ort zum anderen übertragen, und abermal zurück geführet. Aller Orten ſammelte ſie Tugenden, und neue Verdienſten. Rede anſtatt meiner der heil. Saleſius. Hören ſie ſeine Wort: Ich hab niemals ſo eine Reinigkeit der Meinung, ſo eine Unterthänigkeit des Gehorſams, ſo eine Abſchellung von allen Dingen, eine ſo ruhige Ergebung in göttlichen Willen, ſo einen Eifer im Gebeth angetroffen, als dieſe gute Mutter hat. Ich rede niemals von dieſer ganz heil. Seele, als mit Ehrfurcht. Man wird nicht leichtlich einen größeren Geiſt, und tiefere Demuth beyſammen antreffen. Sie iſt einfältig und aufrichtig wie ein Kind, fählet aber zugleich ein ſo gründlich und erhabnes Urtheil, beſitzet ein ſo große Seel, zeiget ſo eine Herzhaftigkeit in heiligen Unternehmungen, welche ihr Geſchlecht weit überſteigen. Das heißt alle Tugenden verſammeln auf neueſte Manier.

Noch ſeltſamer ſcheinet mir die Ausübung aller Tugenden. Ich glaube, Gott habe ihr den ſchnurebnen Weg zur Vollkommenheit gezeiget wie vormals Abraham, ſagend: wandle vor mir, und ſeye vollkommen. (i) Der HErr ſchwebte allzeit vor ihren Augen, er ſtunde ihr zur Rechten, daß ſie niemal beweget wurde. (k) Dem göttlichen Willen hatte ſie ſich ſo vollkommen unterworfen, ja nicht nur unterworfen, ſondern an ſelben angeheftet, und mit ihme vereiniget, daß er das Anſehen gewanne, als wäre es ihr unmöglich andere Begierden, und Anmuthungen zu fühlen, als welche der Himmel führte, ſie hat den Mund aufgethan, und den Athem an ſich gezogen, (l) und ſie tragte einziges Verlangen den Befehl Gottes zu vollziehen. Es galte ihr gleich, ob der HErr ſie wollte mit Süßigkeit in den Weinkeller tränken, (m) oder zu Verkoſtung bitterer Myrrhen, und Gewürzbettlein einladen. (n) In grauſamen Verfolgungen, in

(h) Gen. 8. (i) Gen. 17. (k) Pſal. 15. (l) Pſal. 118. (m) Cant. 2. (n) Cant. 6.

ſchwereſten Unglücken, bey heftigſten Schmerzen rufte ſie: Mein Gott! nichts kann mir bitteres fallen, als mein Schmerzen, aber nichts iſt ſüßers als dein Willen. Man ſahe ſie niemal in ihren Handlungen von ſich ſelbſten wirken, ſondern von Gott die Stärke und das Liecht empfangen, damit ſie in ſeinem Geiſte wirkete. Gleich ihrem liebſten Heiland ſuchte ſie nichts anders, als die Erfüllung göttlichen Willens. (o) So wunderet mich denn nicht, wenn Vincentius a Paulo, der heil. General der Verſammlung von der Mißion, veſt auf ſeiner Meinung verharret, daß die fromme Mutter von Chantal in allen Gattungen der Tugend vollkommen wäre, und dieſelbe in höchſten Grad in ihr hervorgeleuchtet. Er wußte in ihr nicht die mindeſte Unvollkommenheit zu entdecken, ſondern bewunderte lautere Ausübung heldenmäßiger Tugenden. Der heil. Biſchof von Genf ſchätzte ſich nicht würdig, derſelben nur zu dienen. Er ſagte mit Wahrheit jederzeit, daß kein Seel nach der Maß der ihr verliehenen Gnaden zu einer höheren Vollkommenheit gelangen könne. Ihr letzter Beichtvater bekennte offentlich, daß ſich ihr Herz verhalten, wie ein weiches Wachs in den Händen Gottes, deme er gleichſam mit einem Bettſchaft eindrückte alles, was er nur wollte: Und ſie habe ſo getreu beygewirket, daß es ſcheinte, ſie habe zu einer höheren Vereinigung und größerer Vollkommenheit ſteigen können. Und was zu erſtaunen! hatte ſie ſich mit einem Gelübde verbunden, allzeit das Vollkommnere zu vollziehen. Sollte das wohl nicht ſeyn eine neue, unerhörte, ſeltſameſte Vollziehung ſeines Berufes? Einmal ich muß mit Wahrheit aufruffen: Sehet, daß ihres gleichen Niemand iſt unter dem ganzen Volke. (p) In Iſrael fande JEſus kein ſolchen Glauben, (q) wie in dem Herze ſeiner Geſpons Johanna Franciſca. Wo ſie nur hörte: Gott hat geredet, die ewige Wahrheit hat es geoffenbaret, da ware ſie alſo beveſtiget in dem Glauben, daß man ſelbe niemal um einen Nagel breit abziehen kunnte. Sie wurde faſt immerdar mit Glaubenszweiflen angefochten, mit heftigſten Verſuchungen beläſtiget: allein ſie bliebe veſt gegründet, wie eine Inſul mitten im Meer, ſo all ſtürmiſche Wellen zerſchlaget und abjaget: Trutz dem Vater der Glaubigen hat ſie wider die Hofnung in die Hofnung geglaubet, auf daß ſie zur Mutter vieler

Völker

(o) Joan. 5. (p) 1. Reg. 10. (q) Luc. 7.

Völker wurde, wiſſend, daß Gott vermögend ſeye alles zu thun was er verheiſſet (r). Ihr Zutrauen auf Gottes Güte ware ein veſter Anker, der bis zum Innerſten hineindrange (s) Sie fangete den Bau ihrer Klöſteren an meiſtentheils mit armen Händen, in Abgang aller Dingen, und liebreiche Herzen wurden beweget, daß ſie freygebig faſt mehrere Schankungen geopferet, als die Kinder Iſraels zum Tempelbau (t). Seynd das nicht Wunderſeltſamkeiten? und was ſollte ich erſt von der Liebe reden? ſie litte einſtens heftige, aber unbekannte Schmerzen, ſo kein Mittel linderen kunnte. Man rufet die Aerzt von allen Orten her, aber ohne Frucht. Endlichen ſagte einer Franciſco: Hochwürdigſter Herr! ſie iſt von der Liebe Gottes krank: dieſem Uebel weiß ich nicht abzuhelfen. Da kunnte ſie mit der Sulamitinn ſeufzen: Stärket mich mit Blumen, umſetzet mich mit Aepflen, dann ich bin ſchwach vor Liebe (u). Wo die Liebe mit Ohnmächten zu quällen anfanget, da wird ſie wohl mit Folter und Beinen auch das End machen, ſo obermal was neues und ſeltſames iſt. Aber nein ich irre: Es iſt die wahre Natur der vollkommnen Liebe, daß ſelbe zugleich foltere, und erquicke, peinige, und umhalſe. Die Liebe iſt ſtark wie der Tod, und der Eifer iſt hart wie die Höll, ihre Lampen ſeynd feurige und flammende Lampen (x): Was iſt es dann Wunder, daß Johanna Franciſca vor Liebe brennet, wann ihre Liebe peinlich, ware ſelbe von der Liebe gefolteret worden?

Dritter Theil.

Ihre Seel gabe ſie in eine freymüthige Leibeigenſchaft, und warfe ſich in ſüßeſte Sclaverey: ſie frolockte als ſie ſich ſahe gewaltſam mit Liebesfeßlen gebunden. Das war ihr Troſt, daß ſie erblickte, wie ihr mit dem heiligſten Namen JEſu gebranntmarktes Herz in Banden und Ketten göttlicher Liebe verſtricket. Andere fromme Seelen werden trunken von dem Ueberfluß der Süßigkeiten, und laben ſich an dem Bach der göttlichen Gelüſten (y): entgegen unſere heil. Mutter von Chantal wollte und ſollte den Ueberlauf des bitterſten Meers wie Milch ſaugen (z). Sie hielte jene Seelen vor allzuheickle Liebhaberinnen, welche nur wünſchen mit der Geſpons umhalſet zu werden (a), entgegen Streich, Schläg und Wunden

 vor

(r) Rom. 4. (s) Hebræ. 6. (t) 1. Paral. 29. (u) Cant. 2. (x) Cant. 8.
(y) Pſal. 35. (z) Deut. 33. (a) Cant. 1.

vor den Geliebten ſcheuen. Sie machte ihr ein Freud für den Geliebten geſchlagen, und verwundet zu werden (b). Eben darum muß ich auch die Vollendung ihres Berufs als nagelneu und wunderſeltſam anpreiſen. Ich betrachte gleich die Zubereitung zu dem Tod, oder den gottſeligen Hintritt ſelbſt, ſo iſt halt unſere heil. Mutter eine Heilige auf neueſte Art und Manier.

Andere Menſchen darf der weiſe Mann ermahnen: Gedenk deines Schöpfers in den Tägen der Jugend, ehe dann die Zeit des Leidens ankommet, und die Jahr herzunahen, von welchen du ſageſt: ſie gefallen mir nicht (c). Unſere Johanna Franciſca kunnte mit Wahrheit ſagen: Ich ſterbe alle Täg (d). Sie ware wachtbar auf die Ankunft des Herrns gemäß ſeinem Befehl (e). Allezeit gienge ſie ihme entgegen als eine weiſe Jungfrau mit gerüſten Amplen (f). Sie hatte ihr gleichſam wie der Vogel Phönix ein Neſtlein zubereitet, worinn ſie ſich eben an dem Kreuzholz verbrennen wollte: oder, ſie ware entſchloſſen wie Job, und wollte ſterben in dem Neſtlein, und wie der Palmbaum ihre Täg vermehren (g). Der Palmbaum grünet immer bey geſalzenen Wäſſeren gepflanzet, und krönet ſich zuletzt ſelbſt an dem Gipfel, alſo grünte unſere Heilige die ganze Lebenszeit, und bey dem End krönte ſie ſich auf ein neues mit Verdienſten. Nur eine Gnad hat ſie ſich erbetten, als Obere abgeſetzt zu werden, damit ſie in der Ruhe einer gemeinen Kloſterfrau, wie ihre Demuth zu ſagen pflegte, ſich zum Tod bereiten kunnte. Von langer Zeit her wünſchte ſie ſchon aufgelöſet zu werden, und mit Chriſto zu ſeyn (h). Inwohnende Liebe merkte, und erſuchte ſie, ſelbe möchte ihr a geben eine Weegführerinn auf der Straſſen des Kreuzes, damit ſie auf ſolchen Bahn, obwohl mit ungleichen Schritten nachfolgen kunnte Chriſto JEſu dem Heiland, damit ſie gelehrt und gefaßt ſeye zu allen Peinlichkeiten in dieſem Leben, wie auch zu allen Aengſten im Sterben, zu allen innerlichen Drangſalen ſeines Leidens, und zur völligen Uebergab in die väterliche Händ auch an dem Sterbkreuz (i). Oefters hörte man die Wört Pauli aus ihrem Mund, wer will uns dann ſcheiden von der Liebe Chriſti? Trübſal oder Angſt, Hunger oder Blöſſe, Gefahr, Verfolgung, oder Schwerd? weder Tod, noch Leben kann uns ſcheiden von ſeiner Liebe. Wir ſeynd wie Schaf

ſo

(b) Cant. 5. (c) Eccle. 12. (d) 1. Corinth. 15. (e) Marc. 13. (f) Math. 25. (g) Job. 29. (h) Philipp. 1. (i) Luc. 23.

ſo man ſchlachtet (k), und muß es uns ein Gnad ſeyn, wann Gott das Herz vor ein Schlachtopfer aufnimmet. Am Vorabend der unbefleckten Empfängnuß wurde ſie von einem Fieber und Lungenbrand angegriffen: doch kunnte ſie nichts abhalten von gewöhnlich klöſterliben Uebungen, von liebvolleſter Empfangung des hochheiligſten Fronleichnams, von vollkommner Erfüllung ihrer angewohnten Andachten. Am dritten Tag erkannten die Arzten die Krankheit tödtlich, und entdeckten der heil. Mutter innſtehende Gefahr. Johanna Franciſca ware eine getreue Dienerinn Gottes, ſo ſeine Stimm hörte, und ſo bald er klopfte, aufmachte (l). Andere Menſchen ſcheuen den Tod, und fallet ihnen auch deſſen bloſſe Gedächtnuß bitter (m). Entgegen die heldenmäßige Mutter von Chantal nahme die Zeitung des annahenden Todes mit tauſend Freuden an, und preißte Gott. Sie erbathe ihren Beichtvater den letzten Willen zu verzeihen: und in dieſem gabe ſie ein neues Geboth, daß ihre liebſte Mitſchweſtern ſich untereinander liebten, wie ſie ſelbe geliebet hat. Ihrem göttlichen Erlöſer hat ſie dieſe Wort aus dem Munde entlehnet, der eben ſeine Lehrjünger zu dieſem neuen Gebothe hauptſächlich angehalten. (n) Sie befahle denen Oberinnen ſonders große Ehrenbietigkeit, und vollkommene Unterthänigkeit zu erweiſen: Die Oberinnen aber ſollten auch nach dem Geiſt der Regl, ſo ein lautere Sauftmuth, und Liebe iſt, herrſchen, das war ihr letztes und neues Geboth. Von ſelber Stund an wußte ſie mit ihren liebſten Töchtern nichts anders zu reden, gleich der Braut im hohen Liede, denn von ihrem liebwürdigſten Geſpons, welchen ſie von Fuß auf beſchrieben. Ihre Seel iſt zerſchmolzen, da ſie nur von ihrem Geliebten geſprochen. (o) Ihre Liebe ware nicht weichherzig, ſondern ſtarkmüthig, nicht eigennützig, ſondern heldenmäßig, nicht ſinnlich, ſondern ſchmerzlich. Von dem Schwert göttlicher Liebe ware ihre Seel alſo durchſtochen, als wäre ſie entzwey geſchnitten, alſo verwundet, als wenn ſie durch ein Mordſchwert blutgieriger Thränen entzwey gehauen worden: Oder aber es gleichet die Liebe Gottes einem auserwählten Feuer, ſo ihr Herz durchſtochen. (p) Und wie kunnte ſie denn nur einen Augenblick noch länger leben mit einem ſo tief verwundten Herzen? Eben das machet mir neue Prob, daß die tugendlichſte Mutter von Chantal eine Heilige auf neue Manier.

(k) Rom. 8. (l) Luc. 12. (m) Eccli. 41. (n) Joa. 13. (o) Cant. 5. (p) If. 49.

Bey letzten Schmerzen rufte ſie auf: Mein Geiſt leidet, und ich hange am Kreuz. Längſt hatte ſie gewunſchen einen Martyrtod auszuſtehen, und ihre Begierden wurden erfüllet, als ſie eine Liebsmartyrinn wurde, und die ausnehmende Gnad hatte, dem gekreuzigten Liebhaber in ſo weit zu gleichen, daß ſie auch die Liebe getödtet. Drey Stunde hienge JEſus am Kreuz in Mitte der gröſten Hiz: (q) Die gekreuzigte Mutter von Chantal ware 6. ganzer Täge an ihrem Sterbbett ausgeſtreckt, gleich dem erſten Tag erbathe ſie mit kreuzweis übereinander geſchloſſenen Armen die allerſeligſt jungfräuliche Mutter, ſo ſie gleich nach Abſterben ihrer leiblichen Mutter, als eine gnadenvolle Mutter angeflehet, daß ſie ſich würdigte, wie ihrem göttlichen Sohn, alſo auch ihr unter dem Kreuz beyzuſtehen, (r) und glückſelige Sterbſtund zu erwerben. Ihre Töchter zerfloſſen in Thränen bey Anhörung der beweglichſten Beurlaubung, ſie aber bliebe wie ein Felſen unbeweglich. Ihren Tod hat ſie vorgeſaget, und bey deſſen Annäherung wie ein Schwan fröhlich geſungen: HErr! laſſe nun deine Diennerin nach deinen Wort in Freuden fahren (s). Auf gemeſſenen Befehl des heil. Biſchofs Saleſii mußte ſie alltäglich mit dem Brod der Engeln geſpeiſet werden in die ein und dreyßig Jahr lang und empfienge ſelbes jederzeit wie ein Engel: (t) Jtzt aber bey letzter Empfangung erwarbe ſie einen doppelten Geiſt, (u) ein neuer Geiſt entbronne in ihrem Herze. (x) Gleichwie ein Hirſch durſtet nach friſchen Waſſerquell, alſo hatte ihr Seel Verlangen nach Gott. Sie ſeufzte: Meine Seel durſtet nach dem ſtarken lebendigen Gott: Wenn werd ich kommen, und vor dem Angeſichte Gottes erſcheinen? (y) Vor Hiz des Fiebers und innerlichen Brands ware ihr Angeſicht dermaſſen erröthet, und gleichſam mit Blut gefärbet, daß ihre Wangen glüenden Kohlen gleichten. (z) Allein dieſe äußerliche Hiz verrathet nur den innerlichen Liebesbrand, faſt wie der Berg Veſuvius mit ausgeworfnen glüenden Aſchen, und Feuerballen ſeine innerliche Glut und Brand verrathet. Mit einer ſo feurigen Mutter von dem liebvollen Gott reden, ware Oel zum Feuer ſchütten, und den Brand in hitzigere Flammen ſetzen: Dahero mußte ihr Beichtvater ſehr behutſam dareingehen. Sie aber ſelbſt vermehrte immerdar den

Brand

(q) Math. 27. (r) Joa. 19. (s) Luc. 2. (t) Pſal. 77. (u) 4. Reg. 2. (x) Ezech. 36. (y) Pſal. 41. (z) 2. Reg. 22.

Brand mit Zuwerfung dienlicher Nahrung, wie im Tempel das geheiligte Feuer mit Zuſchirrung friſchen Holzes mußte ernähret werden. (a) Unmöglich kunnte ſie die Glut der Liebe in ihrem Gemüthe als einen erhizten Feuerofen mehr verborgen und eingeſchloſſen erhalten: So brache ſelbe heraus wie aus dem babyloniſchen Feuerofen, da ſie entzwiſchen mit denen Knaben Gott lobte und preißte, (b) ſich mit troſtreicher Erinnerung der davidiſchen Pſalmen, oder ſüßeſten Geſprächen aus hohen Liedern beſchäftigte, und brennendes Herz in etwas abzukühlen. Viele Wäſſer haben dennoch die Liebe nicht auslöſchen können, und die Strömme ſelbe nicht dämpfen. (c) In letzter Sterbſtunde dachte ſie auf nichts anders, dann auf Gott. Alle Wort, Anmuthungen, und Seufzer klingten: O Liebe! o Liebe! o Liebe! göttliche Güte preißte und lobte ſie, nur geſchwind wünſchend unzertrennliche Vereinigung mit Gott, den ſie als ein getreue Geſpons veſt hielte, und nicht mehr entlaſſen wollte. (d) Wechſelweis theilte ſie die Anblicke auf den gekreuzigten Heiland, und die ſchmerzhafte bey ihren Füßen ſtehende Mutter. Sie bittet ihr nochmal vorzuleſen das Leiden ihres göttlichen Erlöſers, und zuletzt jene Gebett zu ſprechen, mit welchen die Kirch ein dahin ſcheidende Seel Gott befehlet. Nun wohl getröſt! ſagte der Beichtvater: mein Mutter! die Schmerzen, ſo ſie jzt erdulden, ſind hell erſchallende Stimmen, ſo vorhergehen der allbereitigen Ankunft ihres göttlichen Bräutigams. Wollen ſie ſich nicht im Geiſte aufmachen, und ihme entgegen gehen? Hierauf erhebte ſie ſich mit allen Kräften, antwortete herzhaft mit ſchwach- und gebrochner, jedoch ſehr wohl verſtändiger Stimme: In allweg mein Vater! Ich gehe ihme entgegen: JEſu! JEſu! JEſu! Sie neigte ſich tief, gleich ſahe ſie den liebſten Bräutigam zugegen, und bethete ſelben an. Sie lieſſe ihr Haupt ſinken, und gabe den Geiſt auf. Ihre Seel floge gen Himmel, und engliſche Geiſter werden freudenvoll zugerufen haben: Wer iſt dieſe, ſo von der Wüſte herauf kommt, voller Lüſten und Süßigkeiten, und leinet ſich auf ihren Geliebten. (e) Wenigſtens ſahe bey ihrem Hintritte der heil. Vincentius von Paulo eine feurige Kugel in die Höhe ſteigen, in dem obern Theile der Luft ſich mit einer andern, noch hellern alſo vereinigen, daß ſie nur eine Kugl aus-

(a) Levit. 6. (b) Dan. 3. (c) Cant. 8. (d) Cant. 3. (e) Cant. 8.

ausmachte: Dieſe zwey vereinigte Kugeln ſchwungen ſich je höher, je länger, bis ſie ſich in die dritte, unendlich größer, und glänzendere Kugel hineingeſenket. Innerlich hörte er die Stimm: Die erſte Kugel ſeye die Seel der würdigſten Mutter Johanna, die zweyte des heil. Stifters Franciſci, und die dritte zeige an die göttliche Weſenheit, in welche ſich beede vereiniget. Auf ſolche Weis hatte Gott die Zeichen erneuert, und die alte Wunderthaten veränderet, (f) da ihme beliebet, die Seel Johannä Franciſcä im Feuer an ſich zu ziehen, wie er vormals im feurigen Wagen den Thesbiter der Welt entzucket. (g) Weil ihr ganzes Leben und Tod wunderſeltſam ware, ſo mußte auch ihre Heiligſprechung auf neue Manier geſchehen. Unſer heilige Mutter die römiſche Kirch pflegte niemand bis dieſen Tag ſelig zu ſprechen, wenn ſich nicht lebendige Augenzeugen eingefunden, ſo von deſſen heldenmäßigen Tugenden und heroiſcher Vollkommenheit genugſame Zeugenſchaft geleiſtet. Aus unſchuldigen Wohn, gleich darfte man vor 50. Jahren keine ſolche Zeugnißen verſammeln, geſchahe es, daß Niemand mehr lebte, ſo unſere heil. Mutter gekennet, oder mit ſelber einen Umgang gepflogen. So mußten denn die Todte Zeugniß geben. Iſt das nicht abermal was Wunderſeltſames? Man laſe die Zeugnißen ab, welche zwey große heil. Diener, nämlichen Franciſcus von Sales, und Vincentius von Paulo ſchriftlich hinterlaſſen, und dero Vollkommenheit im höchſten Grade angeprieſen. Vormalens Päpſtl. Heiligkeit glückſeligſten Angedenkens foderte aber fünf Wunderthaten vom erſten Rang, und göttliche Allmacht hat ſelbe zum Erſtaunen durch Vorbitt Johannä Franciſcä gewirket.

Einmal der HErr hat etwas neues auf der Welt gemacht. (h) Man findet kein Frauenbild ihres Gleichen auf Erden. (i) Johanna Franciſca eine wunderſeltſame Heilige auf neue Art: Ich betrachte gleich im erſten Theile ihren wunderſeltſamen Beruf in fruhen Jahren mitten in die Welt, und was ſpäters erſt aus der Welt: Oder ich betrachte im zweyten Theile die wunderſeltſame Vollführung ihres Berufs in klöſterlicher Vollkommenheit, in Sammlung aller Tugenden, in ſeltſameſter Ausübung aller Tugenden: Oder ich betrachtete im dritten Theile die wunderſeltſame Vollendung ihres Berufs in Zubereitung zu dem Tod,

und

(f) Eccli. 36. (g) 4. Reg. 2. (h) Jerem. 31. (i) Judith. 11.

und gottſeligen Hinſcheiden. All dieß geſchahe auf wunderſeltſame Weis, auf ſeltene Art, auf neue Manier. Mich gedunket auch in allhieſig hohlöbl. Verſammlung, und preiswürdigſten Kloſter von der Heimſuchung Mariä finde man ſondere Neuigkeiten, und ſeltſame Vollkommenheiten. Die hoh= und wohlerwürdige Töchter Johannä haben ſich beſtrebet auf dieſe Feyerlichkeit nicht nur das ganze Gotteshaus zu erneuern, prächtigſte Kirchenzierde beyzuſchaffen, ſo, daß man ausſchreiben kunnte: Siehe! ich mache alles neu, (k) ſondern ſie haben ſich in dem Geiſte erneuert, und mit allen Tugenden nach dem Vorbilde ihrer heil. Mutter geſchmücket. Sie ſind zarte Jungfräulein, welche, nachdeme Gott ihre heil. Mutter an ſich gezogen, auch wollen lauffen hinter den Geruch ſeiner Salben. (l) Sie ſind Königstöchter in ſeiner Ehr: Da ihre Mutter als Königinn ſtehet auf der rechten Seiten, in einem güldenen Kleide, umgeben mit vielerley Farben, ſo kommen ſie mit vielen Geſchänke ſein Angeſicht zu bitten. Nach ihr werden dem König Jungfrauen zugeführt, welche ihme dienen mit Freuden und Frohlocken. (m) Johanna ware ſeine vollkommne Geſpons: Aber der nachfolgenden Töchter iſt keine Zahl. Sie haben ſelbe geſehen als eine Königinn, und haben ſelbe überaus ſelig geprieſen. (n) Sie haben ſich verpflichtet zu der Regel und Satzungen dieſer heil. Mutter, und eben darum ſich aufgeleget ein ſüßes Joch, und ein leichte Burd. (o) Sie üben ſich in hitzigſter Liebe ihres göttlichen Bräutigams, ſo das Band der Vollkommenheit iſt. (p) Hier ſtimmen ſie immerdar ihme Lobgeſänger an, und dort werden ſie ſingen ein neues Geſaz vor ſeinem Throne, denn ſie ſind Jungfrauen, und folgen dem Lamm, wo es hingehet. (q) Sie haben herzhaft gleich ihrer heil. Mutter beſtritten, und beſieget die Welt, all ihren Pomp, und Pracht ſammt allen böſen Lüſten, und Anmuthungen, ſo muß denn Gott gemäß ſeinen Verſprechen denen Ueberwinderinnen geben verborgenes Himmelbrod, einen weißen Stein und auf denſelbigen Stein einen neuen Nam ſchreiben, den niemand kennet, denn allein, wer ihn bekommet. (r) Was kurzes Lehrſtück haben aber wir Wertheſte aus Bemeldten zu ziehen? Sage alles mit wenig Worten, man kann in jedem Stande,

 Amt,

(k) Apoc. 21. (l) Cant. 1. (m) Pſal. 44. (n) Cant. 6. (o) Math. 11. (p) Coloſſ. 3. (q) Apoc. 14. (r) Apoc. 2.

Amt, und Alter ſelig werden. Jungfräulein, Ehegatten, Wittwe ſind ſowohl als Kloſterjungfrauen zu dem Himmel berufen, und können ſtandmäßige Vollkommenheit erwerben, wenn ſie nur wollen. Es brauchet mehr nicht, als daß wir nach Lehr des Apoſtels in einem neuen Leben wandeln: (s) Daß wir ablegen den alten Menſchen, der nach den Lüſten des Irrthums verderbet, daß wir uns erneueren im Geiſte des Gemüths, und anziehen einen neuen Menſchen, der nach Gott erſchaffen iſt in Gerechtigkeit, und wahrer Heiligkeit. (t)

(s) Rom. 6. (u) Epheſ. 4.

Lob- und Ehrenrede

auf die

Heilige

JOANNA FRANCISCA FREMIOT von CHANTAL,

Stifterinn und erſten Oberinn des hochlöblichen Ordens der WW. EE. Kloſterfrauen

von der

Heimſuchung Mariä

Als das

Feſt ihrer Heiligſprechung

In der Kirche ihres Ordens den 26. Auguſtmonaths 1768. zu München feyerlichſt begangen wurde.

Gehalten

von

P. HUBERTO POSTBAVIENSI

Ord. Capucin. in St. Peters Pfarrkirche gewöhnlichen Sonn- und Feyertags Predigern.

****

Mit Erlaubniße der Obern.

Vor-

Vorſpruch.

Halt über dein Herz alle Aufſicht, weil von ſelben das Leben herfürgehet.

Aus Salomons Sprüchen k.4.v.23.

Eingang.

Betrachte man menſchliches Herz nach ſeiner natürlich= oder ſittlichen Wirkſamkeit, ſo müſſen demſelben ganz beſondere Vorrechte zugeſtanden werden. Das Herz iſt die Werkſtatt der Lebensgeiſter, und die Quelle des Bluts. Dieſes ergießt ſich aus dem Herze in die andere Theile des Leibes, welche es belebet. Das Herz ſteht mit der Seele in engſter Verbindniß. Fürchtet ſich die Seele von einem Uebel, oder wird ſie wirklich von einem gedrückt, fangt das Herz an zu ſinken, und ſchlüßet ſich faſt gänzlich; empfindet aber die Seele Vergnügen, erweitert das Herz ſeinen Umfang, und vermehret die Hitz. Kurz zu reden! das Herz iſt der vorzüglichſte Theil des menſchlichen Körpers. Gleiche Verhältniß hat es mit dem ſittlichen Weſen: Leben, und Verderbniß nehmen vom Herze den Urſprung. Von dem einten ſpricht Chriſtus der HErr bey Mathäus am 15. K. Daß üble Gedanken und böſe Werke vom Herze ausgehen. Von dem anderen giebt göttlicher Geiſt Gezeugniß in den Sprichwörtern K. 4. daß vom Herze das ſittliche Leben abſtamme. Eben ſo viel geredet (ſagt heil. Cyrillus) das Leben der Tugend, das Leben der Gnad, das Leben der Glori. (a) O ſo liegt denn alles an deme, daß man über ſein Herz alle Aufſicht habe: dieß iſt die Wahrnung Gottes ... alle Aufſicht! .. wichtige Ausdrücke des göttlichen Mundes.

Dahin richten gerechte Seelen ihr erſtes Augenmerk, um ihre Herzen genaueſt zu bewahren, wohlwiſſende, daß der allſehende Gott das Innerſte des Herzens beobachte, und alle äußerliche Werke,

(a) L. de adorat.

ke nach denen Abſichten des Herzens beurtheile. Dieſe Aufmerkſamkeit war das Geſchäfte aller heil. Himmelsburgeren. Die Reinigkeit ihres ſo ſorgſam bewahrten Herzens macht ſie Gott anſehen. Die ſorgſame Bewahrung ihres Herzens iſt die Quelle des ewigen Lebens.

Ich ſollte anheut Johannam Franciſcam von Chantal Stifterinn des preiswürdigſten Ordens von der Heimſuchung Mariä auf die Ehrenbühne ſtellen, welche in abgewichnen Jahr den 16ten Tage des Heumonats von dermal regierend höchſten Kirchenhaupt Clemens dem Dreyzehenden in die Zahl der Heiligen geſetzet worden, und in gegenwärtig hochlöblichen Gotteshaus ihres Ordens bey dieſer achttägigen Feyrlichkeit das erſtemal als eine Heilige offentlich wird verehrt. . . Heilige Ordensſtifterin Johanna Franciſca! auf was gründe ich aber deinen Ehren- und Lobesruhm? . . Du tragſt in deiner Bildniß das Herz in offnen Händen, und ich nimme wahr, wie aus ſelben eine helle Flamm herfürdringe. Dieſe Flamm verrathet ein verborgnes Feur. . . Ach freylich brennte in dem Herze Johannä Franciſcä ein Feur; das Feur der heiligen Liebe. . ihr von geheiligter Liebe angeflammtes Herz zeiget ſie uns vor: ſo denn belobe ich ſie von ihrem Herze, und ſage: Johanna Franciſca von Chantal hat ihr Herz nach denen Grundſätzen heiliger Liebe vollkommen bewahret.

Erſtens, nach den Grundſätzen heil. Liebe gegen ſich ſelbſt mit Strenge.

Zweytens, nach den Grundſätzen heil. Liebe gegen den Nächſten mit Zärtlichkeit.

Drittens, nach den Grundſätzen heil. Liebe gegen Gott mit Heldenmut.

Hier haben ſie den Entwurf meiner Rede, durch welche ich ihr Ehre, und unſere Erbauung beſtens zu befördern glaube.

Erſter Theil.

Durch die Liebe lebet das Herz: iſt ein Ausſpruch des großen Auguſtinus (b): ſo muß man auf die Liebe eben ſo ſorgſames Aug als auf das Herz ſelbſten haben. Nichts iſt gefährlichen Ausſchweifungen mehr unterworfen als die Liebe: ſie laßt ſich zu Erbauung eines ſündhaften Babels, wenn ſie ohne Aufſicht gelaſſen, wie zu Erbauung einer Stadt Gottes gebrauchen, wen ſie nach den Grundſätzen

(b) L. de ſubſt. dilect. c. 6.

des Evangeliums wird gemäßiget. Wie bald verrathet ſich die Unmaaß in der Selbſtliebe. Wie bald ſucht man ſich von den Pflichten der Nächſtenliebe freyzuſprechen. Wie mangelhaft iſt bey uns die Liebe Gottes, da wir vielmal einem Abgott das Rauchwerk auf den Altar unſers Herzens aufopfern. Auf daß aber menſchliches Herz das ſichere von dem gefährlichen, wie das Gold von den Schlacken wiſſe zu unterſcheiden, hat uns Chriſtus der HErr durch ſeinen untrüglichen Mund die Grundſätze heil Liebe erkläret. Nach den Trieben der Natur fangt die Liebe von ſich ſelbſten an. Aber dieſe Selbſtliebe hat einer genauen Prüffung vonnöthen. Nichts geſchieht ehender, als daß die Eigenliebe Mißgeburten der Sünden herfürbringe: denn der ſeine Seel liebet (das iſt, unordentlich) wird ſie verlieren (c). Jener aber liebt ſein Seele unordentlich, wie Chryſoſtomus hierüber anmerket, der nach den Begierlichkeiten ſein Seele liebet: nach der Begierlichkeit der Augen, nach der Begierlichkeit des Fleiſches, nach der Hoffart des Lebens. Wer aber ſein Seele haſſet, das iſt, dero Begierlichkeiten abtödtet, mit heiliger Gewaltſame ſich denenſelben widerſetzet, liebt ſein Seele zum ewigen Lohn.

Dieß ſind jene Grundſätze, nach denen unſer Herz zu bewahren, auf daß es nicht auf verderbliche Irrweg der Eigenliebe gerathe. Die Abtödtung muß der Liebe ſeiner ſelbſten beſtändig an der Seite ſtehen, ohne dieſe Gefertinn wird ſie auf dem Weg des Heils nicht beſtehen mögen. Nach dieſen Grundſätzen hat Johanna Franciſca ihr Herz vollkommen bewahret; ihr Liebe gegen ſich ſelbſt war ſtreng. Die Begierlichkeit der Augen, die Begierlichkeit des Fleiſches, die Hoffart des Lebens hat ſie durch die Abtödtung ſo unverdroſſen beſtritten, als vollkommen beſieget. Der Begierlichkeit der Augen hat ſie die Armuth, der Begierlichkeit des Fleiſches die Mäßigkeit, der Hoffart des Lebens die Demuth entgegen geſetzet. Schon die Geburt gab Johanna Franciſcä viele Vorzüge. Hochadeliches Geblüt, beträchtliche Güter und Reichthümer machten ſie auf dieſer Weltbühne anſehnlich. Sie war zu Dijon der Hauptſtadt in Burgund zur Welt gebohren. Väterlicher Seits ſtammte ſie aus denen älteſten Familien des Parlaments in Burgund Fremiot mit Namen, mütterlicher Seits von dem uralten Hauſe Berbyſii ab. Die ſorgfältige Erziehung deren

Aelte-

(c) Joann. 12.

Aelteren hatte bey Johanna Franciſca die erwünſchte Fruchte herfürgebracht. Die Gottesforcht, Eingezogenheit, liebreichſt Freundlichkeit gegen jedermann haben ſich ſchon bey erſten Jahren gezeiget, und ſind mit ihr aufgewachſen. Von vielen Adelichen wurde ſie zur Ehe anverlanget, unter denen der Freyherr von Chantal nach väterlichen Gutbefinden ſeines Anſuchens gewürdiget wurde. Johanna Franciſca hat kindliche Folge geleiſtet, nachdem ſie durch eifriges Gebeth lang zuvor dieſe Standesänderung göttlicher Vorſichtigkeit überlaſſen. Hier wurd Johanna Franciſca alle Gelegenheit gefunden haben, die Begierlichkeit der Augen zu begnügen, ſie hatte ihre ohnehin von Natur gute Bildung des Angeſichts durch neueſte Moden koſtbarer Kleidungen, durch eitle Schmünke noch reizender machen, bey Viſitten und Zuſammenkünften die Ueppigkeit auf das höchſte treiben, alle Gattungen der Luſtbarkeiten genieſſen können, wenn ſie ihr Herz nach den Grundſätzen heiliger Liebe nicht wurde verſichert haben. Ob ſie ſchon in und mit der Welt mußte leben, wußte ſie doch die klugeſte Mäßigung zu gebrauchen, allen Ausſchweifungen gefährlicher Eigenliebe bevorzukommen. Sie ware eine Clame bey noch blühenden Alter, die man von natürlich- und ſittlichen Eigenſchaften eine Zierde des hohen Adels nennen könnte; doch ware ihr Kleidung, ihr Unterhaltung, ihr ganze Führung alſo beſcheiden eingerichtet, daß man, ihr Angeſicht ausgenommen, nichts Junges, viel minder Unanſtändiges wahrnehmen könnte: auch bey dem Ueberfluß wußte ſie die Armuth des Geiſtes zu halten. Sie war in einem Alter von 28. Jahren durch ein unverhoftes Schickſal zur Wittwe geworden: da wollte ſie der Begierlichkeit der Augen noch engere Schranken ſetzen, keine andere als wollene Kleidungen mehr gebrauchen, alles, was auch nur den Schein vor einem eitlen Pracht, wurde abgeſchaft, damit der verführiſchen Eigenliebe alle Nahrung benommen, und ihr Herz von der Begierlichkeit der Augen auf keine Abweg geleitet wurde.

Johanna Franciſca hat ſich endlich der Welt gänzlich entzogen, ſie wurde die Stifterinn eines weltberufenen Ordens von der Heimſuchung Mariä ‒ ‒ ‒ Durch das Gelübd der Armuth hat ſie ſich nicht nur alles Eigenthums entſaget, ſondern auch zu einem ſtrengen Gebrauch alles Irrdiſchen verbunden. Auf ihren vielfältigen und ſchwerlichen Reiſen ſuchte ſie, ſo viel mög-

lich,

lich, die Herberg in ſchlechten Wohnſtädten, allwo ihr Ruhelager ein wenig Stroh, oder Spreyer geweſen. Sie unterſuchte mehrmal ihr klöſterliches Wohn- und Schlafzimmer, um ſich zu erkundigen, ob nicht was Ueberflüßiges in ihrem ohnehin armen Hausgeräthe anzutreffen. Ihr Ordenskleid war von aller Kommlichkeit weit entfernet, ſie wollte, daß ihr Leib damit bedecket, nicht aber vor Ungemach der Luft geſchützet wurde. Allen Pracht, ſowohl in Gebäuden, als Einrichtung ihrer Klöſter, wollte ſie abgethan wiſſen. Mündlich und ſchriftlich zeigte ſie dagegen einen heiligen Unwillen. Sie gab ihren geiſtlichen Töchtern mit Worten und Beyſpiele genaueſten Unterricht, wie nach Vorſchrift des Evangeliums die ſinnliche Eigenliebe abzutödten, und der Begierlichkeit der Augen zu begegnen ſeye. Auch die Begierlichkeit des Fleiſches iſt eine unſelige Geburt der Eigenliebe: das allerweiſeſte Herz wird verdorben, wenn es von böſen Gelüſten nicht ſorgſamſt wird bewahret. Salomon wurde bis zur Vielgötterey dadurch verführet. Die Abtödtung äußerlicher Sinnen iſt jene Schutzwehr, die vor dieſem Ungeheur unſer Herz rettet. Die Abtödtung iſt zwar dem ſinnlichen Menſchen unangenehm, doch dem Leben der Seele eben ſo nothwendig. Dieß war ein immerwehrende Uebung bey Johanna Franciſca. Man könnte nicht unterſcheiden, ob ſie die Augen nur geſchloſſen, oder gänzlich verlohren. Sie wußte, wie dieſes heickle Cryſtall zu bewahren, daß der Tod nicht bis zur Seele hineindringe. Eben ſo genaue Obſorg hatte ſie für das Gehör. Wenn in Leſung über den regulariſchen Tiſch, oder bey ſo genannter Aſſamblée nur das mindeſte Wort ſich äußerte, ſo wider die engliſche Tugend der Reinigkeit vom weiten anſtößig zu ſeyn ſchiene, alſogleich wurde das Buch abgeſchaft. Die Zung ward in ſo engen Schranken gehalten, daß nur die Liebe Gottes oder des Nächſten zu reden geſtatteten. Dem Geſchmack wurde mit Speis und Trank allein nach Nothwendigkeit, niemals nach der Sinnlichkeit willfahren. Sie wollte das aufrühriſche Fleiſch durch ſtrenge Mäßigung und Abbruch unter der Gehorſame erhalten: wohl wiſſend, daß auch ein einziger verwahrloſter Funke der Begierlichkeit nicht ſelten eine unlöſchliche Brunſt verurſachet, und die gänzliche Verderbniß des Herzens nach ſich gezogen.

Die Abtödtung des Fleiſches führet mich zur Verdemüthigung des Geiſtes. So ferne dieſe der Eigenliebe keine Geſätze vorſchreibet, wird der Hochmuth von dem Herze Meiſter werden. Unſere erſte Stammenältern haben die Fürſicht außer acht gelaſſen, ihre Herzen von der Hoffart des Geiſtes nicht ſorgſam bewahret; ſie wollten ſich bis zur Vergötterung erhöben ſehen, darum ſind ſie in einen Abgrund des Elends verfallen. Chriſtus der HErr will, daß wir den Kindern gleich werden, das iſt, wir müſſen klein ſeyn für unſern Augen, wenn wir für den Augen Gottes groß ſeyn wollen. Nach dieſen Grundſätzen hat Johanna Franciſca vollkommen ihr Herz gebildet. Eignes Lob hat ſie mehr gehaſſet, als andere die Verachtung, die Verachtung mehr geliebet, als andere das Lob. Was an ihr zu loben, hat ſie nach Möglichkeit verhüllet, gleich jenen Würmen, an denen man beobachtet, daß ſie ſich verſtecken, wenn ſie Seiden ſpinnen. Hörte Johanna Franciſca andere von ihren Tugendruhme reden, war ihr Angeſicht mit Schamröthe befärbet. Sie wollte den Namen einer Ordensſtifterinn, ja nicht einmal einer würdigen Mutter erdulden. Sie verlangte minder, denn all andere ihre geiſtliche Töchter gehalten zu werden. Alle obrigkeitliche Würden hat ſie abgebethen, um ihr Leben in der Ordensgemeinde zu beſchlieſſen. Von ihrer hohen Geburt hörte man ſie kein Wort reden, als könnte ſie des Bluts, ſo ſie in ihren Adern truge, vergeſſen. Was aus ihrer Feder gefloſſen, mußte der Welt die Demuth ihres Geiſtes für Augen legen: Sie ſchriebe an ihren geiſtlichen Lehrmeiſter heiligen Franciſcus von Sales: Ich bin möglichſt beflieſſen, daß mir aus meinem Munde kein Wort entfalle, wodurch mir einige Ehre oder Hochſchätzung zugeben könnte. Und ich erſuche ſie hochwürdigſter Vater um die Liebe Gottes Willen mir an Handen zu gehen, daß ich mehrers verdemüthiget werde. So aufmerkſam hat Johanna Franciſca die Eigenliebe beſtritten, ſo herzhaft beſieget, ſo vollkommen ihr Herz von dieſem Tugendfeinde durch die Abtödtung bewahret. Eben dieſes ſind die Grundſätze heiliger Liebe gegen ſich ſelbſt; denn wer ſeine Seele, das iſt, die Begierlichkeit ſeiner Seele haſſet, liebet und bewahret ſie zum ewigen Leben. So ſtreng, aber eben darum ſo heilig ware die Liebe Johannä Franciſcä gegen ſich ſelbſt; nicht minder zart gegen den Nebenmenſchen.

Zweyter Theil.

Seinen Nächſten lieben iſt ein weſentliches Geboth. Nichts iſt der ſchuldigen Nächſtenliebe mehr entgegen, als der verdammliche Eigennutz. Man muß das Herz von der Eigennützigkeit ſorgſam bewahren, wenn man es von Haß, von Neid, von Feindſeligkeit will frey erhalten. Dieſe Leidenſchaften ſuchen allenthalben in das Herz einzudringen, ſo ferne man nicht auf guter Hut. Chriſtus der HErr hat das Liebesgeſatz gegen den Nebenmenſchen in ſeinem Evangelium ſo oft widerhollet, um die Wichtigkeit deſſelben uns nachdrückſam verſtehen zu geben. Der Heiland ließt es bey den Worten nicht beruhen: auch ſein Beyſpiel mußte uns belehren: Darum ſpricht er bey Johann: c. 13. Ich gieb euch ein neues Geſatz, daß ihr untereinander liebet, wie ich euch geliebet. Es war kein Gattung der Menſchen, gegen welche er ſein Liebe nicht werkthätig erwieſe. Die unwiſſende Jugend ließ er vor ſich kommen, legte ihnen ſeine göttliche Hand auf, und hiedurch ertheilte er ihnen die Gnadenſtärke dem Leib und Gemüth nach. Kranke und Preſthafte befahle er vor ſich zu bringen, oder gieng perſönlich zu ihrem Krankenlager, um ſie von ihren Gepreſten zu heilen. Die im Geſatze Unerfahrne unterwieſe er. Die hartnäckige Sünder, und Publicanen bemühete er ſich zu bekehren. So gar ſeine Todesfeinde mußten ſein Liebe erfahren, für deren Heil und Verzeihung er zu ſeinen himmliſchen Vater gebethen. So allgemein, aber eben ſo zart war ſein Liebe gegen uns Menſchen. Er liebte uns dergeſtalten, daß er aus Liebe gegen uns alle ſeine Vortheil aufgeopfert. Er ware reich, um unſertwillen iſt er arm geworden. Der majeſtätiſche Gott hat ſich um unſertwillen alſo erniedriget, daß er die Geſtalt eines Knechtes angenommen, und gleich einem Miſſethäter geſtorben iſt. Da haben die Schwache ſowohl als die Vollkommne ein Beyſpiel der Nächſtenliebe. Die Schwache, ſo viel als das Geſatz erfodert, die Vollkommne, um ſich Chriſto dem HErrn deſto gleichförmiger zu machen.

Johanna Franciſca iſt dem Beyſpiel ihres göttlichen Lehrmeiſters in dieſer heil. Liebe ſo nahe, als jemal einer aus den Himmelsinſaſſen gekommen. Ihr Liebe gegen den Nächſten war eben ſo zart als allgemein. Vieleicht war jenes ſchon ein Vordeutung

ihrer zarten Nächſtenliebe, daß ſie am Feſttag des heil. Almoſengebers Johannes zur Welt gebohren worden. Fremdes Seelenheil lag ihr ſo nahe, als das eigene am Herzen. Sie war beſorgt für die unwiſſende Jugend, für das einfältige Volk, um ihnen die nothwendige Seelennahrung zu verſchaffen. Darum hat ſie durch den genfiſchen Biſchof heil. Franciſcus von Sales ienes zuſtand gebracht, daß in der Stadt Annecy und zwar in 3 zerſchiedenen Kirchen von den Ordensgeiſtlichen des heil. Vincentius von Paulo die chriſtliche Lehr vorgetragen wurde, wodurch tauſendfältiger Seelenfrucht geſchaffet worden. Doch ihr zarte Liebe fande hier noch kein Genügen. Es geſchahe auf ihr beharrliches Anhalten, und eindringliches Mitwirken, daß in geſammten Biſtum geſtiftet und beſtättiget wurde eine von obbeſagten Ordensmänneren zu beſorgende Mißion; damit auf ſolche Art auch diejenige, die auf dem Land, auf den hohen Gebirg und Einöden von aller chriſtlichen Welt abgeſöndert wohnten, den nothwendigen Unterricht in Chriſtenthum erhielten. Zu welchen Ende heil. Vincentius von Paulo als Stifter ſelbigen Ordens 6 eifrige Männer dahin abgeſandt, um dieſem großen Liebeswerk den Anfang zu machen: die heil. Mutter von Chantal unterſtützte ſolches durch inbrünſtiges Gebeth zu Gott, und eine geſeegnete Seelenärndne waren die Früchte ihres Eifers; laſſen ſie mich ſagen, die Früchte ihrer zarten Nächſtenliebe. O wie ſehnlich waren ihre Wünſche, wie brennend ihre Begierden alle Laſter auszutilgen, alle Sünder zu bekehren, alle Unwiſſende zu lehren, alle Irr- und Unglaubige in die Schoos der allein wahrglaubigen Kirche zu führen. Sie ware bereit alles dahin anzuwenden, um dieſes Abſehen zu erreichen. Ihr Liebeseifer gegen den Nächſten war gleich jenem Stern, der den morgenländiſchen Heyden den Weeg zu Chriſto gezeiget; oder jenem Engel, der den einfältigen Hirten den Heiland angekündet; oder dem Feur, welches nicht allein für ſich glänzet, ſondern auch anderen Körperen einen Schein anwirft.

Wie für das Seelenheil, eben ſo beſorgt war ſie für den leiblichen Wohlſtand des Nebenmenſchen. Arme und Nothleidende, Kranke und Troſtloſe waren der Gegenſtand ihres ſo zart liebenden Herzen. Zur Zeit jener großen Hungersnoth, die bey Eingang des 16ten Jahrhunderts eingeriſſen, ernährte ſie wahrhaft mütterlich nicht nur, die Arme ihrer Landgüter, ſondern auch der

umliegenden Orten: alſo, daß ihr von allen vorräthigen Lebensmittlen nur ein einziger Metzen Waitzenmehls, und ein wenig Rocken mehr übrig war, welches wenige der allgütige Gott ſo wunderbarlich ſeegnete, daß es auch für ein lange Zeit noch erklecte. Das Herzogthum Burgund wurde durch das wüttende Kriegsſchwerd in erbärmliche Umſtände geſetzet. Die Inwohner ſahen ſich gezwungen ihr Vaterland zu verlaſſen, und nacher Annecy als einer Zufluchtſtadt zu begeben. Johanna Franciſca reichet den Bedrangten liebreiche Hand. Es waren der Fremdlingen ein beträchliche Anzahl, welche zu erhalten vieles erfordert wurde; dergeſtalten, daß die Inwohner der Stadt nicht könnten begreifen, wie das Kloſter von Maria Heimſuchung dieſe gewaltige Abgaben zu ertragen in Stand wäre. Sogar einige von der Kloſtergemeinde gerjethen in Beſorgniß, daß ſie durch die Freygebigkeit Johannä Franciſcä in Armuth und Noth möchten geſetzet werden: aber ihr Herz war voll der Hoffnung auf Gott: Gebt liebſte Töchter, ſprach ſie denen Ihrigen Herz und Muth ein, gebt, ſo wird euch gegeben werden: laſſet uns auf Gott vertrauen: ihr werdet erfahren, daß bey zu beſchehender Jahresrechnung die Ausgaben nicht höher, als ſonſten ſich belaufen werden. Ihr Hofnung hat nicht fehl geſchlagen! mit Erſtaunung der ganzen Kloſtergemeinde hat ſich die Sach alſo befunden. Johanna Franciſca begab ſich oftmal zu den Speisgewölb, um von der Hausmeiſterin etwas für die Arme zu erbitten. So bald ſie ihrer Bitt gewehret, war ſie weit freudiger ob dem, daß ſie ſolches erbethelt, als ſie wurde geweſen ſeyn, wenn ſolches auf ihren Befehl wäre gegeben worden. Sie eilte zur Portnerin, ſagend: Sehet! ſehet! was ich um die Liebe Gottes willen für meine Arme erhalten. Das Kloſter meiner Mitbrüder zu Annecy kan von der mitleidigen Liebe Johannä Franciſcä das Gezeugniß geben, welches in Noth, und Abgang bey ihr Hilf geſucht, und allzeit gefunden; deſſen Guardian ſie verſichert, daß er jedesmal bey dem Kloſter Maria Heimſuchung ſeine Zuflucht ohne Bedenken nemmen möge.

Die Spitäler und Krankenhäuſer waren ebenfals ein Schaubühne ihrer zarten Liebe. Als ſie noch weltlich, machte ſie dieſem Liebesdienſt den Anfang, ſo ſie auch durch ihr ganzes Leben fortgeſetzet. Ihr Liebe gegen dieſe arme Tropfen war ſo heftig, daß je mehr ſich die Natur auch nur an bloſſen Anſehen entſetzte, deſto

mehr

mehr war ihr Hërz entzündet, denſelben beyzuſpringen. Scheuzlichen Wunden, triefenden Geſchwören war ſie nicht ſo abhold, daß ſie dieſe nicht inmütigſt küßte, und ſauberte. Den Kranken liebreich pflegen, den Sterbenden beyſtehen, die Schwache laben, Kleinmütige tröſten, gute Seelen noch mehr ſtärken, Liebe und Frieden mit, und unter andere erhalten, war ihr immerwehrendes Geſchäfte. Wie ſie denn ihre Ordensſatzungen forderſamſt dahin eingerichtet, daß Liebe und Einigkeit unter ihren geiſtlichen Töchtern unzertrennlich erhalten werde, wohlwiſſend: daß die Liebe ein Band, wodurch ein Kloſtergemeinde müſſe beveſtiget werden, und jener Orden in ſeiner Zierde nicht lang werde beſtehen, wo die Liebe und Einſtimmigkeit der Herzen einmal erkaltet.

Wie die Tugend und Heiligkeit, alſo hatte auch Johanna Franciſca ihre Feind und Widerſager. Es geſchahe, daß ihr mündlich und ſchriftlich die ſchwerſte Unbilden zugefügt wurden. Allein ſie wußte bey derlei in ſich empfindlichen Umſtänden ihr Herz nach denen Geſätzen heil. Liebe alſo vollkommen zu bewahren, daß nicht die mindeſte Unordnung einzudringen vermögend war. Sie laſe, ſie hörte die unwahrhafteſte Innzüchten mit unzerſtöhrten Geiſt an. Sie richtete ſich nach den Beyſpiel ihres Erlöſers, ſchicket eifriges Gebeth gen Himmel für ihre Feind. Und ich wußte keinen Grad vollkommner Nächſtenliebe namhaft zu machen, den Johanna Franciſca nicht erreichet. Wo könnte ich wohl lebhaftere Züge einer zarten Liebe gegen den Nebenmenſchen antreffen? vieleicht bey einer Mutter gegen ihr einzigs Kind? Ach dieſe Farben wären allzudunkel die zarte Liebe Johannä Franciſcä zu bilden. Sie hat die Liebe einer Mutter weit übertroffen; weil ein Mutterherz durch andere Unordnungen vielfältig getheilet iſt, das Herz Johannä Franciſcä aber nach den Grundſätzen heil. Liebe gegen den Nebenmenſchen vollkommen bewahret, und geheiliget war.

Dritter Theil.

So ſtreng ihr Liebe gegen ſich ſelbſt, ſo zart ihr Liebe gegen den Nächſten, ſo heldenmütig war ihr Liebe gegen Gott, ja die Strenge, ſo ſie wider ſich ſelbſt, die Liebeszärtigkeit, ſo ſie gegen den Nebenmenſchen ausgeübet, hatten kein anders Ziel und Ende, als ihren Gott und HErrn dadurch zu lieben. Die Liebe Gottes iſt unter alles Tugenden die erſte, wie das Feur unter den Elemen-

ten. Wer Gott wahrhaft liebet, verlaſſet mit der hohen Lieder Braut das Blumenbett, und das Cederhaus der Wolluſt und Ehren; darum hat Johanna Franciſca die Welt, und alle Hoheiten derſelben verlaſſen, um ſich mit Gott durch die Liebe deſto vollkommer zu vereinigen. Ich nenne ihr Liebe gegen Gott ein heldenmütige Liebe, denn ſie zeigte dieſe in Begebenheiten, ab denen die ganze Natur ſich enſetzte; oder in Umſtänden, wo die größte Beſchwerden zu überwinden waren. Gehe ich zu den zarteſten Jahren ihres Lebens, und zu den erſten Regungen ihrer Kindheit zurück ſo muß ich wahrnemmen, daß Vernunft und göttliche Liebe zu gleicher Zeit gereifet. Sie beſaß Innbrunſt, ſo bald ſie zur Erkänntniß kam. Die erſte Beyſpiel, ſo ſie gab, waren Beyſpiel der Vollkommnen. Der Liebeseifer gegen Gott belebte ſchon ihr erſte Jugend, da ſie einem Glaubensgegner ſeinen Irrthum über das heiligſte Altarsgeheimniß ernſtlich verwieſe, und ſich dagegen ſtandhaft vertheidigte. Ihr Herz brannt innerlich für Liebe Gottes, und äußerlich mußte es mit dem Inſigl der Liebe verſichert ſeyn, da ſie mit einen glüenden Eiſen den göttlichen Liebesnamen JEſus demſelben eingepräget. Die fruhezeitige Trennung eines vergnügteſten Ehebandes iſt ein Schickſal, ſo auch einem mannlichen Herzen zu ſchaffen giebt; aber halt einem Herzen, welches noch am Irdiſchen anklebet, und von ſinnlicher Liebe eingenommen. Das Herz Johannä Franciſcä war ein Altar, welcher der Liebe Gottes eingeweihet, darum machte ſie aus dieſer in ſich ſo ſchmerzlichen Ehetrennung ihrem Gott und HErrn ein Fruhe- und Liebesopfer, welches um deſto heldenmütiger, je empfindlicher die Umſtände geweſen, ſo den Todesfall ihres Eheherrn begleiteten. Ihr Eheſtand war mit Leibeserben geſeegnet, und ſie war die einzige Stütze derſelben. Was Gewalt koſtet es einem mütterlichen Herzen von denjenigen ſich entfernen, die ein Theil ihres Herzens ſind? doch der Endſchluß war abgefaßt, koſte es, was es wolle. Vernemmen ſie geliebte Zuhörer! eine That, die ſo heldenmütig als unerhört. Ihrem geiſtlichen Lehrmeiſter und Gewiſſensrath heil. Franciſcus von Sales hatte ſie die Triebe und Geſinnungen ihres Herzens geoffenbaret, ſich von der Welt gänzlich zu entäuſſeren, um mit Gott ſich deſto mehr verbinden zu können. Nach langer Prüfung erkannte heil. Saleſius die göttliche Anordnungen, welche Johannam Franciſcam zur Stifterinn eines neuen Ordens auserkieſen. Er begnehmigte,

nigte, und beförderte als Mitſtifter ihr heil. Vorhaben. Es war wirklich an dem, ſich von den Ihrigen zu beurlauben. Sie umfieng ihren altbetagten Herrn Vater mit kindlicher Ehrfurcht, übergab deſſen Obſorg ihren Sohn ſamt zweyen Töchtern. Das Vaterherz war empfindlich hiedurch getroffen: und als ſie ihren Kindern den letzten mütterlichen Kuß und Seegen ertheilte, wechſelten die Liebesthränen auf das beweglichſte. Dem Sohn fiel das Vorhaben ſeiner Frau Mutter unerträglich, leget ſich über die Thürſchwelle, mit Sagen: Du ſollſt, o Mutter! dein Vorhaben nicht anderſt ausführen mögen, als daß du denjenigen mit Füßen tretteſt, den du unter deinen Herzen haſt getragen. Was unverhofter Auftritt war dieſes! - zu was entſchlieſſeſt dich Johanna Franciſca? wirſt du wohl dein eigen Fleiſch und Blut haſſen? ſo enſetzet ſich die Natur einer Mutter. Laſſeſt du die mütterliche Liebe ſiegen? handleſt du wider jene Pflicht, ſo du deinem Gott und Erſchaffer in denen Händen Saleſii ſchon angelobet. . Mütter unſer Zeiten! was hätte ich in derlei Umſtänden von euch zu hoffen? und was kann ich von Johanna Franciſca erwarten? ſie iſt euren Entſchlüſſungen zuvorgekommen. Ihr Lieb gegen Gott war heldenmütig: ſie tritt herzhaft über ihren zu Erde liegenden Sohn, beſieget alle mütterliche Neigungen, machet ſich zu einer Tugendheldin durch eine That, welche die Nachwelt zu allen Zeiten wird in Erſtaunung ſetzen.

Johanna Franciſca hatte nun mit Beyhilf des heil. Franciſcus von Sales der Errichtung ihres Ordens Hand angeleget, ſie hat dieſes groſſe Werk unter göttlichen Beyſtand glücklich vollendet. Ihr Herz war von allen Irrdiſchen vollkommen entlediget, darum wollte ſie ſich mit dem Gegenwurf ihrer Liebe auf das genaueſte vereinigen. Sollt ich anjetzt von ihren Gelübden reden, mit denen ſie ſich gleich als mit Feſſeln an ihren göttlichen Geſpons gehäftet? - Wie vollkommen war ihr Verläugnung alles deſſen, was die Güter der Welt anbelangt? kein Armuth ſchien ihr ein wahre Armuth zu ſeyn, als eine in äußerſten Grad. Der Beyſtand, den ihr göttliche Vorſichtigkeit leiſtete, dunkte ihr vielmal allzuſchnell zu kommen. Wie muthig ſtiftete ſie ſo viele ihrer Klöſter auf die Grundveſte göttlicher Vorſehung: ſie war allein bedacht Zucht und Ordnung darinn zu erhalten. Ihr Beſorgniß gieng nicht ſo faſt auf den Mangel, als auf den Ueberfluß. Ihr

Ge-

Gehorſam war nicht minder außerordentlich als die Armuth. Es iſt ein Fehler an den meiſten Menſchen, noch mehr aber an denen, die geiſtlich ſeyn wollen, daß ſie auf ihren Sinn und Einſicht allzuviel vertrauen. Sie wollen fromm ſeyn, aber nach ihren Sinn. Sie wollen Weg gehen, aber nur jene, ſo ſie ihnen ſelbſt gebahnet. Johanna Franciſca ſetzte die Stärke ihrer Vollkommenheit in den einzigen Stücke des Gehorſams. Ihr Herz frolockte, als oft ſie aus Liebe Gottes ihrem Willen entgegen zu handlen, und einem anderen Folge zu leiſten Gelegenheit hatte. Was ſollt ich von ihrer angelobten Keuſchheit beybringen? (denn oben hatte ich von der Tugend der Keuſchheit zu reden) von jener Zeit, wo ſie ſich mit Chriſto JEſu dem Geſpons keuſcher Seelen verlobet, war ſie auf nichts anders bedacht, als ihm allein zu gefahlen. Das mindeſte Anhangen an den Geſchöpfen dunkte ihr die allerſtrafbareſte Untreue zu ſeyn. Sie unterſuchte die geheimſte Regungen ihres Herzens, und erſtickte in ſelben ſogar jene Zuneigungen, welche bey anderen die allerunſchuldigſte heiſſen könnten. Auf dieſe Weis erfüllte ſie jene theure Angelobungen, ſo ſie Chriſto JEſu gethan. Und dieß iſt der Stand auch der heiligſten Seelen.

Aber nicht genug für Johanna Franciſca. Ihr Liebe gegen Gott laſſet ſie den edelſten, und heldenmüthigſten Vorſatz faſſen. Sie macht ſich durch ein Gelübd anheiſchig allzeit zu thun, was ſie für das vollkommenſte, und Gott angenehmſte anſehen würde. Sie wollte nicht nur unternehmen, was das Geſatz befihlt, ſondern auch alles, was die göttliche Lieb eingiebt. Aus Ermahnungen macht ſie ihr ſelbſt Gebothe, und diejenige evangeliſche Uebungen, welche zuhoh und beſchwerlich für uns ſind, werden ihre gewöhnliche Pflichten, ihre tägliche Verrichtungen. Johanna Franciſca trieb die Liebe bis zur innerſten Vereinigung mit ihren göttlichen Geſpons. Heldenmüthige Liebe! du haſt das Herz Johannä Franciſcä geheiliget. Das geheiligte Feuer brannte in ihrem Herze. Ihr Heiligkeit wurde zu größerer Ehre Gottes, zu größerem Flor und Aufnahm chriſtcatholiſcher Kirche, zu Zierde ihres heil. Ordens, zu Erbauung wahrglaubiger Welt durch einen vatikaniſchen Ausſpruch beſtättiget, nachdeme heroiſche Tugenden, bewertheſte Wunderwerke das ſicherſte Zeugniß ihrer Heiligkeit haben geleiſtet. Heilige Ordensſtifterinn! da mir dieZeit das Ende deiner Belobung ankündet, ſollt ich erſt reden von deiner wunderthätigen Kraft. Deine größere Lebens-

verfaſſung liefert mir eine unzählige Menge der Wunder und Gutthaten, welche du ſowohl im Leben als nach dem Tod gewirket. Blinden haſt du durch deine vielmögende Fürſprach, und Verdienſten das Augenlicht, erlamten Gliedern rechtmäßigen Gebrauch, Gichtbrüchtigen vollſtändige Geneſung, Vielen, die bey nahe mit dem Tod gerungen, plätzliche Geſundheit von Gott erhalten. Die Elementen mußten dein Befehlen gehorchen, das Feuer ihr freſſende Wuth einhalten, die vergifte Luft ſich reinigen, ein weniger Lebensvorrath ſich alſo vermehren, daß derſelbe vielen Hungrigen für lange Zeit erkleckte. Deine Bildniße zieren nunmehro die Altäre in der Kirche Chriſti, nachdeme du dein Herz nach den Grundſätzen heiliger Liebe vollkommen bewahret: Nach den Grundſätzen heiliger Liebe gegen dich ſelbſt mit Strenge, nach den Grundſätzen heiliger Liebe gegen den Nächſten mit Zärtigkeit, nach den Grundſätzen heiliger Liebe gegen Gott mit Heldenmuth.

Beſchluß.

Wahrglaubige Chriſten! ſehet an das Herz Johannä Franciſcä, ſo ſie uns vorzeiget? Aber dieß darf kein müßiges Anſehen ſeyn. Es iſt nicht genug, daß wir die Großthaten der Heiligen nur wiſſen, und ihr Vorbitt genieſſen, wir ſollen uns ihre Tugenden eigen machen, und nach ihrem Beyſpiele richten, darum werden uns ihre Bildniße für Augen geſtellet, ihre Tugenden verkündet. Von unſern Herzen gehet aus Leben oder Verderbniß: Bewahren wir ſelbe nach den Grundſätzen heiliger Liebe gegen uns ſelbſt durch die Strenge der Abtödtung; einer zarten Liebe gegen den Nächſten durch mitleidiges Betragen; einer großmüthigen Liebe gegen Gott durch Uebung auch beſchwerlicher Tugendwerke, iſt unſer Herz ein Quelle des lebendigen Lebens. Hingegen geſtatten wir unſern Herzen die verderbliche Ausſchweifungen der Eigenliebe, des Eigennutzes, der Lebenslauigkeit, iſt unſer Herz ein Quelle des Verderbens. Dieſes ſeye ferne von uns! laſſet uns beſſer denken, und heiliger wollen. Das Beyſpiel Johannä Franciſcä der heil. Stifterinn des preiswürdigſten Ordens von der Heimſuchung Mariä giebt unſern Verſtand neues Licht zur Erkänntniß, unſern Willen neue Triebe zur Nachfolg: dieſem wollen wir unſere eifrige und ſchleinige Mitwirkung beyſetzen, ſo iſt die Ehre Gottes, die Glori der heil. Ordensſtifterinn Johannä Franciſcä von Chantal, der Ruhm ihres weltberufenen Ordensvermehret. Amen.

Das brennende Herz der Heiligen Johannä Franciſcä Fremiot von Chantal,

ein

herrlichſtes Opfer der Liebe

bey der

hohen Feyerlichkeit der Heiligſprechung dieſer heiligen Mutter und Stifterinn des preiswürdigſten Ordens

von der

Heimſuchung Mariä

In dem hochwürdigen Stift der heil. Mutter Anna zu München

in einer

Lob - und Ehrenrede

fürgeſtellt

von

R. P. COLOMANNO KOLB

Ord. Minimorum S. Franciſci de Paula Conc. Jub. nec non Conc. Ss. Roſarii bey Maria Hilf ob der Au Præſide

Den 27. Auguſtmonats,

Mit Erlaubniße der Obern.

Lex Dei ejus in corde ipſius.

Das Geſetz Gottes war in ihrem Herze.

36. Pſ. 31. v.

Eben jenes, was die einwohnende Seel dem ſterblichen Leibe iſt, das iſt auch die verborgne Lieb der menſchlichen Seele. Beyde leben hochw. Zuhörer, und beyde ſind todt. Das Leben des Leibs iſt die Seel, und das Leben der Seel iſt die Lieb. Todt liegt der Leib ohne Seele, todt iſt die Seel ohne Liebe. Was iſt abſcheulichers, als der Leib ohne Seele, ein Block ohne Regung, ohne Schönheit und Vermögen? Was iſt häßlichers und abentheurlichers als eine zum Lieben geſchafne Seel ohne Liebe, ein Geiſt ohne Leben? der Leib ohne Seele iſt ein ſchändliche Speis der Würmer; die Seel ohne Liebe iſt eine Nahrung der hölliſchen Natern. Allein von was für einer Liebe ſchöpfet die Seel des Menſchen ihr ewiges Leben? Wahrhaftig von keiner andern, als welche uns der höchſte Geſätzgeber durch den evangeliſchen Mathäus ſo kräftig anbefihlet: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo; hoc eſt primum & maximum mandatum: Du ſollſt Gott deinen HErrn lieben aus ganzem Herze; das iſt das erſte und gröẞte Gebott. c. 22. 37. v. O allerhöchſtes Geſätz! o lebenswürdige Liebe! Hochwertheſte, die Liebe hat mich anheut geſtiegelt, und mein Herze gänzlich überflammet. Ich bin Vorhabens lieber anheut nicht zu leben, als nicht zu lieben. Beſiehe ich dieſes hochwürdigſte Stift mit den prächtigſten Triumphporten, ſo erfahre ich, daß ſelbes ſeye ein herrlichſter Vorhof der Liebe zu den Tabernacul des höchſten Gottes. Erquicke ich meine Augen mit denen von Gold und Silber beſchwärten Altären, ſo ſiehe ich hier das verwundte Herz unſers Erlöſers JEſu Chriſti, dort jenes ſeiner durch das Feur der göttlichen Liebe verzehrten Mutter. Betrachte ich das Gewölb dieſes koſtbarſten Tempels der herrſchenden Liebe, dieſe kunſtreichſte Gemählde, die dieſe Mauren herauszieren, ſo ſiehe ich einen Ort, in welchem ſo viele Herzen getreuer Glaubigen dem wahren Lamm Gottes als ein Opfer der Liebe geſchlachtet werden. Beſchaue ich dieſe Ehrenkanzel, auf

der ich ſtehe, ſo iſt ſie eine Lehrſchul der Liebe, von welcher ſo hochgelahrte Redner ihre ſinnreiche Weisheit gezeiget haben. Wende ich mich zu allerſeits hochanſehnlichen Menge meiner Zuhörern, ſo vermerk ich große Begierd mehrers von der Liebe, und in dem Herze wohnendem Feur zu vernehmen. Betrachte ich endlich ſelbſten den Vorwurf meiner gegenwärtigen Rede, ſo iſt er ein Aufenthalt der heißeſten Liebe, ein von der Liebe zu Gott und ſeinen Geſätzen in die Zahl der Heiligen überſetzte Johanna.

Quæ eſt iſta? könnte ich fragen mit dem ſalomoniſchen Bräutigam, welche iſt dieſe? Iſt ſie vielleicht Johanna eine heil. Prinzeßin des Königs aus Luſitanien, die durch heil. Liebe gelebt, und geſtorben? oder iſt ſie Johanna Suarin, welche mit ihrer ſeraphiſchen Mutter Thereſia das Herz dem gekreuzigten Heiland gewiedmet und verpfändet? Quæ eſt iſta? welche iſt dieſe? Iſt es vielleicht ein ſelige Johanna Bunhuenis aus dem Orden des heil. Benedicts zu Baſſano in Welſchland, die in einer Verzuckung vermeinend unter einem grauſamen Wetter auf dem Meere erſchlagen zu werden ausgerufen: Jeſu ſalva me, Chriſte Salvator! Iſt es vielleicht Johanna Veronenſis, von deſſen in Gott verliebtem Herze die ſpate Nachwelt wird ertönen? Iſt es etwann Johanna von Ceſſed, Dominicanerordens, die einen Tropfen des heiligſten Bluts aus der Herzwunde JEſu in ihr Herz bittlich erhalten? Iſt es etwann Johanna a Jan Maria, welcher Chriſtus das Herz aus dem Leibe gezohen, und ſtatt deſſen das ſeine eingeſetzet? welche iſt dieſe? frag ich letztlich. Iſt es Johanna Valeſia Ludwigs des Eilften Königs in Frankreich Tochter Stifterinn des Ordens der Verkündung Mariä, und dem dritten Orden meines heiligen Vaters zugethan, aus deſſen Herze, als es im 57ſten Jahre nach ihrem Tod von denen Ketzern mit einem Dolche durchſtochen wurde, noch häufiges Blut herausgefloſſen? Iſt ſie wohl aus denen eine? Nein, unter dieſer Anzahl ſuche ich ſie vergebens. Welche iſt denn alſo, wo iſt denn dieſe Johanna? Wie! betrüg ich mich? oder entdecket ſogar der Wiederhall den Ort, wo Johanna ſich befindet? Ich ruf: Wo iſt Joanna? und dieſes Felſenkind, da es die letzte Silben zuruckwirft, antwortet mir Anna. Ja! ſogar die ſtumme Mauern verrathen dich, o Johanna! Hier bey Anna, in dieſem dieſer heiligſten Mutter geweihtem Tempel, hier iſt Johanna, um die ich frage. Hier ſteht ſie als eine neugeheiligte

Mutter

Mutter und Stifterinn auf dem Altare. Hier glänzet ſie unter häufigſten Schimmer, wie der Mond unter denen Sternen. Und woher ſo große Herrlichkeit? zu was Ende dieſer Kirchenpracht? woher verdient Johanna Franciſca ſo große Ehren? Lex Dei ejus in corde ipſius. Das Geſätz Gottes war in ihrem Herze. Sie liebte ihne inniglich, und dahero wich ſie auch niemal von ſeinen Satzungen. Dieſes zu erweitern fühle ich zwar ſtarke Triebe; der Will iſt bereitet, das Herz aber verzagt, und die Zung erſtarret. Denn was ſoll ich beyſetzen ſo vollkommen und herrlichen Lobſprüchen deiner Heiligkeit, o über alles Lob erhobne Heiligeſ! ich der mindeſte, du die Größte. Ich wahrhaftig vermag nichts beyzubringen, als von der Liebe; und dieſes nur als ein Sohn desjenigen Vaters, welchem der Engel den Schild der Liebe überbrachte, und der uns mindeſten denſelben hinterlaſſen. Dieſer heil. Franciſcus von Paula, und der heil. Franciſcus von Sales, der Urheber des Ordens in deſſen Kirche ich mich befinde, geben mir Hofnung, daß ich ihren Beyſtand erwarten könne. Deſſen mich getröſtend ſetz ich meiner Lobrede folgenden Vortrag: Das brennende Herz der heil. Johanna Franciſca ein herrlichſtes Opfer der Liebe, in dem Leben, in dem Tode; in dem Leben, da ſie beſtändig lebte durch die Liebe zum Geſätz ihres Gottes: in dem Tode, da ſie geſtorben aus Liebe für daſſelbe. Das vordere wird der erſte, das letztere der zweyte Theil erweiſen. Hochwertheſte Zuhörer, ich bitte ſie um Geduld. Charitas patiens eſt; die Liebe iſt geduldig. 1. Cor. c. 13. Bereiten ſie ihre Herzen; denn nicht dem Ohren, ſondern dem Herze werd ich reden, und fange an in denen heil. Nämen des Herzens JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Die Liebe hat ihren Sitz in dem Herze erwählet, und das Herz iſt das erſte zum Leben, und das letzte zum Sterben. Dahero ſpricht der Weiſe in ſeinen Sprichwörtern: Omni cuſtodia ſerva cor tuum, bewahre dein Herz mit aller Hut. Prov. 40. Es bewahret zwar die Natur daſſelbe mit großter Vorſicht, da ſie es Mitten in den Leib als gleichſam in eine Veſtung verſetzet hatte. Die Vormauer iſt die Bruſt, die Ringmauer ſind die Rippen, das Bollwerk die Gebeine. Aber es will auch Gott durch beygebrachte Ermahnung die Sorg für das Herze dem Menſchen beſonders

befohlen haben. Das Herz der heil. Johannä Franciſcä wurde genugſam durch die Liebe beſchützet. Oder wäre wohl jenes Herz einiger Gefahre unterworfen, in welchem ein ſolcher Eifer das Geſetz Gottes zu beſchützen aufgebrunnen, und welches alles ſo ſehr verabſcheute, was deſſen Gebotten zuwider laufete? ſchon im 5ten Jahre ihres Alters legte ſie ein ohnfehlbares Zeugniß ab, daß ihr Herze kaum eher zu leben, als zu lieben angefangen. Erlauben ſie, Hochwertheſte! daß ich dieſes Beyſpiel der zwar jungen aber mächtigen Liebe auf die Bahn bringe. Es geſchahe, daß ihr Herr Vater, ein große Zierde des hochadelichen Hauſes Fremiot mit einem Calviniſten zu ſprechen kame. Dieſer ſeine Irrlehr zu verfechten läugnete die weſentliche Gegenwart JEſu Chriſti im heil. Sacrament des Altars. Dieſe Gottloſigkeit verwundete gleich einem ſchärfſten Pfeile das Herz Joannä. Sie riſſe ſich aus denen Armen ihrer Hofmeiſterinn, und ſprache ohne Schrecken und Verblümung dem Ketzer in das Angeſicht: Wiſſe es, daß Chriſtus JEſus wahrhaftig da ſeye, iſt ein ausgemachtes Geſatz Gottes. Der Böswicht bemühet ſich das aufgebrachte Kind mit wenigen Zuckerweſen zu befriedigen. Was thate aber unſer Johanna? Hören ſie Hochwertheſte! und erſtaunen ſie. Sie warfe das verachtete Geſchenk in das Feur, ſie rüfe die Umſtehende herbey, und ſprache nicht ohne ſonder Verwunderung derenſelben: Sehet! ſo brennen die Ketzer in der Hölle, weil ſie nicht glauben dem Geſatze Gottes. O! wohl ein That, welche nicht von einem Kinde, nicht von einem Mägdchen, ſondern von dem keckſten und ſtärkſten aus denen Männern könnte erwartet werden. Aus dieſer Großmut wahrhaftig kann ich ſchon abnemmen, daß Johanna bereitet ſeye Blut für den Glauben zu geben, und ein Herz beſitze, welches ſich nicht ſcheue das Wort: Credo, ich glaube an das Geſetz Gottes, auch mit feurigen Brandmalen eingeſchrieben auf ſich zu tragen. Ja! ihre Liebe wuchs mit den Jahren, und ihre Beſtändigkeit mit der Liebe. Niemalen ſah man dieſelbe will nicht ſagen erloſchen, ſondern auch nur geſchwächet. Die Liebe will immer wirkend ſeyn; ſie iſt nämlich ein Feur, welches allzeit in Bewegung iſt, und immer ſich Nahrung ſuchet. All ihr Thun und Laſſen waren Wirkungen der Liebe, ja ſie wäre ſelbſten ein ganze Liebe. Es glänzte dieſe aus ihren Augen, es brache dieſe aus denen befeurten Wangen, es rauchte ſelbe aus ihrem Munde,

de, und verriethe ſich durch ihre Zunge. Sie verbande ſich mit ihrer ausnemmenden Schönheit, ſie verknüpfte ſich mit ihrer Weisheit, ſie vereinte ſich mit ihrer Andacht. Wie war es nun möglich daß dieſe ſo ſcheinbare Liebe nicht aller Augen an ſich heftete, nicht von aller Herzen geliebet, und von aller Wünſchen begehret wurde? Ja der ganze Adel entbrannte vor Liebe gegen ihre Reizungen und aus vielen der anſehnlichſten Cavalieren hat endlich der wertheſte Freyherr von Chantal den Vorzug, und dieſes ſo liebe Herz als ein Eigenthum überkommen. Wie aber! als ein Eigenthum? So zohe ſich denn Johanna von der Liebe zu ihren göttlichen Bräutigam gänzlich ab, und veränderte dieſelbe in die Liebe dieſes Irrdiſchen? Nein, Hochwertheſte! es ware ſo weit entfernet, daß Johanna von der Liebe zum Geſätz Gottes wiche, daß ſie auch dieſelbe in dem Eheſtand noch vermehrte. Sie ſchenkte zwar die zeitliche Liebe vor allen andern ihrem Gemahle, aber die himmliſche und ewige bliebe unverſehrt und unzertheilet. Sie ſuchte ihr Gelegenheiten tauſend verdienſtliche Werke zu verrichten, und mehr dem Himmel als der Welt zu leben. O! wie ungleich ware ihr Verhalten mit jenem welches man gemeiniglich in dem Adel beobachtet. Da andere mit blitzendem Auge, mit gebrochnem Gange, im prächtigſten Aufputz daherſteigen, ſchlägt ſie die Augen zur Erde nieder, begnügt ſich mit kaum anſtändigen Schmucke, und giebt allen das ſchönſte Beyſpiel, daß auch die Demut den Adel ziere. Da andere nur in die Kirche kommen zu ſehen, und geſehen zu werden, nur mit äußerlicher Andacht den Pöbel blenden, und nichts mehr, denn eine Verweilung in dem Haus Gottes ſcheuen, bringt Johanna mehrere Stunden in brennender Andacht zu, verehrt mit größter Innbrunſt das heiligſte Altarsſacrament, und haßt alle Geſchäfte, die ihrer Andacht zuwider kommeten. Da andere ihre Unterthanen verachten, und übelhalten, bey kleinſten Widerwärtigkeiten in Zorn und Rach entbrennen, und andere in das Verderben zu ſtürzen als ein Meiſterſtück und höchſten Ruhm betrachten, hat Johanna ſogar die Unbilden ihrer Unterthanen mit Ehren vergolten, alle Verfolgungen und harte Reden auch von ihrem Gemahle mit größter Sanftmut ertragen, und allen Gutes zu thun gewunſchen und getrachtet. Die Liebe und Barmherzigkeit gegen denen Armen ware ſo tief in ihrem Herze gewurzelt, daß ſie aus demſelben zu keiner Zeit und Gelegenheit könnte gezogen werden. Ihre Augen

gen waren Augen der Liebe, welche ſie niemalen von denen Elenden gewendet hatte. Ihre Ohren waren Ohren der Liebe, welche ſie niemal zugeſtopfet denen Bitten und Seufzern der Bedrängten. Ihr Mund ware ein Mund der Liebe, aus welchem die mildeſte Tröſtungen auf den Armen überfloſſen. Ihre Hände waren Hände der Liebe, welche ſie in allen Nöthen zu denen Dürftigen ausgeſtreckt. Dieſes können und müſſen dankbar bezeugen ihre Unterthanen und Benachbarte, welchen ſie einſtens in dringender Hungersnoth mit Hilf und Nahrung beygeſprungen, ja ſogar, da ſie an Mitteln und Vorrath alſo erſchöpft ware, daß ſie einen einzigen Metzen weiſſen Mehls und wenig Rocken noch übrig hatte, den Himmel durch ihr mächtiges Flehen zur Wirkung eines Wunders gezwungen, und alſo das wenige, was ihr übrig ware, vermehret, vertheilet, und allen Mangel mit denſelben gehoben. Kurz, wenn Johanna von der Liebe ſelbſten gebohren, von der Barmherzigkeit geſäuget, und von der Milde wäre erzogen worden, hätte ſie in Wahrheit keine größere Mutter der Armen können geweſen ſeyn, als ſie ſich wirklich erzeiget hatte. Sie wußte nämlich, wie gerne der höchſte Geſetzgeber die Liebe gegen denen Armen in die Herzen der Menſchen gepflanzet ſehe, wie oft er ſelbe rathe und gebiethe; und dahero folgte ſie auch dem Rathenden, ſie gehorchte dem Gebietenden, und zeigte, daß in ihrem Herze das Geſätz Gottes geſchrieben ſtehe: Lex Dei ejus in corde ipſius. 2. Par. 26. v. 16, Hochwertheſte! ich ſteige noch höher, elevatum eſt cor ejus, ihr Herz hat ſich mehr erſchwungen, und ihre Liebe zum Geſäß Gottes iſt noch mehr angewachſen. Sie wurde durch den traurigen Todfall ihres Eheherrns im 28ſten Jahre ihres Alters in betrübten Witweſtand und zugleich in größte Bedrängnißen und Verfolgungen geſetzet. Das alte Sprichwort: Wenn ein Kreuz vom Himmel fällt, ſo fällt es auf eine Wittwe, wurde an Johanna nur gar zu wahr. Doch unter ſchwerſten Unglücksſtreichen bliebe ſie ganz wie ein Diamant. Alle dieſe Ungewitter vermochten nichts anders, als daß ſie ihr Herze von dem Zeitlichen gänzlich abgelöſet, und nur das ewige allen ihren Handlungen zum Ziel geſetzet. Der heil. Franciſcus von Sales, deſſen feurige Lieb in dem Himmel mit größter Herrlichkeit belohnet worden, zohe ſie zu ſeinen Orden. O heilige Liebe! was wirkeſt du nicht? Franciſcus von Sales wird aus Liebe ein Mitglied des dritten Ordens unſers heil.

Vaters

Vaters Franciſcus von Paula. Die Liebe hat ihn alſo eingenommen, daß er ſich ſogar gerühmet von unſern mindeſten Orden, daß er, ſo oft er einen unſrer Mitbrüdern in das Angeſicht brachte, die Gürtel des dritten Ordens herfürgezohen, und gerufen: Sehet! ich bin euer Bruder der mindeſte. Iſt nun Franciſcus mein geheiligter Bruder, des preiswürdigſten Ordens von der Heimſuchung Mariä aber der Vater, unſre heil. Johanna entgegen ſeine Tochter, und die Stifterinn dieſes Ordens, o! in was großer Verwandſchaft ſtehen wir nicht wir mindeſte mit dieſem Orden? Ja! die Liebe verknüpft die Herzen. Johanna Franciſca verbande ſich auch gar bald mit mehrer Herzen, ſie zählte ſchon in ihrem Leben über 84 Klöſter ihres Ordens, und in dieſen ſo viel eifrigſte Seelen, in welchen der Weihrauch heil. Verdienſten durch die mächtige Glut der Liebe zerſchmolzen, und als ein wohlriechendes Brandopfer zu denen Wolken geſtiegen. Franciſca nämlich entzündete alle Herzen mit ihrer Liebe, ſie gienge allen vor mit heiligſten Beyſpielen, mit ſtrengſten Bußwerken, mit einer Vollkommenheit, welche ihrer Liebe, und der Heiligkeit des liebvollen Vaters Franciſcus von Sales gemeſſen ware. Quis nos ſeparabit a Chriſto? rufte ſie öfters mit eben dieſem, wer wird uns trennen von der Liebe? wer wird uns ſöndern von dem Geſetze Gottes? Vivat Jeſus, dilectus meus mihi, & ego illi. Es lebe JEſus; JEſus iſt mein, und ich bin ſein. Schweige! ach ſchweige in der Liebe allzuſtark entzückte Johanna! zeige nur dein Herz, und dieſes redet genugſam, wie du JEſum, deinen Geliebten, ſchätzeſt. O unausſprechliche Stärke der wahren Liebe! Johanna ergreiffet ein glüendes Eiſen, ſie öffnet ihr brennendes Herze, ſie ſchreibet mit dieſer grauſamen Feder den Namen JEſu in daſſelbe. Laſſe nach, o Johanna! laſſe nach mit ſolchen Zeugniſſen deine Liebe zu bekräftigen. Doch woher ſo hochſteigende Liebesfunken? vielleicht aus dem feurigen und mehr den ein glüender Aethna entzündtem Herze eines heil. Franciſcus von Sales? vielleicht von einem H. Vincenz von Paulo, der ebenfals, wie ein Veſuvius, von Feur der Liebe ganz entglommen? Ja! ich irre nicht, wenn ich von beyden den Urſprung hole. Franciſcus goſſe dazumal das Oel in das feurige Herz Johannä, und Vincentius pflanzte die eifrigſte Liebe in dem Herze dieſer heil. Mutter durch 30 jährige Beſorgung ihrer, und ihrer Kindern. Daher kam dieſes ſo ſeltne Feur, dieſe ſo un-

gewöhnliche Liebe in dem Herze dieſer heiligſten Mutter. Wahrhaftig ein ſo heftige Liebe kann ohne nahem Tode nicht beſtehen ; ein Herz, das ſo entzündet iſt, muß von dieſem ſo ſtarken Feuer verzehret werden. Und wirklich erkrankt Johanna. Ich verfiege mich ſodann ohne Verweilung zu dem Krankenbett diſer H. Mutter.

Zweyter Theil.

Sie hat geliebet, ſo lang ſie gelebt, und da ſie wirklich erkranket, hat ſich ihre Lieb nicht geendet, ſondern gleichſam von neuem angefangen. Wir Menſchen leben, auf daß wir ſterben, und ſterben, damit wir wiederum ein neues Leben überkommen. Zwiſchen Tod und Leben iſt kein Mittel; denn wer immer lebt, hat zu ſterben ſchon angefangen, ſo bald er Athem geſchöpfet. Bey frommen Seelen iſt das Leben der Eingang zum Sterben, und das Sterben der Ausgang zum neuen Leben und Lieben. So war es nun bey Johanna. Es nehmen ihre Kräfte ab, die Glieder werden des Gebrauchs entſetzt, die Schmerzen, welche ſie leidet, ſind tödtlich und nicht zu ſtillen. Iſt etwann dieſes jene Prob, durch welche der Himmel ihre Geduld erforſchet? Iſt etwann dieſes Krankenbett jener Schmelzofen, in welchem ihre Liebe wie das Gold in dem Feur ſolte geprifet werden. Es mag wohl dieſes zu ſolchem Ende geſchehen ; aber das Herz Johannä iſt bereitet, paratum cor meum Deus, Pſ 56. 8 mein Herz iſt bereitet, ruft ſie. Vivat Jeſus, ich ſterbe ; JEſus lebe. Ja es behaupten auch die Leibärzte, daß Johanna mit keiner andern, als mit einer Liebskrankheit behaftet ſeye. Alle anſonſten zur Geneſung dienliche Arzneyen verweigert die Natur. Das übernatürliche Anliegen, die in eine Krankheit verſtellte Lieb verſpottet die Kraft der gebrauchten Mitteln, die Kunſt der Aerzten. Sie iſt von der Liebe Gottes krank, ruft der Arzt, der ſie beſuchte, und dieſem Uebel weiß ich mit nichten abzuhelfen. Da einmal die Liebe überhand genommen, iſt ſelbſten das Leben zur Pein und Ueberlaſt, wenn man ſelbes in Entfernung von dem geliebten Gegenſtande verzehren ſollte, cupio diſſolvi, & eſſe tecum, wünſchte ſie mit dem Völkerlehrer, Ich verlange bey JEſu zu ſeyn. Es ware nicht vonnöthen eines geiſtlichen Beyſtänders, eines eifrigen Zuſprechers, welche Stell dazumal bey ihr P. Lingendes aus der lobwürdigen Geſellſchaft JEſu ein Mann von groſſer Tugend, und der Nachwelt bekannten Vollkommenheit vertretten hatte. Dieſer

preiſ-

preiswürdigſte Mann bekennt folgendes von dieſer aus Liebe dahin ſterbenden Mutter. Niemalen, bezeugt er, habe er ein ſo entzündetes Angeſicht unter die Augen gebracht; jeder Athem, der aus ihrem Munde gewirbelt, ſeye geweſen ein Geiſt der Liebe. Es erkleckte ihr aber nicht in ihrem Herze ſolche Hitz zu verſpüren, es ergoſſe ſich auch ihre Lieb auf die Umſtehende, und wegen dem Verlurſt ihrer Mutter traurende Töchter. Da dieſe für Wehmut dahingeſunken mit kläglichem Tone und matten Seufzern die Luft erfüllten, nahme Johanna den gekreuzigten Heiland, ſegnete mit dieſem ihre Ordensgenoßne, und ſprache: Ihr ſeyet gebenedeyet meine Kinder von JEſu Chriſto und ſeiner heiligſten Mutter. Chriſtus der HErr hat vor ſeiner Auffahrt in den Himmel ſeinen Jüngern den Frieden hinterlaſſen, dieſe heil. Mutter hinterlieſſe neben den Frieden auch die Liebe. Sie wiederholte mit einem heil. Ignatz, dem Stifter der Geſellſchaft JEſu, den Ihrigen dieſe Lehre: Diligite Jeſum, vivat Jeſus, liebet JEſum, es lebe JEſus in euren Herzen. Diligite Mariam Matrem Jeſu, ſetzte ſie noch hinzu, liebt Mariam die Mutter JEſu. Wenn Trübſal und Bedrängnißen, liebet JEſum. Wenn traurige Zufälle Leibs, und der Seele euch beſchweren, liebet Mariam; wenn endlich die lezte Stund herannahet, wenn die hölliſche Nachſtellungen euch umringen, und der kalte Todtenſchweis aus denen Gliedern dringet, liebet JEſum, liebet Mariam. Das Herz JEſu, das Herz Mariä ſtärken mich bey meinem Hintritt, und bleiben verpfändet euren Herzen. So eindringend, ſo liebvoll ware dieſes ihr leztes Mahnen, daß obbemeldter P. Lingendes bekennte, er habe niemal eine Predigt gehört, welche ihne ſo ſtark gerühret. Unter dergleichen von Liebe überflieſſenden Worten ſchloſſe Johanna Franciſca ihr durch die Liebe ernährtes, und durch eben dieſelbe verzehrtes Leben, auch an einem Freytag, wie unſer Heiland an dem Kreuze verſchieden. Nicht ihr hohes Alter, welches ſie auf 71 Jahre hinaufgetrieben, ſondern die Liebe des göttlichen Geſätzes warfe ſie in die Grube. Johanna Franciſca die beſte Mutter ihrer Kindern, die Hilf der Betrübten, der Troſt der Elenden iſt verſtorben. Aber Hochw. ich irre. Es lebt die Liebe dieſer eifrigſten Mutter, und ihr Herze, das allen Gutes will, iſt nicht verſtorben. In dieſem Leben war ihr Gutesthun in ſchwache Kräfte geſchränket und noch natürlich; nun aber hilft ſie auf übernatürliche Weiſe;

ſie bittet, und auf ihre Fürbitt wirkt Gott Wunderwerke. Habent miracula linguam ſuam, es reden, es leben für ſie noch ihre Wunder. Wunder, da Gabriela Angelica Morel aus ihrem Orden, deſſen rechter Schenkl um ein Spann kürzer ware, als der linke, und ohne Saft und Wärme, die Gleichheit mit dem linken erhalten. Wunder da ein römiſ. Mägdchen, Clara von Rubeis, das ſchon an der Dorrſucht zu ſterben ſchiene, auf Verſprechung einer neuntägigen Andacht mit aller Erſtaunung zur Geneſung gelanget. Wunder, da Maria Drotz aus dem Orden des heil. Bernards, deſſen Lunge ſchon verfaulet, deſſen Glieder fühllos, und deſſen unbrauchbarer Leib ſchon 3 ganzer Jahr in das Bethe geworfen ware, durch die Fürbitt unſer heil. Mutter augenblicklich jene Geſundheit erhalten, die zuvor durch kein menſchliches Mittel möglich ware. Wunder, da eine arme Jungfrau Fleuries, welcher in einer Aderlaß die Spannader gänzlich abgeſchnitten, und alſo der Arm erſtarret wurde, das todte Glied 5 ganzer Jahre herumgetragen, als ſie aber zu dem Grab dieſes heil. Leibes reiſete, und mit dem unnützen Arm die heil. Grabſtatt berühret, das Leben in denſelben zurückberufen, und tauſend Dank für dieſe Gutthat verſtattet. Wunder, da eine dreyfach ſchimmerende Kugel die Herrlichkeit Johannä in dem Himmel einem heil. Vincenz von Paulo angedeutet. In prpetuum coronata triumphat. Sap. 4. v. 2. ſie triumphiret mit unſterblicher Krone, mit höchſter Herrlichkeit, welche ihr Gott zum Lohn der Liebe gegeben, und welche annoch in der ewigen Freude ihre heil. Kinder zu vermehren ſuchen. Alſo iſt es, ſagt die ſelige Margarita aus dieſem heil. Orden, welcher JEſus ſein liebreichſtes Herz eröfnet und geſprochen: Sihe da den Ort deiner ewigen Wohnung, allwo du das Kleid der Unſchuld, mit welchem ich deine Seel bekleidet, ohne Mackel kanuſt erhalten. In perpetuum coronata triumphat, ja rufet dieſe, ſie iſt auf ewig gekrönet. Alſo rufet Maria Juditha eben auch ein ſelige Saleſianerin, die von 22 meiſtens tödtlichen Krankheiten durch die Fürbitte des heil. Franciſcus von Sales befreyet wurde, und in allem geſucht, die Liebe und Geduld ihrer heil. Mutter durch ächte Nachahmung zu erreichen. Alſo rufet ſelbſten Ihro Päpſtl. Heiligkeit Clemens XIII. Johanna Franciſcä Fremiot die Stifterin des Ordens von der Heimſuchung Mariä ſeye zum Lohn ihrer Liebe in der ewigen Glori gekrönet worden. In perpetuum coronata triumphat.

Verſäume dich alſo nicht, o preiswürdigſter, und mit einem

neu-

neugeheiligtem Haupte verherrlichter Orden! ſtimme an das am-broſianiſche Lobgeſang: Te Deum laudamus. Singe und preiſe Gott ohne Unterlaß mit dem glorwürdigſten Gloria Patri, Ehr ſey dem Vater, dem Sohne, und dem heil. Geiſte; denn heilig, heilig, heilig iſt deine Mutter. Heilig biſt du auch ſelbſten o werther Orden! heilig deine Satzungen. Was für Satzungen? nicht von äußerlichen Strengheiten, die meiſte von dem innerlichen Leben. Die Geſätze und die Liebe Gottes ſind jene Stützen, auf welchen dieſer Orden ruhet. Das Gebeth, die ſtäte Betrachtung und Verehrung des allerheiligſten Altarsſacrament iſt ſein Unterhalt und Vergnügen; die brinneifrige Andacht, der Geiſt der ſchweſterlichen Liebe und des Gehorſams ſind der Urſprung ſeiner wunderbaren Verbreitung die man heut zu Tage im gröſtem Wachstum erblicket. Mehr denn 700 Klöſter zählt man in Frankreich, Savoien, Pohlen, Flandern, Welſchland und Deutſchland, in welchem vor allen an Herrlich- und Heiligkeit gegenwärtiges von der Durchl. Churfürſtin Adelheid in dem Jahre 1697 geſtiftes Kloſter das berühmteſte zu benamſen, wo ſich der herrlichſte Glanz der Tugenden mit dem Schimmer des Adels ſo ſchön vermiſchet, und gleich denen helleſten Sonnenſtrahlen aller Augen ſich ergießet. Ich kann es wahrhaftig mit Fug und Wahrheit eine Verſamlung der höchſten Vollkommenheit betiteln, in welcher tauſend unſchuldige Seelen, ſo anderſtwo auf dem Wege des Heils wären gehindert worden, die beſte Gelegenheit höchſte Stufen der Vollkommenheit zu erreichen gewonnen haben. Es nennet ſich dieſes hochwürdigſte Stift von Gnadenberg, und es iſt auch in der That ein Berg der Gnaden, welchen ſo viele jungfräuliche Herzen beſteigen, bis ſie anlangen bey jener Spitze, wo das Lamm Gottes ſich befindet. Nicht nur ein Gnadenberg auch ein Gnadenbronn iſt es zu nennen, aus welchem herfürquillet das ſüßeſte Gnadenwaſſer will ſagen die Andacht zu den allerheiligſten Herzen Jeſu und Mariä. Es iſt dieſer preiswürdigſte heil. Orden 27 Jahre nach dem Hintritt unſerer heil. Mutter Johanna Franciſcä in dem Jahre 1668 (o ein neues Jubelfeſt! ein neues Freudenjahr wegen dem zurückgelegten erſten Jahrhundert) durch vier Kloſterfrauen von Vezel einer Stadt in Piemont allhier eingeführt worden; allhier, wo die heil. Stifterin ſich nun erweißt als ein mildeſte Mutter für alle ſorget, und allen Troſt, Hilf und Freude verſchaffet. Ruhe nun, o heiligſter Orden! ruhe in dem Schoos deiner Mutetr, ecce

Mater

Mater tua, Joan. 19. 27. ſiehe hier deine Mutter, welche das Geſätz Gottes in ihrem Herze getragen, welche gelebt durch die Liebe, welche geſtorben für die Liebe, und welche nun von der Liebe ſo herrlich gekrönet worden.

Beſchluß.

Die Lieb zum Geſätz Gottes war der Anfang, und ſoll auch das End ſeyn meiner mindeſten Rede. Erlaube mir, heil. Johanna! daß ich mich vor dir und deinem Lobe zu den Herzen meiner hochw. Zuhörern, bevor ich ſchließe, ein wenig wende. Laſſe mich ihnen deine Liebe, die ſie genugſam nun vernommen, einrathen und befehlen. Hochwertheſte! auch wir wollen zeigen, daß gleiche Liebe, oder wenigſtens gleicher Eifer zur Liebe in uns leben. Aber wir werden dieſes nicht eher zu Stande bringen, bis wir alle Triebe zu irrdiſchen, zeitlichen und ſchnöden Dingen aus unſern Herzen werden gebannet werden. Nicht die Welt, nicht das Fleiſch, nicht ein grauſamer Tyrann, der unſre Dienſtbarkeit ſucht, verdient unſre Lieb. Gott und ſeine Geſätze ſind es, an die wir hangen, und von deren Liebe wir niemalens ſolten getrennet werden. Nichts iſt nachtheiligers der reinen Liebe, als jenes lieben, was auf dem Weege der Höllen ſtehet. Setzt auch, daß ein geiles Lieben das Leben nit verkürze, ſo mindert es doch die Stärke des Gemüths. Wenn es ſchon die Seel nicht aus dem Leibe vertreibt, ſo weichen doch aus der Seele die Geiſter der reinen Liebe, ſtatt deren faſt alle Laſter dieſelbe überziehen. Wie in faulem Fleiſch ſchändliche Würmer, ſo wachſen und mehren ſich die Sünden in der fleiſchlichen Liebe. Wir bekennen es, o großer Gott! oft und vielmal iſt die Liebe deines Geſätzes in unſern Herzen erloſchen und verſchwunden. Wir bereuen aber dieſe Treuloſigkeit noch dieſen Augenblicke mit aufs neue getreuem Herze. Konftighin iſt der ernſte Schluß und kräftige Fürſatz nicht anderſt als jederzeit in einer unzertrennlichen Treue und getreueſten Liebe gegen deinen Geſätzen zu leben, und zu ſterben. O Gott der wahren Liebe! es verdorre ein Herz in uns, das dich nicht ſollte lieben; es erſtarre jenes Blut in denen Adern, welches nicht aus Liebe gegen deiner ſollte aufwallen. Alle, alle verlangen wir mit einhelligen Wünſchen nichts anders, denn Lebenslang und auf ewig dein zu ſeyn. Vivat Jeſus, es lebe JEſus in unſern Herzen. Dieſen Bund legen wir nun ab bey dieſem Jubelfeſte vor deiner Bildniß, o heil. Mutter Joanna! wir legen ihn zu deinen Füſſen, als ein unläugbares Zeichen unſrer Liebe. Zu mehrer Bekräftigung unterſchreiben wir dieſes mit unſerm Blute, und verſiegeln es mit unſern Herzen. Wir bitten dich alſo noch zu dem Ende, erhalte uns bey Gott durch deinen mächtigſten Fürſpruch, daß er uns von dem Himmel möge herabflieſſen laſſen ein wahrmachendes Amen; ich wiederhol es nochmal, ein mit dem Ausgang verknüpftes Amen.

Lob - und Ehrenrede

auf die

Heilige

JOANNA FRANCISCA
FREMIOT von CHANTAL,

Stifterinn des preiswürdigſten Ordens

von der

Heimſuchung Mariä

Am lezten Tage ihrer Heiligſprechugsfeyer,

den 28. Auguſts im Jahre 1768.

bey den wohlehrwürdigen Frauen Saleſianerinnen auf dem Kreuze

zu München

Vorgetragen

von

Ignatio Steur, der Geſellſchaft JEſu Prieſter.

Mit Erlaubniße der Obern.

Vorſpruch.

Pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum.

Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz.

Hoh. Lied 8. 6.

Eingang.

Als nach dem ſeligen, und nicht minder in den Augen Gottes, als der Welt koſtbareſten Tode der heil. Johanna Franciſca Fremiot von Chantal, deren Heiligſprechungsfeyer wir in dieſem Gotteshauſe mit großem Pracht und allgemeiner Andacht begangen haben, und heute endigen wollen: als, ſage ich, nach dem ſeligen Hinſcheiden der heil. Stifterinn des preiswürdigſten Ordens von der Heimſuchung Mariä, ihre heldenmäßige Tugenden und Thaten an verſchiedenen Orten, und von verſchiedenen Lobrednern in den zierlichſten Leich- und Lobpredigten angerühmet und geprieſen worden; ward eine gottſelige Oberinn des erwähnten hochlöblichen Ordens im Geiſte verzucket, und ſah in einem Geſichte, daß zu eben dieſer Zeit ihrer heil. Mutter ein ſchöner Ehrenkranz auf das Haupt geſetzet werde; wodurch ihr ohne Zweifel der Himmel jenen Ehrenkranz andeuten wollte, den der heil. Johanna Franciſca ſo viel Lobprediger geflochten hatten.

Hochanſehnliche! was ſich gleich nach dem heil. Hintritte der heil. Johanna Franciſca zugetragen, und dieſer gottesfürchtigen Kloſterfrau gezeiget worden; eben dieſes iſt meines Erachtens nach ihrer feyerlichen Heiligſprechung in ſo vielen Orten, benanntlich in unſrer churfürſtl. Reſidenzſtadte, und in dieſer Kirche erneuert worden. Oder aber was ſind ſo viel gelehrteſte und eifrigſte Lobreden, welche während dieſer achttägigen Feyerlichkeit gehalten worden, anders, als ſo viel Blumen, Edelſteine und Sterne in der Ehrenkrone; ja was ſind ſind ſie anders, als ſo viel neue und herrlichſte Ehrenkränze, mit denen ſich die berühmteſten Redner in die Wette beſtrebet, die heil. Johanna Franciſca zu krönen, zu zieren, und zu verherrlichen?

Heil.

Heil. Mutter! wie glückſelig wäre ich, wenn ich auch (wie ich von Herzen wünſche) zu deiner Ehre etwas beytragen: wenn ich ein einziges Blümlein in deinen Ehrenkranz ſetzen könnte! Allein wer bin ich? der untüchtigſte aus deinen Lobrednern, das unwürdigſte aus deinen Pflegkindern. Und was ſoll ich wohl von dir ſagen, das nicht ſchon von andern aufs zierlichſte und grüdlichſte, aufs eifrigſte und nachdrucklichſte geſaget worden? was ſoll ich an dir loben? vieleicht deine Liebe gegen Gott? Dieſe, wie wir in der erſten Lobrede gehöret, war allmächtig, und unüberwindlich. Das Tugendgebäude, ſo du aufgeführet? dieß war ſonderbar; wir mögen gleich den Anfang, oder die Fortſetzung, oder endlich die Vollendung deſſelben betrachten. Deinen Geiſt? Dieſer überſteigt alle menſchliche Vernunftskraft, ſowohl im weltlichen, als im geiſtlichen Stande.

Will ich dich als eine Braut abſchildern? biſt du uns als der vollkommenſte Abris der Braut im hohe Liede vorgeſtellet worden. Sehe ich dich im Himmel an? ſehe ich dich von deiner eigenen Tugend mit dem Zeichen der Heiligkeit gekrönet, als eine ehrenvolle Tochter und Mutter in der Welt, als eine ehrenvolle Stifterinn und Braut JEſu Chriſti in dem Kloſter. Höre ich einen heil. Franciſcus Saleſius? verläſſeſt du alles, damit du der Welt, und dem alten Menſchen abſterben lernteſt; und ſtarbſt dir ſelbſten ab, damit du in dem neuen Menſchen Chriſto allein leben möchteſt. Betrachte ich den Anfang, die Vollziehung, und Vollendung deines Berufs? warſt du eine Heilige auf die neueſte Art. Schaue ich auf dein Leben, und auf deinen Tod? finde ich, daß du durch die Liebe in den Geſetzen Gottes gelebet, und vor Liebe geſtorben biſt. Endlich ſaget man uns an dem heil. Kirchweichtage, daß du das Heil dieſes Gotteshauſes, dieſes Tempels ſeyſt; weil du wie ein Feuer in denſelben herabgeſtiegen unſere Sünden zu verzehren, und unſere Herzen zu der Tugend anzuflammen: das Heil; weil du auch die Majeſtät Gottes mit dir herabgezogen, und die Allmacht, Weisheit und Güte deſſelben nicht nur in dir ausgedrücket, ſondern auch zu unſrer Wohlfart verwenden willſt.

Dieſes, Hochanſehnliche! haben wir bisher gehöret; und ohne Zweifel mit großem Troſte unſerer Herzen, nicht ohne Frucht unſrer Seelen gehöret. Was bleibt dann mir noch übrig? Was werde ich zum Beſchluße dieſer Feyerlichkeit der heil. Johanna-Franciſca

ciſca für ein Lob ſprechen? Vernehmet meine Gedanken. Nachdem ich lange Zeit hin und her gedacht, was ich ſagen ſollte, warf ich meine Augen auf die Bildniß unſrer heil. Mutter, und auf ihr Herz, das mit dem heiligſten Namen JEſus bezeichnet iſt. Da fiel mir gleich das göttliche Herz JEſu ein: mir fiel der Befahl des göttlichen Bräutigams ein, den derſelbe in dem hohen Liede ſeiner lieben Braute, der menſchlichen Seele, gegeben, und ich in meinem Vorſpruche angeführet; nämlich ihn wie ein Siegel auf ihr Herz zu ſetzen, und zu drucken: mir fiel endlich ein, daß die liebende und geliebte Braut JEſu Chriſti, unſre heil. Johanna Franciſca, dieſem Befehl aufs vollkommneſte nachgelebet habe. Und dieſes iſt, Hochanſehnliche! was ich abzuhandeln geſinnet bin. Vor zween Tagen hat man euch erkläret, wie ſorgfältig unſre heil. Johanna Franciſca ihr Herz nach den Geſätzen der heil. Liebe bewahret: nach den Geſätzen der heil. Liebe gegen ſich ſelbſten, gegen den Nächſten, und gegen Gott. Ich werde euch heute zeigen, wie genau und vollkommen dieſelbe ihr Herz nach dem heiligſten Herzen JEſu gebildet, und geſtaltet habe. Ich ſage:

Vortrag.

Das Herz der heil. Johanna Franciſca von Chantal ein Herz nach dem heiligſten Herzen JEſu. Sehet da den ganzen Juhalt meiner Lobrede, und den Gegenſtand eurer Aufmerkſamkeit.

Es kann Niemand unbekannt ſeyn, was man in dem göttlichen Herzen JEſu vorzüglich betrachten, ſchätzen und lieben müße. Es iſt nämlich die Liebe deſſelben, welche durch die Flammen: es iſt ſein Leiden, das durch die Werkzeuge ſeines Leidens, durch das Kreuz, und durch die Dörner, durch die Wunde, und das heraustriefende Blut angezeiget wird. Eben dieſes, Hochanſehnliche! kann man in dem Herzen der heil. Johanna Franciſca betrachten. Die Flammen, die aus demſelben herausſchlagen, bedeuten ihre Liebe: die Nägel, die unter den Namen JEſus geſetzet ſind, ihr Leiden.

Austheilung.

Ja, Hochanſehnliche! das Herz der heil. Johanna Franciſca ein Herz nach dem heiligſten Herzen JEſu in dem Lieben; denn es war nach dem Beyſpiele deſſelben eine lautere Liebe, ſowohl ge-

gen

gen Gott, den es auf das hitzigſte; als gegen den Nächſten, den es auf das zärtlichſte geliebet: der erſte Theil.

Das Herz der heil. Johanna Franciſca ein Herz nach dem heiligſten Herzen JEſu in dem Leiden; denn es war nach dem Beyſpiele deſſelben eine lautere Sanftmuth, in allen ſowohl äuſſerlichen als innerlichen Drangſalen: der zweyte Theil: alles zur größern Ehre Gottes, und des göttlichen Herzens JEſu, zu Verherrlichung der heil. Johanna Franciſca, und zu unſern geiſtlichen Nutzen.

O Mutter des Guten, ja beſtens Herzens, heil. Maria! du haſt die heil. Johanna Franciſca ſchon in ihrer Kindheit an Kindsſtatt angenommen: du haſt ſie in ihrer Jugend von großen Gefahren die Unſchuld und den Glauben einzubüßen befreyet; in ihrem Witweſtande von einer tödtlichen Krankheit geheilet; und endlich ſamt ihrem ganzen heil. Orden in deinen mütterlichen Schutz genommen: erlange mir die Gnade, das Herz deines göttlichen Sohns, und deiner heil. Tochter alſo zu preiſen, daß wir auch einen Luſt bekommen, unſer Herz ſowohl im Lieben als im Leiden nach dieſen zweyen Herzen einzurichten.

Ihr, Hochanſehnliche! ſchenket dem liebvollen und liebwürdigſten Herzen JEſu; ſchenket der heil. Johanna Franciſca ein geduldiges, und aufmerkſames Gehör; und wenn ich wenig neues, und viel ſchlechtes ſagen werde, denket, daß ich der letzte, und nach ſo viel berühmten und vortreflichen Predigern zu ſprechen habe. Ich fange an.

Erſter Theil.

Das Herz der heil. Johanna Franciſca ein Herz nach dem heiligſten Herzen JEſu in dem Lieben; denn es war nach dem Beyſpiele deſſelben eine lautere Liebe, ſowohl gegen Gott, den es auf das hitzigſte; als gegen den Nächſten, den es auf das zärtlichſte geliebet.

Daß das heiligſte Herz JEſu Gott den himmliſchen Vater auf das inbrünſtigſte geliebet habe, iſt ſo gewiß, daß man eher zweifeln kann, ob die Sonne leuchte, und das Feuer brenne, als ob das heiligſte Hrrz JEſu von dem Feuer der göttlichen Liebe ſey entzündet geweſen. Oder aber wenn die Herzen einiger zwar heiliger, aber ſterblichen Menſchen, ſchon in dieſem Leben, wo ſie Gott nur durch

den Schleyer des dunklen Glaubens ſehen konnten, alſo heftig von der Liebe Gottes brannten, daß man bald ihre erhitzte Bruſt mit naſſen Tüchlein abkühlen müßte, wie man von dem engliſchen Jünglinge Stanislaus liebt; bald ihre Bruſt erweitert werden mußte, um der Hitze und dem Gewalt der Liebe Platz zu machen, wie es Gott einem heil. Philippus Nerius durch eine wundervolle Erhöhung zwoer Rippen auf der Bruſt gethan; bald durch die Inbrunſt der Liebe das Herz im Leibe zerſprang, und das Leben verzehret ward wie der heil. Franciſcus von Sales in ſeinem unvergleichlichen Buche von der Liebe Gottes, von einem frommen Pilgrame auf dem Oelberge bezeuget: wenn, ſage ich, ſchwache, unvollkommene, und ſterbliche Menſchen Gott den HErrn alſo hitzig geliebet haben; wie hitzig muß nicht jene Liebe geweſen, und noch heute in dem Himmel und in dem heiligſten Geheimniße der Liebe ſeyn, welche in dem Herzen JEſu brannte, und noch wirklich brennet? in jenem Herzen, in dem die Völle der Gottheit wohnet? in jenem Herzen, das wie die Engel und Seligen in dem Himmel, obwohl unendlich vollkommner, Gott vom Angeſichte zum Angeſichte angeſchauet, und anſchauet? in jene Herzen, welches die unendlich liebwürdigen Vollkommenheiten Gottes unendlich klärer erkennt und begreift, als alle Engel und Menſchen, ja die Königinn der Engel und der Menſchen, die Mutter der Erkenntniß und der ſchönen Liebe, Maria ſelbſten? in jenem Herzen endlich, ſo unendlich heilig, der Sitz und Urſprung aller Heiligkeit iſt? Ja, Hochanſehnliche! die Liebe des Herzens JEſu gegen Gott den himmliſchen Vater eine hitzigſte Liebe. Und daher kam jenes ſehnliche Verlangen, jene beſtändige Befliſſenheit, dem Willen Gottes in allem nachzuleben, allezeit den Willen Gottes zu erfüllen (a). Daher jener große Eifer für die Ehre Gottes; jener heilige Zorn, von dem das ſanftmüthigſte Lamm Gottes entbrannte, als es durch die Käufer und Verkäufer das Haus Gottes, den Tempel ſchänden und entehren ſah. Daher, von dieſer inbrünſtigen Liebe nämlich, kam endlich jene heftigſte, und unerſättliche Begierde, die ganze Erde, alle menſchlichen und irrdiſchen Herzen mit dem göttlichen Liebsfeuer zu entzünden. (b)

So hitzig aber die Liebe des heiligſten Herzens JEſu gegen Gott, eben ſo zart war dieſelbe gegen den Menſchen. Jene liebreichen

(a) Ego quæ placita ſunt ei, facio ſemper. Joann. 8. 29. (b) Ignem veni mittere in terram: & quid volo, niſi ut accendatur? Luc. 12. 49.

chen Titel und Nämen eines guten Hirten, eines barmherzigen Samaritans, eines aufrichtigen Freundes, eines liebenden Vaters, ja ſo gar einer für ihre jungen Hühnlein ſorgfältigen Bruthenne zu geſchweigen, welche ſich der liebvolle Heiland ſelbſt in dem heil. Evangelio beygeleget: kann man ſich wohl eine zartere Liebe einbilden, als welche er in der That gegen Jedermann bezeiget? Wie liebreich lud er nicht die kleinen Kinder zu ſich ein, um ihnen ſeinen Segen zu ertheilen? Wie freundlich handelte er nicht mit den ſchlechteſten Leuten; wie verträulich mit ſeinen Jüngern und Apoſteln? Wie gnädig nahm er eine büßende Magdalena bey der Mahlzeit, einen reumüthigen Schächer an dem Kreuze in ſeine Gnade? auf? Will das arme Volk vor Hunger in der Wüſte ſchmachten: wird ſein väterliches Herz gleich zum zarten Mitleiden bewogen, es biethet ſeiner Allmacht auf; es wirket ein Wunder, das ſchmachtende Volk mit vermehrten Brod und Fiſchen zu laben, und zu erſättigen. Giebt es Kranke? ſuchet er dieſelben in ihren Häuſern heim, und heilet ſie. Kommen ihm Preſthaften, und Bedrangten zum Geſichte? Tröſtet er dieſe und jene machet er geſund. Lazarus ſein guter Freund iſt geſtorben; er liegt, ja faulet ſchon im Grabe: und JEſus vergießt die heißen Thränen darüber. Er ſieht die Stadt Jeruſalem ihrem Untergange mit Rieſenſchritten zu eilen: und er weinet bitterlich über ſie. Der Verräther Judas kömmt mit einer Rotte der Soldaten, um ihn in die Hände ſeiner Todsfeinde, ja in den Tod zu liefern: und JEſus geht dieſem Böswichte mit freundlichen Angeſichte entgegen; er nennt ihn einen Freund, und nimmt den falſchen Liebeskuß von ihm an. Dem Malchus, der ſich auch wider ihn verſchworen, und an ſeiner heiligſten Perſon vergriffen hat, heilet er das abgehauene Ohr; und bittet endlich ſeinen himmliſchen Vater um Gnade und Barmherzigkeit für ſeine Peiniger und Kreuziger. Hochanſehnliche; iſt dieſes nicht eine recht zarte Liebe gegen die Menſchen? Kann man nicht mit aller Wahrheit aufrufen wie die Juden aufgerufen, als ſie ihn bey der Grabſtatte des Lazarus weinen ſahen: Sehet nur, und erſtaunet, wie ſehr und zärtlich er geliebet: (c) Kann man nicht ſagen: ſehet, wie zärtlich er uns Menſchen geliebet in ſeinem Leben: ſehet, wie zärtlich er uns liebet auch nach ſeinem Tod? Oder aber warum will er uns nicht verlaſſen? warum will er auch jetzt, da er ſchon im Himmel zur Rechten eines himmliſchen Vaters ſitzet und regieret, Tage und

 Nächte

Nächte bey und unter uns in den Kirchen wohnen? warum ſich alſo oft mit uns in der heil. Communion aufs innerſte vereinigen; alſo oft, und an ſo vielen Orten ſich dem himmliſchen Vater auf den Altären für uns aufopfern; als weil er uns aufs zärtlichſte liebet? Einmal das heiligſte Herz JEſu eine lautere Liebe, ſowohl gegen Gott, den es auf das hitzigſte, als gegen die Menſchen, die es auf das zärtlichſte geliebet.

Wenden wir nun unſere Augen und Gedanken von dem Herzen JEſu auf das Herz der heil. Johanna Franciſca; von dem vollkommenſter Muſter zu dem Abriße; was werden wir wohl ſehen? Hochanſehnliche! wir werden eine vollkommene Gleichheit in der Liebe (ſo viel es nämlich einem nur menſchlichen Herzen möglich iſt, dem göttlichen Herzen gleich zu ſeyn) eine lautere Liebe ſehen. zwar erſtens eine hitzigſte Liebe gegen Gott. Zeuge kann ſeyn der in geiſtlichen Sachen höchſt erleuchtete, und beßtens erfahrne Kardinal Berouille; denn als er unſre heil. Mutter ein einzigesmal mit dem Brode der Engel geſpeiſet hatte, ſagte er gleich nach ertheilter heil. Communion zu den Seinigen: Das Herz dieſer mir unbekannten Frau iſt ein Altar, auf dem das Feuer der göttlichen Liebe niemals auslöſchet; ja alſo über Hand nehmen wird, daß es ſammt dem Opfer auch den Altar verzehre. Zeuge kann ſeyn ein, wie ihn der Lebensbeſchreiber nennt, nicht minder gottsfürchtiger, als gelehter Prieſter unſrer mindeſten Geſellſchaft, Ludovicus Bertrand. Dieſer hatte die unſchätzbare Ehre, ſich mit der heil. Johanna Franciſca öfters zu unterreden. Und was erkannte er aus dieſen geiſtreichſten Unterredungen? was ſchloß er? dieſes, Hochanſehnliche! erkannte und ſchloß er daraus, wie er ſelbſt bezeuget, daß man zu der heil. Johanna Franciſca in die Schule gehen müſſe, wenn man die Kunſt erlernen will, das erſte und größte Geboth Gottes vollkommen zu erfüllen, und Gott von ganzem Herzen, und aus allen Kräften zu lieben. Ja er ſchien in Zweifel zu ziehen, ob wohl eine Seele geweſen, in der die Liebe Gottes alſo vollkommen den Meiſter geſpielet: ob auf der ganzen Erde eine Seele anzutreffen, die der Liebe Gottes mehr ergeben wäre, als die Seele der heil. Johanna Franciſca.

Und fürwahr was anders als die hitzigſte Liebe gegen Gott zeiget jenes ſehnlichſte Verlangen an, von dem ihr Herz ſchon zur Lebenszeit ihres Ehegemahls brannte, alle Anmuthungen auf Gott

allein

allein zu richten: jene hitzigſten Begierden, den Willen Gottes zu erkennen, und zu erfüllen, welche ihr weder bey dem Tage, noch zu Nachte eine Ruhe geſtatteten, und nach dem Hintritte ihres Ehherrn alſo heftig wurden, daß ſie meinete, ſie würde dadurch verzehret werden: jene Pein und Quaal, welche ſie ſo lange litt, bis ſie den Willen Gottes erkannte; und endlich jenes Feuer, das ſie empfand, wann ſie nur die Worte: der Willen Gottes, hörte.

Was anders, als die größte Inbrunſt ihrer Liebe gegen Gott bedeutet jenes hohe, und höchſt beſchwerliche Gelübd, welches ſie ſchon in dem weltlichen Stande abgeleget, und bey dreyßig Jahre bis an das Ende ihres Lebens auf das vollkommenſte gehalten; nämlich allezeit, und in allen Umſtänden dasjenige zu thun, was ſie für vollkommener, das iſt, Gott wohlgefälliger erachten würde? Was anders endlich jene tödtlichen und ſchmerzhafteſten Krankheiten, welche nach dem Zeugniße des heil. Franciſcus von Sales aus ihrem gar zu großem Eifer für die Tugend entſtanden; und nach der Meinung der erfahrenſten Leibärzte keinen andern Urſprung hatten, als die Heftigkeit der Liebe gegen Gott, von der ihr Herz entzündet war?

Gleichwie ſich aber das Feuer nicht lange bergen läßt, ſondern durch den Schimmer, Rauch, Geruch, und andere Wirkungen zu verrathen pflegt: alſo ließ ſich auch das Feuer der Liebe keineswegs inner dem Herzen der heil. Johanna einſchränken: es ſchlug auf allen Seiten aus. Es ſchlug aus ihrem Angeſichte, welches ganz entzündet war, wann ſie mit Gott im Gebethe, oder mit den Menſchen von Gott zu reden hatte. Es ſchlug aus ihrem Munde, welcher immerdar von der Liebe Gottes reden wollte; der ſich oft in Geſänger von der göttlichen Liebe ausgoß, und ſo viel Flammen als Worte hervorbrachte, wodurch die Herzen aller Zuhörer zu der Liebe Gottes angezüundet wurrden. Endlich leuchtete, und ſchlug dieſes göttliche Liebsfeuer aus allen ihren Gebärden, aus ihrem ganzen Lebenswandel heraus.

War es etwann in ihrem jungfräulichen Stande um die Ehre des Tempels des lebendigen Gottes; ich will ſagen um die Unſchuld und Reinigkeit ihres jungfräulichen Herzens zu thun? Wie eiferte ſie nicht für dieſelbe? Nicht anderſt, als einſt JEſus Chriſtus für den lebloſen Tempel Gottes geeifert hatte. Wie männlich und ritterlich widerſetzete ſie ſich nicht einer gottloſen Magde, welche ſie die

Kunſt

Kunſt lehren wollte, nicht Gott, ſondern die Welt zu lieben; nicht von Gott, ſondern von den Menſchen geliebet zu werden; und alſo ihr Herz, das ſie Gott allein geſchenket und geweihet hatte, einer unheiligen und weltlichen Liebe einzuräumen, und zu verkaufen? O da war ſie nicht zufrieden; ihr Herz und ihre Ohren dieſer verführeriſchen Schlangen verſchloſſen und verſtopfet zu haben: nicht zufrieden, dieſelbe mit Worten geſtrafet, mit einem heil. Unwillen von ſich geſchaffet, und von ihrem Angeſichte verſtoſſen zu haben; ſondern ruhete nicht eher, als bis ſie von ihrem Herrn Vater aus dem Hauſe ihrer Schweſter zurückberufen, und aller Gefahr entriſſen worden.

Und was ließ ſie ſich in ihrem Wittweſtande nicht koſten, den Tempel ihres Herzens, den ſie jederzeit durch die reineſte Liebe, und nach dem frühezeitigen Hintritte ihres Ehegemahles auch das Gelübd der ewigen Keuſchheit Gott allein gewidmet und geheiliget hatte, Gott allein zu erhalten? Blut und Leben war ihr nicht zu koſtbar. Man lag ihr ſtark in den Ohren, und wollte ſie auf alle Weiſe bereden, zu der zweyten Eheverbindniße mit einem reichen, adelichen und würdigen Bräutigam zu ſchreiten. Allein ſie weigerte ſich, ſie entſchuldigte ſich mit dem göttlichen Berufe zu einem geiſtlichen Stande: endlich ſich auf einmal aus dem Gedränge zu machen, was thut dieß wahrlich ſtarkmüthige Weib? was waget unſre Heldinn? Höret, und erſtaunet; denn die Engel, ja der ganze Himmel ſelbſten ſahen mit Erſtaunug zu. Sie ergreift einen Staal, auf den der Namen JEſus geſtochen war: ſie hält denſelben ſo lange in das Feuer, bis er glüend und feurig: endlich drucket ſie ihn auf die Bruſt, und zwar alſo feſt, daß der heiligſte Nam in das Fleiſch eingepräget blieb, und die Buchſtaben auch nach ihrem ſeligen Hinſcheiden, das iſt, 30 Jahre nach dieſer Heldenthat, einen ganzen Zoll tief eingegraben, und gar deutlich zu leſen waren. Aber nicht genug. Ohne an den Schmerzen, der ohne Zweifel ſehr groß; ohne an Heilsmittel für die Wunde, die freylich gefährlich muß geweſen ſeyn, zu gedenken, tunket ſie die Feder in das häufig herabfließend Blut, ein; verzeichnet ein neues Verſprechen, Gott allein zuzugehören, und redet ſich ganz herzhaft alſo ſelbſten an: *Geh nun hin, mein Herz, wohin du willſt: indem du überall das Präg, und das Brandmaal deines Heilands herumträgſt, wird man dich allezeit für ſein Herz erkennen: du kannſt ihm nimmermehr entfliehen.* Nun frage ich, Hochanſehnliche! was konnte wohl unſre heil.

Mutter

Mutter zu ſo einer Heldenthat, welche dennoch nicht gebothen war, bewegen: ja was konnte ein ſo gefährliches Unternehmen rechtfertigen, und vom Frevel entſchuldigen, als eine recht inbrünſtige Liebe gegen Gott, welche ſtark iſt, wie der Tod?

Und eben dieſe hitzigſte Liebe Gottes trieb die heil. Johanna Franciſca an, ſich aus den Armen ihres lieben alten Vaters zu reißen, der ſie nicht entlaſſen wollte; über den Leib ihres einzigen Sohns zu ſchreiten, welcher ſich über die Thürſchwelle geleget; die Welt ſammt ihrem Prachte und Anſehen, ſammt ihren Reichthümern und Ergetzlichkeiten mit Füßen zu treten, und großmüthig zu ihrem göttlichen Bräutigam auf den Calvariberg fortzueilen, um ſich und allen Dingen abzuſterben, und JEſu Chriſto allein zu leben.

Dieſe Liebe trieb ſie an, und flößte ihr ſo viel Muthes ein, daß ſie an jenes große und höchſt beſchwerliche Werk, an die Stiftung eines neuen Ordens Hand anlegete; und zwar zu jener Zeit Hand anlegete, da man ſich allen neuen Stiftungen aus allen Kräften, und von allen Seiten her widerſetzete; in einem fremden Lande, mit drey einzigen Geſpaninnen, ſchier ohne alle menſchliche Hilfsmittel Hand anlegete; und endlich aus keinem andern Ziel und Ende Hand anlegete, als denjenigen Töchtern, welche wegen ihrem hohen Alter oder wegen ſchwachen Leibeskräften von den andern Ordensſtänden ausgeſchloſſen wären, eine ſichere Zufluchtsſtadt für ihre Unſchuld, und vollkommene Schule der vollkommenen Liebe Gottes zu eröffnen, und auf dieſe Weiſe die Ehre Gottes zu befördern.

Dieſe hitzigſte Liebe endlich trieb die heil. Johanna an, ſo viel Reiſen zu machen; und zwar ſehr unbequemliche, höchſt beſchwerliche, und nicht ſelten auch gefährliche Reiſen: Reiſen, derer Ziel und Ende nicht der Vorwitz, nicht der zeitliche Gewinn, nicht die Geſundheit des Leibs, noch die Ergötzung des Gemüthes, wie es bey den meiſten Menſchen zu ſeyn pflegt; ſondern allein der Willen und die Ehre Gottes war: die Ehre Gottes, welche ſie allenthalben, bey allen Ständen, in allen Gelegenheiten, auf alle mögliche Weiſe zu befördern ſuchete; und zwar mit ſo einem Eifer zu befördern ſuchete, daß es ſchien, unſre heil. Johanna Franciſca ſey wie JEſus Chriſtus aus keiner andern Urſache auf die Welt, in ſo viel Städte und Länder, in ſo viel Oerter und Häuſer ihres, und anderer Orten gekommen, als alle Herzen mit dem Feuer der göttlichen Liebe zu entzünden.

Weil aber die Liebe Gottes, wie der vortreffliche Lehrer der Liebe, der große heil. Biſchof von Genf, Franciſcus Saleſius lehret, der Grund der Liebe gegen den Nächſten iſt, und auch ſeyn muß: weil derjenige, welcher Gott liebet, und den Nächſten im Herzen JEſu betrachtet, einen ſüßen Zwang empfindt, auch den Nächſten zu lieben, wie eben derſelbe ſaget; Kann man leicht erachten, wie zart die Liebe der heil. Johanna gegen den Nächſten müſſe geweſen ſeyn, da ihre Liebe gegen Gott alſo inbrünſtig geweſen, und ſie gar wohl wußte, wie lieb derſelbe dem liebvollen Herzen JEſu wäre. Ja, das Herz der heil. Johanna Franciſca eine lautere Liebe gegen den Nächſten, den es auf das zärtlichſte geliebet.

Nichts zu melden von jener zärtlichen Liebe, welche ſie als eine gehorſame Tochter ihrem liebſten Vater, als eine treue Ehefrau ihrem liebwürdigſten Eheherrn, als eine ſorgfältige Mutter ihren lieben Kindern erwieſen hat; fragen wir nur ihre Diener und Hausgenoſſen, ob ſie wohl auch nur ein einzigesmal von ihrer gnädigen Frau verachtet oder beſchimpfet, beleidiget oder vernachläßiget worden; ob ſie von derſelben die mindeſte Unbequemlichkeit zu leiden gehabt, wenn ſie auch ſchier den ganzen Tag im Gebethe zubrachte: ja ob ſie nicht wie Kinder aufs zärtlichſte geliebet, aufs ſorgfältigſte und freygebigſte verpfleget worden? Fragen wir ihre geiſtlichen Töchter, ob wohl eine einzige aus allen geweſen, die ihr nicht, wie ſie ſelbſt betheuren darfte, in das Herz gewachſen wäre? Fragen wir endlich alle diejenigen, die das große Glück gehabt, mit der heil. Mutter zu ſprechen: kam wohl jemand zu derſelben, den ſie nicht mit Freuden vor ſich gelaſſen, und geduldig angehöret? gieng wohl jemand ohne Troſt und Hilfe von ihr weg? Nein, liebe Chriſten! das freundlichſte Angeſicht, die liebreichſten Worte, die freygebigen Hände, die unzähligen Gutthaten geben mir klares und unumſtoßliches Zeugniß von ihrer zärtlichſten Liebe gegen jedermann, beſonders gegen die Armen, und Kranken.

Kommet nur, Hochanſehnliche! in ihr väterliches Haus nach Dijon: da werdet ihr ſie antreffen, wie ſie ihrem Herrn Vater, dem Oberpräſidenten zu Dijon immerdar in den Ohren liege, er möchte doch die Proceſſe und Streithändel der Armen beſchleunigen und ſchlichten; alſo zwar, daß ſich einmal ihr Herr Vater ganz liebreich beklagete, und ſagte, es ſcheine, ſie wolle ihn aus einem Präſidenten zum Advocaten der Armen machen.

Kommet

Kommet in ihr Wohnort, nach Vorbilly, ſo mehr einer Wohn- und Werkſtatte der Liebe, als einem Luſtſchloße gleich ſah: und was werdet ihr ſehen? Ihr werdet ſehen, da eine köſtliche und ordentliche Apothee; dorten beßtens eingerichtete Zimmer: und für wen? Für die verlaſſenen Kranken ihres Landguts, und der nächſten, oder auch entlegenen Oerter. Ihr werdet ſehen, da einen großen, und angefüllten Speicher; dorten eine wohl verſehene Kleiderkammer: und für wen? Für die Armen und Nothleidenden. Ihr werdet ſie ſehen, die Kleider und Arzneyen für die Armen und Kranken mit ihren eigenen Händen zubereiten; mit ihren eigenen Händen Brod und Mehl den Bedürftigen austheilen; und zwar mit ſo liebreichem Angeſichte austheilen, daß man ſich JEſum Chriſtum einbilden kann, als er in der Wüſte das hungerige Volk geſpeiſet hatte: mit ſo großer Freygebigkeit austheilen, daß ſie ſich ſelbſten gänzlich erſchöpfet hätte, wenn nicht Gott das wenige, ſo noch übrig geblieben, zu ihrer und der Armen Nothdurft nicht nur einmal durch ein augenſcheinliches Wunder vermehret hätte.

Hochanſehnliche! wollet ihr noch eine Probe ihrer zarten Liebe gegen den Nächſten? o! ſo folget nur der heil. Johanna von weitem, nur mit eueren Augen, ja nur mit eueren Gedanken nach. Ich ſehe ſie an den Sonn- und Feyertagen alle Kranken ihres Landguts aufſuchen; ich ſehe ſie zu Anneſſi alle Tage die Kranken heimſuchen. Und was für Kranken? arme Kranken, von denen eine ſchlechte Ehre, und gar kein Vortheil zu hoffen: Kranken, derer Ausſehen und übler Geruch ſchon allein auch den herzhafteſten Mann abſchrecken könnte: Kranken endlich, welche auch anſtecken könnten. Was ſage ich aber; ich ſehe ſie dergleichen Kranken heimſuchen? Ich ſehe ſie auch denſelben, und oft auf den Knien auswarten, und alle möglichen Dienſte leiſten: Dienſte, die kaum eine zärtlichſt liebende Mutter ihren liebſten Kindern leiſten wollte: Dienſte, welch kaum die ſchlechteſte Magd um viel Geld leiſten würde: Dienſte endlich, die man kaum ohne Schaden, und ohne Thränen leſen, oder hören kann. Ich ſehe ſie die Speiſen und Arzneyen mit eigenen Händen in den Mund geben, die Better zurichten, die Lumpen waſchen und flicken, die eiterichten Wunden ſäubern, verbinden, und mehr andern verächtlichſte und eckelhafteſte Arbeiten verrichten. Und dies alles ſehe ich, daß ſie ohne allen Eckel, mit größter Freude, mit ſo zartlicher Liebe thue, als wenn ſie nicht eine Guthat

erwieſe, ſondern die größte Gutthat empfienge: und nicht nur einmal, ſondern etliche Jahre lange, uud alle Tage thue. O wahrhaftig zarte Liebe, eine lautere Liebe gegen den Nächſten: ſo gar gegen ihre Feinde!

Rede jener gottloſe Menſch, welcher unſre heil. Johanna Franciſca bey dem Herzoge von Nemours fälſchlich angeklaget, und gräulich verleumdet hatte: wem andern hat er den glücklichen Ausgang ſeines Geſchäfts an eben dieſem Hofe zu danken, als der ſorgfältigen Liebe unſrer heil. Mutter, welche ſich alle Mühe gegeben, das Geſchäft zu einem erwünſchten Ende zu bringen. Rede jener unverſchämte und unverſtändige Jüngling, welcher unſrer heil. Mutter Spott und Schand in das Angeſicht geſaget, und eine bißige Schmähſchrift vorgeleſen, und eingehändiget: wem andern nach Gott hat er ſeine Bekehrung, und das Heil ſeiner Seele zu danken, als der mitleidigen Liebe derſelben, als welche mehr um ſeine Seele, als um ihr Ehre bekümmert, ſich gleich zum Gebethe wandte, und auch von anderen bethen ließ. Rede endlich, andere zu verſchweigen, jene Perſon, von der unſre heil. Johanna aufs äußerſte verfolget worden: wem andern hat ſie ihre Hilfe und Verpflegung in ihrer ſchweren und langwierigen Krankheit zu danken, als der gutthätigen Liebe derſelben, als welche ſie ſelbſt bedienet, ſo lange ſie im Kloſter war; und nachmals eine Hausſchweſter beſtellet, die ihr außer dem Kloſter bis an das Ende ihres Lebens beyſtehen und auswarten mußte?

Da aber unſre heil. Johanna Franciſca dem Nächſten eine ſo zärtliche Liebe in ſeinen zeitlichen und leiblichen Anliegen erwieſen; da ſie ſo ſorgfältig für die Wohlfart ſeines Leibs geweſen, wird ſie wohl das Heil ſeiner Seele vergeſſen haben? O nein! dieſes lag ihr alſo ſehr am Herzen, daß ſie ſagen darfte, ſie wäre bereitet, tauſend Leben, und zwar eines nach dem andern, für das Heil der Seelen darzugeben, wenn ſie ſo viel hätte: alſo ſehr, daß ſie ſich alle Mühe gab, die Prieſter der Miſſion in das genfiſche Biſchthum einzuführen; große Unköſten aufwandte, denſelben zu Aneſſi ein Haus zu ſtiften; und für dieſelben alles zu thun, und zu geben ſich erbothen, wenn nur die Schäflein ihres heil. Vaters Saleſius mit dem Worte Gottes geweidet und ernähret würden: alſo ſehr lag ihr endlich das Heil der Seelen an dem Herzen, daß ſie ſelbſt, ſie eine weltliche, adeliche, reiche Dame, nicht nur ihre Kinder, ſondern

auch ihre Hausgenoſſen; nicht nur ihre Hausgenoſſen, ſondern auch ihre Unterthanen, ja auch das arme Bauervolk der nächſt gelegenen Oerter alle Tage in der chriſtlichen Lehre unterrichtete.

Hochanſehnliche! wer ſollte jetzt nicht meynen, daß weil unſre heil. Johanna Franciſca Gott alſo inbrünſtig, den Nächſten aber alſo zärtlich geliebet hat, ſie weder von Gott, noch den Menſchen werde etwas zu leiden haben? Aber weit gefehlet! Eben darum, weil ihre Liebe gegen Gott alſo hitzig, gegen den Nächſten alſo zärtlich ware, mußte ſie gleich dem Golde in dem Feuer der Drangſalen geprüfet und bewähret werden. (d) Eben darum, weil ſie in Chriſto JEſu, das iſt, nach ſeinem Beyſpiele, nach ſeiner Lehre, und nicht nach den Grundſätzen und Beyſpielen der Welt, wollte fromm und heilig leben, mußte ſie verfolget werden, wie ſchon lange der Weltapoſtel Paulus vorgeſaget, da er in dem zweyten Sendſchreiben an den Timotheus, 3 Kapitel, 12 Vers geſchrieben: Alle, die in Chriſto JEſu fromm leben wollen, werden Verfolgung leiden. (e). Eben darum endlich, weil ihr Herz dem Herzen JEſu ſollte gleichförmig ſeyn, mußte es viel leiden, und geduldig leiden. Sie litt es auch, wie es aus dem zweyten Theile erhällen wird, in dem ich zeigen werde, daß das Herz der heil. Johanna Franciſca ein Herz nach dem Herzen JEſu geweſen in dem Leiden; weil es nach dem Beyſpiele deſſelben eine lautere Sanftmuth war in allen äußerlichen und innerlichen Drangſalen.

Zweyter Theil.

Göttlicher Lehrmeiſter, liebſter JEſu! billig ladeſt du uns in deine Schule ein, eine wahre Sanftmuth von dir zu erlernen: (f) denn von wem kann man wohl dieſelbe beſſer lernen, als von dir, der du das ſanftmüthigſte Lamm; von wem, als von deinem Herzen, das ein lautere Sanftmuth iſt? war wohl jemals ein Menſch der von Gott und den Menſchen mehr zu leiden gehabt, als du? war wohl ein bedrangters, und ſchmerzenvollers Herz, als das deinige? zugleich aber war wohl etwas ſanftmüthigers, als du, und dein Herz? dein himmliſcher Vater will dich durch den Tod von dei-

(d) Tanquam aurum in fornace probavit illos. Sap. 3. 6.
(e) Omnes, qui pie volunt vivere in Chriſto Jeſu, perſecutionem patientur. 1. Tim. 3. 12.
(f) Diſcite a me, quia mitis ſum. Matth. 11. 29.

nen beßten Freunden, von deinen Jüngern, ja von deiner Mutter abſöndern. Eine harte und bittere Abſonderung! von dem Liebſten auf der Erde abgeſondert, und getrennet werden! deſſen ungeachtet biſt du zufrieden, weil es deinem himmliſchen Vater alſo gefällig. Er will, daß du in deinem zarteſten und unſchuldigſten Leibe allerley Peinen und Marter ausſtehſt: daß dein Angeſicht mit Backenſtreichen geſchlagen, dein Haupt mit Dörnern gekrönet, dein Leib mit Geißeln zerfetzet, deine Schultern mit dem ſchweren Kreuzblocke gedrücket, deine Hände und Füße mit ſtumpfen Nägeln durchbohret, und an das Kreuz genagelt werden: und du leidſt es mit größter Gelaſſenheit. Du biethſt deine Wangen zu den Backenſtreichen dar, deinen Rucken zu den Geißelſtreichen: du läſſeſt dein Haupt mit Dörnern krönen und durchſtechen: du nimmſt das ſchwere Kreuz auf die entkräfteten, und zerfleiſchten Schultern: du läſſeſt dich wie ein Lamm auf die Schlachtbank ſchleppen, und wie den ärgſten Böſewicht an das Kreuz nageln, ohne dich auch nur mit einem einzigen Wörtlein zu beklagen. Es will dein himmliſcher Vater, daß du jedermann Gutes thuſt, und dennoch von jedermann Schimpf und Spott, falſche Anklagen und Verläumdungen ausſteheſt: und du ſtehſt es aus, ohne dich zu entſchuldigen, und zu vertheidigen. Endlich will dein himmliſcher Vater deine Seele in ein Meer der Traurigkeit und Bitterkeit verſenken: und du rufſt: Vater nicht mein Will, ſondern der deinige geſchehe! (g) O wahrlich ſanftmüthiges Herz! o vollkommenes Muſter der Sanftmuth und Geduld! o Herz das eine lautere Sanftmuth iſt! Billig, ich wiederhole es, ſageſt du mein JEſu: Lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig.

Allein wer will es wohl von JEſu lernen? ja wer hat es von ihm gelernet? Ich will es ihnen ſagen, Hochanſehnliche! unſre heil. Johanna Franciſca will von JEſu eine vollkommene Sanftmuth lernen, und hat dieſelbe auch vollkommentlich erlernet. Höret nur, wie ſie ſich Gott dem HErrn einmal aufgeopfert. Mein Gott, ſagte ſie, ich überlaſſe mich für alle Zeit, und in allen Dingen deiner Vorſicht. Sterben gleich meine Aeltern, meine Kinder, und ich ſelbſten, wenn es dir alſo gefällig: dieſes alles bringt mir keine Angſt; denn mein ganzer Vortheil beſtehet in dem, daß ich deiner Maieſtät in der Zeit und Ewigkeit gehorſame, und diene. Leſet, was ſie mit ihrem eigenen Blute unterzeichnet. Mein JEſu,

(g) Pater! non mea voluntas, ſed tua fiat. Luc. 22. 42.

ſu, heißt es da, dir übergebe ich die Sorge für mein ewiges Heil, für mein Leben, und für den Tod; für die innerliche Ruhe, Tröſtungen und Drangſalen: dir überlaſſe ich alle Begierden, mich von allen innerlichen Quaalen zu befreyen: mit einem Worte, alles was mir hart und ſchwer fallen mag. Schöne Gedanken, heldenmüthige Verſprechen! wirſt du aber wohl dieſelben in das Werk ſetzen, heil. Mutter? wird dein Herz ſo vielen und ſchweren Kreuzen, welche Gott für dich bereitet, nicht unterliegen? Was wirſt du ſagen, wann dir Gott durch einen unverſehenen Streich deinen liebſten und liebwürdigſten Ehegemahl in der Blühte ſeines Alters wegnehmen, und dich ſchon in dem 28 Jahr deines Alters, sammt vier kleinen Kindern in den Wittweſtand ſetzen wird? was, wann er dir deinen liebſten Vater und Schwigervater, deinen Sohn und Bruder, deine Töchter und den Tochtermann, deine beßten Freunde, mit einem Worte, alles was dir auf der Welt das liebſte war, und zum Troſte dienen möchte, durch den Tod entreißen wird? Was wirſt du endlich ſagen, wenn du einen heil. Franciſcus von Sales verlieren wirſt? Saleſium, den du ſo lange und ſo eifrig von dem Himmel begehret, in einem himmliſchen Geſichte vorgeſehen, und für deinen Vater und Führer auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit erlanget? Saleſium, welcher gleich durch die erſte Unterredung dein verwirrtes Gewiſſen in eine vollkommene Ruhe geſetzet; dich als der erleuchteſte Lehrmeiſter des Geiſtes mit den heilſamſten Räthen und Grundregeln, und als ein heil. Mann mit den ſchönſten Tugendbeyſpielen zu der höchſten Vollkommenheit geführet, und befördert: welcher dich in der Errichtung eines neuen Ordens zur Gehilfinn auserwählet; in der Einrichtung und Regierung deſſelben, und in der Stiftung ſo vieler Klöſter dir ſo treulich an die Hand gegangen? Wie wird es dir um das Herz ſeyn, wenn du Saleſium verlieren wirſt, dem du dich durch ein Gelübd verpflichtet in allem zu folgen, und welcher ſich durch ein Gelübd verbunden, dich allezeit, und in allen Dingen zu leiten und zu regieren? Werden dich ſo viel und traurige Todfälle nicht untröſtlich machen, und dein Herz nicht zu Boden drücken?

Nein, Hochanſehnliche! ſie unterliegt nicht, ſie trauret, es iſt wahr, ſie weinet: wer wird es ihr aber übel nehmen, da doch JEſus über den Tod des Lazarus geweinet: da es ihr der heil. Saleſius, dieſer ächteſte Schätzer des vollkommenen und unvollkommenen

menen, dieſer erfahrenſte Kenner der verſchiedenen Geiſter, in dergleichen Umſtänden nicht zur Schuld gerechnet: weil er wußte (wie er ſelbſt zu ihr geſchrieben) daß ſie ein Herz hätte, welches ſowohl hitzig liebete, als heftig verlangete, und alſo durch den Tod ſo liebwertheſter Perſonen ſtark gerühret werden mußte. Sie weinet, ſage ich, als man ihr einen Todfall nach dem andern ankündigte: aber wie lange? ſo lange nämlich, bis ihr zu Sinne kam, daß die göttliche Hand dieſe Streiche geführet; denn alsdann tröcknete ſie gleich die Thränen ab, erheiterte ihr Angeſicht, war vollkommen vergnügt, und alſo ruhig, daß ſie auch im Stande war, die andern, welche nicht ſo leicht zu tröſten, aufzumuntern, und zu tröſten. Sie weinet einen ganzen Tag und Nacht über den Hintritt ihres heil. Vaters Franciſcus von Sales; aber alſo daß ſie (wie ſie ſelbſt bekannte) nit ein einziges Zäherlein vergießen würde, wenn ſie glaubete, daß es Gott mißfiel. Sie weinet: aber was hernach? hernach ſagte ſie ganz getroſt mit dem heil. Job: Der HErr hat mir denſelben gegeben: der HErr hat mir ihn wiederum genommen: der Namen des HErrn ſeye gebenedeyet! (h) O wohl ein unüberwindliches Herz, das ſich ſo gelaſſen von dem Liebſten auf der Welt trennen läßt; das einen ſo vielfältigen, ſo großen und empfindlichen Verlurſt alſo ſanftmüthig überträgt! iſt es nicht ein Herz nach dem Herzen JEſu?

Doch was das Herz der heil. Johanna Franciſca bisher gelitten, war nur außer ihr: jetzt greift ſie Gott in ihrer eigenen Perſon an: er wirft ſie in das Krankenbett, und ſuchet ſie nicht nur, ſondern ſechsmal mit ſchweren und gefährlichen Krankheiten heim, mit Krankheiten, welche den erfahrenſten Leibärzten unbekannt: mit Krankheiten, die durch angewandte Hilfsmittel nur vergrößert wurden: mit Krankheiten, welche unſre heil. Mutter nach ihrem eigenen Geſtändniße an ein ſchmerzliches Kreuz hefteten, und mit ſo heftigen Schmerzen erfülleten, die den Gegenwärtigen das Mitleiden aus dem Herzen, die Thränen aus den Augen trieben. Und wie verhält ſich da Johanna? Klaget ſie? Ja: aber über was? vielleicht über die Heftigkeit der Schmerzen, oder über die Bitterkeit der Arzneyen? Nein: vielleicht über die Unerfahrenheit der Aerzte, oder über die Vergeſſenheit und Nachläßigkeit der Auswarterinnen? Keineswegs. Ueber was dann? Einzig und allein über die Koſtbar-

(h) Dominus dedit, Dominus abſtulit; ſit nomen Domini benedictum. Job. 1. 21

barkeit der Arzneyen, über die Mühe und Unbequemlichkeiten der anderen. Uebrigens war ihr Herz alſo ruhig, und gänzlich in den Willen Gottes ergeben, daß als die ganze Stadt Moulins in ihrer lezten Krankheit öffentliche Gebether für ihre Geneſung anſtellete, und ſiehe jedermann um ihr Leben nicht anders, als um das Eigene bekümmerte, ſie nichts anders wünſchte und verlangete, als daß der göttliche Willen in ihr geſchähe. Alſo ruhig lag ſie in den größten Schmerzen da, daß als man ihr die Infel des heil. Saleſius auf das Haupt ſetzen wollte, ſie daſſelbe nicht anders zugelaſſen, als den Willen Gottes zu erfüllen; mit nichten aber, die Geſundheit dadurch zu erlangen. Ja ſie erboth ſich auch dem himmliſchen Vater zu neuen Streichen, und ſagte gleichſam mit JEſu Chriſto: *Ich bin bereitet zu dem Geiſeln:* (i) So recht, hörete man ſie öfters in den heftigſten Schmerzen aufrufen: *So recht, mein Gott! gieb dieſer noch ſo lebhaften, noch ſo empfindlichen Natur etwas zu leiden! O! wie wenig leide ich, wenn ich es mit demjenigen vergleiche, was mein göttlicher Heiland für, und wegen uns gelitten.*

So hart und empfindlich aber dem Leibe die Schmerzen und Krankheiten fallen, ſo bitter und eindringlich fallen einem ehrlichen Gemüthe die Beſchimpfungen und Verleumdungen: Es iſt ein ſtarker Magen nöthig, dergleichen harte Brocken zu verkochen: Es iſt ein groſſes und männliches Herz nöthig, dergleichen Kreuze ſanftmüthig zu übertragen. Und ein ſolches hatte unſre heilige Mutter.

Es hatte ſich eine Perſon vom Zorn und Haſſe wider unſre heilige *Johanna* ſo ſehr verblenden, und hinreiſſen laſſen, daß ſie eine gräuliche Läſterſchrift verfertigte, in welcher ſie dieſelbe vieler und ſchwerer Laſter beſchuldigte, und welche ſie ſo gar dem Herzoge von Savoyen einhändigte. Unſre heil. Mutter bekam gleich Luft davon: Allein wird wohl deſſentwegen ihr Herz unruhig und verwirret? Kochet es Rache wider den Verleumder? Oder denkt es wenigſtens auf ſeine Vertheidigung? Nichts war leichter für *Johanna*, als welche bey dem Herzoge, und bey dem ganzen herzoglichen Hauſe in größtem Anſehen; bey jedermann in ſo groſſem Rufe der Heiligkeit ſtund, daß das Volk ſogar ihre Fußſtapfen mit einem ehrerbietigem Kuſſe verehrete. Ja eben

(i) Ego in flagella paratus ſum. Pſalm. 37. 18.

dieſes ſchien ſie zu einer Vertheidigung zu nöthigen. Allein entſchuldigen, und vertheidigen ſich gleichwohl andere Herzen, welche ſchwächer, und außer Stande ſind, eine Unbild mit Geduld und Stillſchweigen zu übertragen: Unſre heil. Mutter, die ein unüberwindliches Herz hat in dem Leiden, ein Herz ſo eine lautere Sanftmuth, ein Herz nach dem Herzen JEſu, ſchweigt mit JEſu Chriſto zu allem iſtll: (k) Beklaget, und beſchützet ſich mit keinem Wörtlein; und da ſich jemand über ein ſo heldenmäßiges Stillſchweigen verwunderte, fragte ſie: ob man denn nicht wiſſe, daß die Liebe alles leide? (l)

Doch ich habe zu wenig geſagt, da ich geſagt, daß die heil. Johanna die Beſchimpfungen, Ehrabſchneidungen, und Verfolgungen mit Geduld und Stillſchweigen übertragen: Ich muß auch ſagen, daß ſie dieſelben mit Freuden übertragen habe. Ich empfinde einen großen Troſt, ſagte ſie, als ſie einſt bey dem Herzoge von Nemours wegen großen Laſtern fälſchlich angeklaget, und von einem adelichen Herrn ermahnet worden, ſich zu rechtfertigen: Ich empfinde einen großen Troſt, daß wir, die wir Bräute JEſu Chriſti ſind, bey dem Fürſten verklaget werden. Ein andersmals, als ihr ein erzörnter Jüngling alle Schand und Spott in das Angeſicht geſaget, und auch ſchriftlich übergeben, hatte ſie eine ſo große Freude darob, daß ſie gleich nach dem Abzuge des erbitterten Jünglings zu ihrer Geſpaninn ſagete, ſie hätte niemals eine angenehmere Lobrede gehöret, als eben dieſe Schmächrede. Und dergleichen Beyſpiele der heldenmäßigen Sanftmuth, und unüberwindlichen Geduld in den Beſchimpfungen und Verleumdungen, beſonders bey ihrem Schwiegervater, in dem unverſchämteſten Betragen einer alten Dienſtmagd, könnte ich ihnen, Hochanſehnliche! noch mehr erzählen, wenn mich nicht die Zeit zur lezten, und härteſten Gattung der Drangſal, und zum Ende eilen hieße.

Mein! was könnte wohl einer Seele, die Gott aufrichtig liebet, härters fallen, als in dem göttlichen Dienſte, im Gebethe, in der heil. Communion keinen Troſt und Geſchmack empfinden; voll der Finſterniß im Verſtande, voll der Tröckne und Verlaſſenheit, der Angſt und Verwirrung in dem Herzen ſeyn? Was bitteres

(k) Jeſus autem tacebat. Matth. 26. 63. (l) Caritas .... omnia ſuffert. 1. Cor. 13. 7.

bitteres, als alles thun, dem lieben Gott zu gefallen, und dennoch ſo zu reden kein gutes Angeſicht von ihm bekommen; ja die lebhafteſte Vorſtellung haben, daß er über ſie erzörnet ſey, ſie von ſeinem Angeſichte verſtoſſen, von ſeiner Gnadenpforte ausgeſchloſſen habe? Du weißt es, heiliger Franciſce von Sales! was dieſes für eine Quaal und Marter ſey. Denn was hatte wohl dein ſonſt gleich dem heitern Himmel heiters Angeſicht auf einmal verfinſtert? Was dein gleich dem ſtillen Meere ruhiges Gemüth in ſo große Unruhe geſetzet? Was die Kräfte deines Leibs erſchöpfet, das Mark in den Beinen verzehret; und zwar in der Blühe deiner Jugend, wo du Gott alſo eifrig und vom ganzen Herzen geliebet, daß du mit dem evangeliſchen Jünglinge ſagen konnteſt, du habeſt alle Gebothe Gottes von der Kindheit an gehalten; (m) alſo vollkommen, daß du Gott die ewige Keuſchheit, und jungfräuliche Reinigkeit verlobet? Was, ſage ich, war die Urſache deiner tödlichen Traurigkeit, als jener bittere, obwohl höchſt unvernünftige Einfall, mit welchem dich der böſe Feind Tage und Nächte beſtritten und beunruhiget; du ſeyeſt nämlich ſchon von Gott verworfen, und unter den Verworfenen: Es ſey für dich keine Hofnung mehr der Seligkeit, des Himmels übrig? Ja du weißt es am beßten, bedrangteſtes Herz Jeſu! was dieſes für eine Marter ſey. Denn was that dir wohl am weheſten? Vielleicht die Dörner, mit welchen dein heiliges Haupt durchſtochen; die Backenſtreiche, mit denen dein Angeſicht blau geſchlagen; die Ruthen und Geiſeln, mit denen dein zarteſter Leib zerfleiſchet; das Kreuz, wodurch deine ſchwache Schultern zu Boden gedrücket; die Nägel, mit denen deine Hände und Füße durchbohret worden? Ohne Zweifel werden dir dieſe Werkzeuge deines Leidens große Schmerzen verurſachet haben. Deſſen ungeachtet höre ich dich mit keinem einzigen Wörtgen klagen. Aber alsdann, da du auf dem Oelberge von einer erſchrecklichen Furcht, Angſt und Verdruß überfallen warſt; da deine Seele bis in den Tod beſtürzet war: (n) Alsdann hör ich ſeufzen: Vater! wenn du willſt, nimm dieſen bittern Kelch von mir. (o) Alsdann, da deine heil. Menſchheit an dem Kreuze ſich

 ſelbſten

(m) Omnia hæc cuſtodivi a juventute mea. Matth. 19. 20.
(n) Triſtis eſt anima mea uſque ad mortem. Matth. 26 38.
(o) Pater, ſi vis, transfer calicem iſtam a me. Luc. 22. 42.

ſelbſten überlaſſen war; da ſie denjenigen kräftigen Einfluß der Gottheit, welcher ihr das bittere Leiden ſüß, und das ſchwere Kreuz leicht machete, nimmermehr empfand, alsdann höre ich rufen: Mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? (p) Alſo hart, ſchwer, und ſchier unerträglich fällt dem menſchlichen Herzen die innerliche Quaal, und Verlaſſenheit der Seele!

Wäre es denn ein Wunder, Hochanſehnliche! wenn das Herz der heil. Johanna Franciſca ſo einem Kreuze unterlegen wäre? Denn wie groß war nicht die innerliche Quaal, welche ihre Seele auszuſtehen hatte? So groß ware dieſelbe, daß ſie ſich oft vor Schrecken nicht faſſen, noch verſammeln konnte: ſo groß, daß ſie allen Hunger und Durſt verlohr; Speis und Trank vergaß, und keine Ruhe genießen konnte: So groß endlich, daß es ſchier unerträglich ſchien. Wie oft dünkte es ſie, ſie habe allen Glauben, alle Hofnung und Liebe verlohren, und ſey ohne alle Geduld? Wie oft ward ſie mitten im Geſpräche von Gott und göttlichen Dingen wider alle Tugenden (die Reinigkeit allein ausgenommen, wie ſie ſelbſt bekannte, wider welche ſie keine einzige Verſuchung gelitten, und deſſentwegen von dem heil. Saleſius ein Engel der Reinigkeit genennet worden) aufs erſchrecklichſte angefochten!? Wie oft kam ihr Gott als ein lieber Vater vor, der ihr Gutes thun, ſondern ein ergrimmter Richter, der ihr alle Gattungen der Peinen auf den Hals laden wollte? Ja man hörte ſie ſagen, daß ſie zwar von Kindheit an eine heftige Begierd nach der Marter getragen hätte; weil ſie aber dieſer Gnade von Gott nicht würdig geachtet worden, ſie jzt anſtatt der Henkersknechte und Tyranne die Verſuchungen und Mißtröſtungen zu leiden, von denen ihre Seele alſo gepeiniget würde, daß lieber alle Stunde den Tod, als die Wuth derſelben länger ausſtehen wollte. Wohl ein erbärmlicher Zuſtand! Und wie lange währete dieſe Marter? Vielleicht einige wenige Tage, wie bey den meiſten Blutzeugen Chriſti? Oder ein und anders Jahr, wie bey vielen? Nein, liebe Chriſten! ſie währete ganze ein und vierzig Jahre: Ja die lezten acht Jahre ihres Lebens waren ſie heftiger, als jemals zuvor; alſo zwar, daß ſie meinete, ihr Herz ſey beſtändig unter einer Preſſe, und müßte alle Augenblicke zerquetſchet werden. Sie lag ſchon in den Zügen, da ſie ſo ein Schau-

dern

(p) Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me? Matth. 27. 46.

dern wegen den Gerichten Gottes, und der nahen Ewigkeit überfiel, daß ſie von dem Prieſter, der ihr beyſtund, befraget wurde, ob ſie dann verzagen wollte.

Wäre es wohl ein Wunder, frage ich noch einmal, wenn das Herz der heil. Johanna Franciſca, ſo ja nicht aus Staal und Eiſen gegoſſen, ſondern aus Fleiſch und Blute geſtaltet, ſo erſchrecklichen Quaalen unterlegen wäre? Aber dieß ſey weit von dem Herzen der heil. Johanna, ſo dem Herzen JEſu gleich war in dem Leiden. Oder aber was vermochten wohl ſo harte Prüfungen? Soll ich ſagen, daß ſie ſich darüber nicht beklaget, niemals wider Gott gemurret? ſage ich zu wenig; denn ſie war mit dem göttlichen Willen vollkommen zufrieden. Soll ich ſagen, daß ihre Liebe gegen Gott im geringſten nicht erkaltet ſey? ſage ich auch zu wenig; denn gleichwie zwar eine kleine Famme durch einen heftigen Wind leicht ausgelöſchet, ein großes Feuer aber nur vermehret wird: eben alſo wurd auch ihre hitzigiſte Liebe Gottes durch dergleichen Drangſalen nur mehr angeflammet. Soll ich endlich ſagen, daß ſie niemals in eine auch geringſte Verſuchung eingewilliget? ſage ich noch zu wenig; indem ſie ſich mit einem Gelübde verbunden, ſich keinen Augenblick lange in einer Anfechtung aufzuhalten: daß ſie deſſentwegen den Muth nicht habe ſinken laſſen, noch das mindeſte Mißtrauen auf die Güte Gottes geſetzet? habe ich noch nicht genug geſaget; indem ſie ſich gänzlich in die Arme der gerechteſten und barmherzigſten Fürſehung Gottes geworfen, und alle ihre Mühe nur dahin zielete, wie ſie alle ihre Gedanken auf Gott richten, und ihm alles überlaſſen möchte.

Beſchluß.

Nun fället das Urtheil, Hochanſehnliche! ob ich nicht mit aller Wahrheit habe ſagen können, das Herz der heil. Johanna Franciſca von Chantal ſey ein Herz nach dem Herzen JEſu geweſen; und zwar erſtens in dem Lieben; weil es ja nach dem Beyſpiele deſſelben eine lautere Liebe war, ſowohl gegen Gott, den es auf das inbrünſtigſte, als gegen den Nächſten, den es auf das zärtlichſte geliebet: Zweytens in dem Leiden; weil es nach dem Beyſpiele deſſelben eine lautere Sanftmuth ware in allen äußerlichen und innerlichen Drangſalen.

Sollte ich jtzt nicht an die geiſtlichen Töchter dieſer heil. Mutter die Frage ſtellen, ob auch ihr Herz nach dem Herzen JEſu gebildet ſey? Aber nein: Gott behüte mich, daß ich nur den geringſten Zweifel daran trage! Das Siegel, und ſo zu reden, die Wappen dieſes Ordens, ſo kein anders iſt, als das Herz JEſu: di' große Andacht zu dem göttlichen Herzen JEſu, welche ihnen von ihrem heil. Vater Franciſcus Saleſius aus keinem andern Ziel und Ende anbefohlen worden; welche hauptſächlich in dieſem heiligen Orden durch die gottſelige Margaretha de Alacoque ihren Urſprung genommen, und nachmals von und durch dieſen Orden in die ganze Chriſtliche Welt ausgebreitet worden; welche ſchon zur Zeit ihres heil. Stifters Saleſius ſo ſchön darinne geblühet, daß man ſeine geiſtlichen Töchter nur Töchter des Herzens JEſu nennete; die noch heute noch in ſchönſter Blühte ſteht: ihr großer Eifer endlich für die ſtandmäßige Tugend und geiſtliche Vollkommenheit, den ſo gar unſer heiligſte Vater, der jetzt glorwürdig regierende Papſt Clemens der Dreyzehnte in dem Decret der Heiligſprechung nicht ohne großen Troſt des Herzens angerühmet: alles dieſes ſpricht das Wort für ſie, und giebt das klare Zeugniß daß das Herz der geiſtlichen Töchter, wie das Herz der heil. Mutter, ein Herz nach dem Herzen JEſu ſey.

Wie ſieht es aber mit unſern Herzen aus, liebe Chriſten? iſt es warm, oder kalt? Liebet es wohl Gott auch alſo inbrünſtig? Wie groß iſt wohl das Verlangen, den Willen Gottes zu erkennen? Wie gern hören wir wohl das Wort Gottes; wie gern leſen wir die geiſtlichen Bücher, betrachten die ewigen Wahrheiten: denn in dieſen giebt uns Gott ſeinen heiligſten Willen zu verſtehen? und wenn wir auch denſelben erkennen, wie treulich, wie vollkommentlich erfüllen wir denſelben? Wie groß iſt der Eifer für die Ehre Gottes? wie groß, liebe Hausväter, und Hausmütter, die Befliſſenheit, die Beleidigungen Gottes, und Sünden der eurigen; die Unehrerbietigkeiten euerer Kinder in den Kirchen zu verhindern; die verdächtigen, gefährlichen, ſündhaften Freund- und Bekanntſchaft euerer Hausgenoſſen abzuſchneiden; die ärgerlichen und unchriſtlichen Reden euerer Untergebenen oder Freunde zu unterbrechen? Wie groß endlich die Sorgfalt, daß die eurigen fruhezeitig Gott und JEſum Chriſtum kennen, fürchten, ehren und lieben lernen, daß ſie in der chriſtlichen Lehre

re wohl unterrichtet werden? O! wann euer Herz auch von der Liebe Gottes brennete, wie das Herz der heil. Johanna Franciſca! würdet ihr dieß alles thun nach dem Beyſpiele des heiligſten Herzens JEſu.

Und wie iſt wohl unſre Liebe gegen den Nächſten beſchaffen? wie zart gegen die Armen, und Bedürftigen? gegen die Kranken und Bedrangten? gegen die Freunde, und Feinde? Wie geduldig gegen diejenigen, welche unſre Hilfe nöthig haben, und verlangen? Was, und mit was für einem Gemüthe geben wir den Armen? Beſuchen, tröſten, erquicken, ich will nicht ſagen, bedienen wir wohl die Kranken? o wie getroſt würden wohl alle Armen, alle Kranken und Bedrangten; wie vergnügt alle Menſchen ſeyn, wenn alle Chriſten eine ſo zarte Liebe, ein ſo mitleidiges Herz hätten, wie JEſus Chriſtus, und unſre heilige Johanna Franciſca!

Aber vielleicht können wir doch etwas leiden? Was? wie ſchicken wir uns darein, wann uns Gott durch Menſchen Geld und Gut; durch Unglücksfälle Haus und Hof; werthe, nützliche, oder gar nothwendige Perſonen durch den Tod entreißt? Sagen wir auch: Der HErr hat ſie gegeben: der HErr hat ſie genommen? Klagen und murren wir nicht in den Krankheiten, in den Schmerzen des Leibs? Können wir wohl die Beſchimpfungen, Verleumdungen, und Verfolgungen mit Stillſchweigen; die innerlichen Quaalen, Mißtröſtungen, und Verlaſſenheiten mit gänzlicher und ruhiger Ergebung in den Willen Gottes übertragen? Kurz: iſt wohl unſer Herz auch eine lautere Sanftmuth in dem Leiden, wie das Herz JEſu, und der heil. Johanna?

Unterdeſſen, liebe Chriſten, kann, und ſoll unſer Herz ein Herz nach dem Herzen JEſu ſeyn, ſowohl im Lieben, als in Leiden. Es kann ſeyn: wir ſehen in der heil. Johanna das Beyſpiel. Wir haben auch keine Ausrede: nicht in der Schwachheit der Natur; denn ſie war ein Menſch, wie wir: nicht in der Schwachheit des Geſchlechts; denn ſie war ein Weib, wie viele aus euch: nicht im adelichen Geſchlechte, nicht im Ueberfluße der Reichthümer: denn ſie war aus einem hochadelichen, und ſehr vermöglichen Geſchlechte in Burgund gebohren: noch endlich in dem weltlichen Stande; denn ſie lebete etlich und dreyßig Jahre in der Welt, und lebete heilig, nach dem Herzen JEſu darinnen. Aber vielleicht ſind wir nicht ſchuldig nach dieſer Gleichförmigkeit zu trachten? Wie?

nicht

nicht ſchuldig? wir, die wir Chriſten, das iſt, Lehrjünger, Anhänger, Nachfolger Chriſti ſind? Wir, die wir dennoch wollen unter den Auserwählten ſeyn, welchen nach dem Zeugniße des Apoſtels nur diejenigen beygezählet werden, die dem Ebenbilde JEſu Chriſti gleichförmig ſind? (q) Verbinden dann die zwey Gebothe Gottes von der Liebe gegen Gott und den Nächſten nicht auch uns dazu? Ladet dann JEſus Chriſtus nicht auch uns ein, von ihm die Sanftmuth zu erlernen, und unſre Seelen durch unſre Geduld zu beſitzen? (r) O! ſo kann und muß unſer Herz ein Herz nach dem Herzen JEſu ſeyn?

Warum iſt es aber nicht ein ſolches? Ich will es ſagen: die erſte Urſache iſt, weil wir uns dieſes göttliche Muſter, das liebende und leidende Herz JEſu, ſelten, oder gar nicht vor Augen ſtellen. Die zweyte; weil wir keinen Fleiß anwenden, unſer Herz, unſre Liebe und Geduld nach demſelben zu bilden, und zu geſtalten. Ach, liebe Chriſten, denken, und handeln wir doch ins künftige vernünftiger und chriſtlicher! Laſſen wir doch dieſes vortrefflichſte Vorbild nimmer aus den Augen, nimmer aus dem Sinne, und Herzen: befleiſſen wir uns aus allen Kräften, unſer Herz in allen Dingen nach demſelben einzurichten, und JEſum wie ein Siegel auf daſſelbe einzudrucken, wie es die heil. *Johanna* gethan.

Vergeſſen wir aber auch nimmermehr der heil. *Johanna Franciſca von Chantal*. Die Feyerlichkeit, mit der wir ihre Heiligſprechung dieſe acht Tage begangen, nimmt zwar heunte ein Ende: aber das Andenken ſoll in unſeren Herzen, und in den Herzen der Nachkömmlinge bis in die ſpäteſten Zeiten dauren. Ihre Heldenthaten, die wir in ſo vielen Lobreden anrühmen gehöret, ſollen allezeit die größte Hochſchätzung: die Wunderkraft, und recht mütterliche Liebe gegen die Bedrangten, die größte Zuverſicht: die Tugendbeyſpiele in allen Ständen ihres Lebens; beſonders ihre hitzigſte Liebe gegen Gott, ihre zärtlichſte Liebe gegen den Nächſten, ihre ſtarkmüthige Geduld und heldenmäßige Sanftmuth in allen Drangſalen, den heftigſten Antrieb zur Nachfolgung in uns erwecken. Endlich ſoll ihr Herz unſer Spiegel, unſer Muſter ſeyn, in welchem wir erſehen mögen, wie wir unſer Herz nach dem Herzen JEſu einrichten ſollen.

Ja,

(q) Quos præſcivit, & prædeſtinavit conformes fieri imaginis filii ſui. Rom. 8. 29

(r) In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras. Luc. 21. 19.

Ja, groſse Heilige! dieſes ſoll geſchehen: dieſes wird (alſo getraue ich mich in meinem, und im Namen meiner Zuhörer zu verſprechen) dieſes wird geſchehen. Unſer Herz wird allezeit eine groſse Hochſchätzung und Andacht zu dir tragen: es wird ſich an deinem heil. Herzen ſpiegeln, und aus allen Kräften beſtreben, demſelben, und eben darum dem heiligſten Herzen JEſu gleich zu werden.

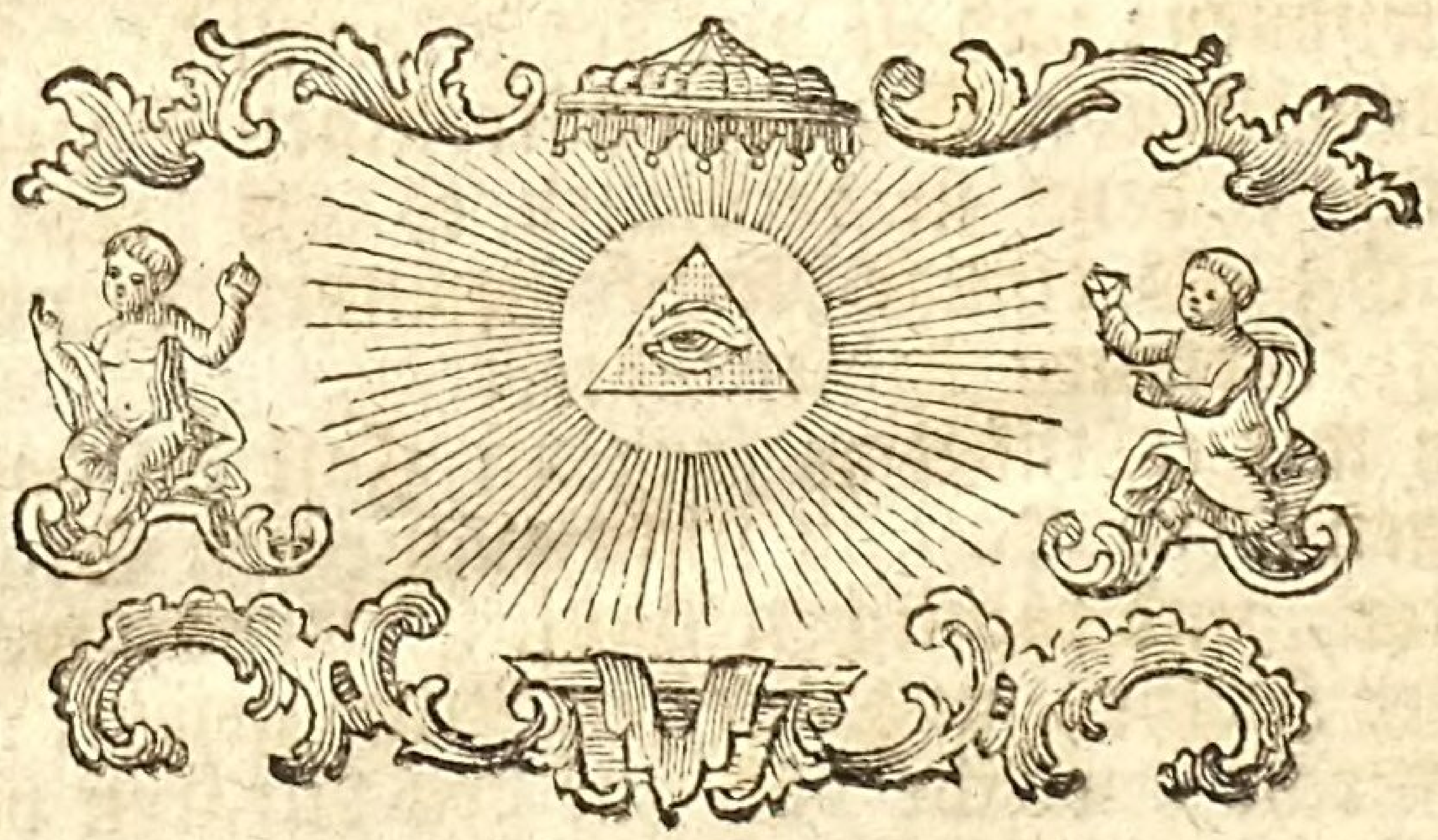
Da ich aber dieſes in meinem, und im Namen meiner Zuhörer verſpreche, getraue ich mich, von dir auch eine Gnade zu begehren: eine Gnade, welche du leicht ertheilen kannſt: eine Gnade, welche du zu dieſer Gnadenzeit, da wir dich ſo eifrig verehret, nicht verſagen kannſt. Ich getraue mich, um deinen mütterlichen Segen zu bitten. Ich weis gar wohl, daſs du kurz vor deinem ſeligen Hintritte, auf Verlangen eines Prieſters aus unſrer mindeſten Geſellſchaft, des Pater de Lingendes allen deinen geiſtlichen Töchtern, ſowohl denjenigen, welche gegenwärtig, als abweſend waren, und mit der Zeit in deinen heil. Orden treten wurden, deinen mütterlichen Seegen ertheilet haſt: ich weis alſo, daſs du denſelben auch denjenigen würdigen Töchtern ertheilet, die in dieſem Gotteshauſe wohnen; und ſie uns denſelben nicht anders, als einſt der Jacob ſeinem Bruder Eſau den väterlichen Segen, weggenommen. Und billig; denn ſie verdienen es als deine liebe Töchter dem Geiſte nach; als eifrige Nachfolgerinnen deiner Tugenden; als groſse Beförderinnen deiner Ehre.

Allein ſey mir erlaubet zu fragen: Haſt du dann nur einen einzigen Seegen? (s) Haſt du nicht auch einen Segen für unſern heiligſten Vater, und römiſchen Papſt Clemens, welcher dich auf den Leuchter der Kirche, und auf den Altar geſetzet? für die ganze katholiſche Kirche, welche dich auf den Altären verehret? für unſern gnädigſten Landesvater, für unſre gnädigſte Landesmutter, für das Durchleuchtigſte Churhaus, welche dir in dieſem Gotteshauſe in eigener höchſten Perſon ihre andächtigſte Ehrbezeigung abgeſtattet? Haſt du nicht einen Seegen für meine liebe, höchſt bedrangte, ſchier allenthalben verfolgte Mutter, für die Geſellſchaft JEſu, welcher du noch vor deinem Hinſcheiden für alle dir und den Deinen geleiſteten Dienſte Dank geſaget: für unſer liebes Vaterland, und für unſre Vaterſtadt: für diejenigen, die durch ihre Mühe und Unköſten, mit Munde und Feder zu deiner Ehre

(s) Num unam tantum benedictionem habes? Gen. 27. 38.

etwas beygetragen, welche dich während dieſer Feyerlichkeit mit Vertrauen angerufen, und mit großer Andacht verehret!? Sonder Zweifel haſt du auch für dieſe einen Segen: alſo läßt mich hoffen die große Menge der erſtaunlichſten Wunder, welche du im Leben, und nach dem Tod gewirket; die ſo zarte und gutthätige Liebe, welche du jedermann, vornehmlich den Bedürftigen und Bedrangten, haſt erwieſen.

So erheb dann deinen Arm, o mächtige, o gnädige Mutter! und ertheile dieſen, und uns allen deinen kräftigen Segen! deinen Segen von dem Thaue des Himmels, (t) das iſt, im Geiſtlichen: deinen Segen von dem Fette der Erde, (u) das iſt, im Zeitlichen. Ertheile deinen Segen unſern Leibern, damit wir Gott in ſtandmäßiger Reinigkeit dienen, und gefallen; und unſren Seelen, damit wir JEſu Chriſto in dem Leben, und in dem Leiden gleich ſeyn, nach dem Herzen JEſu heilig leben, und in dem Herzen JEſu ſelig ſterben mögen, Amen.



Das

(t) Ibid. v. 28. (u) Ibid. eod.

Das

von dem Himmel gekommene Heyl

Oder

Lob - und Ehrenrede

der Heiligen

Johannä Franciſcä
Fremiot von Chantal,

Stifterinn des preiswürdigſten Ordens

von der

Heimſuchung Mariä

Vorgetragen

den 28. Auguſts im Jahre 1768.

Als an dem achten Tag dero Heiligſprechungs- und zugleich Kirchweihfeſtinn des ſchönen und würdigen Gotteshaus

der

heiligen Mutter Annä

bey denen WW. EE. Frauen Saleſianerinen

von

P. F. BENEDICTO A S. GOTHARDO

Ord. S. P. Hieronymi p. t. Concionatore feſt.

****

Mit Erlaubniße der Obern.

Salus domui huic facta eſt.
Heyl iſt dieſem Haus widerfahren. *Luc.* 19. *v.* 9.

Da die Majeſtät und Herrlichkeit des Allerhöchſten auf ihren hoh-erhobenen, (a) und wie die Sonne glänzenden Thron (b) von denen Fliglen der Seraphinen wird verhüllet, (d) und ſeine Stimm aus Mitte der Cherubinen vernommen, (e) auch eine unzahlbare Zahl aus allen Völkeren, Zünften, und Geſchlechtern, ſammt allen herumſtehenden Englen auf ihre Angeſichter ſich niederwerfende ſelbe anbetten, (f) und vor ihr die ganze Welt als ein Schemel ihrer Füßen ſich neiget, (g) ſo müßte der Menſch da erſt anfangen von ſelber zu reden, wo er vermeinte das End erreichet zu haben, (h) wann nicht deſſen Abgrund den anderen rufete, (i) und auch das geringere anſehete, welche das höchſte ſchon von weitem erkennet (k). Dann nicht nur auf denen Bergen Hebal wollte ſie von dem Altar die Opfer annemmen, (l) oder wie ihre Befehl auf dem geheiligten Horeb, (m) und Sinai, (n) alſo ihren Segen auf dem Garizim (o) ertheilen, ſondern auch bey dem Fuß des Bergs gefiele ihr der Altar, ſammt den zwölf errichteten Titlen der Zünften Iſrael (p) und in dem Thal Mambre ſegnete ſie den Abraham mit der verſprochnen Nachkommenſchaft: (q) ja nicht minder würdigte ſie ſich ein günſtiges Aug von der Höhe ihres Throns auf das Opfer des Abels zu werfen, (r) als den herrlichen Dankaltar eines Noe mit dem vielfärbigen Bundszeichen des Himmels zu krönen. (s) Obwohlen ſich aber die Majeſtät des HErrn ſo weit herabgeneiget, und nicht nur den Himmel, ſondern auch die Erden erfüllet, (t) ſo hatte es doch das Anſehen, als wann ſie auf dieſer nur in dem herrlichſt von Gold und Edelgeſtein erbauten Tempel Salomons ihren beſonderen Wohnſitz erkieſen: dann ſo bald die hohe Prieſter unter Begleitung des höchſten Königs und Fürnehmſten

aus

(a) Iſ. 6. (b) Pſ. 88. (d) Iſ. 6. (e) Exod. 25. (f) Apoc. 7. (g) Iſ. 66 (h) Eccli. 18. (i) Pſ. 41. (k) Pſ. 137. (l) Deut. 27. 4. (m) Exod. 3 (n) Exod. 19. (o) Deut. 11. (p) Exod. 24. (q) Gen. 18. (r) Gen. 4 (s) Gen. 8. (t) Jerem. 23.

aus Iſrael die Archen Gottes, mit eingeſchloſſenen zweyen Gebotts-taflen, (u) zu Einweihung des Tempels in das Heiligthum geſetzet, da ſtiege alſobald das Feur von dem Himmel, und die Majeſtät des HErrn erfüllete den Tempel. (x)

Hochanſehnliche! da anheunt das Feſt der Einweihung dieß herrlich- und prächtigen Gotteshaus wird begangen, und zugleich jene Archen Gottes, welche durch ihr vollkommenes Leben die zwey Taflen der Gebott Gottes jederzeit in ſich eingeſchloſſen, Johanna Franciſca von Chantal, ſage ich, von dem höchſten Prieſter Clemente den XIII. diß Namens jetzt glorwürdig regierenden Päpſtl. Heiligkeit in das Heiligthum und Altar iſt geſetzet worden, ſo iſt, wie dem Haus Zachäi (y) durch die Einkehr Chriſti, alſo dieſen Tempel durch die Heiligſprechung Johannä Heyl widerfahren: maſſen eben dasjenige ſich erneuret, was in dem ſalomoniſchen Tempel geſchehen: es iſt nämlich das Feur von dem Himmel geſtiegen, und die Majeſtät des HErrn hat dieſen Tempel erfüllet: Heyl iſt dieſem Haus widerfahren, dann ſehen ſie nur Hochanſehnliche auf das Heiligthum oder Hochaltar, und was ſehen ſie da anderes, als Johannam? ſo jenes Feur, welches von dem Himmel geſtiegen, wie ich zeigen will im erſten Theil: Heyl iſt dieſem Haus widerfahren, weilen Johanna die Majeſtät des HErrn, welche dieſen Tempel erfüllet, ſo erproben wird der zweyte Theil.

Du, o heil. Johanna! ſiehe unterdeſſen mich ſowohl in der Perſon, als Redkunſt kleinen Zachäum nach erbitter göttlicher Gnad mit günſtigen Augen an, und weilen ich aus Gehorſam dieſen Feigenbaum beſtiegen, die Größe deiner Heiligkeit zu bewunderen, ſo heiſſe mich nicht ehender von dieſem hinabſteigen, als ich das zweyfache Heyl, ſo du dieſem Haus erwieſen, geprieſen habe: Sie aber Hochwertheſte! ſie murren nicht, wann ich als ein Sünder einer ſo großen Heiliginn in einem ſo heiligen Ort nicht gebührendes Lob ſprechen, ſondern nehmen ſie das kleine Sanftkörnlein meiner mindeſten Lobred auf, als wann es, wie bey denen mir vorgegangenen, zu hohe Lieder wäre erwachſen, ſo fange ich an in den heiligſten Nämen JEſus und Mariä.

Erſter Theil.

Daß das irrdiſche Feuer alles pflege zu verzehren, und zu entzünden, iſt eine dem Feuer von Natur gegebene Eigenſchaft, daß

(u) 2. Paral. 5. (x) 2. Paral. 7. (y) Luc. 19.

daß aber auch ein aus Staub und Aſchen gebildeter Menſch Johanna Franciſca eben dieſe Wirkungen verſpühren lieſſe, ware die Eigenſchaft eines himmliſchen Feuers, mit welchem ihr Geiſt brinnete, und über die Natur herrſchete, denn wann ſchon jenes Feuer, ſo über Sodoma, und Gomorrha von dem Himmel gefallen, (a) alle Sünder derſelben Städt verzehret, ſo iſt doch die Sünd in dem Aſche nicht alſo erſticket, als Johanna nicht ſo faſt die Sünder, als Sünd ſelbſten verzehret, denn weil ihr Unſchuld, welche ſie von dem Tauf- bis zu dem Grabſtein begleitet, jene feurige Kohlen ware, mit welcher der Seraphin den Mund des Propheten Iſaiä berühret, und alle Mackel der Sünd von ihme genommen, (b) ſo wurde durch ſelbe jedermann, wie von einem heimlichen Magnete zur Fliehung der Sünd, und Bewahrung der Unſchuld gezogen, was aber das Beyſpiel ihrer Unſchuld nicht auswirkte, müßten die feurige Worte erſetzen, welche gleich den Donnerkeilen aus ihrem Munde auf die Sünden des Nebenmenſchen plizten: Schon mit fünf Jahren verweiſete ſie einem Kalviniſchen ſeinen Unglauben, und würdigte ſich nicht einmal jenes Geſchleck zu verkoſten, welches ſie aus deſſen Händen empfangen, ſondern haltete es wie ihne und alle Ketzer des hölliſchen Feuers ſchuldig. Sie wußte die Sünder ſo artig auf den Weg der Beſſerung ſowohl mit Wort, als Exempel zu führen, als immer ein Erzengel Raphael den Tobiam, da er ihme den Fiſch aus dem Waſſer zu ziehen, und deſſen Gall für eine Medicin zu brauchen gelehret. (c) Da ſie ihnen Herz und Muth gemacht recht ernſtlich die Sünd zu ergreiffen, und ſelbe wie Abraham die Magd (d) aus dem Hauſe, alſo ſie aus dem Gewiſſen durch wahre Buß zu werfen, ja mit der Bitterkeit der Sünd ſelbſt die Blindheit derſelben zu heilen: Gott hat den Propheten Elias geſändet bis in Bethel, alsdann bis in Jericho, und endlich zu dem Jordan, nachdeme er aber all dieſe Ort beſuchet, hat er ihne erſt in dem feurigen Wagen gegen den Himmel entzucket. (e) Eben alſo beſchäftigte ſich Johanna aller Orten die Sünden abzuſtellen, und nach dieſer die Gemüther mit einem feurigen Eifer in dem Guten gegen den Himmel zu ziehen, bald unterbrache ſie da ehender die ſündhafte Reden, als man ſich getrauete in ihrer Gegenwart etwas ſolches auf die Bahn zu bringen.

(a) Gen. 19. (b) Iſ. 6. 6. (c) Tob. 6. (d) Gen. 21. (e) 4. Reg. 2.

gen. Itzt zertrennete ſie dort die laſterhafte Gemeinſchaften, und Zuſammenkünften, wie Moyſes die Iſraeliten in Anbethung des goldenen Kalbs: (f) Ihre Kinder, Hausgenoſſene, und nachmal ihre geiſtliche Töchter müßten nach Lehre des Apoſtels ein Schauſpiel der ganzen Welt und Menſchen ſeyn. (g) Und wie ſich die Braut im hohen Liede um Fangung der kleinen Füchslein bekümmerte, damit ſelbe den Weingarten nicht untergraben. (h) Alſo wollte Johanna in ihren Untergebenen nicht nur alle Sünd, ſondern auch kleinſte Fehler mit höchſter Sorge abſtellen und verhindern, damit Gott weder in einem Auge, oder mindeſten Härlein möchte verwundet, (i) noch der gute Geruch der Tugend von dieſen erſtorbenen Mucken verderbet werden. (k) Man könnte von ihr ſagen, was Eliphaz dem Job: (l) daß ſie nämlich das Brillen des Löwen, und die Stimm der Löwinn ſammt denen Zähnen ihrer Jungen zernichtet, da Johanna mit ihrem eifrigen Ermahnen, Obſicht, und eigenem Beyſpiele ſo wohl im ledigen, verheuraten, als Wittibſtande nicht nur die ſchwäre Sünden verhinderet, die Gelegenheit als die Mutter der Laſter abgeſchnitten, ſondern auch die kleine Fehler in dem klöſterlichen Stande niemalen hat laſſen erwachſen, dahero ihr Herz ſo voll von Fliehung der Sünd und eines jeden Schatten derſelben ware, daß ſie nicht nur in den eifrigſten Betrachtungen zu Haus, ſondern auch auf denen Reiſen ſchlafend und wachend in dem Munde führte, und andere lehrete: (m) Wer immer mit Johanna einen Umgang hatte, müßte ſein Sündenleben ablegen, wie Moyſes ſeine Schuhe auf dem Berge Horeb, (n) weilen ſie nämlich in dem Eifer und Haß wider die Sünd ein brinnender, und nicht verbrinder Dornbuſch, wohl aber ein verzehrendes Feuer derſelben ware, (o) gleich jener feurigen Saule, ſo Gott denen Iſraeliten in der Wüſte hat laſſen vorgehen, damit ſie ſowohl der Nacht ihre Finſtere benahme, als den rechten Weg zeigte. (p)

Gleichwie aber das Feuer niemalen genug, und nicht nur eins verzehret, ſondern auch das andere entzündet, alſo ware es Johanna niemalen genug die Sünd, ſo ſie ſo ſehr verabſcheuete auch in andern zu verhinderen, ſondern ſie ſuchte mit allem Eifer ſich und jedermann in beſtändiger Zunehmung der Tugend und

Heilig-

(f) Exod. 32. (g) 1. Cor. 4. (h) Cant. 4. (i) Cant. 4. (k) Eccle. 10. (l) Job. 4. (m) Deutr. 6. (n) Exod. 3. (o) Deut. 4. (p) Exod. 13.

Heiligkeit zu entzünden, wie jenes Feuer, ſo in dem Tempel Salomons von dem Himmel geſtiegen, und alles anweſende Volk zu ſolchem Eifer angeflammet, daß ſelbes auf die Erden niederfallend Gott lobte und preiſete. (p) Da ich aber von der Inbrunſt und Eifer Johannä ſollte reden, muß ich vielmehr ſchweigen; indeme es ſo gar einer heil. Feder Franciſci Saleſii, der doch all ihrer Seele Heimlichkeiten wußte, unmöglich geſchienen den Wachsthum und Zunahm der Tugend Johannä zu beſchreiben, ihre Schmerzen und Krankheiten, ſagte er: hatten den Eifer zur Tugend für einen Urſprung, und die Ausübung derſelben für eine Medicin, ich hab niemal einen ſolchen Gehorſam, Demuth, Entſchlagung aller Zeitlichen, Uebergebung in dem göttlichen Wille, und Inbrunſt in dem Gebethe angetroffen, als wie in Johanna: Dahero will ich nichts melden, mit was Riſenſchritten Johanna von einer Tugend zu der andern (q) nicht ſo faſt geloffen, als mit denen Fliegeln Davids (r) geflogen, maſſen ſie mit eben jenen ſechs Fliegeln der brinnenden Seraphinen, ſo Iſaias geſehen, (s) umgeben zu ſeyn ſcheinete, nur damit ſie deſto geſchwinder von dem Guten zu dem noch Beßern, und von (t) dieſem zur höchſten Vollkommenheit möchte gelangen, ſondern ich rede nur von jenem ſeraphiniſchen Eifer, mit welchem ſie jedermann ein gleiches zu thun entzündete, zu welchem ſie unbeſchreibliche Mühe, Arbeit, Beſchwärniß und Reiſen hat angewendet viele Klöſter zu errichten, und eifrigſte Seelen zu verſammeln, gegen welchen ſie ſich verhalten wie jener Feuerofen zu Babylon, (u) welcher die 3. Knaben um ſo vielmehr zu dem Lobe Gottes angeflammet, als feurig er ware, maſſen Johanna ſolche Einrichtung der täglichen Betrachtungen, Leſung geiſtlicher Bücher, und unzertrennlicher Liebe untereinander gemacht, daß ſie in aller Freude, Troſt, und Vergnügenheit immerdar mehr zur Tugend, Eifer, lieb, und Lobe Gottes werden entzündet, wie denn noch heut zu Tage eben dieſe Mauren die helle Flammen ſolcher Entzündung wurden hervorzeigen, wenn nicht das Fundament aller Tugend die Demuth ſolche verſchleirte. Salomon hat bey der Einweyhung ſeines Tempels ſieben Tag lang ſo große Menge der Opfer auf den Altar gelegt, daß ſelber nicht fähig ware ſolche zu faſſen, alle dieſe aber hat das von dem

Himmel

(q) 2. Paral. 7. (s) Pſ. 83. (r) Pſ. 54. (t) Iſ. 6. (u) Daniel. 3.

Himmel geſtiegene Feuer angezündet: (x) nicht nur ſieben Tag, ſondern ſo lang als der von Johanna geſtiftete hochlöbl. Orden von der Heimſuchung Mariä iſt, und ſeyn wird, ſo lang werden ſolche täglich mit unzahlbaren Opfern der Ueberwindung, Betrachtung, und herrlichſten Tugendsübungen erfüllet, welche auf Altar des Herzens ihrer eifrigſten Töchter geſchlachtet, und von Johanna entzündet werden, von Johanna, ſag ich, als welche jenes Feuer, aus deſſen Mitte der Prophet Ezechiel (y) hat ſehen hervorgehen jene Thiere, deren ein jedes vier Geſtalten, wie eines Menſchen, Adlers, Löwen und Ochſens hatte, maſſen Johanna mit ſolcher Inbrunſt ihre geiſtliche Töchter angefeuret, daß ſie in dem Glauben und Vertrauen auf Gott zu wahre Menſchen, in Betrachtung hoher und himmliſcher Ding bis an die Sonne der göttlichen Gerechtigkeit mit unverruckten Augen ſich ſchwingende Adler, in Verachtung alles Zeitlichen, und großmüthiger Ueberwindung der Welt, Fleiſch, und Satan zu ſtarke Löwen, in Bearbeitung aber der Ehre Gottes und eigenem Seelenheile zu unermüdete Ochſen gemacht.

Was rede ich aber? So ich vielmehr ſollte verſchweigen, warum ſage ich nicht vielmehr, wie hoh ſich dieſes Feuer Johanna erſchwungen, die Ihrige noch heftiger anzuflammen, da ſie nicht nur die Tugend und Heiligkeit ausübte, ſondern ſogar ſich mit einem Gelübde verbindete allzeit das noch Vollkommen- und Heiligere zu wirken: Als das göttliche Feuer der heil. Geiſt ober denen Apoſteln erſchienen, wurden ſie vor dieſem alſo entzündet, daß ſie vor rauſchig wurden angeſehen; (z) da ſich aber Johanna durch dieſes Gelübde mit Gott ſo eng verbunden, daß es das Anſehen, als wäre ſie jener ſiebende Erſchaffungstag, (a) an welchem Gott von allen andern Wirkungen nachgelaſſen, nur damit er ganz in ihr, und ſie in ihme könnte ruhen, da wurde ſie von ihrem göttlichen Geſpons eingeführet in den Weinkeller (b) der göttlichen Liebe, wo ſie umfangte denjenigen, ſo ihr Seel liebte, und nicht mehr entlieſſe, bis ſie in ſelber ſo trunken gleich der Braut im hohen Lied (c) ohnmächtig wurde, und dieſes Liebsfeur war in Johanna ſo groß, daß ſelbes die viele Wäſſer (d) der Krankheiten, Drangſal und Betrübnuß könnten löſchen, noch alle Wirkungen

Ll dem-

(x) 2. Paral. 7. (y) Ezech. 1. (z) Act. 2. (a) Gen. 2. (b) Cant. 1. (c) Cant. 3. & 5. (d) Gen. 8.

demſelben erklecken, ihr einziger Wunſch ware wie die Seraphin, und Cherubin immerdar noch vollkommner Gott zu dienen, und unablässlich ihme anzuhangen: Was aber aus einer ſolchen Feurs-brunſt der Liebe für entzündende Feursfunken in die Johannam ſe-hend und hörenden werden geflogen ſeyn, laß ich einem jeden ſelb-ſten beurtheilen, maſſen bekannt iſt, daß ſogar Moyſes in Hin-aufſteigung des ganz feurigen Bergs Sinai (e) und Anſprach mit Gott ein ſo feurig und glanzendes Angeſicht erhalten, daß er ohne Verhüllung deſſelben nicht könnte angeſehen werden.

Nun aber Hochanſehnliche! da in dem Tempel Salomon das Feur von dem Himmel geſtiegen, ſo hat ſolches die Opfer, welches in Ochſen und Lämmer beſtunde, entzündet und verzehret, da aber Johanna Franciſca jenes entzündend und verzehrende Feur durch ihre Heiligſprechung auf Erden in dieſen Tempel herabgeſtiegen, ſo zweifle ich keineswegs, daß ſie nicht minder ſowohl unſere Sünden verzehren, als die unſchuldige Herzen entzünden: dann wann auch ein Kiſelſtein in dem Feur zu einen weiſſen Kalch ſich verän-dert, ſo werden ja unſere Herzen nicht härter ſeyn als dieſe, ſon-dern ſie werden wie das Wax in dem Angeſicht des Feurs (f) in Reu zerſchmelzen, da wir ſehen, was Eifer, Ernſt, und Inbrunſt Johanna jederzeit angewendet die Sünden zu fliehen, und zu ver-hinderen, und wir hingegen vielmal, ach leider! mit ausgeſpan-ten Seglen ſeynd entgegen gelaufen, und mit offnen Mund wie das Waſſer haben hineingeſchlucket. Da ſag ich wird ja diß Feur auch unſere Herzen in wahrer Reu entzünden, und unſere Sünden verzehren? Ja zweiflen ſie nicht, Hochanſehnliche! wann nur wir unſere Herzen nicht mit Marmor gequelbet. Als jener Reiche aus der hölliſchen Glut zu Abraham rufte mit Bitt, daß er durch La-zarum nur ſo viel Waſſer ſeiner ausgedorrten Zung wolle ſchi-cken, als ſelber an dem äuſſerſten ſeines Finger könnte halten, (g) ſo wurde ihm auch dieſes verſagt. Da aber Johanna in die-ſen Tempel herabgeſtiegen, ſo hat ſie ihre Finger in den Brunquell der Verdienſten JEſu Chriſti eingedunket, und ſo häufiges Waſ-ſer durch den vollkommenen Ablaß uns ertheilet, daß wir uns in ſelben waſchende können weiß werden wie der Schnee. (h) Noch mehr aber werden die fromme Herzen und unſchuldige Lämmer von Johanna entzündet, da ſie in Betrachtung deſſen hitzigſten Tu-

gends-

(e) Exod. 19. (f) Pſ. 67. (g) Luc. 16. (h) Pſ. 50.

gendslauf ſich weiden, und keine andere Ruhe ſuchen, als dero Nachfolg, und dieß um ſo viel mehr, als ſie ſehen, daß die Tugend nicht nur in dem Himmel, ſondern auch in der ganz katholiſchen Welt werde belohnet, geehret, und gelobet. Eben dieſes aber, Hochanſehnliche! eben dieſes iſt das Heyl, ſo dieſem Haus widerfahren, daß nämlich alda durch das von dem Himmel geſtiegene Feur durch Johannam die Sünden werden verzehret, die Tugend entzündet, und ſolche Heilungskraft ausgetheilet, daß alle, alle können geheiliget werden. Was ſollte ich aber erſt reden von jenem Heyl, ſo dieſem Haus widerfahren, da nicht nur das Feur von dem Himmel in dieſes herabgeſtiegen, wie ſie bishero vernommen, ſondern auch die Majeſtät Gottes ſolches erfüllet, wie annoch zu hören.

Zweyter Theil.

Die Majeſtät des HErrn, ſo den ſalomoniſchen Tempel erfüllet, beſtunde in dem, daß ſich eine Wolken, oder Nebel in dem Heiligthum vor jedermann ſehen ließ, welche ein Anzeigen ware, daß Gott mit all ſeiner Majeſtät, das iſt mit ſeiner Allmacht, Weisheit und Güte zugegen, und den Tempel habe erfüllet: Hochanſehnliche! obwohlen wir zwar keine Propheten Elias ſeyn, ſo haben wir doch bey dem deutſchen Meer von Dijon aus Burgund eine Wolken oder Nebel Johannam von Chantal aufgehen, und anjetzo in dieſem Heiligthum niederlaſſen geſehen, und was iſt dieſe Wolken anders, als ein Anzeigen der göttlichen Majeſtät? indeme aus ihr deſſen Allmacht, Weisheit und Güte, wie die Sonne aus einer hellen Wolken hervorſcheinet; dann obwohlen die göttliche Allmacht in Erſchaffung der Welt, Engel und Menſchen auf eine unbegreifliche Weis ſich ſehen ließ, ſo iſt doch in Johanna ſolche noch mehr zu bewunderen, maſſen in ihr zu ſehen eine ſolche Allmacht Gottes, welche ſie nicht nur zu einen Menſchen, oder Engel allein, ſondern zugleich zu einen Menſchenengel, und Seraphin erſchaffen: es ware zwar Johanna ein Menſch wie andere, aber zugleich auch ein Engel, da ſie in der Unſchuld und Keuſchheit, welche den Menſchen nach Zeugnuß des heil Ambroſii zu einen Engel machet, ſo unverſehrt geblieben, daß ſie jederzeit den

Namen eines Engels im Fleiſch zu tragen verdienet, niemalen war an ihr etwas wollüſtig, leichtfertiges, oder nach menſchlicher Eitelkeit riechendes zu ſehen, ſondern ihre Gebärden waren jener verſchloſſene Garten ihres Geliebten, (a) und ausgezeichnete Bronnen der Eingezogenheit: Sie wußte ihre Gemüthsneigungen alſo zu den Himmliſchen zu erheben, und mit denen Engliſchen zu vereinigen, als wenn ſie nicht in einen menſchlichen Leib, ſondern in Mitte der Engeln und von Gott unabſönderlichen Seraphinen lebete, keine Betrübnuß, Beleidigung, oder Widerzufall, weder Verfolgung, Gefahr noch Schwerd könnte ſie zerſtören, oder in der (b) Liebe, will nicht ſagen ſchwächen, wohl aber deſto mehr entzünden; dahero ſie nicht nur dem Tödter ihres liebſten Eheherrns anſtatt Böſes oder Rach Gutes erwieſen, ja ſogar die natürliche Liebe zu ihrem einzigen Söhnlein alſo gewußt zu beſiegen, daß ſie ſelbe wie Abraham den Iſaac durch ihre Verlaſſung dem höchſten Gott geſchlachtet, (c) und obwohlen ſich ſelber unter das Thürſchwell gelegt, ſo eilete ſie doch über dieſen hinaus wie ein verwundtes Hirſchlein zu dem Bronnquell, damit ſie deſto ungehinderter das Verlangen ihrer Seel bey Gott findete. (d) Ihr Söhnlein ware das Schlachtopfer, ihre Liebe aber das Feur, und die Uberwindung das Holz, durch welches daſſelbe auf dem Altar ihres Herzens durch das Schwerd ſollte von ihr abgetrennet, und Gott geopferet werden, kein Engel dörfte dieſes verbieten, weilen ſie ſelbſten wie die Engel nicht denen Geſchöpfen, ſondern dem Erſchafer wollte anhangen. Und gleichwie die Engel allzeit ſehen das Angeſicht Gottes, (e) damit ſie deſſen Willen in allen auf das vollkommneſte können vollziehen, alſo ware Johanna auch in allen beſchwerlichſten Zufäll alſo vollkommen demſelben ergeben, daß man nicht anderſt könnte ſchließen, als ſie ſehe wie die Engel das Angeſicht deſſelben. Allein ich hab mich geirret, Johanna iſt kein Engel, indem die ewige Wahrheit ſagt, (f) daß derjenige, ſo den Willen des himmliſchen Vaters vollziehet, ihr Bruder, Schweſter und Mutter ſeye; iſt alſo Johanna kein Engel, wohl aber ein Schweſter, und Mutter Chriſti JEſu, ja wie der heil. Paulus redet, ein Geiſt mit Gott: Eben darum aber mehr als ein Engel, ja mehr als ein Seraphin, denn obwohlen dieſe

(a) Cant. 4. (b) Rom. 8. (c) Gen. 22. (d) Pſ. 41. (e) Matth. 18. (f) Matth. 17.

dieſe unabläßlich das Lob Gottes an einander zurufen, ſo hat ſie doch der Prophet Iſaias (g) nur ſtehend ober den Thron Gottes geſehen, Johanna aber iſt nicht an einem Ort ſtehend verharret, ſondern in vielen hat ſie das Lob Gottes angeſtimmet, und mit beſchwärlichſten Reiſen ſich bald dahin, bald dorhin begeben, aller Orten daſſelbe einzuführen, zu vergrößeren, und zu vermehren, welches ja Wirkungen ſind, nicht eines puren Menſchen, ſondern eines Menſchen, ſo zugleich ein Engel und Seraphin.

Von der Allmacht ſchreitte ich zu der Weisheit Gottes, welche niemal genugſam zu bewunderen, wie aus dero Anordnung alle Geſchäpfe der ganzen Welt alſo werden regiert, daß ohne derſelben weder ein Laub von denen Bäumen, weder ein Tröpflein Waſſer aus denen Wolken, noch ein Härlein von dem Haupte eines Menſchen fallet. Ich will aber hier nichts mehr melden, wie eben dieſer göttlichen Weisheit Johanna ein Anzeigen gegeben durch jene Anordnung, mit welchem ſie ihre Untergebene als ein weiſeſte Oberinn gewußt zu regieren, ich will verſchweigen, daß Biſchöf und heiligſte Männer benanntlich Vincentius a Paulo ſich ihrer Weisheit in Berathſchlagung ſchwereſter Ding haben bedienet, und die Könige ſich ihr anbefohlen, ſondern ich bewundere nur jene Weisheit, mit welcher ſie die kleine Welt, das iſt, ihren eignen Leib ſammt all dero Neigungen alſo angeordnet, daß weder ein Hand, Aug, oder Zung, noch ein Gedanken in ihrem Sinn und Herze därfte bewegen, welches nicht nach der göttlichen Weisheit riechete, gleichwie aber die göttliche Weisheit Chriſtus JEſus genennet wird eine Sonn der göttlichen Gerechtigkeit; (h) alſo wird auch ein ſolcher Menſch, welcher all ſeine Neigungen zur Heiligkeit weiß anzuordnen eine Sonn der Weisheit genennet. (i) Johannes ſahe einſtens (k) fünf Engel, aber nur einer aus ihnen glänzte in dem Angeſichte wie die Sonn, jener nämlich, welcher mit eröfneten Buch in der Hand anzeigte die Weisheit Gottes, ein ſolcher wie die Sonn ſchimmerende Engel ware Johanna, da ſie das Buch ihrer Satzungen, und heil. Ordensregeln nicht nur in denen Händen, ſondern auch in dem Herze und allen Verrichtungen tragte, und ſich mit der geliebten Braut (l) könnte rühmen, daß die Linke ihres Geliebten unter ihrem Haupte, und deſſen Rechte ſie umfangen, da ſie von deſ-

ſen

(g) 1. Cor. 6. (h) Sap. 5. (i) Eccli. 27. (k) Apoc. 10. (l) Cant. 2.

ſen Weisheit gelehrt, und deſſen Gnade unterſtützet wäre. Es ware nämlich Johanna vor der Thüre ihres Herzens und Seel jener Cherubinn, den Gott mit geflammten Schwerte vor das Paradeis geſtellet, damit er ſolches mit göttlicher Weisheit bewahrte, dero Lehrer er ſelbſten ware. Philo Hebr. de Cherub. Maſſen eine ſolche Forcht Gottes und Wachtbarkeit wie Joanna tragte, der Anfang und Grundſtein aller Weisheit genennet wird. (m) Es brennete Johanna ſo gar mit glüendem Eiſen den Namen der göttlichen Weisheit auf ihre Bruſt, damit jene zwiſchen ſelben ruhete, (n) und auch ihr Herz ſelben unaufhörlich anhangete, ſo ihr ſolches zu einem Haus erbauet. (o)

Was aber die Weisheit in Johanna, eben das und noch viel größeres hat die Gütigkeit Gottes in ihr gewirket, indeme es das Anſehen, als wenn ſich diese ganz in Johannam ausgegoſſen: Zähle man die Sterne an dem Firmamente, oder was eben ſo viel, zähle man die Tugenden ſammt all dero Wirkungen, ſo Johanna geübet, ſo wird man auch zählen können die Gaben, ſo ihr von der Gütigkeit Gottes gekommen, ſo wenig aber dieß, eben ſo wenig wird auch jenes möglich ſeyn, denn wer wird können zählen jene Tröpflein Waſſer, ſo der Brunn in dem Paradeis in ſich gehabt, da ſelber die ganze Erden befeuchtete, (p) mit eben ſo vielen Gnaden und Gaben aber ware Johanna von jenem himmliſchen Brunn übergoſſen, daß, obwohlen ſie in ihrer Demuth und Verhüllung der Tugend, welche noch heut zu Tag mehr verborgen als entdecket ſind, jenes kleine Wölklein zu ſeyn ſcheinete, welches der Prophet Elias geſehen, (q) ſo hat doch ihre Seel ganze Strömme derſelben beſitzet zu haben angezeiget, da ſie wie eine hell ſchimmerende Kugel gegen den Himmel gefahren, und ſich mit der göttlichen Weſenheit und Majeſtätt anzeigenden Kugel zu vereinigen iſt geſehen worden.

Da aber, Hochanſehnliche! eben dieſe anjetzo durch ihre Heiligſprechung ſich wiederum von dem Himmel in dieſem Tempel herabgelaſſen, ſo wird niemand in Abred ſtellen, daß ſie die Majeſtät Gottes, mit welcher anjetzo dieſer Tempel erfüllet, indem ſie gleich jener Wolke in dem ſalomoniſchen Tempel das Anzeigen göttlicher Allmacht, Weisheit, und Güte, ja jener Acker iſt, in welchem die unſchätzbare Schätz der göttlichen Majeſtät verborgen,

da

(m) Prov. 1. (n) Cant. 2. (o) Prov. 9. (p) Gen. 2. (q) 3. Reg. 18.

da denn dieſer Tempel ſolchen an ſich gezogen, ſo iſt er auch von dieſer erfüllet, oder aber, wenn deme nicht alſo, ſo ſagen ſie mir ſelbſt, Hochanſehnliche! warum kommen ſie in ſo großer Anzahle täglich in dieſes Gotteshaus mit entdecktem Haupte, und andächtigen Gebärden, oder warum kommen daher die hohe Prieſter allda ihre Infeln, die Geiſtliche ihr heil. Meßopfer, die Prediger ihre Lobred abzulegen, ja warum werfen ſich zu denen Füßen Johannä König und Kaiſer dieſer Welt? Als die Königinn von Saba (r) die Ordnung und Menge der Hofherrn und Bedienten ſahe, mit welchen die Reſidenz des Salomons ware angefüllet, könnte ſie ſich über dero Majeſtät nicht genugſam bewunderen, da ſie aber bey Johanna ein noch Mehrers ſehen, ſo werden ſie ſich ebenfals über dero Majeſtät nicht genugſam erfreuen können.

Beſchluß.

Dahero ich billich auf den Eingang des Tempels folgende Jahrsſchrift und Innhalt meiner Lobrede verzeichne:

IoANNA saLVs hVIC DoMVI faCta est.

Johanna hat dieſem Haus großes Heil erwieſen, Heil, weil ſie jenes Feuer, ſo in dieſem Tempel von dem Himmel geſtiegen, wie ich erwieſen in dem erſten Theile: Heil, weilen ſie die Majeſtät des HErrn, mit welcher dieſer Tempel erfüllet worden, wie ſie vernommen aus dem zweyten Theile. Sie aber, Hochanſehnliche! werden ſich gegen dieſem Tempel verhalten, wie jenes Volk, (s) ſo von allen Orten her Chriſto nachlauften, und ihne anzuriehren ſuchte, das Heil, ſo von ihme ausgehete, zu erhalten. Denn erheben ſie nur ihre Augen auf den Hochaltar, da ſehen ſie jenen Thron, von welchem alles Heil der ganzen Welt herkommet, nämlich Chriſtum JEſum, neben ihme den Schatzkaſten aller göttlicher Gaben Mariam, ſo ſelben 9. Monath lang unter ihrem Herze getragen, und (nach Zeugniße des heil. Bernardi) ſo großen Gewalt bekommen, daß niemand ſollte eine Gab erlangen, außer durch die Hände Mariä. Da ſehen ſie die Schatzmeiſterinn die heil. Annam, ſo als eine Mutter Mariä, ſelbe nicht zu bitten, ſondern zu befehlen, und den Schatz ſelbſten zu eröfnen,

(r) 3. Reg. 10. (s) Luc. 6.

eröfnen hat, und damit nichts ermangle, ja ihr ſelbſt mehreren Glauben könnet faſſen, daß da der Schatz alles Heil, ſo iſt auch zugegen das Herz JEſu, welcher ſagt, (t) wo der Schatz, da iſt auch das Herz, und wo das Herz, dort iſt auch der Schatz. Vor und bey dieſem Throne ſtehet Johanna, und Zweifels ohne wird ſie allda, wo nicht mehr, doch wenigſt ſo viel als Salomon erhalten, daß nämlich allda die Augen Gottes jederzeit eröfnet, und ſeine Ohren aufmerkſam ſeyn möchten, auf das Gebeth derjenigen, ſo in dieſem Tempel bethen. (u) Ja, ja, Hochanſehnliche! wenn ſie auch nur von weitem in dieſem Tempel hereinrufen: Heil. Johanna, ſo wird ihnen der Wiederhall ſelbſten antworten, Anna, welches ſo viel heißt, als die Gnad, Gnad können ſie allda finden, weilen Johanna vor dem Throne der Gnaden, wie jene Königinn (x) in dem güldenen Kleide der Verdienſten, umgeben mit der Verſchiedenheit aus ſelben herkommenden Gaben.

Dahero kommen ſie nur fein oft mit aufgehebten Händen, und einhelliger Stimme rufende: Heilige Johanna! die du wider die Sünd in der Tugend wie ein Feuer brinneteſt, verzehre auch unſere Mißethaten nach erhaltener Gnade der wahren Reu, und Beßerung, entzünde unſere Herzen im wahren Eifer deiner Nachfolg, und weilen uns auch die Erhaltung des Zeitlichen kann ein Antrieb zu dem Lobe Gottes ſeyn, ſo erbitte uns und dem ganzen Lande jenen Segen, welchen Iſaac dem Jakob ertheillet, (y) damit wir die göttliche Majeſtät hier zeitlich
und dort ewig mögen loben, preiſen,
und Dank ſagen

A M E N.

(t) Matth. 6. (u) 2. Paral. 7. (x) Pſl. 44. (y) Gen. 27.

Chantal, Jeanne-Françoise de <Heilige> [Sonstige] / Chantal, Jeanne-Franç
oise <<de>> / Mößmer, Sebastian,

Eilf Lob- und Ehrenreden Welche bey der achttägigen Feyerlichkeit der Heiligsprechung der großen Dienerinn Gottes und Stifterinn des löblichen Salesianischen Odens [!] von der Heimsuchung Mariä, der Heiligen Joanna Francisca Fremiot von Chantal von denen berühmtesten Wohlrednern in der salesianischen Klosterkirch auf dem Kreuz in München seynd gehalten worden

Freysing 1769

Bamberg, Staatsbibliothek -- .41 D 11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11408110-4
VD18 14612607